

Landes-
hauptstadt Kiel



Amt für Wirtschaft, Verkehr,
Stadt- und Regionalentwicklung

*Struktur- und
Entwicklungskonzept
für den
Wirtschaftsstandort Kiel*

Inhaltsverzeichnis

1	Rahmenbedingungen/Ausgangslage.....	9
1.1	Bevölkerung und Erwerbstätigkeit.....	9
1.1.1	Bevölkerungsentwicklung	9
1.1.2	Zu- und Wegzüge	11
1.1.3	Arbeitsmarktlage	13
1.2	Wirtschaftsentwicklung und -struktur	20
1.2.1	Wirtschaftsdynamik	20
1.2.2	Wirtschaftsstruktur.....	21
1.2.3	Betriebsgründungen und Insolvenzen	22
1.2.4	Kaufkraft.....	22
1.2.5	Wirtschaftsbezogene Infrastruktur	23
1.2.5.1	Flächenangebot.....	23
1.2.5.2	Verkehrsanbindung	26
1.2.6	Standort.....	27
2	Kiel im Strukturwandel.....	28
2.1	Risiken des Strukturwandels.....	28
2.1.1	Arbeitsplatzverluste	28
2.1.2	Abhängigkeit Kieler Unternehmen von Konzernentscheidungen außerhalb Kiels	29
2.1.3	Finanzkrise der Stadt.....	29
2.1.4	Bundeswehrstrukturreform	34
2.2	Strukturwandel als Chance.....	35
2.2.1	Neue Entwicklungen.....	35
2.2.2	Entwicklung zum bedeutenden Einzelhandelsstandort	35
2.2.3	Neues umfassendes Standortmarketing als Chance	37
2.2.4	Nutzung der Förderkulisse zur Bewältigung des Strukturwandels.....	37
2.2.5	Konversion	40
2.3	Standortpotenziale	41
2.3.1	Dienstleistungsstandort	41
2.3.2	Bildung, Wissenschaft und Forschung.....	41
2.3.3	Einrichtungen der Wirtschaftsförderung und des Technologietransfers	46
2.3.4	Hafenwirtschaft - Der Kieler Hafen im Aufwind	50
2.3.5	Flächen- und Gebäudepotenziale.....	51
2.3.6	Erreichbarkeit, Verkehrsanbindung.....	51
2.3.7	Qualifiziertes Arbeitskräftepotenzial.....	52
2.3.8	Lebensqualität, Freizeit, Kultur und Sport	53
2.3.9	Wohnen.....	55

3	Wirtschafts- und strukturpolitische Leitziele	56
4	Handlungsempfehlungen.....	58
4.1	Aktionsbereich „Dynamischer Wirtschaftsstandort“	58
4.1.1	Innovation in Kiel	58
4.1.1.1	Maritime Wirtschaft.....	58
4.1.1.2	Gesundheitswirtschaft/Medizintechnik	62
4.1.1.3	IT und Multimedia	65
4.1.1.4	Biotechnologie	68
4.1.1.5	Metallverarbeitung	70
4.1.1.6	Fahrzeugbau/Antriebstechnologie	70
4.1.1.7	Energieeffizienztechnologie und Klimaschutz.....	71
4.1.2	Hafen mit Zukunft - Zukunft mit Hafen	77
4.1.2.1	Stadthafen - der zentrale Standort für Passagierfährschiffahrt und Kreuzfahrer	78
4.1.2.2	Ostuferhafen - der zentrale Hafen für Fracht- und Fährverkehr	79
4.1.2.3	Die Kanalhäfen - Hafennahes Gewerbe	79
4.1.3	Kooperation Wissenschaft und Wirtschaft	81
4.1.4	Nutzung der Potenziale im Bereich Einzelhandel, Tourismus und Kultur	82
4.1.4.1	Weiterentwicklung des bedeutendsten Einzelhandelsstandortes	82
4.1.4.2	Tourismus als zunehmend bedeutender Wirtschaftsfaktor.....	88
4.1.4.3	Kulturwirtschaft.....	89
4.1.5	Neue Leitlinien Wirtschaftsförderung	91
4.1.5.1	Neustrukturierung Wirtschaftsförderung	91
4.1.5.2	Neues umfassendes Standortmarketing als Chance.....	92
4.1.5.3	Kundenorientiertes Genehmigungsverfahren	93
4.1.6	Potenzialaktivierung durch Existenzgründung und Gewerbeflächenmanagement.....	94
4.1.6.1	Existenzgründungsförderung	94
4.1.6.2	Kommunales Gewerbeflächenmanagement.....	97
4.1.6.3	Unternehmens- und Innovationsservice.....	98
4.1.6.4	Standortkosten	101
4.1.7	Förderkulisse.....	102
4.1.8	Regionale und überregionale Kooperation.....	105
4.1.8.1	Die Stadt als Partner des Umlandes, der K.E.R.N-Region, der Städte Hamburg, Lübeck und Flensburg.....	105
4.1.8.2	Kooperation im Ostseeraum	106
4.1.9	Image/Standortmarketing	109
4.2	Weiterentwicklung der wirtschaftsnahen Infrastruktur	110
4.2.1	Leistungsfähige Verkehrsinfrastruktur	110
4.2.1.1	Überregionale Verkehrsanbindung	110
4.2.1.2	Verkehrsentwicklungsplanung	112
4.2.1.3	Öffentlicher Personennahverkehr (ÖPNV).....	114
4.2.2	Flächenpotenziale	116
4.3	Demografieorientierte Politik als Standortfaktor.....	117
4.4	Beschäftigung für Kiel	122
4.4.1	Bedarfsgerechte berufliche Qualifizierung	125
4.4.1.1	Berufliche (Erst-)Ausbildung	125
4.4.1.2	Berufliche Fort- und Weiterbildung.....	125

4.4.2	Aktive und aktivierende Arbeitsmarktpolitik.....	126
4.4.2.1	Reorganisation und Neustrukturierung von Arbeitsmarktakteuren	126
4.4.2.2	Öffentlich geförderte Beschäftigungsmöglichkeiten.....	129
4.5	Stadt mit Lebensqualität	130
4.5.1	Bedarfsgerechte Versorgung mit „öffentlichen“ Einrichtungen für eine hohe Lebensqualität	130
4.5.2	Attraktiver Wohnungsbau	135
4.5.3	Umweltschutz/Umweltqualität als Standortfaktor	137
4.5.4	Überregionale Veranstaltungsangebote.....	138
4.5.4.1	Kultur	140
4.5.4.2	Sport.....	141
4.5.5	Weiterentwicklung des Kulturmanagements	142
4.6	Städtebauliche Rahmenbedingungen.....	143
4.6.1	Freiräumliches Leitbild Kiel und Umland.....	144
4.6.2	Konversionsflächen	146
4.7	Finanzwirtschaft in der Landeshauptstadt Kiel.....	147
5	Zusammenfassung: Kiel ist eine Stadtregion mit Zukunft.....	151

Verzeichnis der Abbildungen und Tabellen

Abb. 1:	Bevölkerungsentwicklung Kiel	9
Abb. 2:	Bevölkerungspyramiden Kiel 1990 und 2003.....	10
Abb. 3:	Natürliche Bevölkerungsentwicklung Kiel 1996-2003	10
Abb. 4:	Zu- und Wegzüge der Landeshauptstadt Kiel	11
Abb. 5:	Zu- und Wegzüge zwischen der Landeshauptstadt Kiel und ausgesuchten Regionen im Jahr 2003.....	12
Abb. 6:	Erwerbstätige mit Arbeitsort Kiel 1996 bis 2002.....	13
Abb. 7:	Erwerbstätige nach Wirtschaftsbereichen 1996 und 2002.....	14
Abb. 8:	Entwicklung der Sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Landeshauptstadt Kiel nach Geschlecht 1996-2003.....	15
Abb. 9:	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte Ein- und Auspendler 1996 bis 2003.....	17
Abb. 10:	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte Pendler innerhalb des K.E.R.N.-Gebietes	18
Abb. 11:	Arbeitslosenquote bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen 1996 bis 2003 im Jahresdurchschnitt	19
Abb. 12:	Entwicklung der Arbeitslosenquote nach Geschlecht 1996-2003.....	19
Abb. 13:	BIP zu Marktpreisen je Erwerbstätige/n	20
Abb. 14:	Verfügbares Einkommen	20
Abb. 15:	Veränderung des verfügbaren Einkommens der privaten Haushalte gegenüber dem Vorjahr in %	21
Abb. 16:	Bruttowertschöpfung nach Wirtschaftsbereichen in %.....	22
Abb. 17:	GfK-Kennziffern	23
Abb. 18:	Entwicklung des Haushaltsdefizits	30
Abb. 19:	Städtischer Schuldenstand.....	30
Abb. 20:	Ausgaben für Investitionen.....	32
Abb. 21:	Entwicklung Finanzausgleich und Gemeindeanteil an der Einkommensteuer	32
Abb. 22:	Entwicklung der Gewerbesteuer	33
Abb. 23:	Leistungen des Sozialgesetzbuches Zweites Buch	123
Abb. 24:	Eckpunkte des gemeinsamen Vorschlags	127
Abb. 25:	Vorhandene Strukturen für das SGB II nutzen.....	128
Abb. 26:	Das Sozialzentrum im Stadtteil als (Teil des) Jobcenters	128
Abb. 27:	Fallmanagement nach dem SGB II	129
Abb. 28:	Sozialräume - Einwohner	134
Tab. 1:	Zu- und Wegzüge der Landeshauptstadt Kiel	11
Tab. 2:	Wanderungssaldo der Landeshauptstadt Kiel nach Regionen	12
Tab. 3:	Erwerbstätige nach Wirtschaftsbereichen in Tsd.	14
Tab. 4:	Veränderung der Sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit dem Arbeits- ort Kiel nach Wirtschaftsbereichen im Vergleich 2003 zu 1998 und 2000.....	16
Tab. 5:	Zentralitätskennziffern für das Jahr 2003	36
Tab. 6:	Benötigtes Gründungskapital	96

Abkürzungsverzeichnis

%	Prozent
§	Paragraf
€	EURO
A 21	Autobahn mit Nummer
AA	Agentur für Arbeit
Abb.	Abbildung
Abs.	Absatz
AG	Aktiengesellschaft
AK	Autobahnkreuz
ALG	Arbeitslosengeld
AÖR	Anstalt öffentlichen Rechts
ASH	Arbeitsmarktpolitik Schleswig-Holstein
B-Plan	Bebauungs-Plan
B 404	Bundesstraße mit Nummer
BauGB	Baugesetzbuch
BCCA	Baltic Chamber of Commerce Association
BFEL	Bundesforschungsanstalt für Ernährung und Lebensmittel
BIP	Bruttoinlandsprodukt
BMBF	Bundesministerium für Bildung und Forschung
BMW	Bayerische Motorenwerke
BMWi	Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie
BPO	Baltic Ports Organization
BRD	Bundesrepublik Deutschland
BRZ	Bruttoraumzahl
BSHG	Bundessozialhilfegesetz
BSPC	Ostsee-Parlamentarierkonferenz
BSSSC	Konferenz der Subregionen der Ostsee
bzw.	Beziehungsweise
Ca.	Circa
CAU	Christian-Albrecht-Universität zu Kiel
CBSS	Ostseerat der Außenminister
CO ₂	Kohlendioxid
d.h.	das heißt
d.J.	diesen Jahres
E-Business	elektronischer Geschäftsverkehr
E-Commerce	Handel über elektronische Medien
e.V.	eingetragener Verein
EAG Bau	Europarechtsanpassungsgesetz Bau
EC-SH	Kompetenzzentrum für elektronischen Geschäftsverkehr der Wirtschaftsförderung und Technologietransfer Schleswig-Holstein
EDV	Elektronische Datenverarbeitung
EFRE	Europäischer Fonds für Regionale Entwicklung
eG	eingetragene Genossenschaft
E-Government	elektronische Verwaltung
EinkSt.	Einkommensteuer
einschl.	Einschließlich
e-Region	elektronische-Region
ESF	Europäischer Sozialfonds
etc.	et cetera
EU	Europäische Union
EUR	EURO
Ev.-Luth.	Evangelisch-Lutherisch
EXIST	Existenzgründungen aus Hochschulen
F-Plan	Flächennutzungs-Plan
F&E-Zentrum	Forschungs- und Entwicklungszentrum Fachhochschule Kiel
FAG	Finanzausgleichsgesetz
FEZ	Forschungs- und Entwicklungszentrum FH Kiel
FH	Fachhochschule
FORT-NET	Projektname eines europäischen Netzwerkes bezüglich historischer Festungen
g.e.b.b.	Gesellschaft für Entwicklung, Beschaffung und Betrieb
GA	Gemeinschaftsaufgabe
Gbr	Gesellschaft bürgerlichen Rechts
GE	Gewerbe
GewSt	Gewerbsteuer

GfK	Gesellschaft für Konsumforschung
ggf.	Gegebenenfalls
ggü.	Gegenüber
GmbH	Gesellschaft mit beschränkter Haftung
ha	Hektar
HDW	Howaldtswerke-Deutsche Werft AG
HH	Haushalt
Hi-	High Intensity
I-	Informations-
IBS	Industriebegleitete Studium
IC	Intercity
ICE	Intercity Express
IFM	Institut für Meereskunde
IfM	Institut für Mittelstandsforschung
IfW	Institut für Weltwirtschaft
IHK	Industrie- und Handelskammer
inkl.	inklusive
INTERREG	Interregionale Zusammenarbeit
IPN	Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften
IT	Informationstechnik
IT-AK	Informationstechnik-Arbeitskreis
ITF-	Integraler Taktfahrplan
ITK	Informations- und Telekommunikationsbranche
IuK-	Informations- und Kommunikationstechnologien
IZM	Interdisziplinäre Zentrum Multimedia
K-	Kommunikations-
K.E.R.N.	Kiel.Eckernförde.Rendsburg.Neumünster.
KFG	Kieler Flughafengesellschaft
KfW	Kreditanstalt für Wiederaufbau
KfZ	Kraftfahrzeug
KGs	Kommanditgesellschaften
KIBA	Kieler Beschäftigungs- und Ausbildungsgesellschaft
Kitz	Kieler Innovations und Technologiezentrum
KiWi	Kieler Wirtschaftsförderungs- und Strukturentwicklungsgesellschaft
km	Kilometer
KMU	Kleine und mittlere Unternehmen
KN	Kieler Nachrichten
KV-	Kombinierter (Ladungs-)Verkehr
KVG	Kieler Verkehrsgesellschaft
L.O.S.	Lokales Kapital für soziale Zwecke
LEG	Landesentwicklungsgesellschaft
LH	Landeshauptstadt
LKW	Lastkraftwagen
lt.	laut
LSA	Lichtsignalanlage
m	Meter
MAKS	Marketing-Kooperation Städte in Schleswig-Holstein
MBG	Mittelständische Beteiligungsgesellschaft
mbH	mit beschränkter Haftung
Mio.	Million
MIT	Massachusetts Institute of Technology
MIV	Motorisierter Individualverkehr
MMC	Multimediacampus
MORO	Modellvorhaben der Raumordnung
MOZART	Modellvorhaben zur Verbesserung der Zusammenarbeit von Arbeitsämtern und Trägern der Sozialhilfe
MT-Kiel	Metall Technologie Kiel
MVV	Mannheimer Energieverteilungs- und Dienstleistungsunternehmen MVV Energie
NATO	North Atlantic Treaty Organization
NDR	Norddeutscher Rundfunk
NMS	Neumünster
Nr.	Nummer
NRW	Nordrhein-Westfalen
NUTS	Europäische Einteilung in Gebietsebenen (Mitgliedsstaat, Bundesland, Regierungsbezirke, Kreise etc.)
OECD	Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

OFD	Oberfinanzdirektion
öff.	öffentlich
ÖPNV	Öffentlicher Personennahverkehr
ÖV	Öffentlicher Verkehr
p.a.	per anno
PDG	Pre Development Group
Pop-ups	Automatisch sich öffnende Werbefenster im Internet
PPP	Public-Private-Partnership
priv.	privat
ProfilPASS	Forschungs- und Entwicklungsvorhaben der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung zur Förderung einer Anerkennungskultur in Deutschland
PSA	PersonalServiceAgenturen
PVA	Patent- und Verwertungsagentur für die wissenschaftlichen Einrichtungen in Schleswig-Holstein
qm	Quadratmeter
RBZ	Regionales Berufsschulbildungszentrum
RD/ECK	Rendsburg/Eckernförde
REM	Regional Entrepreneurship Monitor
RNVP	Regionaler Nahverkehrsplan
RoPax	Beförderung von RoRo-Ladungseinheiten und von begleiteten Fahrzeugen in Kombination mit dem Passagierverkehr
RoRo	Roll on/Roll off, Ladungsumschlagverfahren mit Hilfe fahrbarer, „rollender“ Einheiten im begleiteten und unbegleiteten Verkehr
S.	Seite
SAG	Sanierungsgebiet Gaarden
SAH	Sanierungsgebiet Hörn
SAPF	Sanierungsgebiet Pries-Friedrichsort
SAS	Sanierungsgebiet Sophienblatt
SAW	Sanierungsgebiet Wik
SFK	Schlepp- und Fährgesellschaft Kiel
SGB	Sozialgesetzbuch
SH	Schleswig-Holstein
SH://MIT	Schleswig-Holsteinischer Verband für Multimedia und Informationstechnologien e.V.
Spin-off	Geschäftsfeld abspalten; Aktivitäten, die aus der Unternehmenseinheit abgespalten werden und eigenständige (Tochter-)Organisationen bilden
SPNV	Schienenpersonennahverkehr
Std	Stunde
SZ	Sozialzentrum
TANDEM	Team für Arbeit und Neuorientierung durch Entwicklung und Motivation
THW	Turnverein Hassee-Winterbek
To	Tonne
Tsd.	Tausend
Ttz	Technologie-Transfer-Zentrale
TU	Technische Universität
TV	Television
U-	Untersee-
u.a.	unter anderem / und andere(s)
u.Ä.	und Ähnliches
u.v.a.	und vieles andere
UBC	Union of the Baltic Cities
ULR	Unabhängige Landesanstalt für Rundfunk und neue Medien
Uni	Universität
URBAN	EU-Gemeinschaftsinitiative
USA	United States of America
usw.	und so weiter
VGR	Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder
VRK	Verbund Region Kiel
WAK	Wirtschaftsakademie Kiel
WTSH	Wirtschaftsförderung und Technologietransfer Schleswig-Holstein
www.	world wide web
z.B.	zum Beispiel
ZBM S 66	Zentrum für Biochemie und Molekularbiologie
ZBW	Deutsche Zentralbibliothek der Wirtschaftswissenschaften
ZEBRA	Zentrale Beratungs-, Betreuungs- und Vermittlungsstelle für benachteiligte Jugendliche
ZFIM	Zentrum für Fremdsprachenausbildung, IT- und Medieneinsatz
ZMB	Zentrum für molekulare Biowissenschaften

1 Rahmenbedingungen/Ausgangslage

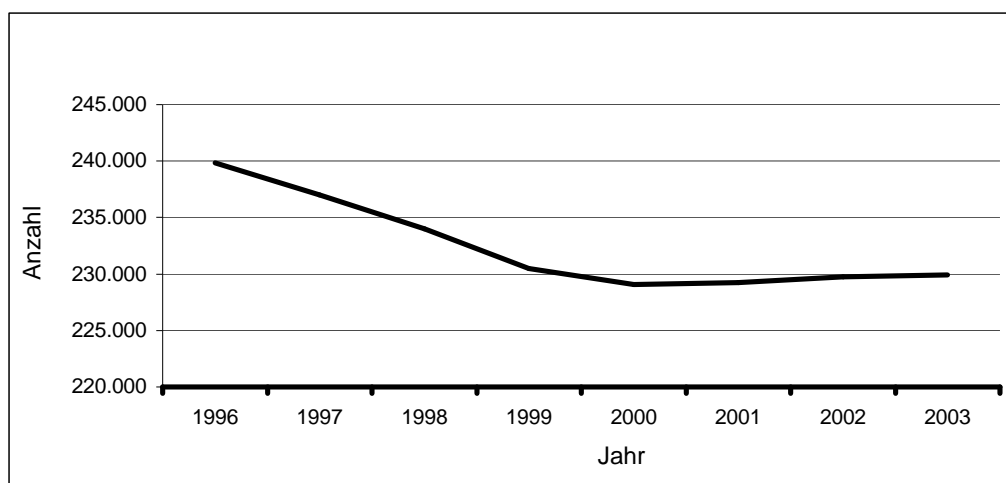
1.1 Bevölkerung und Erwerbstätigkeit

1.1.1 Bevölkerungsentwicklung

Die Bundesrepublik Deutschland steht in den kommenden Jahrzehnten vor gravierenden demografischen Veränderungen, die alle Belange unseres Daseins betreffen. Unter dem Begriff des „demografischen Wandels“ versteht man dabei sowohl die zahlenmäßige Veränderung der Bevölkerung als auch die Veränderung der Bevölkerungsstruktur. Die wichtigsten Trends für Deutschland sind ein deutlicher Bevölkerungsrückgang, der etwa ab 2015 einsetzen wird, eine zunehmende Alterung der Bevölkerung sowie ein Anstieg des Ausländeranteils. Die Veränderungen werden sich regional und lokal in unterschiedlichem Tempo und Ausmaß auswirken. Auf die Prognosen für die Landeshauptstadt Kiel und die jeweiligen Handlungsfelder wird ausführlicher in Kapitel 2.1 eingegangen. An dieser Stelle wird zunächst die aktuelle Entwicklung dargestellt.

In der Landeshauptstadt Kiel leben heute (laut Bürger- und Ordnungsamt) 229.901 Menschen mit alleinigem Wohnsitz oder Hauptwohnsitz (Stand 01.01.2004). Nach dem deutlichen Bevölkerungsrückgang zwischen 1995 und 2000 ist seit 2001 eine stetige leichte Zunahme der Bevölkerung zu verzeichnen.

Abb. 1: Bevölkerungsentwicklung Kiel

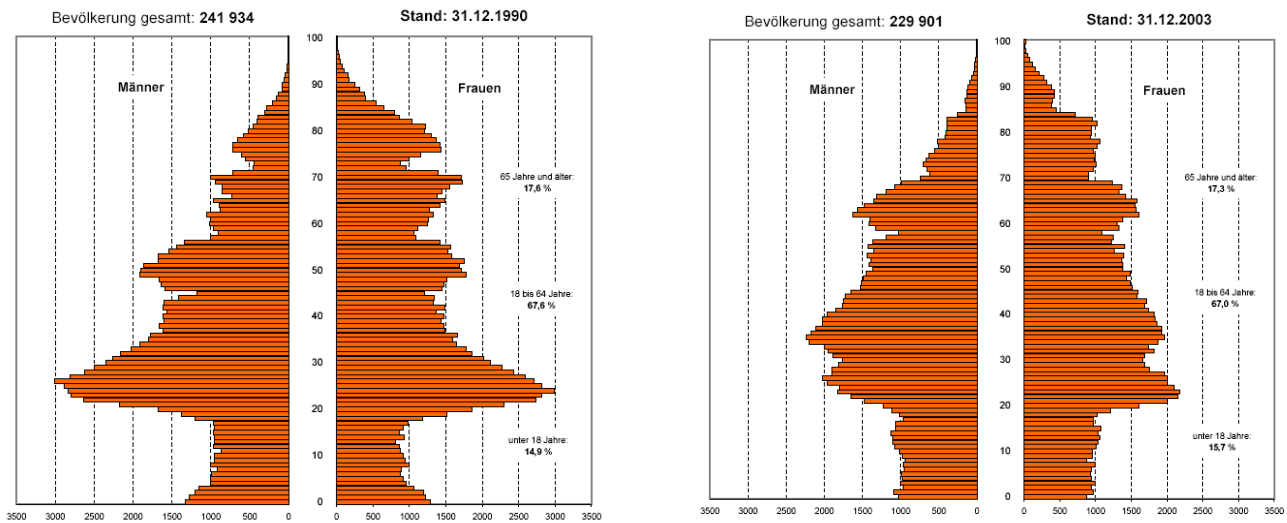


Quelle: Bürger- und Ordnungsamt der Landeshauptstadt Kiel

Der Ausländeranteil liegt bei 8,87 % - gegenüber 8,96 % in 2002 (Kieler Zahlen 2003).

Vergleicht man die Bevölkerungspyramiden der Jahre 1990 und 2003 so ist festzustellen, dass sich heute gegenüber 1990 die Zahl der älteren Bürgerinnen und Bürger erhöht hat, gleichzeitig ist der Anteil von Kindern und Jugendlichen gesunken. Auffällig ist der starke Bevölkerungsrückgang der 20- und 30-Jährigen und der Gruppe der 0- bis 5-Jährigen.

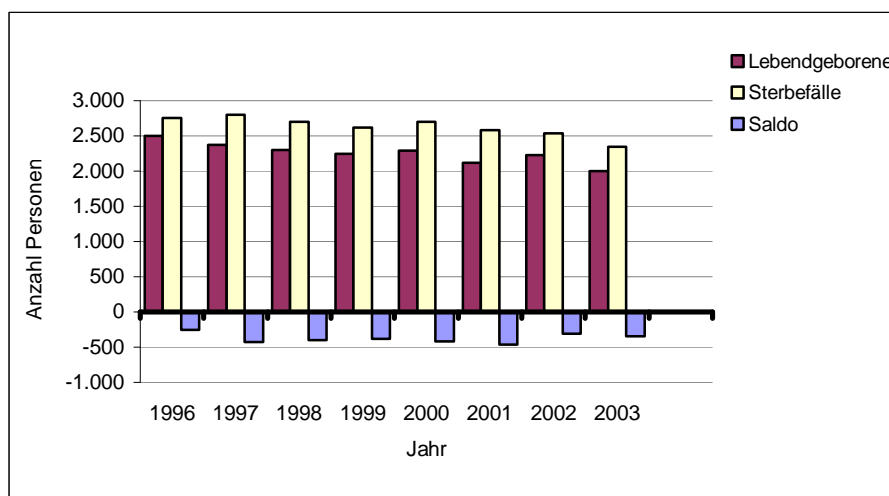
Abb. 2: Bevölkerungspyramiden Kiel 1990 und 2003



Quelle: Statistische Abteilung Amt 72

Gründe für die Verschiebung der Bevölkerungspyramide sind neben der steigenden Lebenserwartung die seit vielen Jahren negativen Salden der natürlichen Bevölkerungsbewegung. Diese liegen für fast jedes Jahr seit 1996 im Bereich von minus 400 bis minus 300 Personen (Abb. 3). Es werden, dem allgemeinen Trend Deutschlands und anderer Industriestaaten folgend, stets weniger Kinder geboren als Todesfälle zu verzeichnen sind. Die Geburtenrate von 2,1 Kindern pro Frau, die zu einer Bestandserhaltung der deutschen Bevölkerung notwendig wäre, wird in Kiel bei weitem nicht erreicht. Die Geburtenrate in Kiel liegt nach einer Studie des Berlin-Institutes für Weltbevölkerung und globale Entwicklung „Deutschland 2020 - Die demografische Entwicklung der Nation“ bei 1,17 Kindern pro Frau; die Rate für den Bundesdurchschnitt wird mit 1,4 angegeben.

Abb. 3: Natürliche Bevölkerungsentwicklung Kiel 1996-2003



Quelle: Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein

1.1.2 Zu- und Wegzüge

Entgegen dem Trend anderer Großstädte steigt die Einwohnerzahl der Landeshauptstadt Kiel seit dem Jahr 2000 langsam aber stetig wieder an, und zwar von 229.044 auf 229.901 Einwohnerinnen und Einwohner im Jahr 2003.

Für diese demografische Entwicklung spielt neben der natürlichen Bevölkerungsentwicklung auch das Wanderungsverhalten der Bevölkerung eine bedeutende Rolle.

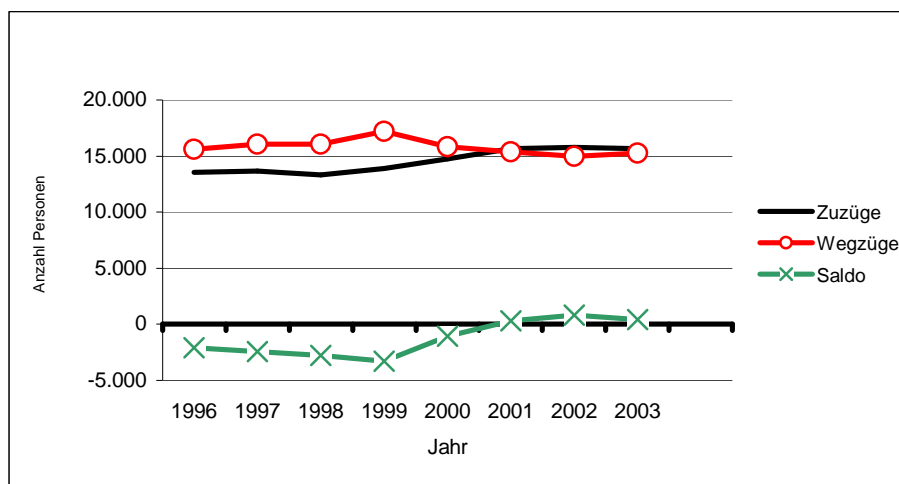
War der Wanderungssaldo zwischen 1996 und 2000 noch stets negativ, so ist er seit 2001 durchgehend positiv. Die Wanderungen insgesamt haben generell ein hohes Niveau. Die Werte liegen im Betrachtungszeitraum immer um die 30.000 bis 31.000 Bewegungen insgesamt pro Jahr.

Tab. 1: Zu- und Wegzüge der Landeshauptstadt Kiel

Jahr	Zuzüge	Wegzüge	Saldo
1996	13.532	15.632	-2.100
1997	13.648	16.052	-2.404
1998	13.316	16.082	-2.766
1999	13.908	17.222	-3.314
2000	14.740	15.821	-1.081
2001	15.682	15.359	323
2002	15.764	14.958	806
2003	15.678	15.254	424

Quelle: Bürger- und Ordnungsamt der Landeshauptstadt Kiel

Abb. 4: Zu- und Wegzüge der Landeshauptstadt Kiel



Quelle: Bürger- und Ordnungsamt der Landeshauptstadt Kiel

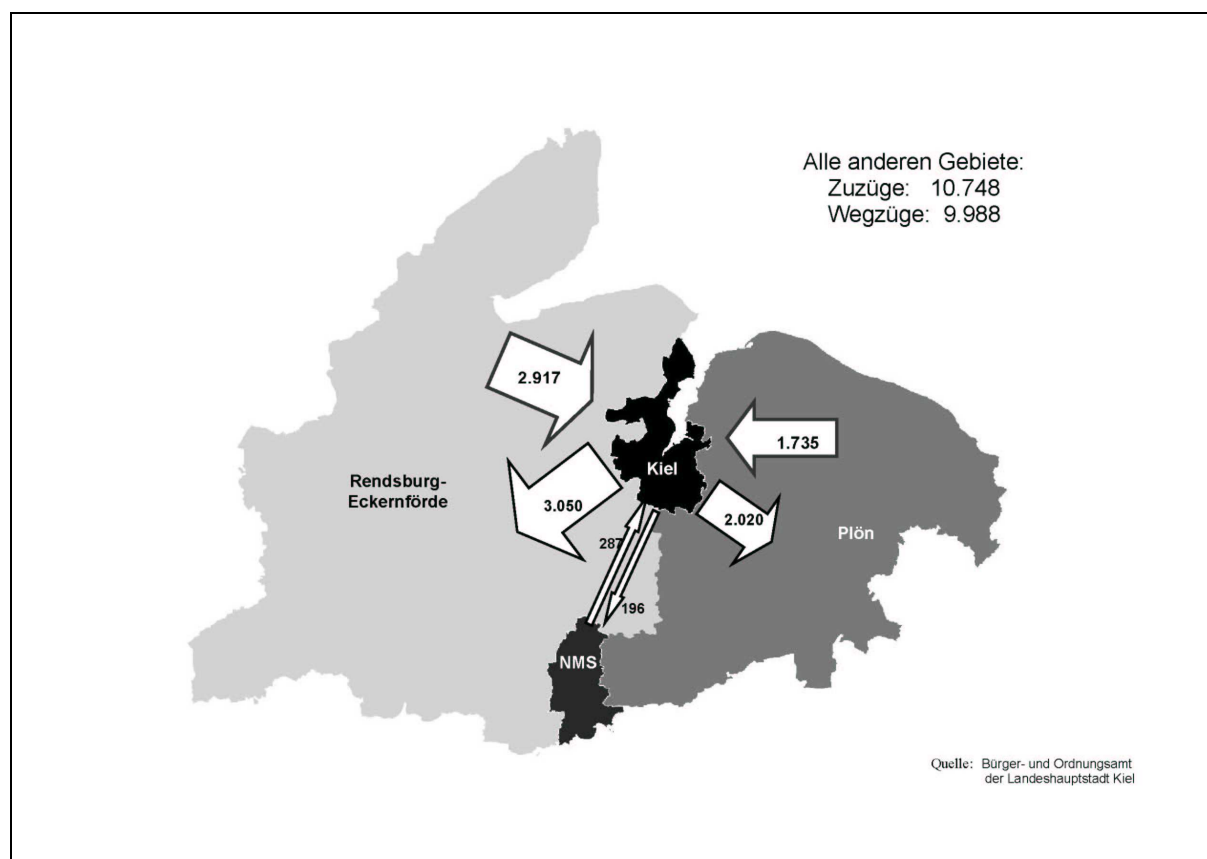
Auffallend ist, dass der hohe Negativsaldo der Landeshauptstadt Kiel mit den Gemeinden der Kreise Rendsburg-Eckernförde und Plön deutlich geringer geworden ist, auch wenn er aus der Sicht der Landeshauptstadt Kiel weiterhin insgesamt negativ ist. Der Saldo mit dem restlichen Schleswig-Holstein ist in der Tendenz positiv.

Tab. 2: Wanderungssaldo der Landeshauptstadt Kiel nach Regionen

Jahr	insgesamt	darunter mit		
		Kreis RD/ECK	Kreis Plön	alle anderen Gebiete
1996	-2 100	-1 211	- 882	- 7
1997	-2 404	-1 609	-1 022	227
1998	-2 766	-1 667	-1 050	- 49
1999	-3 314	-1 487	- 918	- 909
2000	-1 081	- 772	- 588	279
2001	323	- 751	- 423	1 497
2002	806	- 235	- 325	1 366
2003	424	- 133	- 285	842

Quelle: Bürger- und Ordnungsamt der Landeshauptstadt Kiel

Abb. 5: Zu- und Wegzüge zwischen der Landeshauptstadt Kiel und ausgesuchten Regionen im Jahr 2003



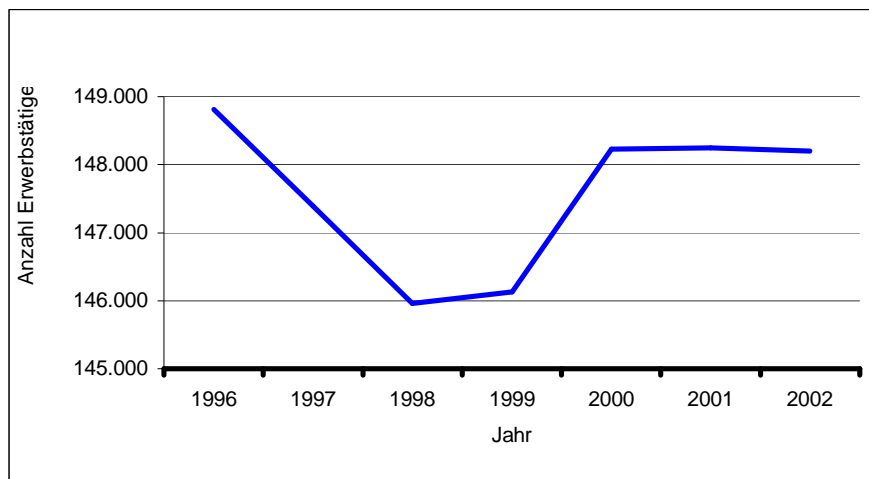
Quelle: Bürger- und Ordnungsamt der Landeshauptstadt Kiel

1.1.3 Arbeitsmarktlage

Erwerbstätigkeit¹

Die Anzahl der Erwerbstätigen in der Landeshauptstadt Kiel (nach Wirtschaftszweigen) ist nach dem Tiefststand 1998 mit 146.000 Erwerbstätigen bis zum Jahr 2000 auf rund 148.200 angestiegen und in den folgenden Jahren konstant geblieben.

Abb. 6: Erwerbstätige mit Arbeitsort Kiel 1996 bis 2002



Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt

Vergleicht man die Erwerbstätigen 2002 mit 1996 nach Wirtschaftsbereichen, wird deutlich, dass der Anteil der Beschäftigten im produzierenden und verarbeitenden Gewerbe weiter rückläufig ist. Nach wie vor unbedeutend ist der Bereich Land- und Forstwirtschaft sowie Fischerei, obwohl dort ein minimaler Anstieg 2002 zu verzeichnen war.

Eine Zunahme der Erwerbstätigen weist der Bereich öffentliche und private Dienstleister auf. Dieser gestiegene Anteil ist auf die Funktion Kiels als Landeshauptstadt und Oberzentrum zurückzuführen.

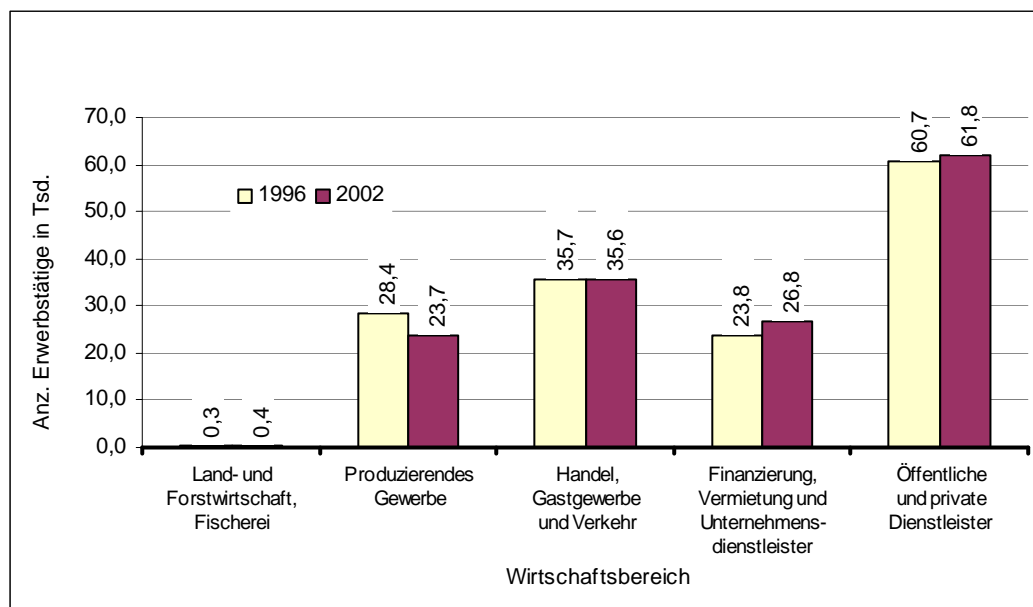
¹ Zu den Erwerbstätigen in den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen zählen alle Personen, die als Arbeitnehmer (Arbeiter, Angestellte, Beamte, geringfügig Beschäftigte, Soldaten) oder als Selbständige beziehungsweise mithelfende Familienangehörige innerhalb Deutschlands eine auf wirtschaftlichen Erwerb gerichtete Tätigkeit ausüben, unabhängig vom Umfang dieser Tätigkeit. Je nach Verwendungszweck wird die Zahl der Erwerbstätigen für Deutschland insgesamt und gegliedert nach Stellung im Beruf nach dem Inländerkonzept (Wohnortkonzept) oder dem Inlandskonzept (Arbeitsortkonzept) dargestellt (aus: Statistisches Bundesamt, Wiesbaden Februar 2003). Durch eine umfassendere Berücksichtigung der ausschließlich geringfügig Beschäftigten seit dem Jahr 2000 wird ein höheres Niveau der Beschäftigten als in früheren Publikationen ausgewiesen. Die Daten sind daher nur sehr bedingt miteinander vergleichbar.

Tab. 3: Erwerbstätige nach Wirtschaftsbereichen in Tsd.

	1996	%	2002	%	Veränd.	% (ggü. 96)
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	0,3	0,2%	0,4	0,2%	0,1	5,1%
Produzierendes Gewerbe	28,4	19,1%	23,7	16,0%	-4,7	-16,7%
Handel, Gastgewerbe und Verkehr	35,7	24,0%	35,6	24,0%	-0,1	-0,1%
Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister	23,8	16,0%	26,8	18,1%	3,0	12,7%
Öffentliche und private Dienstleister	60,7	40,7%	61,8	41,7%	1,1	1,9%
	148,9	100,0%	148,3	100,0%	-0,6	-0,4%

Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt

Abb. 7: Erwerbstätige nach Wirtschaftsbereichen 1996 und 2002

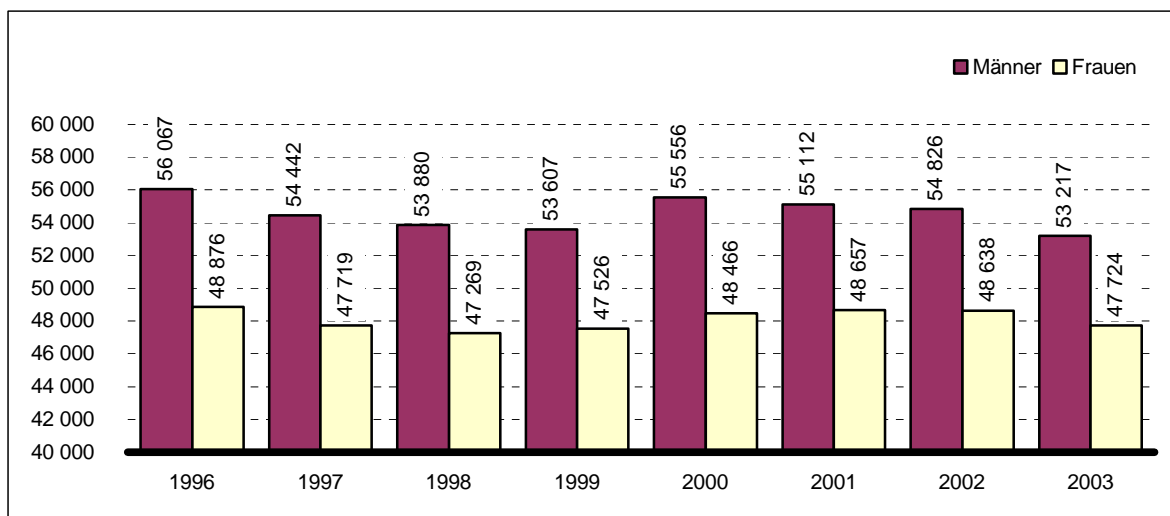


Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte²

2003 waren in der Landeshauptstadt Kiel 100.941 Personen sozialversicherungspflichtig beschäftigt (mit Arbeitsort Kiel), davon waren 47 % Frauen. Die Zahlen der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten insgesamt sind seit Jahren rückläufig. Während die Anzahl der Männer, die einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nachgehen, seit dem Jahr 2000 stetig sinkt, geht die Anzahl der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frauen erst seit 2003 stark zurück.

Abb. 8: Entwicklung der Sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Landeshauptstadt Kiel nach Geschlecht 1996-2003



Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Betrachtet man die letzten Jahre, ist die Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten dramatisch verlaufen: 3.081 Personen weniger gingen 2003 einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nach als noch im Jahr 2000. Im Handel, Gastgewerbe und Verkehr gab es 5% weniger Beschäftigte.

Die folgende Tabelle macht deutlich, dass der Wegfall der Arbeitsplätze in den verschiedenen Wirtschaftsbereichen nicht mehr durch Beschäftigung im Dienstleistungsbereich aufgefangen werden konnte, wie es in den früheren Jahren noch möglich war.

² Die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten umfassen alle Arbeitnehmer einschl. der zu ihrer Berufsausbildung Beschäftigten, die krankenversicherungspflichtig, rentenversicherungspflichtig oder beitragspflichtig nach dem SGB III sind oder für die Beitragsanteile zu den gesetzlichen Rentenversicherungen zu entrichten sind. Auch Personen, die aus einem sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnis zur Ableistung des gesetzlichen Wehrdienstes oder Zivildienstes einberufen werden, bleiben von der Beschäftigtenstatistik erfasst, das gleiche gilt für Zeitsoldaten mit einer Verpflichtung bis zu 2 Jahren. Nicht zu den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zählen Selbständige, mithelfende Familienangehörige, Beamte, Berufs- und Zeitsoldaten, Wehrpflichtige ohne vorangegangene Beschäftigung sowie geringfügig Beschäftigte (aus: Statistisches Monatsheft, Bundesanstalt für Arbeit, Landesarbeitsamt Nord, Ende September 2003).

Tab. 4 Veränderung der Sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit dem Arbeitsort Kiel nach Wirtschaftsbereichen im Vergleich 2003 zu 1998 und 2000

	Veränderung seit 1998		Veränderung seit 2000	
	absolut	in %	absolut	in %
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	-30	-13,6	-36	-15,9
Produzierendes Gewerbe	-3.110	-13,4	-2.099	-9,4
Handel, Gastgewerbe und Verkehr	-520	-2,2	-1.187	-5,0
Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister	2.195	12,3	710	-3,7
Öffentliche und private Dienstleister	1.257	3,4	-469	-1,2
	-208	-0,2	-3.081	-3,0

Quelle: Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein (Stand: am 30.6. des Jahres)

Vergleicht man dagegen die Jahre 1998 und 2003 ist die Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nur leicht zurückgegangen (-0,2 %). Besonders hohe Verluste gab es in den Wirtschaftsbereichen Produzierendes Gewerbe/Verarbeitende Industrie (inkl. Baugewerbe), während es in den Bereichen Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister und Öffentliche und private Dienstleister (inkl. Öffentliche Verwaltung) große Zuwächse gab (Quelle: Kieler Zahlen 2003, LH Kiel). Vor allem im Bereich der öffentlichen und privaten Dienstleistungen war ein großer Anstieg an Beschäftigten zu verzeichnen. (Da die Klassifikation der Wirtschaftsbereiche in mehreren Bereichen vor einigen Jahren geändert wurde, ist ein Vergleich der Daten nach alter Klassifikation nur bis 1998 möglich. Ab 1999 gilt nur die Ausweisung nach neuer Klassifikation. Dies betrifft nicht nur Kiel, sondern das ganze Bundesgebiet.)

Pendler

Von den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Landeshauptstadt Kiel kamen im Jahr 2003 fast 47 % (47.415 Personen) aus Städten und Gemeinden außerhalb Kiels, wobei ihre Anzahl 2003 gegenüber 2002 zurückgegangen ist (rund 400 Personen). Während die Anzahl der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frauen kaum sank (absolut 75 Frauen), mussten die männlichen Beschäftigten einen höheren Rückgang verkraften.

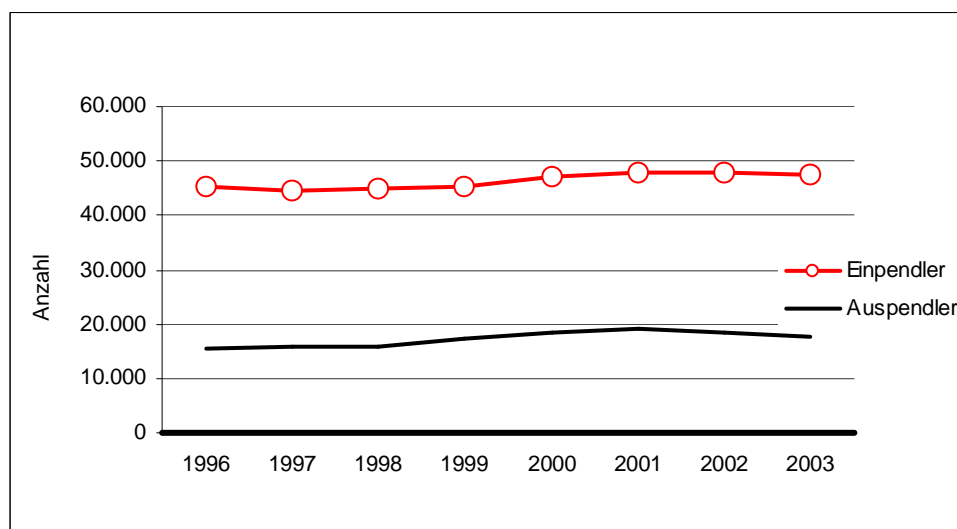
Auf der anderen Seite wohnten 71.376 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in Kiel, von denen 17.850 Personen ihren Arbeitsplatz außerhalb Kiels hatten. Allerdings betrug der Rückgang gegenüber 2002 630 Personen. Die Anzahl der Frauen (-322 Frauen) lag leicht über der der Männer (-315 Männer).

Es ergibt sich für 2003 ein Pendlersaldo (mehr Einpendler als Auspendler) von rund 29.500 Personen. Im Jahr 1996 lag diese Zahl bei rund 30.150 Personen. Hinzu kommen noch die Beamten und Selbstständigen, für die keine Pendlerzahlen vorliegen. Insgesamt lässt sich feststellen, dass unter den sozialversicherungspflichtig beschäftigten Pendlern die Anzahl der Männer deutlich über der der Frauen liegt.

Der Rückgang der Pendlerzahlen kann als Indiz für den Verlust von Arbeitsplätze sowohl im Umland als auch im Bereich der Landeshauptstadt Kiel gelten. Trotzdem lässt sich feststellen, dass die Landeshauptstadt Kiel als Ausbildungs- und Arbeitsort auch für die K.E.R.N.-Region eine große Bedeutung hat (Quelle: Amt für Wirtschaft, Verkehr, Stadt- und Regionalentwicklung, Abt. Statistik, der Landeshauptstadt Kiel).

Auf den 2. Bericht über Verflechtungen Kiel und Umland, herausgegeben von der Landeshauptstadt Kiel, Amt für Wirtschaft, Verkehr, Stadt- und Regionalentwicklung, 11/2001, wird hingewiesen.

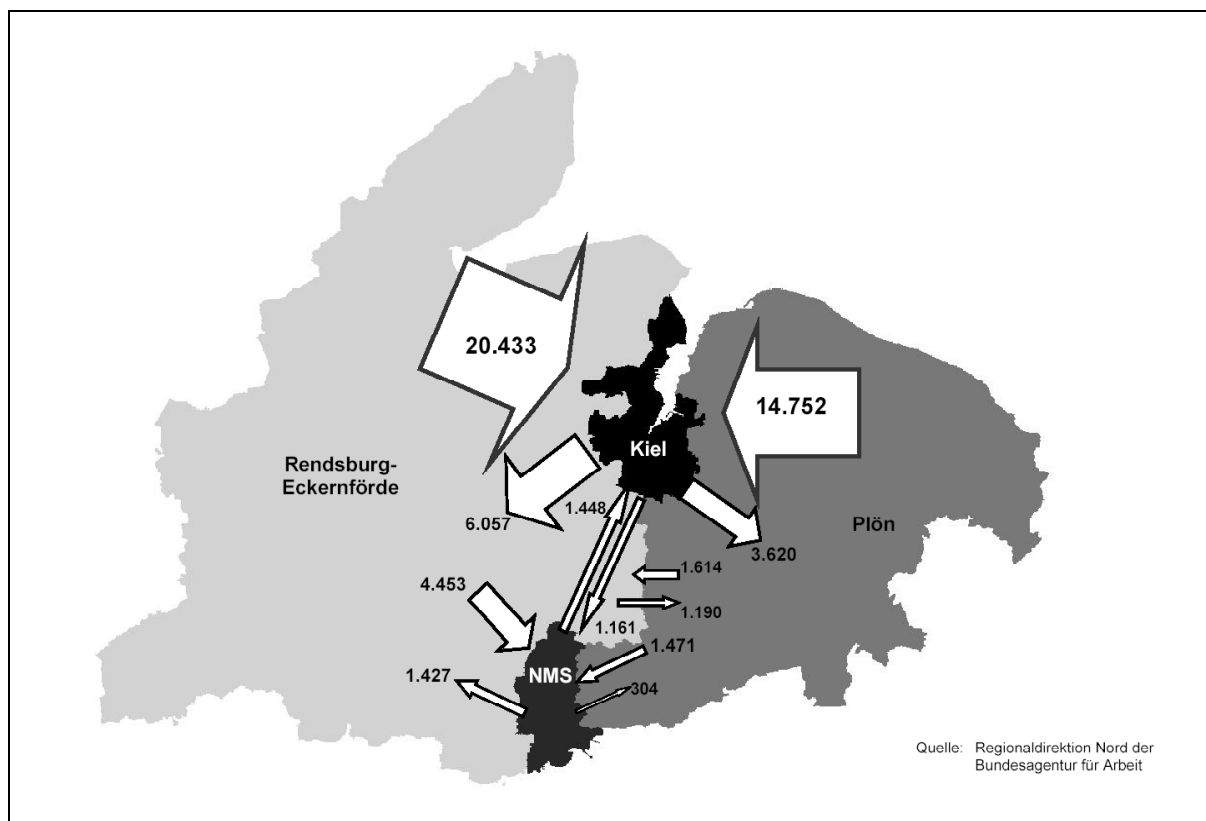
Abb. 9: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte Ein- und Auspendler 1996 bis 2003



Quelle: Regionaldirektion Nord der Bundesagentur für Arbeit

Die nachfolgende Karte verdeutlicht, dass der größte Teil der Pendler aus dem Kreis Rendsburg-Eckernförde nach Kiel kam (20.433). Aber auch aus dem flächenmäßig erheblich kleineren Kreis Plön pendelten im Jahr 2003 14.752 Menschen zum Arbeiten in die Landeshauptstadt.

Abb. 10: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte Pendler innerhalb des K.E.R.N.-Gebietes



Quelle: Regionaldirektion Nord der Bundesagentur für Arbeit

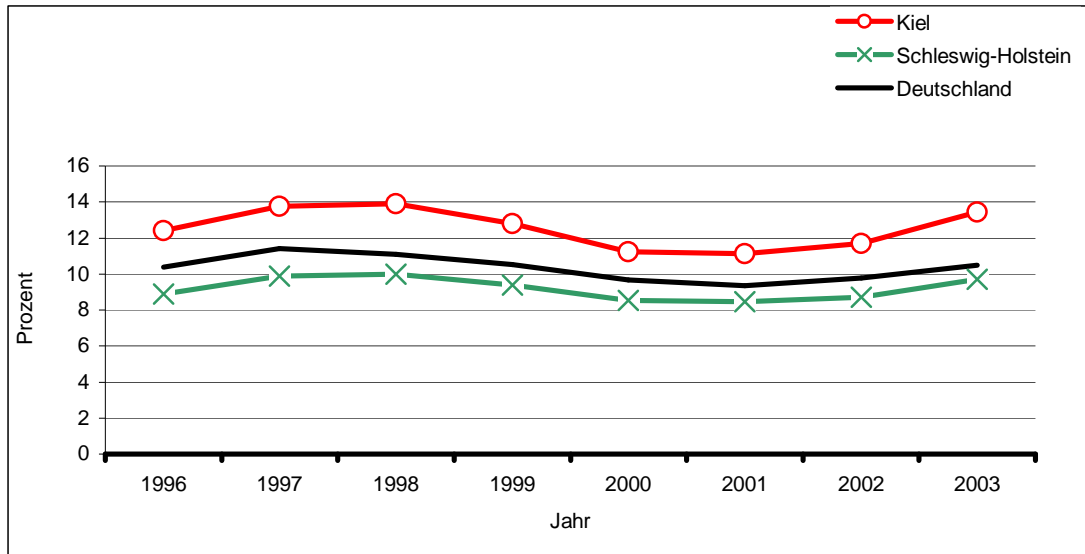
Arbeitslose

Die Arbeitslosenquote für Kiel weist - nach einem Anstieg bis 1998 - von 1999 bis 2001 im Jahresdurchschnitt sinkende Werte auf. Seit 2001 stieg sie wieder an und erreichte im Jahresdurchschnitt 2003 die Höhe von 13,4 % (bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen). Für Kiel spielen die Arbeitsplatzverluste in Großbetrieben, wie z.B. Heidelberger Druckmaschinen AG, Orthopedia, Howaldtswerke-Deutsche Werft AG (HDW) und Comdirect Bank eine besondere Rolle.

Die Jahresdurchschnittsquoten der anderen kreisfreien Städte in Schleswig-Holstein waren 2003 annähernd gleich hoch: Flensburg 13,7 %, Lübeck 13,7 %, Neumünster 13,4 % (Quelle: Presseinformation der Bundesanstalt für Arbeit).

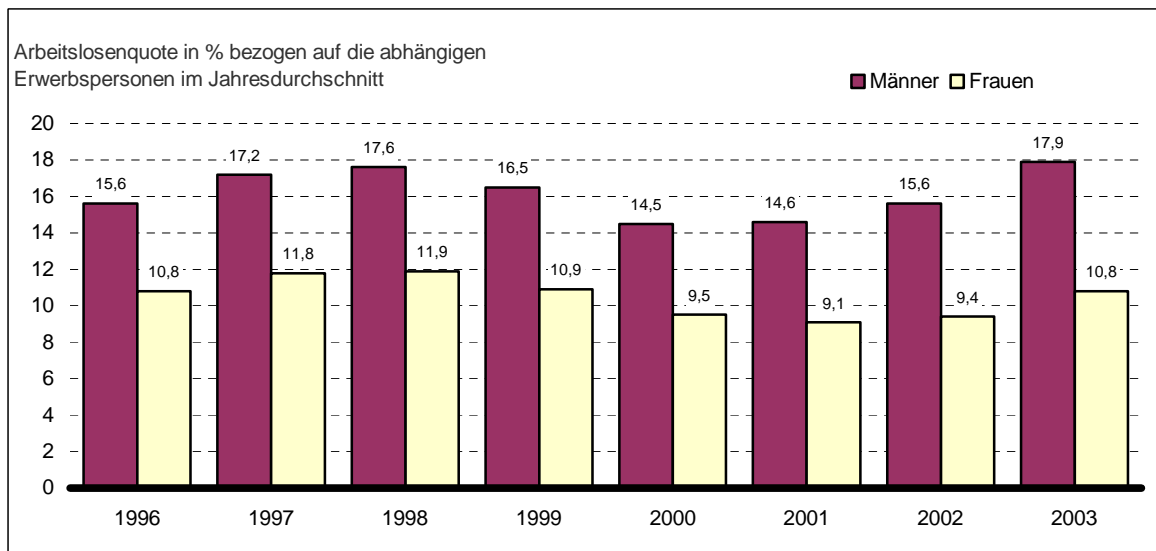
Es muss berücksichtigt werden, dass zahlreiche arbeitsmarktpolitische Maßnahmen den Bestand an Arbeitslosen vorübergehend auch unmittelbar reduzieren und zwar dadurch, dass zuvor arbeitslose Personen für die Dauer ihrer Teilnahme an diesen Maßnahmen nicht als Arbeitslose gezählt werden. In eine solche Entlastungsrechnung werden jene Instrumente einbezogen, deren Wirkung als quantifizierbar gilt, z.B. Kurzarbeit, Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, berufliche Wiedereingliederungshilfen für Behinderte, Altersteilzeit u.Ä. (aus: Bundesagentur für Arbeit, Regionaldirektion Nord, April 2004).

Abb. 11: Arbeitslosenquote bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen 1996 bis 2003 im Jahresdurchschnitt



Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Abb. 12: Entwicklung der Arbeitslosenquote nach Geschlecht 1996-2003



Quelle: Bundesagentur für Arbeit

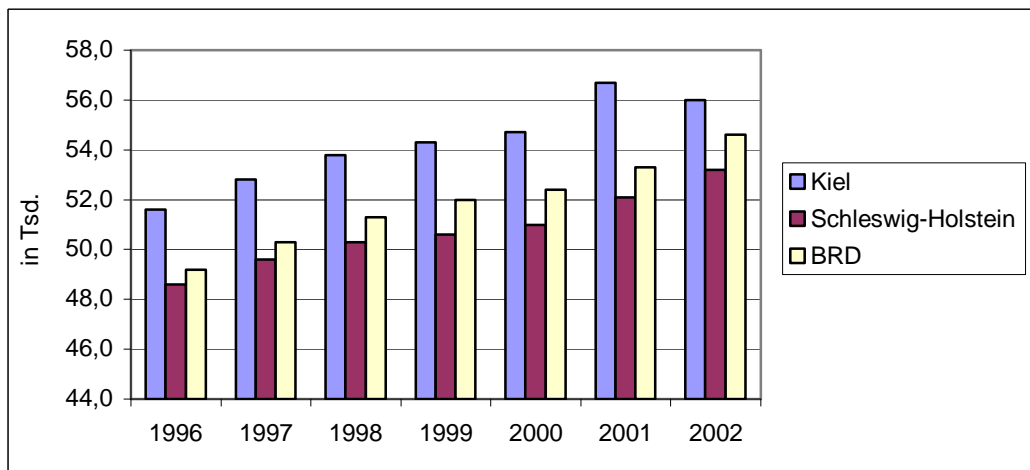
Wie die Abbildung 12 zeigt, liegt die durchschnittliche Arbeitslosenquote der Frauen deutlich unter der der Männer. Die Entwicklung der Arbeitslosigkeit verläuft bei beiden Geschlechtern ähnlich: bis zum Jahr 2000 gingen die Arbeitslosenquoten zurück. 2003 ist die durchschnittliche Arbeitslosenquote bei Männern und Frauen so hoch wie seit 1998 nicht mehr.

1.2 Wirtschaftsentwicklung und -struktur

1.2.1 Wirtschaftsdynamik

Aus nachfolgender Grafik wird ersichtlich, dass das Kieler Bruttoinlandsprodukt (BIP - Wert aller innerhalb eines Wirtschaftsgebietes während einer bestimmten Periode produzierten Waren und Dienstleistungen) zu Marktpreisen je Erwerbstätigen über dem Bundesdurchschnitt liegt und sogar stärker gestiegen ist.

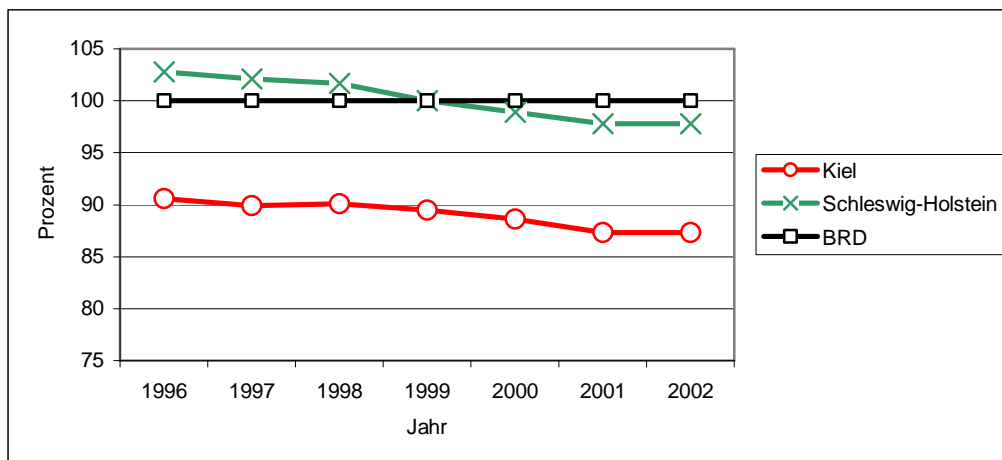
Abb. 13: BIP zu Marktpreisen je Erwerbstätige/n



Quelle: Arbeitskreis VGR der statistischen Landesämter

Im Gegensatz dazu liegt jedoch das verfügbare Einkommen der Privathaushalte über die Jahre verteilt etwa 10 %, ab 2000 dann sogar um ca. 13 % unter dem Bundesdurchschnitt. Erkennbar ist ein leichter Anstieg bis 1996, in den Jahren 1997 und 1998 eine Stagnation und dann ein Abfall ab 1999.

Abb. 14: Verfügbares Einkommen

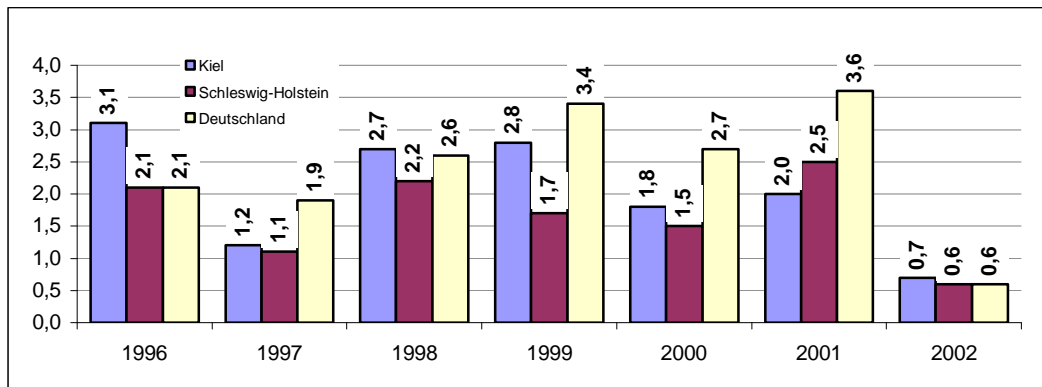


Quelle: Arbeitskreis VGR der Statistischen Landesämter

Der Wert Schleswig-Holsteins lag dagegen bis 1998 stets über dem Bundesdurchschnitt, sank jedoch ab 1995 kontinuierlich ab. 1999 wurde das Bundesniveau erreicht, und 2000 und 2001 lagen die Werte dann unter denen der BRD. Der Verlauf ist annähernd parallel zu dem Kieler Verlauf, wenn auch immer um ca. 10 % höher. Sowohl Kiel als auch Schleswig-Holstein sind demnach von einer konjunkturellen Krise deutlich stärker betroffen als Deutschland insgesamt.

Das könnte für Schleswig-Holstein allgemein am mangelnden industriellen Rückgrat liegen und in Kiel direkt an der bereits angesprochenen Krise einzelner Großunternehmen, in deren Folge auch eine Vielzahl von Zuliefererbetrieben und Dienstleistern stehen. Dadurch wird die Einkommenssituation vieler Kieler Haushalte negativ beeinflusst und die Werte des für die Kieler Haushalte verfügbaren Einkommens werden nach unten gedrückt.

Abb. 15: Veränderung des verfügbaren Einkommens der privaten Haushalte gegenüber dem Vorjahr in %



Quelle: Arbeitskreis VGR der Statistischen Landesämter

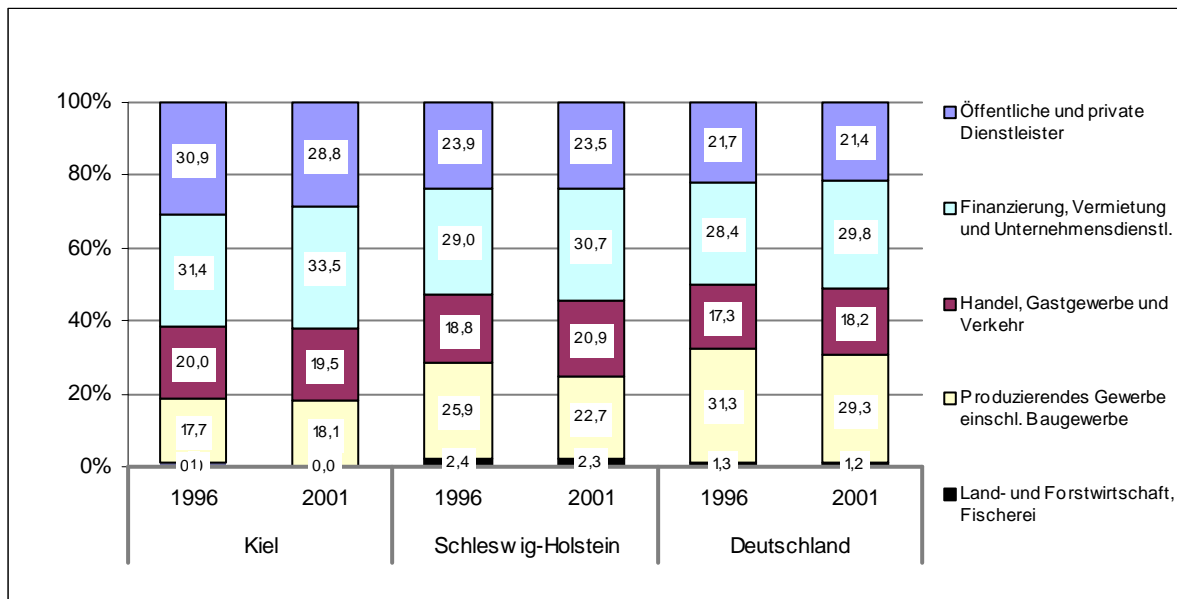
Das verfügbare Einkommen der Kieler Bürgerinnen und Bürger ist zwar kontinuierlich gestiegen, dieses Wachstum wurde jedoch 1999 bis 2001 vom Bundesdurchschnitt überholt.

1.2.2 Wirtschaftsstruktur

Die Kieler Wirtschaft wird kontinuierlich immer stärker geprägt vom Dienstleistungssektor, der sich aus den Bereichen öffentliche und private Dienstleistungen sowie Finanzierungen, Vermietungen usw. zusammensetzt. Zusammen mit Bereichen wie Gastronomie usw. wird ein, im Vergleich zum Bundesdurchschnitt, deutlich höherer Wert erreicht.

Betrachtet man andererseits den produzierenden Sektor und das verarbeitende Gewerbe, liegt Kiel deutlich hinter dem Bundesdurchschnitt.

Abb. 16: Bruttowertschöpfung nach Wirtschaftsbereichen in %



Quelle: Arbeitskreis VGR der Statistischen Landesämter

1.2.3 Betriebsgründungen und Insolvenzen

Trotz der konjunkturell angespannten Lage stieg die Zahl der IHK-zugehörigen Unternehmen im Kieler IHK-Bezirk von 54.799 (2002) auf 55.678 (2003) erneut an. Die Zahl der Neueintragen im Handelsregister stieg im gleichen Zeitraum um 7 % auf 1.332 gegenüber 1.243 in 2002. Dem standen jedoch leider 1.039 Löschungen in 2003 gegenüber, bedingt durch die anhaltend schlechte wirtschaftliche Lage.

Diese Situation wird durch die weiter steigende Zahl der Insolvenzen belegt. So gab es im Kieler IHK-Bezirk 2003 insgesamt 574 Insolvenzverfahren gegenüber 397 im Jahr 2002. In den insgesamt 455 (Vorjahr 309) verzeichneten Insolvenzen in der Landeshauptstadt Kiel sind 127 Unternehmensinsolvenzen (Vorjahr 138) enthalten.

1.2.4 Kaufkraft

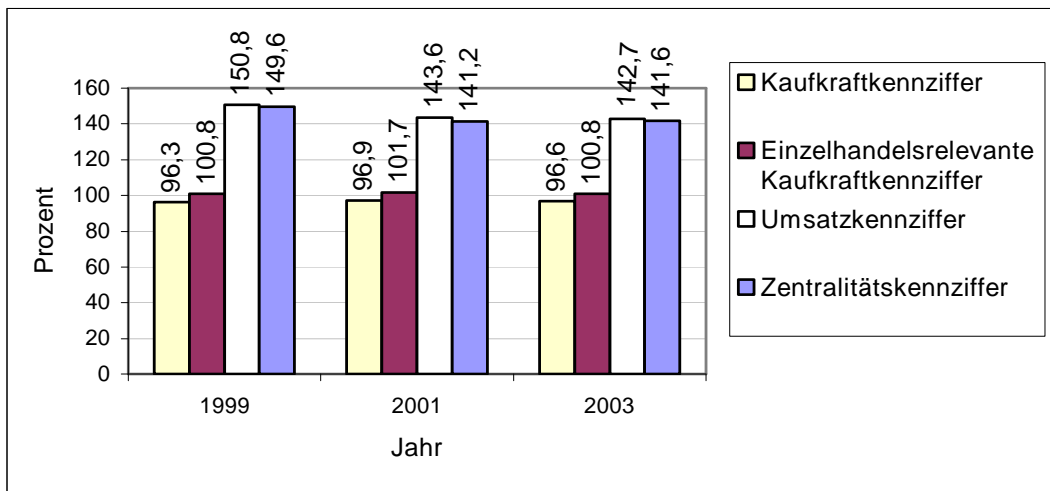
Die Kaufkraftkennziffern (durchschnittliche Summe aller Nettoeinkünfte pro Einwohnerin und Einwohner in einer Region im Vergleich zum Bundesdurchschnitt) liegen stets um etwa 3 % unter dem Bundesdurchschnitt (= 100 %).

Die einzelhandelsrelevante Kaufkraftkennziffer (Teil der allgemeinen Kaufkraft einer Region, der im Einzelhandel ausgegeben wird) liegt hingegen geringfügig über dem Bundesdurchschnitt, was auf ein durchschnittliches Konsumverhalten der Haushalte hinweist.

Die Umsatzkennziffern (erwirtschaftete Einzelhandelsumsätze einer Region) liegen weit über dem Bundesdurchschnitt, was sich aus Kiels Funktion als Oberzentrum und Fähr- und Kreuzfahrthafen ergibt.

Ähnlich sieht es bezüglich der Zentralitätskennziffer (Kaufkraftab-/zufluss einer Region) aus: Sie liegt ebenfalls weit über dem Mittelwert für Deutschland. In Kiel wird also mehr Umsatz im Einzelhandel getätigt als die dort lebende Bevölkerung im Einzelhandel ausgibt.

Abb. 17: GfK-Kennziffern



Quelle: Gesellschaft für Konsumforschung, Nürnberg

1.2.5 Wirtschaftsbezogene Infrastruktur

1.2.5.1 Flächenangebot

Kiel ist dichter besiedelt als vergleichbare Städte in Schleswig-Holstein. So ist Kiel, bezogen auf eine Flächeneinheit, ca. 2,5 mal so stark besiedelt wie Lübeck. Daher sind sowohl im Innenstadtbereich wie auch im Außenbereich nur noch begrenzte Entwicklungsmöglichkeiten in Kiel vorhanden. Lediglich der Süden und - begrenzt - der Nordwesten Kiels weisen noch Flächenreserven in freier Landschaft auf. Die derzeit vorhandenen Gewerbeflächen laut Flächennutzungsplan betragen rund 679 ha oder 6 % des Stadtgebietes. Zählt man noch die Sonderflächen für Einzelhandel, die im Hafen von Firmen genutzten Flächen sowie von Unternehmen genutzten Teile der Mischgebietsflächen hinzu, beläuft sich der Gewerbeflächenanteil auf maximal 1.000 ha oder rund 9 % des Stadtgebietes.

Auf der Basis des alten Flächennutzungsplans von 1972 entstanden mehrere Gewerbegebiete oder gewerblich nutzbare Mischgebiete, die in den 70er Jahren überplant und erschlossen wurden. Als größtes und wichtigstes Gebiet ist hier das Gewerbe- und Industrieareal Kiel-Wellsee mit 150 ha besiedelbarer Fläche zu nennen. Abgesehen von diesem Gebiet wurden alle anderen Gebiete zwischenzeitlich erfolgreich besiedelt, so dass aus den damaligen Planungen keine Flächen mehr zur Verfügung stehen. Infolge Fluktuation (Fortzug oder Beendigung des Geschäftsbetriebs) sind einige Altflächen frei geworden und erneut auf den Markt gekommen, mit dem Nachteil, dass vorhandene Gebäude und damit verbundene Umbaukosten anfallen. Dies ist oft teurer als ein Neubau auf einer unbebauten Fläche.

Aus den damaligen Planungen heraus stehen noch Freiflächen in Wellsee in einer Größenordnung von ca. 23 ha zur Verfügung. Die Flächen sind überplant, erschlossen und damit sofort besiedelbar. Allerdings handelt es sich hier nur noch um Restflächen, die mit Nachteilen versehen sind, wie Biotopen, Knicks, nicht tragfähigen Böden, starker Nivellierung oder Schutzzonen durch Hochspannungsleitungen bzw. schlechter Ausnutzbarkeit des Grundstücks aufgrund des Bebauungsplans. Stadt und Kieler Wirtschaftsförderungs- und Strukturentwicklungsgesellschaft (KiWi) versuchen, diese Nachteile durch Preisnachlässe auszugleichen, jedoch reichen die bisher gewährten Nachlässe bei den Restflächen im Regelfall kaum noch aus, um Anreize zu geben. Die Zusatzaufwendungen für die Unternehmen sind so hoch, dass vom Kauf lieber Abstand genommen wird und notfalls Flächen außerhalb Kiels nachgefragt werden.

Neben dem Industrieareal Wellsee steht als einziges sofort besiedelbares Gewerbegebiet der Gewerbepark Wik zur Verfügung, der sich im Eigentum der Stadtwerke befindet. Es handelt sich um den ehemaligen Kraftwerksstandort, der als Gewerbegebiet ausgewiesen ist. Derzeit sind auf dem Gelände noch ca. 3 ha frei. Infolge der hohen Dekontaminationskosten der Stadtwerke wird das Gelände zu einem Preis angeboten, der kaum am Markt durchsetzbar ist.

Das Angebot an bestehenden Gewerbeimmobilien außerhalb der Büronutzung variiert sehr stark, einige Objekte gehen sehr schnell wieder vom Markt, andere Objekte sind praktisch nicht vermittelbar. Nach Beobachtungen der KiWi befinden sich durchschnittlich ca. 12 verschiedene Objekte in Größenordnungen von wenigen 100 qm Lager oder Produktionsfläche bis zu 10.000 qm auf dem Markt. Insgesamt befinden sich ständig ca. 40.000 qm bis 50.000 qm Lager- oder Produktionsfläche verteilt über das gesamte Stadtgebiet im Angebot.

Der Flächennutzungsplan, Fassung 2000, enthält in folgenden Bereichen neue Gewerbeflächen bzw. Ergänzungsflächen zu bestehenden Gewerbegebieten:

Gewerbegebiet Redderkoppel Nord

Das Gewerbegebiet soll nach Norden hin um 8,5 ha erweitert werden. Der Aufstellungsbeschluss für den Bebauungsplan wurde 1998 gefasst, auch wurde die Fläche zwischenzeitlich von der Landeshauptstadt Kiel erworben. Schwierigkeiten bereitet derzeit noch die Erschließung. Außerdem befinden sich im Gebiet Grabhügel aus der Stein-/Bronzezeit, die als Bodendenkmäler geschützt sind. Vor einer Bebauung des Gebietes müssen die Grabhügel abgegraben werden; es ist mit einer Grabungszeit von 4 Jahren zu rechnen. Unabhängig von der Lösung der Erschließungsproblematik ist das Erweiterungsgebiet die nächsten Jahre aus den genannten Gründen nicht verfügbar.

Gewerbegebiet Boelckestraße

Das Gewerbegebiet hat eine Größe von 5,5 ha, der Aufstellungsbeschluss für den Bebauungsplan Nr. 910 wurde 2000 gefasst. Die Fläche ist größtenteils im Eigentum der Landeshauptstadt Kiel. Lediglich in westlichen Randbereichen und nördlich der Gewerbeflächen müssen kleinere Flächen noch erworben werden. Bei der Oberflächenentwässerung bestehen Abhängigkeiten zum Ausbau des Flugplatzes. Das Bebauungsverfahren soll erst fortgesetzt werden, wenn im Rahmen des noch einzuleitenden Planfeststellungsverfahrens für den Flughafenbau die Entwässerungsprobleme gelöst sind. Damit steht auch dieses Gebiet in den nächsten Jahren nicht zur Verfügung.

Wissenschaftspark

Der Wissenschaftspark soll als Hightech-Gewerbegebiet auf dem ehemaligen Hagenuk-Gelände am Westring zwischen Universität und Neufeldtstraße entstehen. Das ca. 14 ha große, bereits in der Vergangenheit gewerblich genutzte Gebiet ist im Flächennutzungsplan teilweise als Sonderbaufläche Hochschule-Forschung und größtenteils als gewerbliche Baufläche dargestellt. Seit 1998 besteht der Beschluss zur Aufstellung des Bebauungsplans Nr. 896. Der Wissenschaftspark ist ein Public-Private-Partnership-Projekt der Landeshauptstadt Kiel, der Universität und der Preussag Immobilien GmbH, die Eigentümerin eines ca. 12 ha großen Geländeteiles ist. Eine Besiedlung mit interessierten Firmen ist bereits angelaufen. Der Bau des Wissenschaftszentrums als Herz des Wissenschaftsparks soll im nächsten Jahr erfolgen.

Gewerbegebiet Moorsee

Westlich der B404, zwischen dem geplanten Anschlussknoten Wellseedamm und dem Neubaugebiet Neu-Meimersdorf, sind in der Bereichsplanung Meimersdorf/Moorsee Gewerbeflächen entlang der B404 in einer Größenordnung von ca. 13 ha vorgesehen. Ein Teil der Fläche wird bereits vom Druckzentrum der Kieler Nachrichten eingenommen. Im rechtsverbindlichen Bebauungsplan Nr. 916a stehen noch ca. 3 ha Gewerbeflächen zur Verfügung, die den Kieler Nachrichten auch als Erweiterungsfläche angeboten worden sind. Die nördlich davon gelegenen Bebauungspläne Nr. 853h und Nr. 939 (zusammen ca. 5 ha) sind im Aufstellungsverfahren. Aufgrund der auf der gegenüberliegenden Straßenseite geplanten Wohnnutzung müssen die neuen Gewerbegebiete in den Immissionen eingeschränkt werden. Wann eine Besiedlung der letztgenannten 5 ha erfolgen kann, ist derzeit noch nicht abzusehen. In diesem Gebiet können derzeit keine Flächen angeboten werden.

Technologiepark Kiel-Süd

Die Sonderbaufläche Forschung und Technologie ist Bestandteil des Flächennutzungsplans. Die Baufläche umfasst ca. 42 ha. Zusätzlich sind am verlängerten Wellseedamm 2,4 ha Sonderbaufläche für großflächigen Einzelhandel dargestellt. Die Verkehrsanbindung ist im Norden des Gebietes über den verlängerten Wellseedamm an die B404/zukünftige A21 vorgesehen. Die innere Erschließung und die Möglichkeiten einer weiteren Anbindung in Richtung Süden können erst in Zusammenhang mit der Planung zum Ausbau der B404 zur A21 und der Lage neuer Anschlussknoten geklärt werden.

Da das Planfeststellungsverfahren zum Ausbau der B404 noch nicht erfolgt ist, steht das Gebiet für eine Besiedlung frühestens mittelfristig zur Verfügung.

Gewerbegebiet Wellsee-Süd

Im Flächennutzungsplan ist im Süden des Gewerbegebietes Wellsee eine noch nicht verbindlich überplante weitere Gewerbefläche vorgesehen. Im westlichen Randbereich, südlich der Edisonstraße, soll die gewerbliche Baufläche bis an die B404 erweitert werden. Nach dem derzeitigen Planungsstand umfasst die neue Gewerbefläche ca. 13 ha und soll über eine von der Edisonstraße abzweigende Straße erschlossen werden. Der weitere Verlauf der Straße ist abhängig von der Planfeststellung der A21. Daher ist derzeit nur eine Teilfläche (maximal 5 ha) zwischen dem ehemaligen Schlachthof und der B404 von einem Eigentümer zu besiedeln.

Gewerbegebiet Philipp-Reis-Weg

Die Fläche ist bereits seit 1972 Bestandteil des Flächennutzungsplans. Sie wurde bei der Aufstellung des neuen Flächennutzungsplans im Osten neu abgegrenzt. Für die erweiterte Gewerbefläche muss der Flächennutzungsplan geändert werden. Ein Aufstellungsbeschluss für den Bebauungsplan Nr. 912 besteht seit 2000.

Die neue Gewerbefläche östlich des Philipp-Reis-Weges (insgesamt ca. 11,5 ha) besteht aus städtischen Kleingärten (5,3 ha), privaten Eigentümergeärten (ca. 4,2 ha) und einer nicht genutzten privaten Sukzessionsfläche (ca. 2 ha).

Die Erschließung soll über den vorhandenen Philipp-Reis-Weg und eine geplante neue Verbindung zur Wischhofstraße erfolgen. Das Verfahren des Bebauungsplans Nr. 912 wird fortgesetzt. Der Zeitpunkt, zu dem das Gebiet zur Verfügung steht, ist derzeit noch nicht abzusehen.

Büroflächen

Alle oben genannten Flächen stehen auch für die Errichtung von Bürobauten zur Verfügung. Darüber hinaus sind sämtliche Mischgebietsflächen (dazu gehört auch die Innenstadt) für den Bau von Büroflächen geeignet. Bedeutendstes Flächenangebot in diesem Zusammenhang ist die Kai-City Kiel. Dort stehen noch neun Baufelder mit einer Gesamtgröße von ca. 15.000 qm zur Verfügung. Hinzu kommen die Grundstücke um den Germaniahafen, die zum Teil bereits überbaut sind. Für den Kieler Büromarkt ist die Kai-City Kiel das bedeutendste Projekt, das noch einer wirtschaftlichen Verwendung zugeführt werden kann. Zu überprüfen ist, ob das städtebauliche Konzept noch der aktuellen Nachfragesituation entspricht.

Eine weitere größere zusammenhängende Fläche, die insbesondere für Büronutzung zur Verfügung steht, ist das Marine-Quartier Kiel-Wik. Im Gegensatz zur Kai-City Kiel ist dieses Gebiet allerdings bebaut, vorhandene Bauten sollten - soweit möglich - in die Nutzung einbezogen werden. Da bisher nur vorbereitende Maßnahmen laufen, befindet sich das Flächenangebot noch nicht auf dem Markt und wird erst mittelfristig zur Verfügung stehen.

Wegen der Heterogenität des Marktes ist eine Erfassung sämtlicher freier bereits vorhandener Büroflächen in Kiel äußerst schwierig. Die Ergebnisse von Recherchen auf derartige Marktuntersuchungen spezialisierter Fachfirmen und der KiWi bzw. deren Partnerfirmen aus dem Maklergewerbe sind nicht deckungsgleich. Insgesamt dürfte der Leerstand aber über 100.000 qm betragen.

Der Großteil der Objekte (39 %) ist unter 500 qm groß, 63,8 % der Objekte sind kleiner als 1.000 qm. Dementsprechend beträgt der Anteil der Objekte mit 3.000 qm oder mehr lediglich 8,6 %. Diesen freien Flächen steht ein Neuvermietungsvolumen in Kiel zwischen 20.000 qm/Jahr und 30.000 qm/Jahr gegenüber.

1.2.5.2 Verkehrsanbindung

Die Landeshauptstadt Kiel ist in das nationale und das regionale Verkehrsnetz eingebunden. Letztendlich fehlt eine zweite Autobahnverbindung anstelle der bisherigen B404 nach Süden. Die entsprechenden Planungen liegen vor, die Strecke ist teilweise bereits zur A21 ausgebaut. Ein weiteres Teilstück ist im Bau. Die Reststücke, die sich bis nach Kiel erstrecken, werden gerade für die Planfeststellung vorbereitet bzw. läuft für diese das Planfeststellungsverfahren.

Bedingt durch die Lage Kiels an der Kieler Förde laufen die innerstädtischen Erschließungsstraßen hufeisenförmig um die Förde herum. Durch den guten Ausbau des Straßennetzes ist die Kieler Innenstadt beispielsweise von jedem Punkt aus innerhalb von 10-15 Minuten mit dem Auto erreichbar. Die Verkehrsspitzenzeiten führen zu Verzögerungen von ein bis zwei Minuten, Staus sind nur in Ausnahmefällen zu melden. Sämtliche Gewerbestandorte und auch Bürostandorte sind - mit einer Ausnahme - gut an das innerstädtische Verkehrsnetz angeschlossen, so dass auch sämtliche Gewerbeverkehre problemlos fließen. Die Ausnahme bildet das Marine-Quartier Kiel-Wik bzw. der Gewerbepark Wik. Der entsprechende Verkehrsknoten ist gerade im Bau und soll zum Jahresende 2004 fertig gestellt sein. Dann wird Kiel seinem Ruf als Stadt der kurzen Wege ausnahmslos gerecht.

1.2.6 Standort

Die IHK-Organisation hat eine breit angelegte Umfrage bei Unternehmen über die Standortattraktivität in Deutschland zum Jahresthema 2002 „Standort Deutschland - Stark machen für die Zukunft“ durchgeführt. Die IHK zu Kiel hat sich an dieser Umfrage beteiligt und zur Jahreswende 2001/2002 die Unternehmen ihres Bezirks zu deren Einschätzungen über Qualität und Attraktivität ihrer Standorte befragt. Das Fazit: die große Mehrheit der Unternehmen ist mit den regionalen Standortbedingungen im IHK-Bezirk zufrieden.

Im Bereich der kommunalen Steuern, Gebühren und Abgaben fallen die Urteile insgesamt schlechter aus. Rund ein Viertel der befragten Kieler Unternehmen urteilt mit schlecht, empfindet also die Höhe der kommunalen Steuern, Gebühren und Abgaben als zu hoch.

Die Höhe der Hebesätze für Gewerbesteuer und Grundsteuer B ist eine standortpolitische Orientierungshilfe für ansiedlungs- oder umsiedlungsinteressierte Unternehmen. Regionale Unterschiede werden in der Betrachtung der durchschnittlichen Gewerbesteuerhebesätze deutlich, die in den Landkreisen niedriger sind als in den kreisfreien Städten.

Zwar werden die regionalen Rahmenbedingungen im IHK-Bezirk in allen Kreisen überwiegend als gut bzw. befriedigend bezeichnet, es tritt jedoch eine deutliche Zweiteilung zutage: die Ergebnisse für die Landeshauptstadt Kiel und die Kreise Pinneberg und Plön sind günstiger als in Neumünster und den Kreisen Rendsburg-Eckernförde und Steinburg. Hierin spiegelt sich die Nähe oder Ferne zur Metropole Hamburg bzw. zur Landeshauptstadt Kiel eindeutig wider.

2 Kiel im Strukturwandel

Die Wirtschaftsentwicklung Kiels war eng verbunden mit dem Aufbau der Marine und der Entwicklung in der Rüstungs- und Werftindustrie. Daher war auch die Wirtschaftsstruktur der Landeshauptstadt traditionell durch den Schiffbau und damit mehr oder weniger eng verbundenen Unternehmen des Maschinenbaus und der Elektrotechnik geprägt.

Trotz der Strukturveränderungen und -einbrüche in diesen Bereichen konnte sich die Landeshauptstadt Kiel in den zurückliegenden Jahren weiterentwickeln als Hafenstadt und als Standort zu einem herausragenden Wissenschafts-, Forschungs-, Bildungs-, Ausbildungs-, Dienstleistungs- und Einzelhandelszentrum des Flächenlandes Schleswig-Holstein. Darüber hinaus hat sich die Landeshauptstadt Kiel zu einem der wichtigsten Technologiestandorte im Lande entwickelt.

2.1 Risiken des Strukturwandels

2.1.1 Arbeitsplatzverluste

Der Strukturwandel hat dazu geführt, dass in den Kieler Industriebetrieben des produzierenden Sektors in den zurückliegenden Jahren ein erheblicher Beschäftigungsabbau stattgefunden hat (siehe Kapitel 1.1.3 Arbeitsmarktlage). Die im Rahmen der Globalisierung stattfindende Konzernpolitik führte in der Vergangenheit auch in Kiel zu Arbeitsplatzverlusten, eine Entwicklung, die sich sowohl in der Gegenwart als auch für die Zukunft abzeichnet. Trotz guter wirtschaftlicher Situation der Unternehmen vor Ort finden Firmenverlagerungen bzw. Teilverlagerungen oder Verkäufe statt (siehe auch folgendes Kapitel). Neben den schleichenden Jobverlusten in den kleinen und mittleren Unternehmen gab es Insolvenzen bei namhaften in Kiel verwurzelten Unternehmen, wie z.B. Hagenuk (ca. -3.000 Arbeitsplätze) und der Maschinenfabrik Koch (-150 Arbeitsplätze).

In Kiel zwar noch vorhanden, aber ohne Produktion ist die Heidelberger Druckmaschinen AG. Hier arbeiteten 1992 noch 1.600 Menschen. Heute sind nur noch 300 Stellen im Service- und Entwicklungsbereich verblieben. Insbesondere Unternehmen des Maschinenbaus und der Elektroindustrie stehen weiterhin unter strukturellem Anpassungsdruck, so etwa Caterpillar von 1.500 vor fünf Jahren auf rund 1.000 Stellen, Rheinmetall Landsysteme von 600 auf 300 Stellen, Produktion verlagert.

Bis in die 80er Jahre konnte der Abbau von Arbeitsplätzen im verarbeitenden Gewerbe noch in gewissem Umfang durch den expandierenden Dienstleistungssektor kompensiert werden. Da jedoch neben Banken und Versicherungen auch die großen öffentlichen Verwaltungen zunehmend durchgreifenden Rationalisierungsbestrebungen ("schlankere Verwaltung") unterworfen sind, ist das schon seit geraumer Zeit nicht mehr der Fall.

Der Kieler Schiffbau, der die Wirtschaftsstruktur insbesondere des Ostufers dominiert, musste sich neben der Rüstungskonversion auch den Problemen der Strukturanpassung im Handelsschiffbau stellen. Die Schiffbaukrise hat schon in den zurückliegenden Jahren in Kiel zu erheblichen Beschäftigungsverlusten geführt. Angesichts der weltweit vorhandenen Überkapazitäten im Schiffbau und den nach wie vor bestehenden Wettbewerbsverzerrungen auf dem internationalen Markt stehen die Schiffbauunternehmen in Kiel auch weiterhin unter starkem Anpassungs- und Beschäftigungsdruck.

Nach dem Konzept "HDW 2000", mit dem bereits gravierende Arbeitsplatzzeinschnitte bei dem größten schleswig-holsteinischen Schiffbauunternehmen "Howaldtswerke-Deutsche Werft AG" (HDW) stattgefunden haben - Anfang der 90er Jahre fanden auf der Werft noch 4.500 Mitarbeiter eine Beschäftigung, heute sind es noch 3.400 Menschen - muss auch zu-

künftig mit dem Wegfall von weiteren Arbeitsplätzen gerechnet werden. Zurzeit (August 2004) wird über den Abbau von weiteren 750 bis 1.000 Stellen diskutiert. Die beiden kleineren Kieler Werften auf dem Westufer, Lindenau und Gebrüder Friedrich, sehen sich einem zunehmenden internationalen Wettbewerbsdruck ausgesetzt.

Während in den großen Betrieben und Firmen Arbeitsplätze abgebaut werden, mussten auch in den letzten Monaten viele kleinere Betriebe und Geschäfte, die zum Teil jahrzehntelang in der Landeshauptstadt Kiel ansässig waren, ganz schließen. Hierbei handelt es sich sowohl um Einzelhändler als auch um Filialisten, für die der Standort Kiel nicht mehr lukrativ und attraktiv genug war. Der größte Teil der betroffenen Belegschaft wurde in die Arbeitslosigkeit entlassen.

Die Einbrüche im Neuen Markt wirkten sich auch auf Kiel aus. Mit Insolvenzen und Reduzierung von Arbeitsplätzen, u.a. in den Call-Centern in der Landeshauptstadt Kiel, wurden erhebliche Arbeitsplätze in diesen Bereichen abgebaut.

Diese Arbeitsplatzverluste konnten trotz erfolgreicher Bemühungen der Wirtschaftsförderung noch nicht durch genügend Neuansiedlungen, u.a. auch im industriellen Bereich, aufgefangen werden.

2.1.2 Abhängigkeit Kieler Unternehmen von Konzernentscheidungen außerhalb Kiels

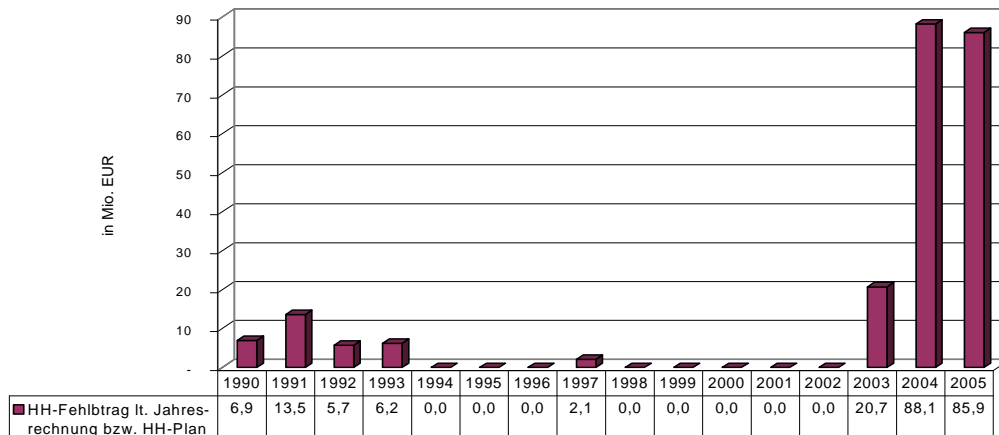
Das Produzierende Gewerbe in Kiel wird dominiert von einigen größeren Betrieben, die zu Konzernen gehören, deren Zentralen ihren Sitz außerhalb Kiels haben. Ihre relativ große Abhängigkeit vom Verlauf der Weltkonjunktur und den damit zusammenhängenden Entscheidungen der Konzernspitzen führten und führen immer wieder zu erheblichen Schwankungen der Beschäftigtenzahl und bedeutet generell eine erhebliche Unsicherheit hinsichtlich der künftigen Entwicklung (Konzentrationsbestrebungen, mögliche Aufgabe von Betriebsstandorten). Aktuelle Beispiele sind die Unternehmen Heidelberger Druck (Aufgabe des größten Teil des Betriebes, Verlust von bis zu 770 Arbeitsplätzen) und Caterpillar Motoren GmbH (Verlagerung eines Betriebsteils nach Mecklenburg-Vorpommern).

2.1.3 Finanzkrise der Stadt

Zu den gravierendsten Schwächen Kiels zählt die prekäre Finanzsituation der Landeshauptstadt, die durch eine hohe Verschuldung einerseits und defizitäre Verwaltungshaushalte andererseits gekennzeichnet ist. Die finanzielle Leistungsfähigkeit Kiels ist dadurch zurzeit stark eingeschränkt.

In den Jahren 1994 bis 2002 konnte der Verwaltungshaushalt mit Ausnahme des Jahres 1997 (Defizit von 2,1 Mio. €) jeweils ausgeglichen werden. Die dramatische Veränderung wurde erstmals im Jahr 2003 sichtbar, in dem der Haushalt mit einem Defizit in Höhe von 20,7 Mio. € abgeschlossen hat. Diese bedrohliche Entwicklung setzt sich im Jahr 2004 fort. Der Ursprungshaushalt schloss mit einem Defizit von knapp 60 Mio. € ab, der Entwurf für den Nachtragshaushalt 2004 endet mit einem Defizit von 88,1 Mio. €. Die folgende Grafik zeigt diese dramatische Entwicklung noch einmal deutlich, dabei sind die Zahlen dieser und der folgenden Grafiken ab 2004 die Planzahlen, die aus dem Haushalt 2004 stammen.

Abb. 18: Entwicklung des Haushaltsdefizits



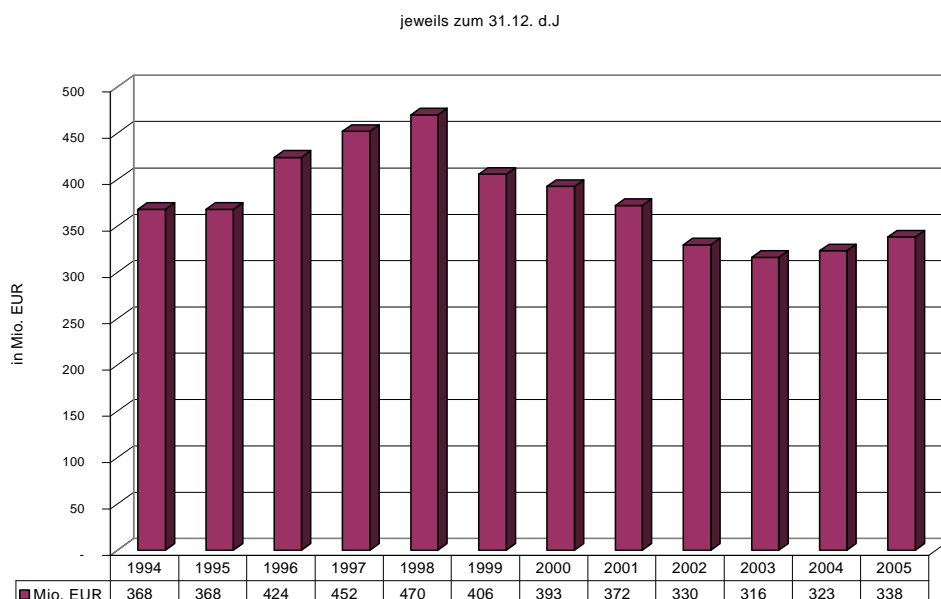
Quelle: Kämmerer- und Steueramt; Planzahlen HH 2005 (inkl. Jahresrechnung 2003)

Zwei weitere Zahlen spiegeln die gesamte Dramatik der Haushaltslage wider: Alle Defizite der Jahre 1979 bis einschließlich 2003 im Verwaltungshaushalt betragen 93,9 Mio. €; allein der Nachtragshaushalt für das Jahr 2004 erreicht mit 88,1 Mio. € annähernd diesen Wert. Die Prognose für das Jahr 2005 lässt nicht auf eine wesentliche Besserung hoffen.

Die langfristigen Schulden konnten zwischen Ende 1998 und 2003 um rund 150 Mio. € auf nunmehr 316 Mio. € reduziert werden.

Ohne eine weiteres Gegensteuern würden sie wieder ansteigen, was die folgende Grafik deutlich macht.

Abb. 19: Städtischer Schuldenstand



Quelle: Kämmerer- und Steueramt; Planzahlen HH 2005 (inkl. Jahresrechnung 2003)

Die Pro-Kopf-Verschuldung der Landeshauptstadt Kiel beläuft sich auf 1.384 € pro Einwohner und ist im Städtevergleich der großen Städte im Land ein relativ guter Wert. Die Vergleichswerte für die anderen kreisfreien Städte lauten: Lübeck 2.313 €, Flensburg 2.855 € und Neumünster 1.399 € pro Einwohner. Beginnend mit dem Haushalt 2004 müssen jedoch auch die Investitionen des Vermögenshaushaltes wieder über Kredite finanziert werden, so dass der „Schuldenberg“ von Jahr zu Jahr wieder kontinuierlich ansteigen wird.

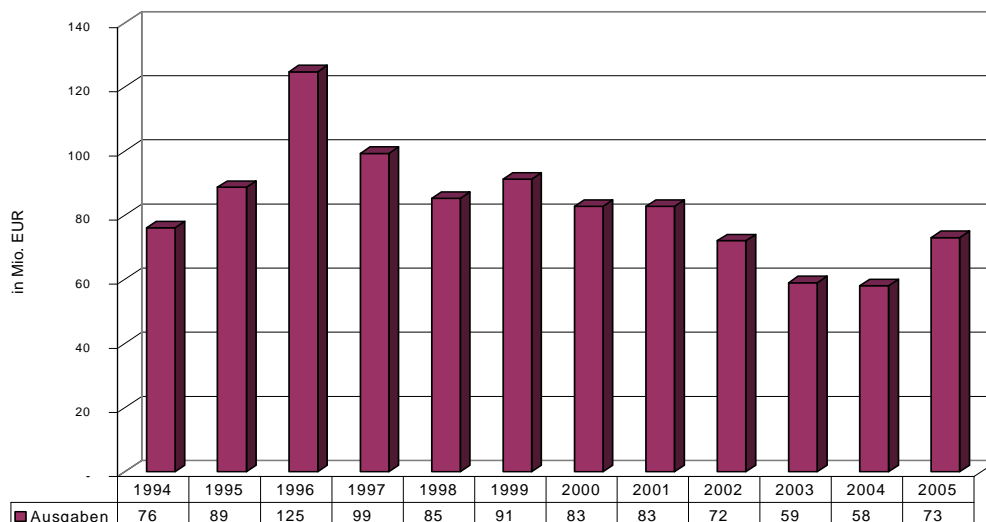
Die Haushaltserfolge in der Zeitspanne 1998 bis 2002/2003 stehen in einem unmittelbaren Zusammenhang mit den (Anteils-)Verkäufen von städtischen Unternehmen (Kieler Wohnungsbaugesellschaft mbH, Stadtwerke Kiel AG, Kieler Betreuungs- und Pflegedienste GmbH, Städtisches Laboratorium, Städtisches Krematorium) und der Verwendung der Verkaufserlöse für die Schuldentilgung. Als Folge und nachhaltig struktureller Erfolg ist hieraus die Reduktion der Kapitalkosten zu sehen. Wie die aktuelle Entwicklung zeigt, reicht diese Reduktion bei weitem nicht aus, um alle übrigen negativen Faktoren zu kompensieren.

Angesichts dieser relativen „Haushaltsentspannung“ in der Vergangenheit sind bisher weitere - auch erst langfristig wirksam werdende - strukturelle Konsolidierungsvorschläge nicht erarbeitet und politisch umgesetzt worden.

Auch wenn rein rechnerisch noch ein großes Potenzial bei den freiwilligen Leistungen auszumachen ist, kann nicht gesagt werden, dass Kiel in den „guten Zeiten“ wesentlich über seine Verhältnisse gelebt hat, denn auf der Ausgabenseite wurden die Erhöhungen deutlich zurückgefahren:

- Die Personalkostensteigerungen der letzten Jahre lagen jeweils unter den laut Tarifierhöhungen rechnerisch möglichen.
- Die Sachausgaben liegen trotz aller Preissteigerungen mit 45,4 Mio. € in 2004 unter dem Ansatz von 1994 (56,3 Mio. €). Inflationsbereinigt fällt der Rückgang noch deutlicher aus.
- Die Unterhaltungsmittel für Gebäude, Grundstücke und das unbewegliche Vermögen liegen nur knapp über dem Niveau von 1994 - inflationsbereinigt darunter.
- Steigerungen auf der Ausgabenseite betreffen im Wesentlichen die Sozialausgaben sowie die Zuweisungen und Zuschüsse, hinter denen sich zum Teil auch freiwillige Leistungen verbergen.
- Im Vermögenshaushalt liegen die Ausgaben für Investitionen mit 58 Mio. € in 2004 deutlich unter denen des Jahres 1994 (76 Mio. €). Die folgende Grafik macht den dramatischen Rückgang der Ausgaben für Investitionen noch einmal deutlich.

Abb. 20: Ausgaben für Investitionen

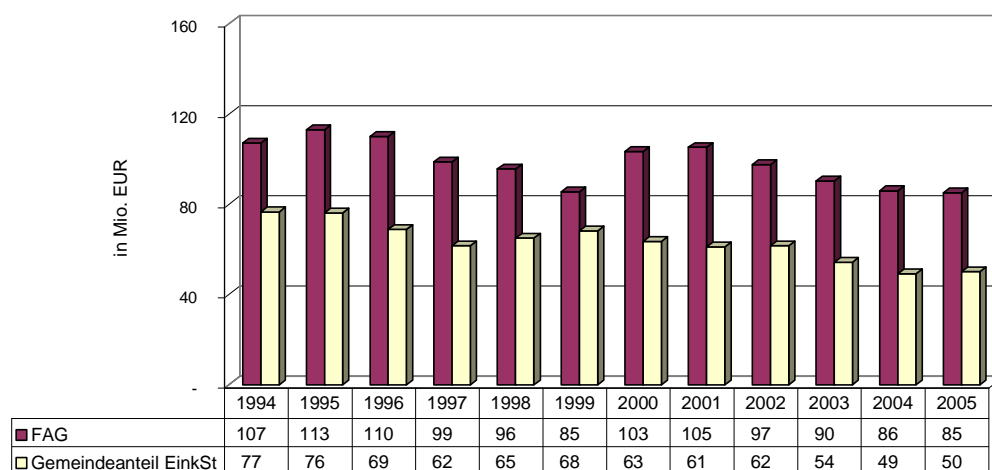


Quelle: Kämmerei- und Steueramt; Planzahlen HH 2005 (inkl. Jahresrechnung 2003)

Der Hauptgrund für die äußerst schwierige Finanzsituation ist auf der Einnahmenseite zu finden:

- Die Mittel aus dem Finanzausgleich (FAG) liegen 2004 mit 86 Mio. € unter dem Stand des Jahres 1994 (107 Mio. €) und lagen in den letzten zehn Jahren nur einmal (1999 mit 85 Mio. €) unter den Wert für 2004. Dies zeigt auch die folgende Grafik sehr deutlich. Die Steuerkraft der Stadt war aufgrund extrem hoher Gewerbesteuererinnahmen in 1998 (137 Mio. €) sehr hoch. Diese relativ hohe Steuerkraft wirkt sich zeitverzögert negativ bei der Verteilung der FAG-Mittel aus, so geschehen in 1999.

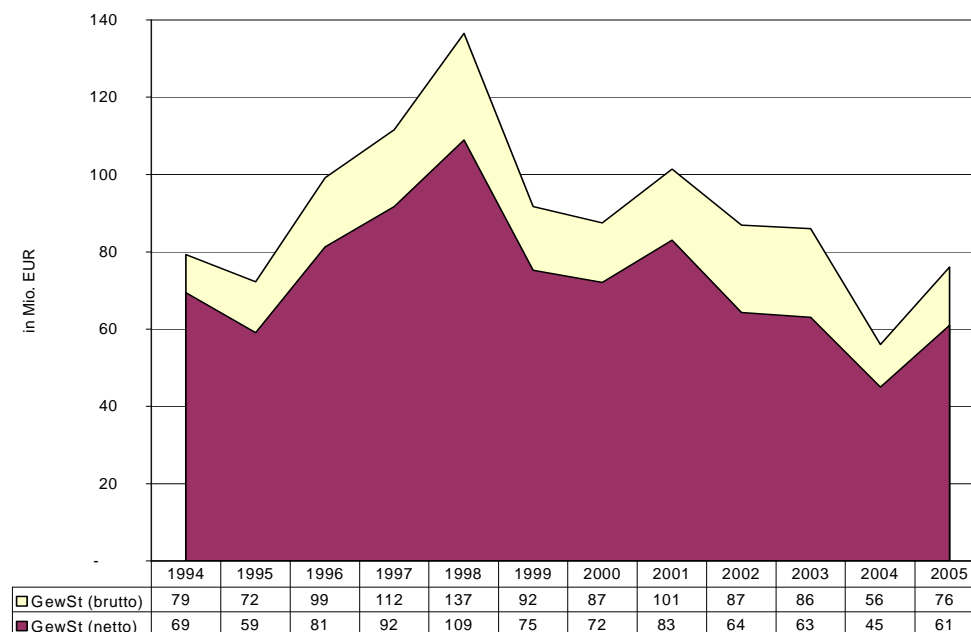
Abb. 21: Entwicklung Finanzausgleich und Gemeindeanteil an der Einkommensteuer



Quelle: Kämmerei- und Steueramt; Planzahlen HH 2005 (inkl. Jahresrechnung 2003)

- Auch der Gemeindeanteil an der Einkommensteuer hat 2004 mit 49 Mio. € den Tiefststand in den letzten zehn Jahren erreicht. Seit 1994 (77 Mio. €) ist der Betrag mit Ausnahme von 1999 kontinuierlich gesunken. Die vorstehende Grafik verdeutlicht dies.
- Ein weiteres „Sorgenkind“ ist die Entwicklung der Gewerbesteuerereinnahmen. Diese betragen brutto 1994 rund 79 Mio. €, erreichten 1998 mit 137 Mio. € ihren Höchststand, sollten sich nach dem Ursprungsplan 2004 auf 84 Mio. € belaufen, müssen jedoch mit dem Nachtragshaushalt 2004 auf 56 Mio. € reduziert werden.

Abb. 22: Entwicklung der Gewerbesteuer



Quelle: Kämmerei- und Steueramt; Planzahlen HH 2005 (inkl. Jahresrechnung 2003)

- Ein weiterer negativer Faktor war in der Vergangenheit die Entwicklung bei der Gewerbesteuerumlage, also dem Anteil an der Gewerbesteuer, den die Stadt wieder an Bund und Land abführen muss. 1994 wurden rund 13 % der Gewerbesteuerereinnahmen wieder abgeführt. Aufgrund gesetzlicher Veränderungen stieg dieser Anteil bis zum Jahr 2003 sukzessive auf 26,5 %, reduziert sich in den Jahren 2004 und 2005 aber wieder auf rund 19 %. Hieraus ergibt sich eine deutliche Entlastung des städtischen Haushaltes.
- Aber auch Entscheidungen des Landes, wie beispielsweise die erst 1994 zugelassene Getränkesteuer 1996 bereits wieder abzuschaffen, hat zu Einnahmeverlusten geführt. Zum Zeitpunkt der Abschaffung hatte Kiel Einnahmen aus der Getränkesteuer in Höhe von rund 3 Mio. € jährlich.

2.1.4 Bundeswehrstrukturreform

Kiel als traditionsreicher Marinehafen und als Sitz der verbliebenen Außenstelle der Wehrbereichsverwaltung I hat eine weitreichende Reduzierung von Dienstposten der Bundeswehr und Bundeswehrverwaltung hinnehmen müssen. 1991 waren bei der Bundeswehr in Kiel einschließlich Kronshagen noch 12.000 militärische und zivile Dienstposten vorhanden. Laut Ressortkonzept und Feinausplanung mit Stand von Februar 2001 verbleiben an den Standorten Kiel und Kronshagen nur noch ca. 5.000 Soldaten und Zivilangestellte.

Die Schließung und Reduzierung von Bundeswehrliegenschaften sowie die Verlegung von Teilen der Wehrbereichsverwaltung nach Hannover hat tiefgreifende arbeitsmarkt- und strukturpolitische Einschnitte für Kiel, aber auch erhebliche Auswirkungen auf die Wirtschaftskraft der Stadt mit sich gebracht. Neben den Auswirkungen auf zivile Zulieferer und Dienstleister der Bundeswehr musste Kiel als ein Schwerpunkt der wehrtechnischen Industrie in Schleswig-Holstein auch in diesem Bereich erhebliche Einbußen hinnehmen.

Nach Berechnungen des Deutschen Städtetages zieht die Reduzierung von 3 - 4 Dienstposten bei der Bundeswehr den Verlust eines weiteren Arbeitsplatzes in der Privatwirtschaft nach sich.

Einhergehend mit dem Arbeitsplatzabbau und dem Wegzug von Bundeswehrbediensteten und deren Familienangehörigen mussten Kaufkraftverluste, Steuerausfälle und Reduzierung der kommunalen Finanzaufweisung kompensiert werden.

Darüber hinaus wurde die Stadt vor große städtebauliche Herausforderungen gestellt: Die ehemals militärisch genutzten Flächen bieten zwar neue Optionen und Chancen für Stadtentwicklung und Stadtplanung, aber gleichzeitig sind mit der Reaktivierung dieser Flächen zusätzliche Belastungen des kommunalen Haushalts verbunden. Es sind erhebliche Planungs- und Koordinierungsaufwendungen sowie Investitionen erforderlich, um die freigewordenen und evtl. noch freiwerdenden Flächen zu entwickeln und einer zivilen Nachnutzung zuzuführen. Erschwerend kommt hinzu, dass die Flächen zum Teil nur stufenweise seitens des Bundes freigegeben werden, sie schlecht angebunden und mit unrentablen Bauwerken sowie Altlasten versehen sind. Auf Grund eines Überangebots an Bürogebäuden/-flächen gibt es für Verwaltungsbauten zurzeit keinen Markt in der Stadt. Außerdem sind die Preisforderungen des Bundes (OFD) für Bundeswehrliegenschaften oft zu hoch, um bestimmte für die Stadt strukturpolitisch wichtige Nachnutzungen auf den freiwerdenden Flächen zu ermöglichen.

Der Strukturanpassungsprozess der Bundeswehr ist noch nicht abgeschlossen. Damit besteht auch weiterhin für Kiel die Gefahr weiterer Reduzierungen, mit den entsprechenden Auswirkungen auf Wirtschaft und den städtischen Haushalt.

2.2 Strukturwandel als Chance

Die Wirtschaftsstruktur der Landeshauptstadt Kiel ist heute neben einigen Großunternehmen vor allem geprägt durch kleine und mittlere Unternehmen, darunter eine Vielzahl von Handwerksbetrieben sowie einige Großunternehmen.

Durch die Position als größtes Oberzentrum des Landes, als Landeshauptstadt und als bedeutendster Standort für Wissenschaft, Forschung, Bildung und Ausbildung in Schleswig-Holstein hat Kiel außerdem eine lange Tradition als Dienstleistungszentrum. Diese Position konnte in den letzten 10 Jahren kontinuierlich ausgebaut werden.

2.2.1 Neue Entwicklungen

Die Zukunftsbranchen Kiels in Orientierung an die Rahmenbedingungen des Landes sind:

- Maritime Technologie: hier arbeitet die Kieler Wirtschaft zurzeit am Aufbau einer Bündelung der maritimen Wirtschaft (maritimes Cluster)
- Gesundheitswirtschaft/Medizintechnik
- IT und Multimedia
- Biotechnologie
- Metallverarbeitung
- Drucktechnologie
- Fahrzeugbau/Antriebstechnologie

Im Bereich der neuen I- und K-Technologien sind inzwischen über die Hälfte aller Software-Unternehmen des Landes in der Kieler Region ansässig.

Eine wachsende Zahl von bundesweit und international tätigen Internet-Dienstleistern - Internet Backbone Carrier - sind am Standort Kiel zu verzeichnen, wie auch eine Vielzahl weiterer lokaler und regionaler Internet-Provider.

Die NexPress wurde als Teil des Gemeinschaftsunternehmens von Kodak und Heidelberger Druckmaschinen AG gegründet, um eine digitale Farbdruckmaschine zu entwickeln und zu bauen. Inzwischen hat Kodak das Unternehmen komplett übernommen und beschäftigt rund 200 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Deutschland, den Großteil davon in Kiel.

Darüber hinaus sind einige Unternehmen auf Grafik/Design spezialisiert.

Die Kliniken in Kiel bilden das Rückgrat des Gesundheitsstandortes Kiel.

HDW ist führend in der Nutzung der Brennstoffzellentechnik im U-Bootbau.

Das sind einige Beispiele, die zeigen, dass Kiel sich auch zu einem hervorragenden Standort für neue Dienstleistungen - New Services - entwickelt und etabliert hat.

2.2.2 Entwicklung zum bedeutenden Einzelhandelsstandort

Die Landeshauptstadt Kiel als Oberzentrum mit überregionaler Bedeutung hat die Aufgabe, die Bevölkerung Kiels und der Region nicht nur mit Gütern des täglichen Bedarfs, sondern auch mit Gütern und Dienstleistungen des spezifischen, höheren Bedarfs zu versorgen.

Da Kiel als Oberzentrum auch eine besondere Verantwortung hinsichtlich der Versorgungsfunktion für die K.E.R.N.-Region hat, muss die Einzelhandelsentwicklung in der Landeshauptstadt auch unter Berücksichtigung ihrer regionalen Bedeutung erfolgen. Kiel versteht sich als Kooperationspartner einer vitalen Region. Eine Stärkung des Einzelhandels in Kiel bedeutet gleichzeitig eine Stärkung der Region, bedingt durch die überregionale Ausstrahlung als Oberzentrum der K.E.R.N.-Region u.a. bis weit in den Ostseeraum hinein.

Um dieser Versorgungsfunktion als Oberzentrum gerecht zu werden, hat die Ratsversammlung im September 2000 ein Konzept zur Entwicklung des Einzelhandels beschlossen. Damit verbunden ist die Ausweisung weiterer Flächen für den Einzelhandel. Dies trägt dazu bei, günstige Bedingungen für weitere Einzelhandelsansiedlungen zu schaffen.

Veränderungsdruck in der Entwicklung des Einzelhandels

Die gesamte Entwicklung des Einzelhandels in der Bundesrepublik in den letzten Jahren lässt sich mit den folgenden Stichpunkten beschreiben:

- Nach wie vor ist ein hohes Wachstum der Verkaufsflächen im Einzelhandel zu verzeichnen, und zwar insgesamt von 95 Mio. qm in 1995 auf 111 Mio. qm in 2003. Für 2005 werden 114 Mio. qm erwartet.
- Auch die Verkaufsfläche pro Einwohner stieg von 1,12 qm in 1993 auf 1,3 qm in 2002 an, in den alten Bundesländern von 1,22 qm in 1993 auf 1,32 qm in 2002.
- Zeitgleich war die Zahl der Beschäftigten insgesamt rückläufig von 2,959 Mio. Personen in 1995 auf 2,782 Mio. Personen in 2002 (vorläufige Zahl). Die Zahl der Teilzeitbeschäftigten dagegen stieg in diesem Zeitraum von 1,361 Mio. Personen auf 1,422 Mio. Personen an. Generell lässt sich sagen, dass der Betriebsfaktor Personal durch den Betriebsfaktor Raum substituiert wurde.
- Der Anteil des Einzelhandels an den Konsumausgaben der privaten Haushalte sank von 37,0 % in 1995 auf 31,2 % in 2002. Das heißt, die Haushalte geben immer weniger Geld im Einzelhandel aus.
- Die Marktanteile der Betriebsformen des Einzelhandels haben sich seit 1999 deutlich verschoben. Während die Lebensmitteldiscounter und die Fachmärkte ihre Marktanteile ausdehnen konnten, gingen die Marktanteile der Supermärkte, Warenhäuser und der traditionellen Fachgeschäfte zurück.

Bezogen auf das im Jahr 2000 beschlossene Einzelhandelskonzept bedeutet dies, dass die Voraussetzungen sich mittlerweile auch für die Landeshauptstadt Kiel erheblich verändert haben und somit ein Anpassungsbedarf besteht.

Tab. 5: Zentralitätskennziffern für das Jahr 2003

Kiel	141,6
Neumünster	153,3
Rendsburg	203,7

Betrachtet man die für den Einzelhandel wichtigen Zentralitätskennziffern³ für Kiel und die umliegenden Städte für das Jahr 2003, liegt Kiel mit 141,6 noch hinter Neumünster mit 153,3 und Rendsburg mit 203,7. Die Zentralitätskennziffer betrug für Kiel 1999 noch 149,6, damit zeigt sich, Kiel konnte in den letzten Jahren immer weniger Kaufkraft von außen binden. Nur wenn die Einkaufsattraktivität für die Landeshauptstadt insgesamt verbessert werden kann, lässt sich ein Zuwachs auswärtiger Kaufkraft verwirklichen und wird der Zentralitätsindex des Oberzentrums Kiel insgesamt gesteigert.

³ Bestimmt den Kaufkraftabfluss bzw. Kaufkraftzufluss einer Region. Ist die Zentralitätskennziffer einer Region größer als 100,0 wird in dieser Region mehr Umsatz im Einzelhandel getätigt als die dort lebende Bevölkerung im Einzelhandel ausgibt (=Kaufkraftzufluss)

2.2.3 Neues umfassendes Standortmarketing als Chance

Mit der Gründung von Kiel-Marketing e.V. wurde ein Instrument geschaffen, das Impulse aus allen Bereichen der Stadt - z.B. Einzelhandel, Gastronomie, Hotellerie, Wirtschaft, Kultur, Wissenschaft, Bildung und Sport - aufgreift und in Maßnahmen und Projekte zur Belebung der Stadt, zur Attraktivitätssteigerung und zur Imageförderung umsetzt. Unter dem Slogan KIEL.SAILING CITY präsentiert sich Kiel international als bedeutende Segelsportstadt. Im Rahmen von KIEL.SAILING CITY bewirbt sich Kiel um internationale Segelsportereignisse und initiiert Projekte zur Nachwuchsförderung, z.B. mit dem in Deutschland einzigartigen CAMP 24/sieben an der Kiellinie.

In Verbindung mit Events werden Arbeitsplätze insbesondere im Einzelhandel, in der Gastronomie und im Hotelgewerbe gesichert und geschaffen.

Kiel nutzt mit der neuen Imagekampagne der Landeshauptstadt, „Kiel ist klar.“, die Phase der wirtschaftlichen Umstrukturierung Deutschlands, um die ökonomische Zukunft aktiv selbst in die Hand zu nehmen. Kiel setzt auf innovative Ideen und auf die kreative Mithilfe der Bürgerinnen und Bürger, Unternehmen, der Wirtschaft, Wissenschaft, Politik und Kultur. Mit „Kiel ist klar.“ wird nach vorne gedacht, wird das Leistungspotenzial kommuniziert.

Die 2003 ausgeschriebene Imagekampagne wird in der Startphase von der KiWi begleitet, da als die wichtigsten Multiplikatoren die Kieler Unternehmen im Mittelpunkt dieser Kampagne stehen. Mit zahlreichen Maßnahmen werben diese mit und für Kiel sowohl innerhalb der Stadt als auch über die Grenzen der Landeshauptstadt hinaus. Schon in der Startphase der Kampagne war eine sehr große Resonanz bei den Kieler Unternehmen zu beobachten, die sich intensiv an der Kampagne beteiligen. Beispielsweise werden Busse und LKW für die Kampagne beklebt, City Light Poster in Kiel gebucht, eine KN-Kolumne gestartet, Pop-ups im Internet geschaltet, Flaggen gehisst etc. Mit dem zur Verfügung stehenden finanziellen Einsatz wird gemeinsam mit den Partnern ein Vielfaches in Form der Medienwirkung erzielt. Am 10. September 2004 erschien erstmals das zweisprachige Magazin „klar.“ über den Wirtschaftsstandort Kiel, eine Kernmaßnahme zum Start der Imagekampagne. Alle halbe Jahr bietet es einen besonderen Blick auf Kiel mit Daten und Fakten sowie Darstellung Kieler Unternehmen. Zudem kommen Menschen und Prominente aus Kiel zu Wort. Mit dem Magazin „klar.“ wird mehr als nur Information vermittelt. Die Leser sollen sich für die maritime Stadt Kiel begeistern.

Mit dieser neuen Herangehensweise an das Thema Wirtschaftsförderung gelingt es Kiel, vordergründig unterschiedliche Interessengruppen wie Bürger und Unternehmer miteinander ins Gespräch zu bringen. So wird Selbstbewusstsein geschaffen und es werden neue Perspektiven entwickelt und aufgezeigt.

2.2.4 Nutzung der Förderkulisse zur Bewältigung des Strukturwandels

Strukturförderung

Die Landeshauptstadt Kiel muss seit Beginn der 90er Jahre einen erheblichen Strukturwandel bewältigen: gravierende Änderungen in der Werftenindustrie, Konversion und damit verbundene Strukturkonsequenzen für angrenzende Gewerbe- und Dienstleistungsbetriebe sowie die Umbrüche im Neuen Markt.

Vor diesem Hintergrund haben die Stadt und das Land Schleswig-Holstein in den letzten Jahren mit Hilfe von Fördermitteln (EU, Bund und Land) erhebliche Anstrengungen unternommen, um die wirtschafts- und technologieorientierten Infrastrukturvoraussetzungen sowie die Entwicklung eines qualifizierten Arbeitskräftepotenzials zur Stärkung des Standortes und damit zur Schaffung neuer Arbeitsplätze zu verbessern.

Die Stadt ist insbesondere bei großen strukturpolitisch bedeutsamen Projekten (z.B. Hörn-Erschließung inkl. Hörn-Querkaai, Ausbau des Ostuferhafens, 4. Bauabschnitt und Kitz-Erweiterung) auf die Unterstützung durch entsprechende Fördermittel angewiesen.

Von der Europäischen Union erhielt Kiel ca. 14,5 Mio. € Fördermittel aus dem Ziel-2-Programm 1994-1996 und ca. 18,3 Mio. € Fördermittel aus dem Ziel-2-Programm 1997-1999. Auch aus der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ (GA) flossen der Stadt zusätzlich erhebliche Fördermittel zur Bewältigung des Strukturwandels zu.

Große strukturpolitisch wichtige Projekte der Landeshauptstadt (z.B. Wissenschaftszentrum im Wissenschaftspark Kiel und Cruise & Ferry Center Kiel) werden bzw. sollen aktuell aus dem Regionalprogramm 2000, dem Strukturförderungsprogramm des Landes, gefördert. Das Ziel-2-Programm 2000-2006⁴ stellt eine der drei Finanzierungsquellen des Regionalprogramms 2000 (Laufzeit: 2000-2006) dar; die anderen beiden Finanzierungsquellen sind GA- und Landesmittel.

Von den strukturellen Umbrüchen sind insbesondere die Stadtteile auf dem Ostufer der Kieler Förde betroffen.

Die besondere Härte der Umbrüche auf dem Ostufer führt dazu, dass sich die betroffenen Stadtteile zu Stadtteilen mit besonderem Entwicklungsbedarf wandelten: hohe Arbeitslosenquote, hohe Sozialhilfeempfängerquote, hohe Ausländerquote, unterdurchschnittliches Bildungsniveau, starkes subjektives Unsicherheitsempfinden, Verlust lokaler Wirtschaftskraft, überdurchschnittlich schlechtes Image der Stadtteile.

Aus diesem Grund hat die EU das „Ostufers-Stadtgebiet“ Kiels (Gaarden-Ost, Ellerbek, Wellingdorf und Teile von Neumühlen-Dietrichsdorf) als Fördergebiet der EU-Gemeinschaftsinitiative URBAN I 1996-1999 (ca. 7,3 Mio. € Fördermittel) und URBAN II 2000-2006 (ca. 10 Mio. € Fördermittel) anerkannt. Dadurch erhält die Landeshauptstadt Kiel seit 1996 EU-Fördermittel zur wirtschaftlichen, aber auch sozialen Verbesserung der Situation der Menschen auf dem Ostufer.

Im Laufe der Jahre konnte bei der Stadt so ein umfassendes Know-how im Bereich Fördermittelmanagement aufgebaut werden, das durch die Übernahme der Verwaltungsbehörde URBAN II vom Land weiter vervollständigt wird.

Die Technologieregion K.E.R.N. ist zusammen mit der dänischen Partnerregion Fünen von der EU als INTERREG III A-Gebiet (2000-2006) anerkannt. Die Landeshauptstadt Kiel begleitet aktiv die Umsetzung des Programms und beteiligt sich teilweise auch an Projekten.

Darüber hinaus nutzen viele der in Kiel ansässigen Institutionen, insbesondere Hochschulen und Technologiezentren, die Fördermittel zur Umsetzung zukunftsorientierter grenzüberschreitender Projekte mit der Region Fünen. Weitere Beteiligungen an verschiedenen INTERREG-Projekten sind bis 2006 geplant.

Das EU-Programm INTERREG III B fördert die transnationale Zusammenarbeit u.a. im Ostseeraum. Die Landeshauptstadt Kiel ist themenabhängig (z.B. Stadtentwicklung am Wasser, Festung Friedrichsort, Netzwerke für energieeffiziente Altbausanierung und das Passivhaus) immer wieder an der Zusammenarbeit im Rahmen transnationaler Zusammenarbeit interessiert. Die im Rahmen des Beantragungsprozesses geknüpften Kontakte können jedoch für künftige Projekte reaktiviert werden.

Im Rahmen von INTERREG III C (interregionale Zusammenarbeit) wird in der zweiten Jahreshälfte 2004 das Projekt „InterMare C“ starten. Projektbeteiligte sind K.E.R.N. als Lead-

⁴ Als Ziel-2-Gebiet sind gegenwärtig alle Stadtteile um die Förde - mit Ausnahme von Düsternbrook und Schilksee - von der EU anerkannt.

Partner, Bretagne/Brest und Pommern/Danzig. Ziel des Projektes ist es, regional/interregional dynamische Cluster im marinen Sektor aufzubauen und zu etablieren.

Daneben verfügt Kiel - sowohl die Stadt als auch die Hochschulen - über ein enges Netzwerk im gesamten Ostseeraum. Das gilt auch für Partnerstädte und befreundete Städte und Hochschulen in Polen, im Baltikum und in Russland. Für die Kooperation in diesen Bereichen (neue Beitrittsländer der EU!) lassen sich gesondert Fördermittel beantragen und ggf. mit INTERREG-Projekten verbinden. Die Hochschulen in Kiel verfügen neben ihren vielfältigen internationalen Kontakte über ein langjähriges Know-how bei der Akquisition von Fördermitteln unter anderem auch in internationaler Kooperation. Soweit dies möglich ist, unterstützt die Landeshauptstadt Kiel entsprechende Projekte.

Städtebauförderung

Seit den siebziger Jahren spielt die Städtebauförderung als Gemeinschaftsaufgabe von Bund, Ländern und Gemeinden eine herausragende Rolle in der Stadtentwicklung. Die städtebauliche Sanierung mit ihren Verfahrens- und Finanzierungsinstrumenten half mit, in den Innenstädten vorhandene Missstände zu beseitigen und stadtentwicklungspolitischen Zielen einen Realisierungsrahmen zu geben. In gleicher Art ermöglichten Entwicklungsmaßnahmen den Städten, dringenden Wohnungsbedarf durch neue Stadtteile zu befriedigen.

Die Landeshauptstadt Kiel hat mit den Sanierungsmaßnahmen Gaarden (SAG), Sophienblatt (SAS) und Pries-Friedrichsort (SAPF) erfolgreiche Projekte der Stadterneuerung abgeschlossen. Die noch laufende Entwicklungsmaßnahme Wellsee, das Sanierungsgebiet Hörn (SAH) und die Maßnahme Marinequartier Wik mit dem zurzeit ausgesetzten Sanierungsgebiet SAW zeigen, dass förmliche Verfahren der Stadterneuerung in Kiel auch heute erhebliche Bedeutung haben.

In Folge der Wiedervereinigung und als Reflex auf die zunehmenden sozialen Probleme in den Städten wurde die Gemeinschaftsaufgabe Städtebauförderung seit den 90er Jahren schrittweise ergänzt um neue Fördertatbestände und Verfahrensweisen, die mit dem Europarechtsanpassungsgesetz Bau (EAG Bau) seit dem 20.07.2004 in das Baugesetzbuch (BauGB) übernommen wurden.

Mit den Gebieten des neuen Programms „Soziale Stadt“ in Mettenhof und auf dem Ostufer werden in Kiel zwei Stadtteile gefördert, die durch soziale Missstände benachteiligt sind; hier besteht ein besonderer Entwicklungsbedarf zur Stabilisierung und Aufwertung. Auf dem Ostufer wird diese Förderung ergänzt durch Mittel der EU, die nach dem Programm URBAN II bewilligt werden.

Mit dem EAG Bau wurde das Förderprogramm „Stadtumbau“ aus den neuen Bundesländern auf das gesamte Bundesgebiet übertragen. Es handelt sich hierbei um Maßnahmen, durch die in von erheblichen städtebaulichen Funktionsverlusten betroffenen Gebieten Anpassungen zur Herstellung nachhaltiger städtebaulicher Strukturen vorgenommen werden. Ein solches Gebiet wird durch kommunalen Beschluss festgelegt. Die Durchführung der vorgesehenen Maßnahmen kann durch eine zusätzliche Satzung gesichert werden (analog zur Veränderungssperre), sofern sie durch Stadtumbauverträge mit den Eigentümern nicht zustande kommt.

Ob und in welchem Umfang Fördermaßnahmen nach dem Programm des Stadtumbaus in Kiel sinnvoll sind, bleibt der fachlichen Prüfung und den kommunalen stadtentwicklungspolitischen Entscheidungen der Ratsversammlung überlassen.

2.2.5 Konversion

Bedingt durch anhaltende Strukturveränderungsprozesse, konjunkturelle Einflüsse sowie technologische Weiterentwicklungen und betriebsbedingte Umstrukturierungen ist die Konversion von Flächen eine dauerhafte Aufgabe.

Viele Flächen, darunter insbesondere traditionell durch Bundeswehr, Bahn und Werften belegte Flächen, wurden bereits erfolgreich umstrukturiert und neuen, meist höherwertigen, Nutzungen zugeführt. Zu den realisierten Projekten zählen unter anderem

- Kai-City-Kiel: das ehemalige Werftgelände wurde geräumt, die Altlasten saniert und für eine Ansiedlung von Dienstleistungsbetrieben und Wohnnutzung hergerichtet. Die Bebauung und Vermarktung der Flächen ist teilweise erfolgt, für den süd-östlichen Abschnitt laufen Verhandlungen, das Kopfende an der Hörn ist durch die Ansiedlung des Hörn-Campus belegt.
- ehemaliges Schlachthof-Gelände: das Gebiet ist heute ein Behördenzentrum des Landes Schleswig-Holstein.
- Pakethallen und Bürogebäude der Deutschen Post am Bahnhof: hier wurde ein Großkino mit Gastronomie und ein sich an den Bahnhofsbereich anschließendes Hotel errichtet.
- Sell-Speicher: aus dem ehemaligen Speicher-Gebäude wurde durch umfangreiche Umbauarbeiten ein hochwertiges Büro- und Dienstleistungsgebäude.
- Gebäude von Sartori & Berger: das denkmalgeschützte Gebäude wird zum Teil von Landesbehörden genutzt.
- Stadtwerke-Gelände in der Wik: die Fläche wurde abgeräumt, Altlasten wurden beseitigt; heute ist das Gelände ein Gewerbepark im Aufbau.
- Regionallughafen Kiel-Holtenau: Umnutzung von einem rein militärisch genutzten Flughafen in einen Flughafen für rein zivile Zwecke.
- ehemalige Betriebsgebäude der Firma Anschütz an der Schwentine: das Gebäude wurde saniert, umgebaut und beherbergt nun eine renommierte Rehabilitations-Klinik (Compass-Klinik).
- Gelände des Seefischmarktes: hier siedelten sich GEOMAR, jetzt im Zusammenschluss mit dem Institut für Meereskunde (Leibnitz-Institut), sowie weitere Betriebe, zum Teil mit maritimen Bezug an; mittelfristig soll hier ein Zentrum für maritime Wirtschaft und Wissenschaft entstehen.
- Ostuferhafen: das ehemalige Werftgelände Neumühlen-Dietrichsdorf wurde als Ostuferhafen umgenutzt und betriebsbedingt erweitert.
- Fachhochschule: das Betriebsgelände der Firma Hell sowie Teile des ehemaligen Werftgeländes wurden geräumt und die Fachhochschule mit Mediendom hier angesiedelt.

Darüber hinaus steht Kiel vor der Aufgabe, noch weitere Flächen, die vom Strukturwandel betroffen sind, zu entwickeln (siehe dazu Punkt 4.6.2 Konversionsflächen).

2.3 Standortpotenziale

2.3.1 Dienstleistungsstandort

Wie bereits im Abschnitt 2.2.2 Entwicklung zum bedeutenden Einzelhandelsstandort dargestellt, wird die Kieler Wirtschaft immer mehr vom Dienstleistungssektor geprägt. So waren in Kiel im Jahr 2002 knapp 84 % der Erwerbstätigen in den verschiedenen Dienstleistungssektoren tätig. Die entsprechende Bruttowertschöpfung in diesen Sektoren lag 2001 bei knapp 82 % der gesamten Bruttowertschöpfung für Kiel. Sie lag damit erheblich über dem Wert für den Bund von knapp 70 %, aber auch über dem Wert für Schleswig-Holstein mit etwa 75 %.

Diese wenigen Zahlen zeigen, dass Kiel bereits heute mit der Landesverwaltung, Bundesbehörden, Banken, Versicherungen und Unternehmensdienstleistern einer der wichtigsten, wenn nicht sogar der wichtigste Dienstleistungsstandort in Schleswig-Holstein ist.

Dieses Potenzial gilt es zu nutzen und weiter auszubauen. Auch wenn in den letzten Jahren im Bereich der elektronischen Medien (z.B. Call Center) Rückschläge zu verzeichnen waren, liegen in der Entwicklung und der Anwendung von High Tech Kommunikation erhebliche Entwicklungschancen, die es zu nutzen gilt.

Neben den Zukunftsbereichen der elektronischen und elektronisch unterstützten Dienstleistungsbereiche bieten auch die „traditionellen“ Dienstleistungsbereiche Kiels Möglichkeiten einer weiteren Entwicklung. Der Arbeitsplatzzuwachs wird jedoch nur unterdurchschnittlich sein, da auch in diesen Bereichen zunehmend Rationalisierungen vorgenommen werden.

2.3.2 Bildung, Wissenschaft und Forschung

Im sich verschärfenden Wettbewerb der Regionen nimmt die Bedeutung von Bildungseinrichtungen als Standortfaktor weiter zu. Sie sind Image- und Kulturträger und dienen der Wirtschaft als Impulsgeber und Kooperationspartner.

Die Landeshauptstadt Kiel besitzt eine breite Bildungsinfrastruktur. Sie gliedert sich in vier Bereiche: die allgemeinbildenden Schulen, die Hochschulen und hiermit verbundene Forschungsinstitute und Transferzentren, die Berufsschulen und die Angebote zur Weiterbildung einschließlich der Volkshochschule.

Allgemeinbildende Schulen

In der Landeshauptstadt Kiel sind alle allgemeinbildenden Schulen vertreten, die sich über das ganze Stadtgebiet verteilen. Neben den staatlichen Schulen des dreigliedrigen Schulsystems existieren in Kiel Sonder- und Förderschulen, private Schulen (z.B. Waldorfschule), Fachgymnasien und ein Abendgymnasium, in dem die allgemeine Hochschulreife erworben werden kann.

Berufliche Schulen

In der Landeshauptstadt Kiel gibt es eine Vielfalt von beruflichen Schulen, die auf vier Standorte im Stadtgebiet verteilt sind.

Die Profile der Schulen sind sehr unterschiedlich und bieten ein umfangreiches Angebot für berufliche und allgemeine Qualifikationen an, z.B. für die Bereiche Bau und Nahrung, Sozialwirtschaft, Technik, Wirtschaft und Verwaltung.

Neben der beruflichen Ausbildung im dualen Ausbildungssystem bestehen bei den Berufsschulen auch die Möglichkeiten, die Allgemeinen Schulabschlüsse wie z.B. die Hochschulreife und den Realschulabschluss zu erlangen.

Hochschullandschaft

Mit der vorhandenen Hochschulinfrastruktur - der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, der Fachhochschule Kiel, der Muthesius-Hochschule und dem Multimedia Campus Kiel - ist Kiel die bedeutendste Know-how-Schmiede in Schleswig-Holstein.

In den verschiedenen Hochschulen sind insgesamt über 26.000 Studentinnen und Studenten eingetragen. Sie bilden die Basis für das benötigte hochqualifizierte Arbeitskräftepotenzial.

Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

Die Universität Kiel wurde im Jahre 1665 gegründet und ist heute die bedeutendste Bildungseinrichtung des Landes Schleswig-Holstein. Sie stellt mit ihrem Fächerkanon eine klassische „Volluniversität“ dar. Im Wintersemester 2003/2004 waren insgesamt 20.194 Studierende eingeschrieben, das ist die höchste Anzahl an Studentinnen und Studenten seit dem Wintersemester 1995/1996, als 22.570 Personen in Kiel studierten. Die Christian-Albrechts-Universität (CAU) weist 8 Fakultäten mit 113 Studiengängen aus. Die Philosophische Fakultät bildet im Wintersemester 2003/2004 mit rund 9.500 Studentinnen und Studenten die größte Anzahl Studierender aus, gefolgt von den Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fächern mit rund 4.800 Personen. Rund 600 Lehrkräfte geben ihr Wissen an Studierende aus Deutschland und über hundert Ländern aller Kontinente weiter (Quelle: Statistische Angaben der Christian-Albrechts-Universität).

An Drittmitteln standen der Universität im Jahr 2002 insgesamt 50 Mio. € zur Verfügung, wobei die Medizinische Fakultät, die Mathematische-Naturwissenschaftliche und die Agrar- und Ernährungswissenschaftliche Fakultät die größten Anteile an den Drittmitteln hatten.

Das Forschungsprofil der CAU wird vor allem durch die Bereiche Meereskunde, Umwelt- und Ökosystemforschung und der Ostseeraumforschung bestimmt⁵.

Die Technische Fakultät der CAU wurde 1991 gegründet. Sie ist gegliedert in die Fächer Elektrotechnik, Informatik, Praktische Mathematik und Materialwissenschaft und steht in enger Partnerschaft mit der TU Hamburg- Harburg. Die Fakultät zeichnet sich durch direkten Praxisbezug aus und die Drittmittelinwerbung ist sehr schnell auf ca. 1.5 Mio. € pro Jahr angestiegen. Die Zahl der Studierenden mit Hauptfachstudium in dieser Fakultät betrug im Wintersemester 2003/2004 1.056.

Der Praxisbezug wird unter anderem durch Kooperationen in den Bereichen Elektrotechnik, Informatik, Materialwissenschaft und Technomathematik gewährleistet.

Die Technische Fakultät hat die Lücke im Hochtechnologiesektor des Forschungsprofils der CAU geschlossen. Als Folge ihrer Tätigkeit wird die lokale und bundesweite Wirtschaft gestärkt und es kommt zu einem intensiven Erfahrungs- und Wissensaustausch zwischen Wirtschaft und Wissenschaft.

Der neue Sektor Biotechnologie ist an der CAU in Form des Zentrums für Biochemie und Molekularbiologie vertreten, das von Mikrobiologinnen und Mikrobiologen, Botanikerinnen und Botanikern, Biophysikerinnen und Biophysikern, Biochemikerinnen und Biochemikern und Agrarwissenschaftlerinnen und Agrarwissenschaftlern gemeinsam genutzt wird. Durch dieses Großlabor (300 qm) schloss die Universität Kiel in die Spitzengruppe der biotechnologischen Forschungseinrichtungen auf.

⁵, www.innovation-report.de, 23.04.2004

Fachhochschule Kiel

Die Attraktivität der Fachhochschule Kiel ist weiterhin ungebrochen. Sie leistet aufgrund ihres umfassenden Studienangebots einen wesentlichen Beitrag zum Angebot an Studienplätzen in Schleswig-Holstein - vor allem in der Region Kiel, Eckernförde, Rendsburg, Neumünster (K.E.R.N.) - und zur Versorgung des Landes mit qualifizierten Arbeitskräften. Im Rahmen dieser Zielsetzung strebt die Fachhochschule an, den Umfang des Studienplatzangebots an ihren Standorten zu sichern und das Angebot an Veränderungen der Studienplatznachfrage sowie an die Arbeitsmarktentwicklung anzupassen. Die Hochschule stellt über ihre Aufgaben in Forschung und Lehre hinaus zentrale Serviceeinrichtungen für Stadt, Region und Land bereit. Die Hochschule verstärkt die wissenschaftliche Weiterbildung in Schleswig-Holstein unter dem Aspekt „Lebenslanges Lernen“.

Zu Beginn des Wintersemesters 2004/2005 haben sich über 800 Studienanfängerinnen und Studienanfänger in die 18 der 22 Studiengänge eingeschrieben. Insgesamt weist die Hochschule zurzeit 5.300 Studierende aus. Am stärksten nachgefragt sind die Studienplätze in den Bereichen Multimedia Production, Sozialwesen und Betriebswirtschaft.

An der FH Kiel sind die Studienabschlüsse Diplom, Bachelor und Master möglich. Im Studienjahr 2002 haben 574 Studentinnen und Studenten erfolgreich ihr Studium beendet. Die Fachhochschule hat in Kiel, Rendsburg und Eckernförde Studienstandorte.

Ein besonderes Studienangebot der Fachhochschule ist das Doppeldiplomstudium. Die Fachbereiche „Wirtschaft“, „Informatik und Elektrotechnik“ und „Maschinenwesen“ haben weltweit Kooperationen mit anderen Universitäten vereinbart, die es ermöglichen, sowohl das Diplom der Fachhochschule als auch einen Abschluss an einer der Partneruniversitäten zu erlangen.

Mit dem neuen Mediendom der Fachhochschule wird den Bedürfnissen der IuK- Technologie Rechnung getragen. Der Mediendom verfolgt ein bundesweit einmaliges Konzept. Er wird als Hörsaal des Studiengangs Multimedia Production und als öffentliches digitales Theater genutzt. Im Sinne einer "offenen Hochschule" soll er zu einem Ort des täglichen Dialoges zwischen Hochschule und Öffentlichkeit werden.

Muthesius-Hochschule

Relativ jung ist die Muthesius-Hochschule für Kunst und Gestaltung. Sie wurde 1994 durch Verselbständigung des bisherigen Fachbereichs Gestaltung der Fachhochschule Kiel eingerichtet. Die Muthesius-Hochschule, die bisher als Fachhochschule eingestuft war, erhält 2005 den Status einer Kunsthochschule. Mit ihrer Konzeption eines interdisziplinären Studiums zwischen Kunst und Design hat sie die Chance, innerhalb Deutschlands eine Vorreiterrolle einzunehmen. Im Rahmen ihres Studiumsangebotes Freie Kunst, Kommunikations-Design, Industrie-Design und Interior-Design wendet sie sich auch verstärkt den neuen Medien zu. Bereiche wie Medien-Design oder Display- und Web-Design werden immer mehr an Bedeutung gewinnen.

Die Muthesius-Hochschule verzeichnete im Wintersemester 2003/2004 723 Studierende und hat eine steigende Nachfrage ihrer Angebote aufzuweisen.

Multimedia Campus Kiel

Der Multimedia Campus (MMC), der seinen Betrieb im Oktober 2001 aufgenommen hat, wurde in enger Partnerschaft von Wirtschaft, Hochschulen, Landeshauptstadt Kiel und Land entwickelt. Er ist ein Kompetenzzentrum für die Bereiche Informations- und Kommunikationstechnologie, E-Business und Multimedia, Internet und Medieninformatik. Unter einem Dach bündeln sich qualifizierte Hochschulausbildung, praxisorientierte Forschung und multimediale Weiterbildung. Der MMC bildet hoch qualifizierte Fach- und Führungskräfte für Manage-

mentaufgaben aus und stellt Firmen und Unternehmen sein Know-how zur Verfügung. Der Multimedia-Campus ist ein Modell neuer und zukunftsfähiger Formen der Kooperation im Hochschulbereich und strahlt auf das ganze Land Schleswig-Holstein aus.

IHK-Wirtschaftsakademie Schleswig-Holstein

Die IHK-Wirtschaftsakademie Schleswig-Holstein (WAK) besteht seit dem 01.01.2004 und ist ein Zusammenschluss aus der ehemaligen Wirtschaftsakademie Schleswig-Holstein und dem Überbetrieblichen Ausbildungszentrum Elmshorn. Sie bietet drei verschiedene Bildungsangebote: die Berufsakademie, die Fachschule und die Weiterbildung.

Die Berufsakademie bildet zum Betriebswirt, Wirtschaftsinformatiker und Wirtschaftsingenieur aus. Das Studium erfolgt im dualen Ausbildungssystem, d.h. die Studierenden haben einen Ausbildungsvertrag mit einem Unternehmen und studieren an der Wirtschaftsakademie.

Die Fachschule für Betriebswirtschaft als akademie-eigene Einrichtung bietet ein zweijähriges Vollzeitstudium, welches als staatlich geprüfter Betriebswirt abgeschlossen wird.

Kieler Potenziale in der Forschung

Die Landeshauptstadt Kiel nimmt in Schleswig-Holstein im Bereich der außeruniversitären Forschungsinstitute eine herausragende Stellung ein.

In Schleswig-Holstein gibt es insgesamt fünf Institute, die der Leibniz-Gemeinschaft angehören. Vier dieser fünf Institute befinden sich in der Landeshauptstadt Kiel:

- IPN - Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften
- IfW - Institut für Weltwirtschaft
- ZBW - Deutsche Zentralbibliothek der Wirtschaftswissenschaften
- IFM-GEOMAR - Leibniz-Institut für Meereswissenschaften

In der Leibniz-Gemeinschaft haben sich 80 wissenschaftlich, rechtlich und wirtschaftlich eigenständige Forschungsinstitute und Serviceeinrichtungen für die Forschung in Deutschland zusammengeschlossen. Gemeinsames Charakteristikum ist neben der Kofinanzierung aller Institute durch Bund und Länder die überregionale Bedeutung und damit einhergehend das zukunftsweisende Arbeiten im gesamtstaatlichen Interesse. Die Leibniz-Institute sind eng mit den Hochschulen, der industriellen Forschung und weiteren außeruniversitären Einrichtungen verzahnt.

Wegen ihrer weltweiten Bedeutung wird nachstehend auf das IFM-GEOMAR und das IfW näher eingegangen.

Leibniz-Institut für Meereswissenschaften

Es entstand im Januar 2004 aus der Fusion des Forschungszentrums für Marine Geowissenschaften (GEOMAR) und des Instituts für Meereskunde (IfM). Ziel des Instituts ist es, in interdisziplinärer Zusammenarbeit alle wichtigen Bereiche der modernen Meeresforschung von der Geologie des Meeresbodens bis zur maritimen Meteorologie zu bearbeiten.

Die Forschungsschwerpunkte sind in vier zentralen Bereichen zusammengefasst: Ozeanzirkulation und Klimadynamik, Marine Biogeochemie, Marine Ökologie und Dynamik des Ozeanbodens.

Mit einem jährlichen Finanzvolumen von 25,4 Mio. € Grundausstattung von Bund und Land und zusätzlich 19 Mio. € eingeworbenen Drittmitteln, vier in Kiel angesiedelten Forschungsschiffen, vielfältigen Zentrallaboren und einem attraktiven Aquarium setzt das neue Leibniz-Institut für Meereswissenschaften internationale Maßstäbe.

Im Zusammenhang mit dem Institut siedelten sich in der K.E.R.N.-Region vierzig kleine und mittlere Unternehmen mit ca. 200 hochqualifizierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, Ingenieurinnen und Ingenieuren und Technikerinnen und Technikern an. Weitere Arbeitsplätze (Buchhaltung, Dienstleistung) entstanden in Folge. Besonders im Bereich Seefischmarkt haben sich bereits einige Firmen aus dem Bereich maritime Technologien wie z.B. A bis Z GmbH und TETHYS Geoconsulting GmbH angesiedelt und nutzen das vorhandene Know-how.

Institut für Weltwirtschaft (IfW)

Es stellt mit seinen rund 270 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern eines der großen Zentren weltwirtschaftlicher Forschung und Dokumentation dar. Aufgabe des bedeutenden Instituts ist die wirtschaftswissenschaftliche Forschung, die wirtschaftspolitische Beratung sowie die Dokumentation und Bereitstellung von Informationen auf dem Gebiet der internationalen Wirtschaftsbeziehungen. Es verfügt über eine der bedeutendsten wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Bibliotheken der Welt und über ein Wirtschaftsarchiv mit einer umfangreichen Sammlung von Zeitungsartikeln. Zentraler Forschungsgegenstand des Instituts für Weltwirtschaft ist die internationale Arbeitsteilung in statischer und dynamischer Sicht. Analysiert werden die sektorale und räumliche Allokation von Gütern, darunter auch Dienstleistungen, und Produktionsfaktoren. Die Ausstattungsvorteile der Länder einschließlich der Umwelt und die Veränderungen dieser Ausstattungsbedingungen in der Zeit werden ebenso untersucht wie die geld- und fiskalpolitischen sowie konjunkturellen Interdependenzen der Weltwirtschaft.

Durch seine häufige Präsenz in den Medien als kompetente Wissenschaftseinrichtung resultiert aus dem IfW enorme Imagewirkung für die Landeshauptstadt Kiel als Standort hohen Bildungsniveaus.

Des Weiteren sind mit der Bundesforschungsanstalt für Ernährung und Lebensmittel und der Forschungsanstalt der Bundeswehr für Wasserschall und Geophysik zwei wichtige außeruniversitäre Forschungsinstitute in Kiel ansässig.

Bundesforschungsanstalt für Ernährung und Lebensmittel, Standort Kiel

In Kiel angesiedelt ist die Bundesforschungsanstalt für Ernährung und Lebensmittel (ehemals Bundesforschungsanstalt für Milchforschung) mit über 120-jähriger Geschichte. Seit dem 01.01.2004 ist die Forschungsanstalt mit der Bundesanstalt für Getreide-, Kartoffel- und Fettforschung in Detmold und Münster, der Bundesanstalt für Fleischforschung in Kulmbach sowie dem Institutsteil "Fischqualität" des Instituts für Fischereitechnik und Fischqualität der Bundesforschungsanstalt für Fischerei in Hamburg zusammengeführt zur Bundesforschungsanstalt für Ernährung und Lebensmittel (BFEL).

Forschungsanstalt der Bundeswehr für Wasserschall und Geophysik

Ein weiteres außeruniversitäres Forschungsinstitut ist die Forschungsanstalt der Bundeswehr für Wasserschall und Geophysik. Der Forschungs- und Arbeitsschwerpunkt liegt bei der Unterstützung des Auftrags der Marine im Nordatlantischen Bündnis, die freien Seewege als Hauptwirtschaftsverbindungen zwischen den Ländern zu schützen und der Wiederherstellung des Friedens in Krisengebieten zu dienen. Es bestehen aber auch Kooperationen und Zusammenarbeiten mit den zivilen maritimen Forschungsinstituten.

2.3.3 Einrichtungen der Wirtschaftsförderung und des Technologietransfers

Die ansässigen kommunalen und landesseitigen Wirtschaftsförderungs- und Technologietransfer-Einrichtungen haben die Aufgabe, Arbeitsplätze zu schaffen und zu sichern, Innovationen sowie die Vermarktung von Technologieprodukten zu unterstützen und die Kooperation zwischen Wirtschaft und Hochschulen zu fördern. Dabei ist zu beachten, dass insbesondere neu gegründete Unternehmen und kleine und mittlere Unternehmen auf schnelle, flexible und vor allem unbürokratische Unterstützung und günstige Startbedingungen angewiesen sind.

Obwohl die Landeseinrichtungen auf dem Feld der Wirtschaftsförderung aktiv sind, was sich in einer überregional hohen Unternehmensgründungsquote niederschlägt, ist die Innovationschwäche der schleswig-holsteinischen Wirtschaft, die sich u.a. an geringen Patentanmeldungen (vorletzter Platz im Ländervergleich) und einer geringen Anzahl von öffentlichen Forschungseinrichtungen offenbar (Quelle: Bertelsmann Stiftung: Bundesländer im Standortwettbewerb 2003).

Unternehmensgründungen haben langfristig einen positiven Einfluss auf die wirtschaftliche Region. Gründer schaffen Arbeitsplätze, bringen Innovationen hervor, erneuern den Unternehmensbestand, fördern den Wettbewerb und treiben damit den Strukturwandel nach vorn. Insofern ist der Gründungsförderung eine hohe Priorität bei den Förderinstituten einzuräumen. Die REM Studie (Regional Entrepreneurship Monitor), die von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanziert wird, analysiert die Gründeraktivitäten anhand ausgewählter Städte, u.a. auch Kiel. In ihrer jüngst erschienenen Studie 2003 wird der öffentlichen Förderinfrastruktur für Kiel eine überdurchschnittlich positive Entwicklung bescheinigt. Die Finanzierungssituation der Gründer in Kiel wird im Vergleich zu anderen deutschen Städten eher negativ gesehen. Resümierend ist festzuhalten, dass Kiel bezüglich der Kriterien mittlere Ränge (gesamt 6 von 10 Regionen) einnimmt.

Es gilt, Technologieförderung und Unternehmensansiedlung durch eine konsequente Verbesserung der marktwirtschaftlichen Rahmenbedingungen zu verbessern, um den Strukturwandel in Richtung Dienstleistungssektor voranzutreiben.

Neben der KiWi gibt es folgende weitere Institutionen:

Kieler Innovations- und Technologiezentrum

Das Kieler Innovations- und Technologiezentrum (Kitz) ist eines von 15 Technologiezentren in Schleswig-Holstein, deren Zielgruppe sowohl Existenzgründerinnen und Existenzgründer wie auch junge, technologieorientierte Unternehmen sind. In seiner Zielrichtung versteht sich das Kitz als „Durchlauferhitzer“, der diesen jungen Unternehmen die Möglichkeit der Entwicklung und des Wachstums in einer geschützten Umgebung bietet. Daneben bietet das Unternehmen einen Sekretariatsservice (Beratung in Fragen von Personal- und Kapitalbeschaffung) an. Um sämtlichen Bedürfnissen der jungen Unternehmen und Gründerinnen und Gründern gerecht zu werden, verfügt das Kitz über eine gute Ausstattung bezüglich Technik- und Konferenzmöglichkeiten. Inhaltliche Schwerpunkte sind insbesondere die Informations- und Kommunikationstechniken, die Medizintechnik und der neue Bereich der Biotechnik.

110 Firmen, davon fünf, die von Frauen geleitet werden, haben seit Gründung des Kitz diese Angebote genutzt, die meisten von ihnen sind über die Jahre - im Vergleich zur gesamten Wirtschaft - überdurchschnittlich gewachsen. Zurzeit nutzen 65 Firmen, davon zwei, die von Frauen geleitet werden, das Kitz. Es leistet somit einen wichtigen Beitrag zum Strukturwandel in Kiel. Über 20 Firmen sind bisher aus dem Kitz ausgezogen und haben sich an anderen Standorten niedergelassen. 14 ehemalige Kitz-Mieter haben sich in Kiel bzw. der näheren Umgebung niedergelassen.

Um seiner Aufgabe noch stärker gerecht zu werden, ist angedacht, wesentliche Aktivitäten im Bereich Gründung beim Kitz zu konzentrieren und das Kitz als „Kompetenzzentrum für Unternehmensgründung“ zu positionieren. Schwerpunkte bilden weiterhin IT, Biotechnologie und Life Science. Ferner soll das Kitz durch eine enge Anbindung an das Wissenschaftszentrum stärker vom Innovationstransfer profitieren. Durch eine engere Zusammenarbeit mit der KiWi GmbH, auch in den Bereichen Immobilienmanagement und Unternehmensservice, wird eine weitere Steigerung der Qualität der Beratungsleistungen erwartet.

Wissenschaftspark/Wissenschaftszentrum Kiel

Der Wissenschaftspark Kiel wird auf dem ehemaligen Hagenuk-Gelände und Flächen der ehemaligen ELAC (heute „Lauris-Park“) sowie Teilflächen der CAU entstehen. Auf 18 ha sollen Firmen angesiedelt werden, die sich auf die Bereiche Biotechnologie, Molekularbiologie, Ernährungswissenschaften, Gesundheitsökonomie, Medizintechnik, Materialwissenschaften und Sensorik spezialisiert haben.

Das Wissenschaftszentrum als Organisations- und Koordinationsstelle wird zentral in einem Multifunktionsgebäude untergebracht. Wesentliche Aufgabe ist die Förderung und Organisation des Technologietransfers aus der Christian-Albrechts-Universität und der Fachhochschule Kiel. Es werden außerdem Flächen für Kooperationsprojekte zwischen Unternehmen und Universität zur Verfügung gestellt. Vervollständigt wird das Angebot durch Räume, in denen Seminare im Rahmen der wissenschaftlichen Weiterbildung, Kongresse und auch Förderberatung stattfinden oder angeboten werden sollen.

Hinsichtlich des Innovationstransfers ist geplant, Doktoranden als Verbindung und Mittler zwischen den Lehrstühlen und dem Wissenschaftszentrum zu implementieren, um Informationen über wichtige Projekte sowie Forschungsstände weiterzuleiten.

Der Erfolg des Wissenschaftszentrums ist eng mit der Finanzierung und Vermarktung von erfolgsversprechenden Forschungsergebnissen verknüpft. Um dieser Anforderung gerecht zu werden, ist zum einen eine enge und gute Zusammenarbeit mit den hiesigen Förderinstituten - dem Haus der Wirtschaft - und den ansässigen Kreditinstituten notwendig.

Ferner soll ein auf positiven finanziellen Anreizen basierendes System erarbeitet werden, um die beteiligten Personen, insbesondere die Professoren, stärker an der Vermarktung der wissenschaftlichen Errungenschaften zu beteiligen.

Um eine hohe Performance des Wissenschaftsparks zu erreichen, soll auf den Erfahrungen anderer ähnlicher Institutionen - wie z.B. der Universität Leuven - aufgesetzt werden.

Der Multimedia Campus ergänzt die bereits vorhandene Bildungslandschaft im Wissenschaftspark.

Forschungs- und Entwicklungszentrum Fachhochschule Kiel GmbH

Das Forschungs- und Entwicklungszentrum Fachhochschule Kiel GmbH, kurz F&E-Zentrum genannt, ist ein selbständiges, unabhängiges Dienstleistungsunternehmen, welches 1995 gegründet wurde. Ziel ist es, der Wirtschaft, insbesondere jungen Unternehmen, dabei zu helfen, im Markt erfolgreich zu sein. Um dieses Ziel zu erreichen, werden in Kooperation mit der Wirtschaft Projekte im technischen Dienstleistungsbereich durchgeführt. Dafür stehen sowohl die Einrichtungen als auch das Know-how der 150 Professorinnen und Professoren der Fachhochschule Kiel, und bei Bedarf auch anderer Hochschulen, zur Verfügung.

Patent- und Verwertungsagentur für die wissenschaftlichen Einrichtungen in Schleswig-Holstein

Die Patent- und Verwertungsagentur für die wissenschaftlichen Einrichtungen in Schleswig-Holstein (PVA) hat die Aufgabe, an den schleswig-holsteinischen Hochschulen nach Erfin-

dungen zu fahnden und sowohl bei der Patentanmeldung als auch bei der Suche nach Möglichkeiten der wirtschaftlichen Verwertung die Hochschulen zu unterstützen.

In Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft und Wissenschaft und durch professionelle Betreuung von schleswig-holsteinischen Entwicklungen sollen deren Chancen für eine erfolgreiche wirtschaftliche Umsetzung erhöht werden.

KOGGE: Gründungen aus Hochschulen

KOGGE ist ein Teil des Bundesprogramms „EXIST - Existenzgründungen aus Hochschulen“. An der CAU befindet sich das KOGGE Büro für die K.E.R.N.-Region. Hier können sich alle Studierenden, wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Professorinnen und Professoren der Hochschulen in der K.E.R.N.-Region und Festentschlossene oder Neugierige über das Thema Selbständigkeit informieren und fortbilden. KOGGE und KiWi arbeiten im Bereich der Vermarktung zusammen.

Investitionsbank Schleswig-Holstein in Kiel mit Euro-Infocenter

Die Investitionsbank Schleswig-Holstein ist das zentrale Förderinstitut des Landes. Die Wirtschaftsförderung der Investitionsbank umfasst zum einen den Service-Bereich "Förderberatung Wirtschaft" und zum anderen den Finanzierungsbereich mit Darlehen, Zuschüssen und Beteiligungen.

Die "Beratungsstelle für Existenzgründerinnen" und die "Förderlotsen" der Investitionsbank bieten unentgeltliche und wettbewerbsneutrale Beratung insbesondere in allen Finanzierungs- und Förderfragen.

Als Risiko- und Konsortialpartner ergänzt die Investitionsbank zinsgünstig die Finanzierung durch die jeweiligen Hausbanken. Darüber hinaus werden neue Technologien und der Strukturwandel zur Dienstleistungsgesellschaft unterstützt.

Außerdem werden in bestimmten Regionen Investitionszuschüsse vergeben. Schwerpunkt hierbei ist die regionale Förderung in strukturschwachen Gebieten. Über die Mittelständische Beteiligungsgesellschaft, an der die Investitionsbank mit 51 Prozent beteiligt ist, werden stille Beteiligungen zur Verfügung gestellt.

Wirtschaftsförderung und Technologietransfer Schleswig-Holstein GmbH

Die Wirtschaftsförderung und Technologietransfer Schleswig-Holstein GmbH bietet Beratung zur Wirtschafts- und Technologieförderung und zur Innovations- und Außenwirtschaftsberatung. Gesellschafter der WTSH sind das Land Schleswig-Holstein, die Industrie- und Handelskammern und die Hochschulen des Landes.

Die WTSH arbeitet für alle Unternehmen, die am Standort Schleswig-Holstein Geschäfts- und Innovationsaktivitäten betreiben, erweitern oder neu aufnehmen wollen. Sie berät und betreut Unternehmen in Außenwirtschafts-, Innovations- und Patentfragen und akquiriert neue Unternehmen für Schleswig-Holstein. Sie fördert Technologieprojekte, Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten sowie Außenwirtschaftsengagements. Die WTSH bietet Unternehmen die Beteiligung an Firmengemeinschaftsbüros im Ausland (z.B. Gemeinschaftsbüro Hangzhou). Sie organisiert für Unternehmen die Beteiligungen an nationalen und internationalen Messen und begleitet die Kooperation von Wirtschaft und Wissenschaft sowie europäische Technologiekooperationen.

Die WTSH ging aus der Fusion der Wirtschaftsförderungsgesellschaft Schleswig-Holstein GmbH und der Technologie-Transfer-Zentrale Schleswig-Holstein GmbH zum 1. Juli 2004 hervor.

Innovationsstiftung Schleswig-Holstein (Fusion von Technologiestiftung Schleswig-Holstein und der Energiestiftung Schleswig-Holstein zum 1. Juli 2004)

Am 1. Juli 2004 hat die Innovationsstiftung Schleswig-Holstein ihre Arbeit aufgenommen. Die öffentlich-rechtliche, selbständige Stiftung ist aus der Zusammenlegung der Energiestiftung mit der Technologiestiftung des Landes durch Landesgesetz entstanden.

„Die Innovationsstiftung hat den Zweck, in Schleswig-Holstein auf den Aufgabenfeldern Technologie, Energie und Klimaschutz durch Aktivitäten und Maßnahmen innovative Entwicklungen zu initiieren und deren Markteinführung zu fördern. Im Mittelpunkt steht die Entwicklung der Wirtschaft zum nachhaltigen Nutzen für die Menschen und der Zukunftsfähigkeit Schleswig-Holsteins.“

Die Innovationsstiftung Schleswig-Holstein verfügt über ein Stiftungskapital von rund 80 Mio. Euro, das die beiden zusammengelegten Stiftungen eingebracht haben. Aus dem Ertrag dieses Kapitals können Maßnahmen auf den Aufgabenfeldern Technologie, Energie und Klimaschutz durchgeführt werden, um innovative Entwicklungen zu initiieren und deren Markteinführung zu fördern.

Industrie- und Handelskammer zu Kiel und Mitglied der Baltic Chamber of Commerce Association (BCCA)

Die „Industrie- und Handelskammer zu Kiel“ hat - als Körperschaft des öffentlichen Rechts mit Dienstherrnenfähigkeit und Siegel - ihren Sitz in Kiel. Der Bezirk der IHK umfasst die Kreise Kiel, Plön, Rendsburg-Eckernförde, Neumünster, Pinneberg und Steinburg.

Die IHK hat die Aufgabe, das Gesamtinteresse der ihr zugehörigen Gewerbetreibenden ihres Bezirks wahrzunehmen, für die Förderung der gewerblichen Wirtschaft zu wirken und dabei die wirtschaftlichen Interessen einzelner Gewerbebezüge oder Betriebe abwägend und ausgleichend zu berücksichtigen. Dabei unterstützt und berät sie durch Vorschläge, Gutachten und Berichte die Behörden, hat den Auftrag, für die Wahrung von Anstand und Sitte des ehrbaren Kaufmanns zu wirken und die ihr sonst durch Gesetz oder Rechtsverordnung übertragenen Aufgaben zu erfüllen.

Haus der Wirtschaft

Das Haus der Wirtschaft soll die wirtschaftsfördernden Einrichtungen des Landes an einem zentralen Standort in Kiel bündeln und damit zentrale Anlaufstelle der Unternehmen sein. Ziel ist eine kompakte Rund-um-Beratung aufgrund kurzer Wege.

Das Haus der Wirtschaft umfasst das Finanzforum und das Wirtschaftsforum. Dem Finanzforum gehören die Bürgschaftsbank Schleswig-Holstein, die Investitionsbank Schleswig-Holstein und die MBG (Mittelständische Beteiligungsgesellschaft) an. Das Wirtschaftsforum setzt sich aus der Industrie und Handelskammer zu Kiel, der Wirtschaftsförderung und Technologietransfer Schleswig-Holstein GmbH und der Innovationsstiftung Schleswig-Holstein zusammen.

Die Konzentration aller Einrichtungen soll die Beratungswege und Bearbeitungsverfahren verkürzen, die Möglichkeit, bei Unternehmengesprächen sofort die Finanzierungs- oder Innovationsfachleute der anderen Institutionen hinzuzuziehen gewährleisten, und den Informationsfluss insgesamt verbessern. Hierdurch soll die Beratungs- und Dienstleistungsqualität deutlich gesteigert werden. Zudem werden Synergieeffekte und Kostenersparnis zum Beispiel durch gemeinsame Nutzung von Veranstaltungsräumen, Haustechnik, EDV usw. erwartet.

Die Eröffnung ist im November 2004 geplant.

2.3.4 Hafenwirtschaft - Der Kieler Hafen im Aufwind

Kiel - am Ausgang des Nord-Ostsee-Kanals gelegen - zählt zu den bedeutenden Hafenstandorten an der deutschen Ostseeküste. Seine Attraktivität gewinnt der Hafen durch die einmalige Innenstadtlage der drei Fährterminals mit besten Ver- und Entsorgungsmöglichkeiten für Schiffe. Außerdem liegt Kiel günstig zu den westdeutschen und westeuropäischen Wirtschaftszentren, mit denen der Hafen über leistungsfähige Hinterlandanbindungen verknüpft ist: die Autobahnen A21, A210, A215 und A7, leistungsfähige Schienenanbindung sowohl für den Güter- als auch Passagierverkehr, Anschluss an das europäische Binnenwasserstraßennetz durch den Nord-Ostsee-Kanal, Regionalflyghafen Kiel-Holtenau.

Der Kieler Hafen weist die kürzesten Seewege nach Norwegen und Westschweden auf und bietet Linienverbindungen nach Russland und ins Baltikum. Insbesondere die Verkehre nach Russland und ins Baltikum als auch das Kreuzfahrtgeschäft besitzen große Wachstumspotenziale, von denen der Kieler Hafen weiter profitieren kann. Er war in 2004 mit den meisten Anläufen der führende deutsche Start- und Zielhafen für Kreuzfahrten.

Langfristig ist nach Aussage unterschiedlicher Institute mit einem steigenden Umschlagsaufkommen im Ostseeraum zu rechnen. Die baltischen Staaten und Russland gehören innerhalb Europas zu den bedeutenden Wachstumsmärkten, was enorme Wachstumspotenziale für den Ostseeraum mit sich bringt. Das Bundesverkehrsministerium rechnete im Rahmen des Bundesverkehrswegeplans aus dem Jahr 2000 mit einem Wachstum der Osteuropaverkehre zwischen 4 und 8 % p.a. Dieser Anteil dürfte höher liegen, da die Prognose während der Russlandkrise entstanden ist und sich auf den ostseeinternen Verkehr konzentriert. Die Baltic Maritime Consult hat im Rahmen eines Gutachtens über Erweiterungsmöglichkeiten für den Ostuferhafen diese Schätzungen entsprechend ergänzt und festgestellt, dass gemäß einer optimistischen Variante der Ostuferhafen mit einer derzeitigen Kapazitätsgrenze von 3,6 Millionen Tonnen diese bereits ab 2008 erreichen wird. Weitere Wachstumsimpulse werden durch eine ökologisch und ökonomisch bedingte Verlagerung von Güterverkehren „from road to sea“ erwartet. Die Forderung nach einer Stärkung des Kurzstreckenseeverkehrs ist im Weißbuch der EU formuliert und kann durch ein Programm zur Förderung der Intermodalität namens „Marco Polo“ finanziell unterstützt werden.

Im Jahr 2003 wurden im Kieler Hafen insgesamt 4,9 Mio. to an Massen- und Stückgut umgeschlagen - davon 3,4 Mio. to im Fährverkehr. Die Anzahl der Passagiere hat sich auf knapp 1,3 Mio. erhöht, wobei das Segment Kreuzfahrer mit über 93.000 Passagieren und einem Plus von 41,3 % gegenüber dem Vorjahr die größte Steigerungsrate verzeichnen kann. Erfreulich ist auch eine im Vergleich zum Vorjahr etwa 4 %ige Zunahme der Passagiere im Fährverkehr, welcher durch den Wegfall von „Duty-Free“ im EU-Binnenverkehr erhebliche Verluste zu verzeichnen hatte und nun wieder im Wachstum begriffen ist.

Der Hafen bewirkt in beachtlichem Maße Wertschöpfungs- und Beschäftigungseffekte. Die Zahl der im Hafen direkt Beschäftigten liegt bei etwa 1500 Personen. Die Zahl der indirekt Beschäftigten lässt sich nicht genau ermitteln, dürfte allerdings das 2- bis 3-fache betragen. Im Jahr 2003 waren allein im Ostuferhafen 500 Personen direkt beschäftigt, im Jahr 1996 lag diese Zahl noch bei 370. Einzelhandel, Gastronomie, Hotellerie, Bus- und Taxiunternehmen profitieren von den Passagieren und den Besatzungen der Fähren und Kreuzfahrer. Nicht zu vergessen sind auch die Kieler Schiffsausrüster, welche die Schiffe von Kiel aus mit Proviant versorgen, und die Entsorgungsfirmen, die für die fachmännische Entsorgung jeglichen Schiffabfalls zuständig sind.

Es gibt nur Schätzwerte, in welcher Höhe die Schiffe zur Wertschöpfung beitragen. Für den Bereich Kreuzfahrer liegen diese Werte bei etwa 150 € pro Passagier.

Um die positiven Entwicklungen hinsichtlich Tonnage, Passagieren, Beschäftigung und Wertschöpfung langfristig nutzen zu können, ist eine vorausschauende Hafenenwicklungsplanung unabdingbar, die im Themenkomplex Handlungsempfehlungen näher erläutert wird.

2.3.5 Flächen- und Gebäudepotenziale

Kiel verfügt über eine Reihe von hervorragenden Flächen- und Gebäudepotenzialen, die zum Teil in unmittelbarer Nähe der Hochschulen und zum Teil in attraktiver und zentraler Lage am Wasser liegen, bzw. eine günstige Anbindung an das überörtliche Verkehrsnetz besitzen. Dazu gehören unter anderem:

- Gelände des zukünftigen Wissenschaftsparks sowie des Lauris-Parks neben der Universität
- Marinequartier Wik am Wasser, z.B. Scheerhafengebäude, Anschargelände
- Stadtwerkegelände direkt am Kiel-Kanal
- Hörn-Gelände am Binnenhafen und Hauptbahnhof mit Gastliegern und Fährterminal
- Flächen in Wassernähe beim Fachhochschulcampus
- Boelckestraße, eine Fläche in unmittelbarer Nähe des Flugplatzes
- Ehemalige „Johnson & Johnson“-Fläche auf der Achse Elmschenhagen/Raisdorf
- Ehemaliger Hauptgüterbahnhof
- Gewerbegebiet Wellsee-Süd
- Moorsee (Erweiterung)
- Technologiepark Kiel-Süd
- Gewerbegebiet am Philipp-Reis-Weg
- Interkommunales Gewerbegebiet in Altenholz/Dänischenhagen
- Seefischmarktgelände mit Entwicklungsmöglichkeiten zu einem Maritimen Gewerbe- und Wissenschaftszentrum

Die Gewerbeflächenentwicklung der Stadt ist eines der zentralen wirtschafts- und arbeitsmarktpolitischen Instrumente zur Sicherung und Schaffung von Arbeitsplätzen in der Landeshauptstadt Kiel. Die nachfragegerechte Verfügbarkeit von Flächen oder deren kurzfristige Aktivierbarkeit ist ein entscheidender Standortfaktor.

In der Landeshauptstadt Kiel stehen derzeit auf den zuvor genannten Flächen zwar noch 112 ha freie Gewerbeflächen für Betriebsansiedlungen zur Verfügung, sofort und ohne Einschränkungen können jedoch nur 10 ha angeboten werden. Denn bei weiteren 25 ha im Gewerbegebiet Wellsee sind aufgrund der Bodenverhältnisse oder der Hochspannungsleitungen nur eingeschränkte Nutzungen möglich.

In den letzten Jahren sind in Kiel jahresdurchschnittlich 10 ha Gewerbeflächen an Betriebe des produzierenden Sektors, an Im- und Exportunternehmen, an Großhandelsbetriebe u.Ä. veräußert worden. Nach der derzeitigen Nachfrage ist davon auszugehen, dass sich die Entwicklung auf dem gleichen Niveau fortsetzen wird. Unter Berücksichtigung der eingeschränkten Nutzungsmöglichkeiten kann die Nachfrage nur noch eingeschränkt befriedigt werden. Daher sind die im Flächennutzungsplan ausgewiesenen Möglichkeiten mittelfristig durch Baurecht zu verwirklichen.

2.3.6 Erreichbarkeit, Verkehrsanbindung

Kiel ist ausgezeichnet an das regionale und überregionale Verkehrsnetz angebunden:

- über die Autobahnanbindungen A 21, A 210, A 215 und A 7 an das Bundesautobahnnetz in alle Richtungen
- durch den Seehafen mit regelmäßigen Fährverbindungen in den gesamten Ostseeraum (Norwegen, Schweden, Baltikum und Russland). Damit übernimmt Kiel zugleich eine wichtige Brückenfunktion in den Ostseeraum und sichert so störungsunanfällige Transportwege für Passagiere und Fracht.

- über den Nord-Ostsee-Kanal erfolgt die Anbindung an das europäische Wasserstraßensystem und Westeuropa
- durch den Regionalflughafen Kiel-Holtenau mit Linienverbindungen nach Köln/Bonn, Frankfurt sowie Charterflugangeboten durch Unternehmen vor Ort; weitere Linienangebote sind in der Akquisition
- durch den Flughafenbus zum Flughafen Hamburg-Fuhlsbüttel
- durch Bahnverbindung mit IC- und ICE-Verbindungen ins gesamte Bundesgebiet und stündlichen Verbindungen zur Metropolregion Hamburg
- durch ein Liniennetz mit Schiff (auf der Förde), regional Bus und Regionalbahn in der Verkehrsverbund Region Kiel (VRK)

Insgesamt ist Kiel eine Stadt der kurzen Wege, was ebenso für die K.E.R.N.-Region gilt. Alle Partner in der K.E.R.N.-Region sind von Kiel aus innerhalb von 20 bis 30 Autominuten erreichbar.

2.3.7 Qualifiziertes Arbeitskräftepotenzial

Nicht nur wegen des demografischen Wandels wird die lebenslange Qualifizierung immer entscheidender. Die wachsenden Divergenzen zwischen angebotenen und nachgefragten Qualifikationsprofilen schon bei Ausbildungsplätzen, aber auch auf dem Arbeitsmarkt lassen zukünftig auf eher zunehmende Qualifikationsdefizite schließen. Zugleich kann sich das Hochlohnland Deutschland im immer schärferen internationalen Wettbewerb nur dann behaupten und wieder zu Spitzenpositionen vorarbeiten, wenn hohe Kosten durch hohe Produktivität und damit durch Qualifizierung und Innovation aufgefangen werden.

Die Stärkung der Qualifikation der Menschen über alle Ausbildungs- und Lebensphasen

- Schule,
- duales System,
- Fach- und Hochschulen,
- Zweitausbildung,
- Fort- und Weiterbildung

wird künftig noch mehr zu einer Schlüsselaufgabe aller gesellschaftlichen Ebenen und Akteure.

Für die Landeshauptstadt Kiel heißt dies weiterhin, einen Großteil der verfügbaren Ressourcen auf diesen Schwerpunkt zu konzentrieren. Dabei muss der Ehrgeiz darin bestehen, zumindest in einigen Bereichen - insbesondere in den Qualifikationsbereichen, die zu den Clustern mit hohem Zukunftspotenzial gehören (Maritime Wirtschaft, Gesundheits- und Sozialwirtschaft, IT- und Multimedia) - besser als andere zu sein.

In allen Ausbildungsstufen muss die Kooperation mit der Wirtschaft und die Orientierung an den neuen beruflichen Anforderungen für das lebenslange Lernen verstärkt werden. Es wird eine weitere Optimierung der Vernetzung bzw. des vorhandenen Netzwerkes der an den Aufgaben der beruflichen Integration beteiligten Akteure und Institutionen angestrebt. Dazu gehören u.a. Schulen, Arbeitsverwaltung, Jugendhilfe, Sozialhilfe, Weiterbildungseinrichtungen, Wirtschaftsverbände, Handwerk, Unternehmen usw.

Notwendig sind auch neue Strukturen und Organisationsprinzipien an den Hochschulen, die deren Autonomie stärken, zugleich aber mehr Anreize für Spitzenleistungen und Technologie-/Wissenstransfer schaffen.

2.3.8 Lebensqualität, Freizeit, Kultur und Sport

Die Landeshauptstadt Kiel verfügt über einen anerkannt hohen Wohn- und Freizeitwert. Ihre Lage, eingebettet in eine einzigartige Naturlandschaft direkt am Wasser, bietet Freizeit- und Erholungsmöglichkeiten für die Kieler Bevölkerung und die Besucher.

In urbaner Lage gibt es eine Vielzahl von Wohnquartieren unterschiedlicher Qualität einschließlich freistehender Einzelhäuser im Grünen. Bauwillige finden derzeit in den Neubaugebieten „Neumeimersdorf“ und „Suchsdorf an der Au“ eine große Auswahl von Grundstücken. Die Stadt ist durch einen ringförmigen Grüngürtel und radial verlaufende Grünzüge gegliedert. In diesem für die Naherholung bedeutsamen Grünsystem liegt der größte Teil der Kieler Kleingärten. Diese Grünzüge verknüpfen die Innenstadt mit den schleswig-holsteinischen Landschaftsräumen zu einem ausgedehnten Erholungssystem.

Als größte Einkaufsstadt des Landes ermöglicht Kiel - verbunden mit einem umfangreichen gastronomischen Angebot und mit dem Sophienhof, dem erfolgreichsten Shopping-Center Norddeutschlands - einen attraktiven Erlebniseinkauf. Durch Events im Sophienhof und im Holstentörn werden immer wieder neue Eindrücke für die Kundinnen und Kunden erzeugt.

Die weitläufige Promenade vom Binnenhafen am Hörnende bis zum Außenbecken am Marinestützpunkt - mit dem Aquarium inklusive Seehundbecken und der Seebadeanstalt - schafft Freizeit- und Erholungsräume. An zahlreichen Stränden finden sich gute Bademöglichkeiten. Die Seebadeanstalt wird ergänzt durch drei Schwimmhallen und zwei Freibäder, die verteilt im Stadtgebiet liegen.

Weltweit ist Kiel als Mekka des Segelsports bekannt. Viele internationale Segelwettbewerbe werden auf der Kieler Förde durchgeführt. Die Kieler Woche, das größte Segelsportereignis der Welt, ist gleichzeitig ein Volksfest von nationaler Bedeutung. Zur Kieler Woche treffen sich alljährlich mehr als 5.000 Segler aus ca. 50 Nationen. Die Potenziale als internationaler Standort des Segelsports wurden und werden genutzt für weltweit herausragende Ereignisse, wie zum Beispiel Volvo Ocean Race 2002.

Kiel ist mit seinem Olympiahafen in Schilksee Olympiastützpunkt für die Mitglieder der Deutschen Segelnationalmannschaft. Mit Einrichtung der neuen Service-Einheit „Schilksee-Management“ wird die Koordination und die zukünftige Entwicklung des Standortes erheblich gesteigert. KIEL.SAILING CITY ist international zu einem Markenbegriff geworden. Für Groß und Klein werden viele Aktivitäten, die das Wasser möglich macht, angeboten. An der Weiterentwicklung wird mit der neuen Marketingoffensive gearbeitet. Die hervorragenden Bedingungen für den Segelsport werden für das in den Sommermonaten angebotene Segelcamp 24sieben genutzt. Bei diesem bundesweit einmaligen Segelcamp an der Kiellinie werden Schnuppersegeln und Kurse für Kinder und Jugendliche sowie Segelwochenenden für die ganze Familie angeboten.

Wassersportler finden auf dem Ost- und Westufer der Kieler Förde zahlreiche Möglichkeiten, um ihren Sport auszuüben. Internationale Beachtung fanden und finden dabei die vielen durchgeführten Regatten. Für die Boote und Yachten sind Liegeplätze u.a. im Olympiahafen Schilksee sowie in den Sporthäfen Stickenhörn, Düsternbrook, Wik, Blücherbrücke, Reventlou, Seeburg, Wellingdorf und Dietrichsdorf vorhanden.

Seit Jahren findet der Fördetriathlon in Kiel mit internationaler Beteiligung statt. Annähernd 1.000 Sportlerinnen und Sportler sowie unzählige Zuschauerinnen und Zuschauer genießen begeistert das friedlich-fröhliche Flair dieser Veranstaltung. Ab 2005 wird dieser traditionsreiche Kult-Klassiker als City-Triathlon ins Hafenbecken an der Hörn sowie in die Innenstadt umziehen.

In Kiel wird Sport nicht nur im oder am Wasser ausgeübt. In ortsansässigen Vereinen und Verbänden finden Interessierte eine große Palette von Sportangeboten. Das gute Breitensportangebot hat zu vielen Erfolgen geführt. Im Rollsport zum Beispiel konnten internatio-

nale und nationale Meisterschaften errungen werden. Das erfolgreiche Abschneiden von Nachwuchssportlerinnen bei nationalen Wettkämpfen zeigt, dass in Kiel gute Rahmenbedingungen gegeben sind, die sportliche Höchstleistungen ermöglichen.

In der Ostseehalle finden regelmäßig die Heimspiele des THW statt. Diese in der 1. Bundesliga spielende Handballmannschaft ist mit ihren Leistungen so anerkannt und beliebt, dass sie ihre Heimspiele immer in der ausverkauften Halle absolviert. Dem mehrfachen Deutschen Meister eifern viele Freizeitsportler nach. Gerade in jüngster Zeit gewinnt auch der Fußballsport in Kiel wieder an Bedeutung. Bleibt die Fußballmannschaft Holstein Kiel so erfolgreich wie in den ersten Spielen der laufenden Saison, darf sie mit Recht den Aufstieg in die 2. Bundesliga anvisieren. Das Zuschauerinteresse wächst beständig. Ihre Heimspielstätte, das Holstein-Stadion, teilen sich die „Kieler Störche“ - wie die Fußballmannschaft auch genannt wird - mit den Baltic Hurricanes. Diese Sportler bieten den Zuschauerinnen und Zuschauern ein Sporterlebnis ganz anderer Art. Sie bringen dem begeisterten Publikum den American Football näher und haben in kurzer Zeit den Aufstieg in die 2. Bundesliga geschafft.

Anlässlich des Kieler Trabermeetings auf dem Nordmarksportfeld trifft sich die gesamte norddeutsche Fahrerelite. Der Titel des „Deutschen Grasbahnmeisters“ wurde 2004 bei diesem Reitsportereignis der Spitzenklasse vergeben. Ein weiteres Highlight aus dem Pferdesport ist die Baltic Horse Show in der Ostseehalle, bei der Europameister, Weltmeister und Olympiasieger vertreten sind.

Kiel verfügt u.a. mit der Ostseehalle - eine der größten Veranstaltungshallen in Norddeutschland -, dem Schloss mit seinen Sälen, den Spielstätten der verschiedenen Theater, der Halle 400, dem Holsteinplatz und dem Nordmark-Sportfeld über eine gute Infrastruktur für Veranstaltungen.

Als kulturelles Oberzentrum der Region ist in Kiel ein vielfältiges kulturelles Angebot vorhanden. Die Bühnen der Landeshauptstadt Kiel umfassen das Theater mit seinen vier Sparten und das Städtische Orchester. Sie sind wichtiger Bestandteil der kulturellen Vielfalt mit ihren Opern-, Theater-, Ballett- und Konzertangeboten. Für jede Altersgruppe werden attraktive Veranstaltungen geboten, so dass die Bühnen eine herausragende Rolle über Kiels Grenzen hinaus einnehmen.

Bereichert und ergänzt wird das Kulturangebot der Landeshauptstadt Kiel durch Veranstaltungen anderer Einrichtungen und Träger (z.B. Kunsthalle Kiel, Kulturforum in der Stadtgalerie, Stadt- und Schifffahrtsmuseum, Pumpe, Räumerei) sowie durch Veranstaltungen der Galerien und der interkulturellen Einrichtungen. Die freien Theater („Die Komödianten“, „Das Polnische Theater“ und „Die Niederdeutsche Bühne Kiel“) bilden eine wichtige Ergänzung zu den Spielplänen der Städtischen Bühnen. Die Kieler Kinolandschaft bietet dem Publikum ein vielfältiges Programm, das die Möglichkeit bietet, neben hochaktuellen Filmen auch sogenannte Programmkinos zu besuchen. Regelmäßig werden in der Volkshochschule Kurse mit kulturellen Themenstellungen angeboten.

Während der Kieler Woche wird nicht nur durch sportliche Ereignisse ein breites Publikum angesprochen, sondern auch durch eine große Anzahl kultureller Veranstaltungen, die der Kieler Woche auch in dieser Hinsicht eine besondere Ausstrahlungskraft geben. Ein Höhepunkt unter vielen ist die Classic-Night.

Kiel ist einer der zentralen Veranstaltungsorte für das Schleswig-Holstein-Musikfestival. Spannende und vielfältige Kulturveranstaltungen aller Art bietet der Kultursommer in Kiel. Während der Museumsnacht öffnen Museen und Galerien ihre Häuser verbunden mit einem kulturellen Rahmenprogramm. Kultur in anderer Atmosphäre wird während des Duckstein-Festivals an der Kai-City Kiel geboten. Die Verbindung von Künstlern aus den Genres World Music mit kulinarischen Genüssen sorgt für eine tolles Sommerprogramm und gute Unterhaltung.

Stetig wird an der Verbesserung der Kulturangebote gearbeitet. Vor kurzem wurde der „Mediendom“ fertig gestellt. Nach einem Umbau soll ab 2006 in Kiels ältestem Werftgebäude der „Howaldtschen Metallgießerei“ ein Industriemuseum seine Türen öffnen.

2.3.9 Wohnen

Im Stadtbild Kiels ist wenig von der über 750-jährigen Stadtgeschichte sichtbar. Nach dem 2. Weltkrieg mussten große Teile der Werft- und Marinestadt wieder aufgebaut werden. Dabei wurde bei der weiteren Stadtentwicklung der für Kiel typische Grüngürtel weitgehend erhalten.

Als Stadt am Meer verfügt Kiel über eine anerkannt hohe Wohnqualität. Das Angebot ist vielfältig: durchgrünte Einfamilienhausgebiete, bunte Gründerzeitviertel, Geschosswohnungen der 50er Jahre und großstädtische Wohnformen. Von den rund 130.000 Wohnungen liegt die weitaus überwiegende Anzahl - 92.000 - nicht weiter als zwei Kilometer vom Fördeufer entfernt.

Die Stärkung bzw. Erhaltung Kiels als attraktivem Wohnstandort ist eine unverzichtbare Aufgabe der nächsten Jahrzehnte, um Kiels Rolle als Oberzentrum auszufüllen und die Folgen der demografischen Entwicklung zu mildern. Neben einem ausgewogenen Angebot an Neubauf Flächen haben dabei insbesondere Baumaßnahmen im Wohnungsbestand eine herausragende Bedeutung.

Durch Ausweisung von Bauflächen mit einem differenzierten Qualitätsangebot wird das vorhandene Wohnungsangebot entsprechend den verschiedensten Bedürfnissen laufend an vielfältigen Standorten ergänzt. Zurzeit sind Flächenreserven für 9.000 Wohneinheiten verfügbar oder in Planung. Für die avisierte Schaffung eines Kiel-typischen, attraktiven Angebotes des Familienheim- und Geschosswohnungsbaus im Stadtgebiet gibt es verschiedene Schwerpunkte.

Nicht nur am Stadtrand, sondern auch in der Stadt werden attraktive Einfamilienhausquartiere zur Verwirklichung individueller Wohnformen entwickelt. Das maritime Flair der Landeshauptstadt Kiel wird besonders bei Planungen für das „Wohnen am Wasser“ genutzt. Die Sonderwohnformen wie Gruppenwohnen und generationsübergreifendes Wohnen werden auch künftig bei der Schaffung eines attraktiven Flächenangebots berücksichtigt. Ein weiterer Schwerpunkt ist das Ermöglichen großstädtischer Wohnformen im Kiel.

3 Wirtschafts- und strukturpolitische Leitziele

Leitbild für Kiel

Die Landeshauptstadt Kiel stellt sich den Herausforderungen der Zukunft und positioniert sich in der Ostseeregion insbesondere vor dem Hintergrund globaler weltwirtschaftlicher Veränderungen, eines erweiterten Europa, neuer Verkehrswege und den damit verbundenen Änderungen der Verkehrs- und Warenströme und des demografischen Wandels. Sie unterstützt und fördert im Rahmen ihrer Möglichkeiten alle Aktivitäten und Maßnahmen für ein nachhaltiges Wirtschaftswachstum mit Sicht auf langfristig sichere und wettbewerbsfähige Ausbildungs- und Arbeitsplätze unter Berücksichtigung einer die Umwelt schonenden Wirtschaftsweise zur Erhöhung der Lebensqualität aller Bürgerinnen und Bürger in der Landeshauptstadt Kiel.

Hafen, Werften und Marine sind Wurzeln der Kieler Wirtschaft. Sie bilden auch weiterhin wichtige Wirtschaftsbereiche in unserer Stadt. Vor allem sind zukünftig die Innovationspotenziale der unternehmerischen und wissenschaftlichen Ressourcen zur Weiterentwicklung des Standortes und zum Strukturwandel der Wirtschaft zu unterstützen und auszubauen.

Kiel stellt sich der Verantwortung als Landeshauptstadt und als der Wissenschafts- und Wirtschaftsstandort in Schleswig-Holstein in enger Partnerschaft mit der K.E.R.N.-Region.

In alle Entscheidungsprozesse werden die unterschiedliche Lebenssituation von Frauen und Männern einbezogen und die unterschiedlichen Interessen und Bedürfnisse berücksichtigt, im Sinne des Gender Mainstreaming.

Kiel positioniert sich:

Kiel ist die maritime Landeshauptstadt im Norden.

Die Landeshauptstadt Kiel entwickelt sich zu einem der zentralen Dienstleistungsstandorte im norddeutschen Raum, um so optimale Rahmenbedingungen für den Produktionssektor zu schaffen. Sie nutzt vor allem die Wachstumsmöglichkeiten der maritimen Wirtschaft.

Kiel ist das Bildungs- und Wissenschaftszentrum in Schleswig-Holstein.

Die Landeshauptstadt Kiel wird das daraus resultierende Potenzial im Rahmen der Kooperation zwischen Wirtschaft und Wissenschaft fördern.

Kiel ist Lebensqualität an der Ostsee.

Die Landeshauptstadt Kiel wird die Potenziale von Wasser und Grün in Beziehung zu den Funktionen Arbeiten, Wohnen und Freizeit/Erholung im Rahmen der städtebaulichen Entwicklung nutzen und sich als lebendige Stadt mit hoher Lebensqualität positionieren.

Kiel ist die Stadt der kurzen (Entscheidungs-)Wege.

Die Landeshauptstadt Kiel wird unter diesem Gesichtspunkt durch schnelle unbürokratische Entscheidungen den Kieler Wirtschaftsstandort fördern.

Ziele für Kiel:

- Schaffung und Sicherung von wettbewerbsfähigen Arbeits- und Ausbildungsplätzen in der Landeshauptstadt Kiel.
- Nachhaltige Verbesserung der Standortbedingungen sowie Stärkung der Leistungs- und Innovationsfähigkeit der Unternehmen um die nationale und internationale Wettbewerbsfähigkeit zu erhöhen.

- Begleitung des wirtschaftlichen und sozialen Strukturwandels und Aktivierung der Innovationspotenziale durch verstärkte Kooperation in den Bereichen Wissenschaft und Wirtschaft insbesondere durch Wahrnehmung der Chancen in den Wachstumsfeldern Maritime Wirtschaft, Gesundheitswirtschaft, IT und Multimedia, Biotechnologie, Blaue Technologie und Maschinenbau/Metallverarbeitung.
- Weiterentwicklung und Ausbau der Potenziale der Hafenwirtschaft sowie Vorausschauende Anpassung an sich wandelnde maritime Verkehrs- und Dienstleistungsstrukturen zur Realisierung von Wachstumschancen.
- Intensivierung von Bestandspflege und Gründerservice und damit Verbesserung der Rahmenbedingungen für die Entwicklung kleinerer und mittlerer Unternehmen als Motor für Beschäftigung und Wachstum.
- Entwicklung der Landeshauptstadt Kiel zu einem der zentralen Dienstleistungsstandorte im norddeutschen Raum.
- Ausbau des Einzelhandels- und Dienstleistungssektors durch Verbesserung der Standortbedingungen zur Stärkung der oberzentralen Funktion der Landeshauptstadt Kiel als Versorgungszentrum in der Region.
- Weiterentwicklung des Städtetourismus auf eine nachhaltige, d.h. sozial, ökologisch und kulturell förderliche Weise zur Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit sowie zur Schaffung von Arbeit und Einkommen für die Bürgerinnen und Bürger der Landeshauptstadt Kiel.
- Verstärkte Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft, Wissenschaft, Politik und öffentlicher Verwaltung mit dem Ziel, ein wirtschaftsfreundliches Handeln in der Landeshauptstadt Kiel und der Region zu fördern.
- Positionierung Kiels als Partner im norddeutschen Wirtschaftsraum und Intensivierung der Kooperation mit dem Umland, in der K.E.R.N.-Region und mit der Metropolregion Hamburg.
- Weiterentwicklung der Verkehrsinfrastruktur zu Wasser, Land und Luft und damit bedarfsgerechter Ausbau der Seewege, des überregionalen Straßen- und Schienennetzes und des Regionalflughafens.
- Erhalt und Stärkung Kiels als Bundeswehrstandort/Marinstützpunkt.
- Stärkung Kiels als Weltstadt des Segelsports.
- Entwicklung von Gewerbe- und Konversionsbrachen zur Stärkung der Innenentwicklung vor Flächenverbrauch auf der Wiese.
- Weiterentwicklung Kiels als Zentrum für Ausbildung und Qualifizierung.
- Ausbau und Weiterentwicklung der weichen Standortfaktoren im Sinne von - Kiel, eine der kinderfreundlichsten Städte - und damit Verbesserung der Rahmenbedingungen insbesondere auch für Frauen in Ausbildung und Beruf.
- Weiterentwicklung Kiels als kulturelles Zentrum in Schleswig-Holstein.
- Berücksichtigung der Potenziale Wasser und Grün in Beziehung zu den Funktionen Arbeiten, Wohnen und Freizeit/Erholung im Rahmen der städtebaulichen Entwicklung.
- Weiterentwicklung Kiels als lebendige Stadt durch Steigerung der Lebensqualität im Stadtgebiet und Stärkung der Identifikation der Bürgerinnen und Bürger mit ihrer Heimatstadt.
- Verwirklichung der Chancengleichheit von Frauen und Männern in allen Bereichen.

4 Handlungsempfehlungen

4.1 Aktionsbereich „Dynamischer Wirtschaftsstandort“

4.1.1 Innovation in Kiel

4.1.1.1 Maritime Wirtschaft

Die Maritime Wirtschaft ist auf Grund der örtlichen Gegebenheiten und ihrer engen Verflechtung mit der übrigen Wirtschaft ein Wirtschaftszweig mit hoher Bedeutung. Als zukunftsfähige Branche mit erheblichen Wachstumspotenzialen, die neben Schiffbau, Marine und Häfen auch eine Vielzahl von meeres technischen Unternehmen und Forschungseinrichtungen beinhaltet, ist die „Maritime Wirtschaft“ zurzeit in öffentlichem Focus:

- Die Bundesregierung hat ihre Leitlinien zur Förderung der „Maritimen Wirtschaft“ formuliert und zur Umsetzung einen Maritimen Koordinator eingesetzt. Bislang wurden drei Nationale Maritime Konferenzen abgehalten.
- Das Land Schleswig-Holstein bündelt die „Maritime Wirtschaft“ durch ihr Projekt „Zukunft Meer“.
- Das „Kompetenznetz Meerestechnik Schleswig-Holstein“ setzt sich zum Ziel, die vorhandenen Potenziale der Meerestechnik in Wirtschaft, Wissenschaft und Technologieförderung durch Vernetzung besser und nachhaltiger zu nutzen.
- Seitens der Industrie- und Handelskammer zu Kiel wurde eine Projektgruppe „Maritime Wirtschaft“ ins Leben gerufen, die alle maritimen Aktivitäten bündeln soll, zum Beispiel das Integrierte Küstenzonenmanagement in der K.E.R.N.-Region.
- Mit der Gründung des „Maritimen Forum Kiel e.V.“ haben sich 16 Unternehmen aus allen Bereichen der Maritimen Wirtschaft Kiels zusammengefunden, um den maritimen Branchen in Kiel ein Forum zu bieten und gemeinsame Zukunftsstrategien zu entwickeln.

So wird intensiv an einer Bewusstseinsbildung bei politischen und wirtschaftlichen Entscheidungsträgern und einer verstärkten Kooperation aller Akteure gearbeitet.

Ein erster Ansatz hierzu ist die von der Industrie- und Handelskammer zu Kiel und der Kieler Wirtschaftsförderungs- und Strukturentwicklungs GmbH bei Kieler Unternehmen durchgeführte Umfrage, die in Zusammenarbeit mit der Fachhochschule Kiel das maritime Potenzial der Landeshauptstadt Kiel ermitteln soll, um daraus eine Basis für künftiges Handeln und Kooperationen zu schaffen.

Der Erfolg der „Maritimen Wirtschaft“ hängt aufgrund der Globalisierung ganz entscheidend von ihrer internationalen Wettbewerbsfähigkeit ab, die unter anderem durch die Faktoren Innovation, Kooperation sowie integratives Denken und starkes Auftreten begünstigt wird. Die internationale Vermarktung der Produkte spielt dabei eine entscheidende Rolle, da das Volumen im Inland in Teilbereichen durch die Vergabe öffentlicher Aufträge begrenzt ist.

Zukünftig werden sich solche Standorte durchsetzen, an denen die Verbindung zwischen Wissenschaft und Forschung einerseits und wirtschaftlicher Verwertung der Ergebnisse in Unternehmen andererseits gelingt. Folglich umfasst ein „Maritimes Cluster“ bzw. „Maritimer Verbund“ alle Bereiche:

- Schifffahrt
- Hafenwirtschaft/Dienstleister
- Schiffbau/Zulieferer

- Marinetchnik
- Nachrichtentechnik/Kommunikation/Navigation
- Ausbildung/Forschung/Entwicklung/Meerestechnik
- Fischerei und Aquakultur
- Exploration/Rohstoffe/Offshoretechnik
- Nutzung Maritimer Regionen/Küsten- und Umweltschutz
- Maritime Freizeit- und Tourismuswirtschaft

In der Landeshauptstadt Kiel sind zahlreiche Unternehmen ansässig, die von der Grundlagenforschung bis hin zur industriellen Produktion alle Facetten der maritimen Wirtschaft abdecken.

Die Themenbereiche Schifffahrt, Hafenwirtschaft und Tourismus werden an anderer Stelle dieses Konzepts ausführlich behandelt.

Neben der Marine, die Kiel mehr als 100 Jahre entscheidend geprägt hat, zählt auch der Schiffbau mit seinen Zulieferern zur „Maritimen Wirtschaft“ im engeren Sinne. Doch die beiden prägenden Wirtschaftssektoren befinden sich im Strukturwandel und stehen unter starkem Anpassungs- und Beschäftigungsdruck.

Marine

Die Marine ist in erheblichem Maße von Konversionsprozessen betroffen. Durch die Neuausrichtung der Bundeswehr sind diese Prozesse bei weitem noch nicht abgeschlossen. In Kiel ist die Forschungsanstalt der Bundeswehr für Wasserschall und Geophysik mit dem einzigen Marineforschungsschiff Planet ansässig. Sie gilt in ihrer materiellen und personellen Ausstattung als einzigartig in Deutschland. Durch enge Kontakte zur zivilen Forschung lassen sich Synergieeffekte erzielen.

Durch die Aufträge der Deutschen Marine gehören die Marinetchnik und der Marineschiffbau, die in Kiel nur durch eine relativ kleine Anzahl von Unternehmen repräsentiert werden, zu den Innovationsträgern der „Maritimen Wirtschaft“. Die hochqualifizierten Arbeitsplätze lassen sich allerdings nur durch Exportaufträge sicherstellen. Angesichts der Tatsache, dass sich die Bundesregierung mittelfristig auf die Stärkung der Luftwaffe konzentriert, und dass die ausländischen NATO-Partner eher ihre eigenen Werften mit Rüstungsaufträgen unterstützen, ist fraglich, wie sich die Auftragslage der Kieler Werften im Bereich Marineschiffbau mittelfristig entwickeln wird.

Das Handlungsfeld der Landeshauptstadt Kiel besteht darin, weiter dafür einzutreten, dass der Bundeswehrstandort Kiel in seiner Bedeutung erhalten bleibt und insbesondere Synergien durch Kooperation der Forschungsanstalt mit den anderen ansässigen Instituten zur Stärkung des maritimen Wirtschaftsstandortes Kiel freigesetzt werden.

Werften

Die Kieler Werften Kiel leiden unter den bestehenden Wettbewerbsverzerrungen auf dem internationalen Markt und der allgemeinen Strukturanpassung im Schiffbau. Es ist daher schwer einzuschätzen, inwieweit dieser Bereich einen wesentlichen Impuls für die maritime Wirtschaft auslösen und zur Stabilisierung von Arbeitsplätzen dienen kann.

Die Erfolgsfaktoren im Bereich Schiffbau und Zulieferer liegen in den modernen Produktionstechniken und innovativen Produkten und anspruchsvollen Nischenprodukten. Hervorzuheben sind hier der Marineschiffbau (zum Beispiel U-Boote mit Brennstoffzellentechnologie) und Spezialschiffbau. Durch eine verstärkte Kooperation zwischen Werften und Zulieferindustrien, von denen fast 50 % in Süddeutschland und Nordrhein-Westfalen ansässig sind,

sowie den Werften untereinander eröffnen sich erhebliche Potenziale zur Produktivitätsverbesserung. Es gilt, durch vertrauensbildende Maßnahmen und eine maritime Bewusstseinsbildung die Voraussetzung für eine stärkere horizontale und vertikale Vernetzung zu schaffen.

Das Handlungsfeld der Landeshauptstadt Kiel liegt in einer breit angelegten vertrauensvollen Zusammenarbeit mit den betroffenen Akteuren. Gleichzeitig muss der Versuch unternommen werden, den Werftenstandort Kiel zu stärken und zu erhalten.

Kommunikation und Information

Ein wichtiger Bestandteil eines Maritimen Clusters ist der Bereich Kommunikations- und Informationssysteme. Um die internationale Wettbewerbsfähigkeit steigern zu können, müssen unter anderem Produktivitätsvorteile ausgenutzt, Unternehmensprozesse optimiert, Kooperationen verstärkt und für Markttransparenz gesorgt werden. Dabei spielen Digitalisierung und Vernetzung eine große Rolle. Umfragen haben gezeigt, dass die meisten Unternehmen zwar neuere Kommunikations- und Informationstechnologien einsetzen, diese aber bei weitem nicht voll ausgeschöpft werden. Das künftige Handlungsfeld in diesem Bereich wird wie folgt aussehen:

- Informationsdefizite in Bezug auf die Nutzungsmöglichkeiten des Internets und der bestehenden Sicherheitsbedenken der Unternehmen ausräumen, um die wesentlichen Vorteile von E-Business-Anwendungen zu nutzen.
- Harmonisierung/Kompatibilität vorhandener bzw. neuer Systeme.
- Steigerung einer externen Vernetzung.

Forschung und Entwicklung

Der Bereich Forschung und Entwicklung gewinnt immer größere Bedeutung, da sich bedeutende Synergien aus der engen Partnerschaft zwischen Wissenschaft und Forschung einerseits und Wissenschaft und Wirtschaft andererseits erreichen lassen. An dieser Stelle sei insbesondere das IFM-GEOMAR Leibniz-Institut für Meereswissenschaften genannt, welches durch sein internationales Ansehen dazu beitragen kann, Kiel als internationalen Spitzenstandort der Meeresforschung herauszustellen. Zu den spezifischen Stärken der Meeresforschung am Standort Kiel gehört die Möglichkeit einer engen Kooperation mit verschiedenen Instituten der Christian-Albrechts-Universität.

Die schleswig-holsteinischen Bildungsangebote in der Meerestechnik konzentrieren sich in Kiel (IFM-GEOMAR, Institut für Schiffbau und Meerestechnik an der Fachhochschule Kiel, Institut für Geowissenschaft, Geographisches Institut und Institut für Polarökologie).

Im Bereich Hydrographie, welche sich mit der Vermessung der natürlichen Gegebenheiten auf bzw. im Medium Wasser beschäftigt, wird es durch die Ratifizierung der UN-Seerechtkonvention und neue Rechtsvorschriften für den internationalen Seeverkehr in den nächsten Jahren erhebliche Marktimpulse geben. Angesichts der Tatsache, dass der Verband für Schiffbau und Meerestechnik die Empfehlung ausspricht, im Hinblick auf schrumpfende Etats die Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten bundesweit auf zwei oder drei Standorte zu konzentrieren, wird es künftig verstärkt Konkurrenzkämpfe zwischen Standorten wie Kiel, Berlin, Bremen, Hamburg, Hannover und Rostock geben. Mit dem Ziel, das regionale Know-how und Ressourcen von Unternehmen und wissenschaftlichen Einrichtungen auf dem Gebiet der Meerestechnik zu bündeln, wurde das Kompetenznetz Meerestechnik Schleswig-Holstein ins Leben gerufen.

Im Rahmen des Förderprogramms INTERREG III C wurde das mit € 3,27 Mio. Gesamtvolumen bezifferte Projekt InterMareC bewilligt, welches den Aufbau und die Etablierung eines

regional/interregional dynamischen Clusters im maritimen Sektor in der K.E.R.N.-Region zum Ziel hat. Projektbeteiligte sind K.E.R.N. als Lead-Partner, Technopôle Brest-Iroise/Frankreich und Agencja Rozwoju Pomorza S.A./Danzig. InterMareC unterstützt mittelständische Unternehmen und Forschungseinrichtungen und ist thematisch unterteilt in:

- Coastal Services (Brest-Schwerpunkt)
- Offshore & Oceanographic Technologies (K.E.R.N.-Schwerpunkt)
- Ship & Boat Building/Supply & Services (Pommorskie/Gdansk-Schwerpunkt)

Mit der Vergabe erster Projekte wird Anfang 2005 gerechnet.

Ziel der Landeshauptstadt Kiel muss sein, den Forschungsstandort Kiel als herausragenden Standort im Bereich Meeresforschung zu stärken und Wettbewerbsvorteile gegenüber Forschungseinrichtungen in anderen Städten zu erreichen. Der Ausbau des Seefischmarktes Kiel als ein maritim ausgerichtetes Areal im Sinne eines Wissenschafts- und Wirtschaftsparks ist hierfür ein wichtiger Baustein, der weiter vorangetrieben werden muss. Durch die Konzentration maritimer Kompetenz soll Kiel als potenzieller Standort für nationale und internationale maritime Großprojekte ins Blickfeld gelangen.

Fischerei und Aquakultur bilden im Forschungsbereich der Meerestechnik einen Arbeitsschwerpunkt. Die wirtschaftliche Umsetzung spielt zurzeit noch eine untergeordnete Rolle, gehört aber zu den Zukunftspotenzialen. Unter Aquakultur versteht man die Bewirtschaftung, Vermehrung und Aufzucht von Organismen (Fische, Weichtiere, Krebstiere, Pflanzen) in natürlichen und künstlichen Teichen, Netzkäfigen oder Becken. Ein zukünftig interessantes Gebiet wird die Aufzucht von hochwertigen Meeresfischen sowie die Produktion organischer nachwachsender mariner Rohstoffe und Grundstoffe für die Medizin sein. Zukunftsperspektiven liegen dank umweltfreundlicher Biotechnologie auch in der Algenproduktion für die Nahrungsmittel- und Kosmetikindustrie.

Auch in diesem Bereich wurde ein Kompetenznetzwerk Marikultur in Schleswig-Holstein eingerichtet. Der Schwerpunkt in Kiel wird hauptsächlich im Bereich Forschung und Entwicklung und weniger in der wirtschaftlichen Nutzung gesehen.

Als besonders zukunftsrelevante Gebiete gelten die Offshore-Technik, Maritime Umwelttechnik und Polartechnik, die allerdings zurzeit in Kiel noch keinen großen Stellenwert besitzen, aber gerade im Bereich Forschung große Potenziale beinhalten.

Aus den Reihen des „Maritimen Forum Kiel e.V.“ werden folgende für Kiel relevante Forderungen aufgestellt:

- Maritime Bewusstseinsbildung der Gesellschaft
- Standortsicherung der maritimen Arbeitsplätze
- Standortsicherung von Erweiterungsmöglichkeiten für maritime Industrie
- Maritime Forschungs- und Technologiemeile Schwentine
- Ganzheitliche Verkehrsinfrastruktur (Ausbau B 404, westliche Elbquerung, verbesserte Anbindung an den Großraum Hamburg, Verbreiterung Nord-Ostsee-Kanal)
- Bildung eines starken maritimen Verbundes

Handlungsempfehlungen

- Stärkung des Forschungsstandortes Kiel als herausragenden Standort im Bereich Meeresforschung
- Weiterer Ausbau des Seefischmarktes Kiel als ein maritim ausgerichtetes Areal im Sinne eines Wissenschafts- und Wirtschaftsparks (Konzentration maritimer Kompetenz/Blaue Technologie)
- Unterstützung aller zur Verfügung stehenden formellen und informellen Strategien zur Sicherung des Werftenstandortes Kiel
- Fortsetzung der Bemühungen zum Erhalt des Bundeswehrstandortes Kiel mit der ansässigen Forschungsanstalt für Wasserschall und Geophysik
- Unterstützung und Stärkung der bestehenden Kompetenzen im wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Bereich mit verstärkter Positionierung im Ostseeraum
- Bestandsaufnahme und Bewertung der vorhandenen Wirtschaftskraft und des zukünftigen Potenzials
- Herausarbeiten und Förderung von Schwerpunktthemen
- Unterstützung von start-ups durch Erleichterung der Finanzierungsmöglichkeiten (Fondslösung ggf. als PPP)
- Forcierung des Wissenstransfers in die kleinen und mittelständischen Unternehmen

4.1.1.2 Gesundheitswirtschaft/Medizintechnik

Das Statistische Bundesamt hat in seinem Jahrbuch 2002 erstmals eine neue „Gesundheitspersonalrechnung“⁶ vorgelegt, die detailliertere Angaben über die Anzahl und die Struktur der Beschäftigten im Gesundheitswesen liefert. Danach sind im Jahr 2000 im Gesundheitswesen in Deutschland einschließlich der sogenannten Vorleistungsindustrien 4,09 Millionen Menschen beschäftigt. Nicht enthalten sind darin beispielsweise die Beschäftigten im Tourismusbereich (Gastgewerbe: rund 1,7 Millionen oder in der Ernährungsindustrie gut 970.000), so dass davon auszugehen ist, dass die tatsächliche Zahl der in der Gesundheitswirtschaft Beschäftigten weit über vier Millionen liegen dürfte.

Nach einer Expertise von „dsn Projekte Studien Publikationen“⁷ im Auftrag des Ministeriums für Wirtschaft, Technologie und Verkehr hat im Vergleich zum Bundesdurchschnitt die Ge-

⁶ Die Abgrenzung der einzelnen Bereiche, die zur Gesundheitswirtschaft zählen, ist nicht immer eindeutig: So gehören Teile der Ernährungswirtschaft ebenso zur Gesundheitswirtschaft wie Teile des Tourismusbereiches oder auch der Umwelttechnologie. Derartige Differenzierungen sind aber in statistischen Erhebungen in der Regel nicht enthalten, so dass Angaben beispielsweise über die Beschäftigten oder Umsätze der Gesundheitswirtschaft unter dem Vorbehalt der teilweise nicht ganz scharf zu ziehenden Abgrenzungen stehen.

⁷ Die Gesundheitswirtschaft in Schleswig-Holstein, dsn Projekte - Studien - Publikationen, Kiel, Oktober 2000

sundheitswirtschaft für Schleswig-Holstein bereits heute eine überdurchschnittliche Bedeutung. Danach werden im industriellen Bereich der Gesundheitswirtschaft in Schleswig-Holstein mit rund 8,18 Milliarden Euro Umsatz rund 32 % des Jahresumsatzes des gesamten produzierenden Gewerbes (Bundesdurchschnitt = ca. 13,6 %) erwirtschaftet. Im Dienstleistungsbereich betragen die Aufwendungen für Gesundheit in Schleswig-Holstein etwa 16,36 Milliarden Euro. Rund 16 % (knapp 200.000 Personen) aller Erwerbstätigen in Schleswig-Holstein sind in der Gesundheitswirtschaft beschäftigt (Bundesdurchschnitt rund 13 %).

Die Gesundheitswirtschaft bietet daher sehr gute Perspektiven für Wachstum und Beschäftigung - nicht nur wegen des Megatrends, der diesen Markt expandieren lässt. Zahlreiche Beispiele aus Schleswig-Holstein zeigen, dass Schleswig-Holstein eine Spitzenadresse in Sachen Gesundheit ist. Die Gesundheitsinitiative der Landesregierung will diese hervorragenden Chancen nutzen und das Standortprofil um ein unverwechselbares Merkmal bereichern.⁸

In Schleswig-Holstein gibt es rund 6.500 Beschäftigte im Bereich Medizintechnik. Kiel ist ein Kompetenzzentrum im Bereich medizinischer Forschung und Entwicklung in Schleswig-Holstein. Rund 80 Unternehmen sind im Kieler Raum angesiedelt. Kieler Studierende haben mit 54 % den höchsten Anteil an allen Studierenden in Schleswig-Holstein in Studiengängen, die für die Medizin bedeutend sind. Damit kann Kiel auch ein hohes Forschungs- und Ausbildungspotenzial vorweisen.

Die größten Innovationspotenziale liegen in der Medizintechnik und Gesundheitswirtschaft sowie in den neueren Forschungsbereichen Biotechnologie, Gentechnik sowie Mikro- und Nanotechnologie. Medizintechnik „made in Germany“ ist innovativ und qualitativ hochwertig und deshalb auch im Ausland gefragt.

Bisher gibt es noch kein Kompetenzcluster in Deutschland in dem Bereich „Stütz- und Bewegungsapparat“. Unter dem Motto „Schleswig-Holstein bewegt“, sieht die ttz (jetzt WTSH) enorme Potenziale für den Medizintechnikstandort Kiel. Von der Forschung bis zur Rehabilitation der Patienten reicht die Wertschöpfungskette der Orthopädie im Land Schleswig-Holstein.

Daher wurde in Kiel und der K.E.R.N.-Region ein Konzept für ein Kompetenzcluster im Bereich „Stütz- und Bewegungsapparat“, basierend auf den Disziplinen Orthopädie, Traumatologie, Rheumatologie und Sportmedizin ausgearbeitet.⁹

In den kommenden Jahrzehnten wird weiterhin mit deutlichen Zuwächsen im Bereich Gesundheitswirtschaft und einer starken Zunahme von Knochen- und Gelenkserkrankungen gerechnet. Schon heute machen Ausfallzeiten wegen Erkrankungen des Muskel-Skelett-Systems mit etwa 30 % den größten Teil aller Arbeitsunfähigkeitszeiten aus. 8 % aller vorzeitigen Berentungen gehen auf Erkrankungen des Muskel-Skelett-Systems als häufigste Ursache zurück. Die Krankheitsfolgenkosten betragen 27 %, einschließlich der Verletzungen sogar 44 % von insgesamt 67 Mrd. € (2002). Stationäre Aufnahmen wegen Erkrankungen und Verletzungen des Muskel-Skelett-Systems stehen an 2. Stelle. Vor diesem Hintergrund hat die WHO seit dem Jahrtausendwechsel die Dekade für Muskel-Skelett-Erkrankungen ausgerufen.¹⁰

Auf Initiative der Kieler Wirtschaftsförderungs- und Strukturentwicklungs GmbH hat sich seit September 2003 aus verschiedenen Institutionen mit Schwerpunkt „Stütz- und Bewegungsapparat“ ein Arbeitskreis etabliert, der sich zum Ziel gesetzt hat, die Einrichtung eines Kompetenzzentrums „Stütz- und Bewegungsapparat“ in der K.E.R.N.-Region und Schleswig-

⁸ siehe „Gesundheitsstandort Schleswig-Holstein“ Bericht der Landesregierung - Ministerpräsidentin (Drucksache 15/2552 2003-03-18)

⁹ Machbarkeitsstudie für einen Medizintechnik-Campus in Schleswig-Holstein, ttz Schleswig-Holstein, 3. Juli 2002

¹⁰ Präsidentenrede Prof. Dr. med. J. Hassenpflug anlässlich der 52. Jahrestagung der Norddeutschen Orthopädenvereinigung e.V. 13. und 14. Juni 2003, Kiel

Holstein voranzutreiben. Von der KiWi wurde eine Projektskizze erarbeitet, die dem Ministerium für Wirtschaft, Technologie und Verkehr des Landes Schleswig-Holstein zur Prüfung auf Förderfähigkeit vorgelegt wurde.

Die Kernaufgabe eines Kompetenzzentrums ist die fachliche, kommunikative und technische Vernetzung der Unternehmen, Institutionen und eventuell Initiativen, die in der K.E.R.N.-Region bzw. Schleswig-Holstein angesiedelt und am Wertschöpfungsprozess der Orthopädie direkt oder indirekt beteiligt sind.

Mit Standortmarketing sollen sich die Attraktivität des Standortes K.E.R.N.-Region und der Nutzwert für die Ansiedlung neuer Unternehmen und Institutionen aus dem Bereich der Orthopädie erhöhen. Hier kommt es darauf an, die Vorteile glaubhaft zu kommunizieren und über das Netzwerk und seine Plattform aktiv potenzielle Ansiedlungsprozesse zu unterstützen.

Durch die Synergieeffekte des Netzwerkes soll die K.E.R.N.-Region als Standort für Gesundheitsdienstleistungen im Bereich der Orthopädie einen besonderen Stellenwert bekommen und überregional Patienten anziehen.

Die Vernetzung der Unternehmen und Institutionen wird den fachlichen Austausch, den Know-how-Transfer und die Produktentwicklung fördern. Dies geschieht mit dem Ziel, einen Mehrwert entstehen zu lassen, durch den der Standort an Attraktivität gewinnt.

Durch Vernetzung einerseits und die Kommunikation über eine Plattform andererseits kann Lobbyarbeit für Kiel und die K.E.R.N.-Region betrieben werden und die Attraktivität der K.E.R.N.-Region deutlich gesteigert werden.

Handlungsempfehlungen

- Systematische Erhebung und Feststellung des Potenzials der Gesundheitswirtschaft im Wirtschaftsraum Kiel/K.E.R.N. und strategische Positionierung
- Erarbeitung eines Fachclusters Stütz- und Bewegungsapparat durch KiWi und K.E.R.N. e.V.
- Errichtung eines Kompetenzzentrums
- Erhöhung der Attraktivität des Standortes K.E.R.N.-Region im Allgemeinen und des Nutzwertes für die Ansiedlung neuer Unternehmen und Institutionen aus dem Bereich der Orthopädie durch ein effektives Standortmarketing, durch Vernetzung von Unternehmen und Institutionen
- Positionierung als Standort für Gesundheitsdienstleistungen durch Nutzung der Synergieeffekte des Netzwerkes gebildet aus Unternehmen und Institutionen der Gesundheitswirtschaft/Medizintechnik

4.1.1.3 IT und Multimedia

Zur gesamtwirtschaftlichen Bedeutung

Informations- und Kommunikationstechnologien beschleunigen Innovationen in Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft. Über 80 % der Exporte Deutschlands hängen mittlerweile vom Einsatz moderner Informationstechnologien und elektronischer Systeme ab. IT ist der Innovationstreiber Nr.1 für Wirtschaft und Gesellschaft. Mit 784.000 Beschäftigten, einem Umsatz von 136 Mrd. Euro und einem Anteil des IuK-Umsatzes am Bruttoinlandsprodukt von rund 6,4 % zählte die Informations- und Telekommunikationsbranche (ITK) im Jahr 2002 zu den bedeutendsten Wirtschaftszweigen in Deutschland. Sie belegt nach Umsatzanteilen Rang 3 hinter den Branchen Straßenfahrzeugbau und Elektrotechnik/Elektronik.

Für die Bundesregierung hat die aktive Gestaltung des gesellschaftlichen Wandels von der Industrie- zur wissensbasierten Informationsgesellschaft hohe Priorität. Die Bundesregierung hat dazu im Herbst 2003 das Aktionsprogramm „Informationsgesellschaft Deutschland 2006“ beschlossen. Die Bereiche Digitale Wirtschaft, E-Government und IuK in Bildung, Forschung und im Gesundheitsbereich sind Schwerpunkte des neuen Programms. Die Informations- und Kommunikationsbranche ist nicht nur Schrittmacher für den Fortschritt in der Wirtschaft insgesamt, sondern selbst ein wichtiger Kernbereich der deutschen Wirtschaft. Die Informations- und Kommunikationstechnologien zählen weltweit zu den wichtigsten Impulsgebern für Wirtschaftswachstum und die Entstehung neuer Arbeitsplätze. Dieses enorme Beschäftigungs- und Wachstumspotenzial der Internetwirtschaft gilt es in Deutschland noch stärker zu erschließen.

Fokus Schleswig-Holstein

Die Multimediabranche zählt somit zu den Schlüsselbranchen mit einem hohen Innovations- und Wachstumspotenzial. Informationstechnologie und Multimedia schaffen neue und qualifizierte Arbeitsplätze und sind der Garant für die Modernisierung der Wirtschaft auch in Schleswig-Holstein. Schleswig-Holstein hat eine hohe Kompetenz in der Informations- und Kommunikationstechnologie, in Multimedia und in den audiovisuellen Medien. Die Vielzahl der - auch in wirtschaftlich schwierigen Zeiten - in diesen Branchen aktiven Unternehmen und ihrer hoch qualifizierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter belegt den Willen Schleswig-Holsteins, die Chancen zu nutzen, die das Zusammenwachsen dieser Branchen birgt. Schleswig-Holstein hat die Nutzung moderner Informations- und Kommunikationstechnologien schon frühzeitig zu einem Schwerpunkt seiner wirtschafts- und technologiepolitischen Strategie gemacht. In enger Partnerschaft wurden zwischen allen Akteuren zahlreiche auch bundes- und EU-weit beachtete Pilotprojekte realisiert. Der Ausbau von Breitbandnetzen, die Unterstützung des Zukunftsclusters IT und Medien, die Errichtung des Multimedia Campus Kiel und viele andere Maßnahmen haben dazu geführt, dass sich Schleswig-Holstein - auch in Verbindung mit der Medienmetropole Hamburg - zu einem attraktiven IT- und Medienstandort entwickelt hat. Die Veranstaltung des Zukunftskongresses IT- und Medienstandort Schleswig Holstein 2004 an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel sollte in Schleswig-Holstein die Entwicklung zur Informationsgesellschaft und digitalen Wirtschaft weiter befördern.

Das Wirtschaftsministerium und die Technologiestiftung Schleswig-Holstein starteten am 14. Februar 2002 das Förderprogramm "e-Region Schleswig-Holstein", das zurzeit 14 Projekte aus den Bereichen "Qualifizierung und Wissenstransfer" sowie "Innovative Anwendungen der Informationstechnologie" umfasst. Das Programm stärkt den Austausch zwischen Wissenschaft und Wirtschaft. Schleswig-Holstein konnte sich mit seinem Programm in einem Bewerberkreis von 103 Regionen aus ganz Europa durchsetzen und erhielt eine uneingeschränkte Förderung für seine in Brüssel eingereichten Projekte. Dabei wurde der Antrag aus Schleswig-Holstein in der Kategorie "Informationsgesellschaft" europaweit mit dem 1. Platz gekürt.

Auswahl an Vereinen, Arbeitskreisen und geförderten Einrichtungen in Kiel/Schleswig-Holstein

Schleswig-Holsteinischer Verband für Multimedia und Informationstechnologien e.V.: (SH://MIT):

Der Schleswig-Holsteinische Verband für Multimedia und Informationstechnologien e.V. bietet seinen Mitgliedern eine Plattform, um sich auf die eigenen Stärken zu konzentrieren, diese weiter auszubauen und ggf. Kooperationspartner zu finden. Für Unternehmen und Verwaltungen bietet der SH://MIT mit seiner Kompetenzdatenbank den Überblick über die im Norden vorhandenen Experten in den jeweiligen Fachgebieten. Das vornehmliche Ziel des SH://MIT ist die nachhaltige Entwicklung der Informationsgesellschaft und die Förderung von Electronic Business in Schleswig-Holstein. Somit vertritt SH://MIT die Interessen der Mitglieder gegenüber Politik, Verbänden und Bildungsträgern.

Community-Treff Schleswig-Holstein e.V.:

Der Community-Treff Schleswig-Holstein e.V. ist eine Plattform für ungezwungene Kommunikation, lockeren Erfahrungsaustausch und Erstkontakte von Technologieunternehmen untereinander sowie mit Bankern, Venture-Capitalists, Wirtschaftsförderern und Vertretern Technologie beratender Einrichtungen. IT und Multimedia stehen im Mittelpunkt des Geschehens.

IT-Anwenderkreis Nordeutschland :

Der 1996 aus dem ehemaligen Landesverband Schleswig-Holstein des adi e.V. hervorgegangene IT-Anwenderkreis Norddeutschland (IT-AK) ist ein Branchentreff, um in Veranstaltungen eine Plattform für den Informationsaustausch untereinander sowie zwischen IT-Anwendern und -Anbietern zu ermöglichen. Teilnehmer sind IT-Verantwortliche von mittleren und großen IT-Anwendern der Region sowie IT-Anbieter. Seit 1996 wurden bereits mehr als 35 Events, hauptsächlich im vom der IHK zu Kiel bereitgestellten Sitzungssaal durchgeführt.

EC-SH der Wirtschaftsförderung und Technologietransfer Schleswig-Holstein GmbH:

Seit 1998 bietet das Kompetenzzentrum für elektronischen Geschäftsverkehr der Wirtschaftsförderung und Technologietransfer Schleswig-Holstein GmbH (EC-SH), gefördert vom Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (BMWi), in Kiel rund um die Themen Internet, E-Commerce und E-Business neutrale Information, Beratung und Schulung.

Wissenschaftliche Basis im Bereich IT und Multimedia in Kiel:

Christian-Albrechts-Universität zu Kiel:

Die Christian-Albrechts-Universität zu Kiel (CAU) profiliert sich neben Wirtschaftswissenschaften, Meereskunde, Geowissenschaften, Ökologieforschung und Nordosteuropastudien insbesondere im Bereich Informationstechnologie. Zudem verfügt die CAU über ein sehr leistungsfähiges Rechenzentrum mit hochwertigen Hochleistungsrechnern und angegliederter Grafik-Labor sowie über das Zentrum für Fremdsprachenausbildung, IT- und Medieneinsatz (ZFIM). Weiterhin sind an der CAU das Interdisziplinäre Zentrum Multimedia (IZM), die Arbeitsgruppe Film, die Arbeitsgruppe Geographie und Medien sowie verschiedene MultiMediaLabore zum Beispiel des Instituts für Multimediale Systeme der Informationsverarbeitung an der Technischen Fakultät oder der Agrar- und Ernährungswissenschaftlichen Fakultät beherbergt.

Multimedia Campus im Wissenschaftspark Kiel:

Der Multimedia Campus Kiel (MMC) - International Graduate School of Digital Media and Management zeichnet sich durch eine qualifizierte Hochschulausbildung, multimediale Weiterbildung, anwenderorientierte Forschung und Entwicklung aus dem gesamten Spektrum der Informationstechnologie und der neuen Medien aus. Der Nutzen für die Unternehmen besteht in der unmittelbaren Nähe zu einem Forschungs-, Entwicklungs- und Bildungszentrum. Damit verbunden sind erstklassige Ansiedlungsbedingungen, um ein Kompetenzz-

Cluster durch unmittelbare Marktnähe und technische Kooperation zu schaffen. Die Arbeit des MMC wird durch den gemeinnützigen Förderverein Multimedia-Campus e.V. unterstützt.

Fachhochschule Kiel:

An der Fachhochschule Kiel ist der Studiengang Multimedia Produktion zum Flaggschiff avanciert. Seit 1999 wird dieser international ausgerichtete praxisorientierte Studiengang angeboten, der sich durch seine Praxisorientierung und sehr anwendungsorientierte Projektarbeiten auszeichnet. Beispielsweise wird der Internetauftritt der Kieler Woche vollständig von Studierenden des Studiengangs realisiert. Der im September 2003 eingeweihte Mediendom ist Produktionsbereich und Hörsaal des Studienganges Multimedia Production. Diese exzellente Ausbildungsstätte mit der europaweit herausragenden Technik - die Audio-Technik des Mediendoms ist eine Weltpremiere - ist Basis für Projekte, die überregionale Aufmerksamkeit erregen werden. Dabei ist die Zusammenarbeit mit anderen Hochschulen und Partnern aus Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur explizites Ziel der Fachhochschule Kiel. Zudem verfügt die Fachhochschule Kiel über den Studiengang Kommunikations-Design.

Regelmäßige Veranstaltungen im Bereich IT und Multimedia in Kiel

Mediatage Nord:

Die Mediatage Nord finden jährlich, organisiert durch die Industrie- und Handelskammer zu Kiel, die Unabhängige Landesanstalt für Rundfunk und neue Medien (ULR) und die Wirtschaftsförderung und Technologietransfer Schleswig-Holstein GmbH (WTSH) im November in Kiel statt und tragen der positiven Entwicklung der Branche IT und Multimedia Rechnung, indem sie das Wissen und Können Schleswig-Holsteins in Medienfragen unterstreichen. Die Mediatage Nord, sind Treffpunkt und Forum für die Unternehmen der Branche und interessierte Fachleute im Bereich der audiovisuellen wie auch der neuen Medien. Während der Mediatage Nord findet unter anderem die Fachtagung Multimedia meets IT am Multimedia Campus Kiel statt. Es handelt sich um Vorträge und Workshops und die Vorstellung von Produktneuheiten und -lösungen.

IT-Messe KielBIT:

Kiel hat mit der KielBIT seine eigene Messe für Informationstechnologien, die erstmals 2004 erfolgreich stattfand und nun jährlich wiederholt wird. Unter der Schirmherrschaft von Frau Oberbürgermeisterin Angelika Volquartz präsentieren sich IT-Unternehmen einem breiten Fachpublikum. Ein Fachvortragsprogramm ergänzt die Messe. Es wird ein Netz für die Unternehmen der gesamten K.E.R.N.-Region geknüpft. Kiel kann auf diese Weise den heimischen Markt von der Leistungsfähigkeit der Landeshauptstadt überzeugen, so dass die Kaufkraft in der Region bleibt und neue Arbeitsplätze schafft.

Kieler Multimedia Zukunftsforum:

Das Kieler Multimedia Zukunftsforum ist seit 2003 eine feste, einmal jährlich stattfindende Vortragsreihe des Multimedia Campus Kiel. Das Zukunftsforum richtet sich insbesondere an schleswig-holsteinische Unternehmen sowie an Institutionen aus dem Umfeld von Technologie und Wissenschaft.

Das Geographische Institut der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel veranstaltete 2004 den 1. Medientag am Geographischen Institut.

Handlungsempfehlungen

- Durchführung einer grundlegenden Bestandsaufnahme im Bereich IT und Multimedia in Kiel, um das Potenzial im Einzelnen erörtern zu können und individuelle Maßnahmen vorschlagen zu können. Diese Bestandsaufnahme sollte insbesondere vor dem Hintergrund der EU-Osterweiterung erfolgen. Vorgeschlagen wird die Vergabe einer Studie in Zusammenarbeit mit der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, der Fachhochschule Kiel und dem Multimedia Campus Kiel zu prüfen.
- Unterstützung bei der Weiterentwicklung des Multimedia Campus
- Im Rahmen des Zukunftsclusters IT und Medien des Landes Schleswig-Holstein sollte Kiel, attraktiver IT- und Medienstandort, als Zentrum dieses Clusters etabliert und dieses weiter verankert werden.
- Standortsicherung der Arbeitsplätze in der IT und Multimedia Branche und Schaffung attraktiver Rahmenbedingungen für Erweiterungen. Die Landeshauptstadt Kiel muss langfristig durch internationale Wettbewerbsfähigkeit im Bereich IT und Multimedia überzeugen können.
- Unterstützung der bestehenden Kompetenzen im wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Bereich sowie darauf aufbauende Vermittlung und Ausbau von Kooperationen, sowohl zwischen Wirtschaft und Wissenschaft als auch innerhalb der beiden Bereiche.
- Schaffung einer breit angelegten vertrauensvollen Zusammenarbeit aller Akteure zur steigenden Nutzung der entstehenden Synergieeffekte durch enge Partnerschaften zwischen Wirtschaft und Wissenschaft. Bevorzugte Förderung der Bereiche mit großem zukunftsweisenden Innovationspotenzial in der Landeshauptstadt Kiel.
- Weiterentwicklung oder Optimierung des E-Government in der Landeshauptstadt Kiel als ein wichtiges Instrument in der Modernisierung des öffentlichen Sektors, mit dem die Wirtschaft gestärkt, die öffentlichen Ausgaben ohne Leistungseinbußen gesenkt und die gesellschaftliche Teilhabe erhöht werden kann. E-Government ist ein Schlüsselfaktor, der zu mehr Leistungsfähigkeit von Staat und Wirtschaft führt, die Standortattraktivität verbessert und neue Tätigkeitsfelder und Märkte hervorbringt.

4.1.1.4 Biotechnologie

Eine systematische Erhebung des Biotechnologie-Potenzials in der Landeshauptstadt hat bisher nicht stattgefunden. Es ist somit nicht bekannt, wie viele Unternehmen bzw. Personen in diesem Bereich tätig sind.

Insbesondere auf Landesebene existieren Informationen über die Biotechnologie in Schleswig-Holstein, dort sind auch Initiativen wie z.B. BAY TO BIO (Förderkreis Life Science e.V.) angesiedelt. In diesem Zusammenhang ist die Koordinationsstelle Biotechnologie zu nennen, die bei der Wirtschaftsförderung und Technologietransfer Schleswig-Holstein GmbH (WTSH) angesiedelt ist und die Aufgabe hat, Informationen zu liefern und Netzwerke zu unterstützen.

So geht man derzeit davon aus, dass im Land Schleswig-Holstein rund 90 Unternehmen im Umfeld der Biotechnologie, 34 davon in der Forschung und Entwicklung engagiert, tätig sind. Rechnet man diese Zahlen auf Kiel herunter, so sind in der Landeshauptstadt ca. 20 bis 30 Unternehmen aus diesem Bereich ansässig. Schleswig-Holsteinische Unternehmen sind insbesondere den Bereichen Biomedizin, Pflanzenzucht- und Lebensmittelindustrie sowie der Umwelt- und Meeresbiotechnologie zuzuordnen. An Kieler Unternehmen sind insbesondere die Planton GmbH, die Proteo Biotech GmbH, die Ivonex GmbH, die SaKa Ragis Pflanzenzucht Gbr, die Conaris Research Institute AG sowie die e-nema GmbH zu nennen.

Das wissenschaftliche Potenzial für Kiel bietet insbesondere die Christian-Albrechts-Universität zu Kiel. Durch sie wird das primäre Technologie- und damit auch Ausgründungspotenzial gestellt. Hier wird fakultäts- und damit auch institutsübergreifend in interdisziplinären Arbeitsgruppen geforscht.

Die Machbarkeitsstudie für den Wissenschaftspark Kiel weist folgende Projekte und Arbeitsgruppen aus dem Bereich der Biotechnologie in der CAU aus:

- Forschungszentrum Integrative Neurowissenschaften
- Tumorzentrum/Onkologie
- Humangenomprojekt
- Sonderforschungsbereich 415 (Spezifität und Pathophysiologie von Signaltransduktionswegen)
- Stammzellenforschung
- Transplantationsmedizin
- verschiedene Projekte in der Pflanzenforschung

Weiterhin wird an der CAU derzeit ein interdisziplinäres Zentrum für molekulare Biowissenschaften (ZMB) geplant, das allen Arbeitsgruppen zur Verfügung stehen wird, die molekularbiologische Methoden in ihre Forschungsvorhaben integriert haben - unabhängig davon, ob es sich um Fragestellungen aus der Medizin, der Botanik, der Zoologie oder der Ernährungs- und Agrarwissenschaften handelt. Darüber hinaus existiert mit dem Zentrum für Biochemie und Molekularbiologie (ZBM) bereits eine interdisziplinäre Einrichtung, die mit molekularbiologischen Großgeräten ausgestattet ist und auch der Wirtschaft einen biochemischen und molekularbiologischen Service anbietet.

Für die weitere Förderung der Biotechnologie in Kiel ist es zunächst notwendig, das exakte Wirtschafts- und Wissenschaftspotenzial einzugrenzen und entsprechend der wirtschaftlichen Verwertbarkeit zu untersuchen. Dies liefert wichtige Anhaltspunkte für die Vermarktung und weitere Entwicklung dieses Technologiebereichs. In diesem Zusammenhang sollte man überlegen, evtl. eine Studie in Auftrag zu geben, in der man dann auch weitere Technologiebereiche des Wissenschaftsparks Kiel näher untersucht.

Von erheblicher Bedeutung ist die räumliche Konzentration des biotechnologischen Potenzials im Wissenschaftspark Kiel, um so Wege zu verkürzen und Netzwerke weiter auszubauen. In diesem Zusammenhang ist auch darauf zu achten, dass mit der Koordinationsstelle Biotechnologie und auch dem Förderkreis BAY TO BIO die Kommunikation intensiviert wird und diese Institutionen im Wissenschaftspark ihren Niederschlag finden. Von großer Bedeutung für den Wirtschaftsstandort Kiel ist die Errichtung des ZMB, eine für Deutschland einmalige Institution, in der Wissenschaft und Wirtschaft eine exzellente Forschungsinfrastruktur finden. Die räumliche Ansiedlung des ZMB auf oder in unmittelbarer Nähe des Wissenschaftsparks würde die Ansiedlung von Unternehmen erheblich erleichtern.

Handlungsempfehlungen

- Systematische Erhebung und Feststellung des Biotechnologie-Potenzials in der Landeshauptstadt Kiel
- Förderung der räumlichen Konzentration des biotechnologischen Potenzials im Wissenschaftspark
- Intensivierung der Kommunikation mit der Koordinationsstelle Biotechnologie und dem Förderkreis BAY TO BIO
- Unterstützung der Ansiedlung des Zentrums für molekulare Biowissenschaften (ZMB) im Umfeld des Wissenschaftsparks

4.1.1.5 Metallverarbeitung

Die Kieler Wirtschaftsförderungs- und Strukturentwicklungs GmbH hatte im Mai 2003 in Zusammenarbeit mit mittelständischen Kieler Unternehmen einen Arbeitskreis zur Förderung und Vernetzung mittelständischer Unternehmen ins Leben gerufen mit dem Zweck, die wirtschaftliche Basis und damit Arbeitsplätze im mittelständischen produzierenden Gewerbe zu sichern. Die vorhandenen Kieler Kompetenzen in der Metallverarbeitung sollen gebündelt und eine gemeinsame regionale wie auch überregionale Vermarktung ermöglicht werden.

Aus dem Arbeitskreis heraus wurde die Metall Technologie Kiel GmbH (MT-Kiel) gegründet, an der zehn Unternehmen als Gesellschafter beteiligt sind. Geschäftszweck der MT-Kiel ist die überregionale Vermarktung der Produkte und Dienstleistung der beteiligten Unternehmen aus der metallverarbeitenden Branche.

Der Arbeitskreis Metallverarbeitung bleibt parallel zur gegründeten GmbH bestehen, um sich weiter um die Ausweitung des Netzwerkes, den Kontakt zu hiesigen Unternehmen und die weitere Werbung von Gesellschaftern für MT-Kiel zu kümmern.

Handlungsempfehlungen

- Unterstützung des Arbeitskreises Metallverarbeitung zwecks Ausweitung des Netzwerkes
- Förderung des Technologietransfers beim Wissenschaftszentrum

4.1.1.6 Fahrzeugbau/Antriebstechnologie

Aus diesem Bereich beherbergt die Landeshauptstadt Kiel eine ganze Anzahl von Unternehmen, die nicht nur auf dem deutschen Markt, sondern auch international tätig sind. Hierzu gehören Hersteller von Fahrzeugkomponenten, ganzen Motoren - insbesondere im Schiffbau - als auch von ganzen Fahrzeugen (z.B. Lokomotiven). Im weitesten Sinne gehören auch die Unternehmen der Verkehrsleittechnik in diesen Bereich. Kiel muss alles tun, um

die Rahmenbedingungen für diese Firmen zu verbessern und möglichst darauf hinwirken, dass die Firmen wegen ihrer vorhandenen Alleinstellungsmerkmale in Kiel verbleiben.

Bedingt durch die internationalen Erfolge des in Kiel ansässigen Lokomotivbauers wurde von dort angeregt, einen Lehrstuhl für eine derartige Technik an der hiesigen Fachhochschule einzurichten. Als Konsequenz würde die Standortbindung des Unternehmens gefestigt werden; daher sollte die Landeshauptstadt Kiel alle Anstrengungen unternehmen, damit das Land einen derartigen Lehrstuhl in Kiel einrichtet.

Handlungsempfehlungen

- Die Landeshauptstadt Kiel setzt sich weiterhin für die Einrichtung eines Lehrstuhls für Schienenfahrzeugtechnik an der Fachhochschule Kiel ein
- Herausarbeitung des Potenzials in diesem Bereich in Zusammenarbeit mit der Universität

4.1.1.7 Energieeffizienztechnologie und Klimaschutz

Der Klimawandel ist die größte umweltpolitische Herausforderung im 21. Jahrhundert. Hauptursache für den Klimawandel sind die im Zuge konventioneller Energieumwandlungsprozesse freigesetzten CO₂-Emissionen¹¹. Aufgrund der Endlichkeit der fossilen Energieresourcen in Kombination mit einem stetig steigenden Weltenergiebedarf wird es weltweit zu einer Verknappung und Verteuerung von Energieträgern kommen¹². Parallel werden die Folgen des Klimawandels zunehmend die Volkswirtschaften belasten. Eine stetige Zunahme der vom Klimawandel verursachten Schäden wird sich keine Volkswirtschaft auf Dauer leisten können. Steigende Energiepreise, gesetzliche Rahmenbedingungen und die Einführung marktkonformer Instrumente zur Reduzierung der CO₂-Emissionen werden es zunehmend ermöglichen, dass Klimaschutzmaßnahmen als relevanter Kostenfaktor bei betriebswirtschaftlichen Entscheidungen zu berücksichtigen sein werden¹³.

Die Energiewirtschaft und damit die Energieeffizienztechnologie wird als ein zentraler Schlüsselfaktor für die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung an Bedeutung zunehmen. Der Einsatz energieeffizienter Technologien und die Umsetzung von Klimaschutzmaßnahmen sind daher erstens eine umwelt- und wirtschaftspolitische Notwendigkeit, zweitens ein Wettbewerbsfaktor und drittens ein Zukunftsmarkt bisher ungeahnter Größe.

¹¹ Derzeit decken die fossilen, CO₂-emittierenden Energieträger Erdöl, Erdgas und Kohle zu 90% den Weltenergiebedarf. Die bisher emittierten Klimagase haben bereits zu einem Klimawandel geführt und werden, selbst bei Umsetzung ehrgeiziger Klimaschutzmaßnahmen, zu einem weiteren Anstieg der mittleren Temperatur auf der Erde führen, mit entsprechenden Folgen und volkswirtschaftlichen Schäden.

¹² Auch wenn die endlichen fossilen Energieträger im Prinzip mittelfristig, d.h. in den nächsten 40 Jahren, noch in ausreichenden Mengen zur Verfügung stehen werden, ist aufgrund des stetig ansteigenden Weltenergiebedarfs (China, Indien) mit einer Verknappung und Verteuerung der Ressourcen zu rechnen.

¹³ Beispiele für geänderte energiewirtschaftliche Rahmenbedingungen sind z.B. die Einführung des europaweiten Handels mit CO₂-Emissionszertifikaten, die Einführung eines Energiepasses für Gebäude, die Förderprogramme zur Nutzung erneuerbarer Energieträger.

Dieser Zukunftsmarkt kann erschlossen werden, indem gezielte und koordinierte Strategien zur Innovation und Markteinführung zukunftsfähiger Produkte, Strukturen und Dienstleistungen im Energiemarkt entwickelt werden. Klimaschutz ist damit sowohl Herausforderung als auch Antriebskraft einer ökologischen Modernisierung der Wirtschaft.

Es ist absehbar, dass die energie- und umweltpolitischen Rahmenbedingungen im 21. Jahrhundert weltweit zu einem erhöhten Bedarf an Forschung, Entwicklung und Einsatz von Energieeffiziententechnologien in folgenden Teilmärkten führen werden:

- Einsatz effizienter Kraftwerke und Energieversorgungssysteme
- Entwicklung und Einsatz von Energieeffizienztechnologien
- Einsatz erneuerbarer Energieträger
- Entwicklung und Einsatz alternativer Antriebssysteme, Kraftstoffe und Logistikkonzepte im Verkehrsbereich
- Intensivierung der Klimaforschung und Klimafolgenforschung

Die Landeshauptstadt Kiel hat in den vergangenen Jahren durch ihre politischen Beschlüsse im Bereich der Energieversorgungsplanung, des Klimaschutzes, der Förderung regenerativer Energieträger und des „Energieeffizienten Bauens und Sanierens“ bereits Maßnahmen zur Entwicklung dieser Teilmärkte eingeleitet.

Im Folgenden werden weitergehende Handlungsansätze aufgezeigt, die sich in den oben genannten Teilmärkten in der Landeshauptstadt Kiel in Zukunft bieten werden. Hieraus ergeben sich auch neue Perspektiven für Forschungseinrichtungen, Unternehmen und Handwerksbetriebe in Kiel.

Einsatz effizienter Kraftwerke und Energieversorgungssysteme

Die wirtschaftliche Bedeutung des Energieversorgungssektors für den Standort Kiel zeigt sich in den Umsatzzahlen der Stadtwerke Kiel AG. Im Jahr 2001 lagen die Stadtwerke mit einem Umsatz von 300 Mio. € auf Platz 25 sowohl der umsatzstärksten Unternehmen als auch der Unternehmen mit den meisten Beschäftigten in Schleswig-Holstein. Die Stadtwerke Kiel AG zählen mit HDW und Caterpillar zu den umsatzstärksten Unternehmen Kiels. Mit dem neuen Anteilseigner Mannheimer Energieverteilungs- und Dienstleistungsunternehmen MVV Energie (MVV) steht der Stadtwerke Kiel AG ein neuer strategischer Partner zur Seite, der zukünftig neben den Energiedienstleistungen vor allem im Stadtwerkegeschäft sowie im Umweltbereich profitabel wachsen will.

Szenarien für eine nachhaltige Energieversorgung¹⁴ gehen davon aus, dass in Zukunft die Tendenz von Großkraftwerken zur dezentral geprägten und großräumig vernetzten Stromversorgung geht. Mit dem Ausbau der Kieler Fern- und Nahwärme und einer Stromerzeugung in Kraftwärmekopplung bietet die Kieler Energieversorgung bereits zwei wesentliche Voraussetzungen zur Weiterentwicklung einer nachhaltigen Energieversorgung. Auch weltweit wird die Nachfrage nach energieeffizienten Energieversorgungssystemen zunehmen. Um im internationalen Vergleich wettbewerbsfähig zu sein, müssen in Deutschland die Entwicklung, der Bau und die Markteinführung von entsprechenden Pilot- und Demonstrationsanlagen erfolgen.

Entsprechende Projekte in Kiel können im Rahmen eines Arbeitskreises „Energie- und Umwelttechnik“ entwickelt werden. Neben der Stadtwerke Kiel AG wären insbesondere die Firma Caterpillar (Motorentchnik), HDW (Brennstoffzellentechnik), BMW (Wasserstofftechnologie) und der Fachbereich Maschinenbau der Fachhochschule Kiel einzubinden.

¹⁴ siehe „Perspektiven einer nachhaltigen Energieversorgung – 13 Thesen“ Landeshauptstadt Kiel, Umweltschutzamt, März 2003

Einsatz von Energieeffizienztechnologien

Mit steigenden Energiepreisen werden Energieeffizienztechnologien an Bedeutung zunehmen. Mit Einführung von Energieeffizienztechnologien wird der permanente Verbrauch von natürlichen Ressourcen (Energie und Primärmaterial) durch Investitionen und organisatorische Maßnahmen substituiert. Mehr Energieeffizienz heißt immer auch neue Arbeitsplätze, vor allem in kleinen und mittleren Betrieben sowie bessere Chancen im Export. Im Durchschnitt können pro Petajoule eingesparter Energie ca. 50 Arbeitsplätze¹⁵ entstehen. Mittelfristig können die Arbeitsmarkteffekte deutlich höher ausfallen. Hinzu kommt, dass die neuen Arbeitsplätze auch dezentral entstehen können, weil Energieeffizienz überall dort durch Planung, Finanzierung, Installation und Wartung erreicht werden muss, wo Energie verbraucht wird. Eine Unterstützung zur Einführung von Energieeffizienztechnologien kann darin bestehen, dass Technologieproduzenten mit Dienstleistern zusammengebracht werden, die in der Energie- und Materialeffizienz einen geldwerten Vorteil sehen.

Zentrale Ansatzpunkte zur Energieeffizienzsteigerung sind u.a.:

- Neubau und Sanierung von Wohn- und Bürogebäuden („Passivhausstandard“ und „Niedrigenergiehaus im Bestand“)
- Entwicklung und Einsatz energieeffizienter elektrischer Antriebe (z.B. für Industrieausrüstungen, Pumpen, Fahrstühle, Haushaltsgeräte, Lüftungssysteme, Druckluftanlagen etc.)
- Förderung von energieeffizienten Maßnahmen im Bereich kleiner und mittlerer Unternehmen (Heizung, Lüftung, Kühlung, Druckluft, Beleuchtung)

Energieeffizientes Bauen und Sanieren

Zentrales Ziel ist die Einführung und Weiterentwicklung der Passivhaustechnologien im Neubau und Bestand. Insbesondere im Bereich der Wohnungswirtschaft (Wohnungsbaugesellschaften, Mehrfamilienhausbesitzer und private Einfamilienhausbesitzer) besteht im Bereich der energetischen Altbausanierung ein hoher Sanierungsstau, dessen Auflösung zu einem merklichen Beschäftigungseffekt für das regionale Baugewerbe führen kann¹⁶. Ungefähr die Hälfte des gesamten Energieverbrauchs in Kiel entfällt auf die privaten Haushalte.

In Kiel gibt es ca. 34.000 Wohngebäude mit 130.000 Wohnungen, von denen ca. 80 % vor 1977, d.h. noch ohne besondere Anforderungen an einen baulichen Wärmeschutz, erstellt wurden. Im Bereich des Neubaus wird sich in den kommenden Jahren der sog. „Passivhausstandard“ etablieren. Die hierbei entwickelten und erprobten Technologien und Verfahren lassen sich auch im Bereich der Altbausanierung anwenden und weiterentwickeln. Der Energiebedarf solch hocheffizient sanierter Gebäude liegt um einen Faktor 4 unter den derzeitigen gesetzlichen Anforderungen.

Durch Kooperationen, z.B. in Form eines Arbeitskreises „Energieeffizientes Bauen“ von Wohnungswirtschaft, Bauwirtschaft, Architekten und Stadtplanern, können mittels Pilot- und Demonstrationsobjekten weitere Techniken entwickelt, das Handwerk qualifiziert und die Markteinführung vorangebracht werden.

¹⁵ Dies sind Netto-Arbeitsplätze, d.h. nach Abzug der für die Energiebereitstellung erforderlichen Arbeitsplätze.

¹⁶ Für die energieeffiziente Sanierung von ca. 10% des Kieler Wohnungsbestandes (mit einem überdurchschnittlich hohen Energieverbrauch) könnten unter den derzeitigen Förderkonditionen des Bundes zinsgünstige Kredite in Höhe von ca. 160 Mio. € nach Kiel fließen, bei einem reinen Zuschussanteil von über 30 Mio. € und einem ebenso hohen Zinsvorteil auf 10 Jahre gerechnet, welche die Mehrkosten gegenüber den Ohnehin-Kosten decken.

Energieeffiziente Antriebe

Elektrische Antriebe verursachen in der Industrie ca. 70 % des Stromverbrauchs. Wichtig sind hocheffiziente Demonstrationsprojekte, mit der Entwicklung von Labels und Standards in Form von Kooperationsprojekten von Herstellern, Forschern und Anwendern. Zu einer möglichen Beteiligung Kieler Unternehmen an entsprechenden Energieeffizienzkampagnen¹⁷ wurden in Kiel erste Gespräche zwischen der Industrie- und Handelskammer zu Kiel und dem Umweltschutzamt der Landeshauptstadt Kiel geführt.

Energieeffizienz in kleinen und mittleren Unternehmen

Gerade kleinere und mittlere Unternehmen sind von Energiepreissteigerungen stark betroffen. Aufgrund der vielfältigen unterschiedlichen Anforderungen an Heizung, Lüftung, Kühlung, Druckluft, Beleuchtung und Produktionsprozesse sind die Möglichkeiten zur Entwicklung und zum Einsatz von innovativen Energieeffizienztechnologien in diesem Bereich besonders hoch¹⁸.

Durch eine Kooperation mit den Innungen, der Handwerkskammer, der Fachhochschule Kiel und den Beruflichen Schulen gilt es, Pilotprojekte zu initiieren und dazu Fördermittel der neuen Energie- und Technologiestiftung Schleswig-Holsteins einzubinden, um es gerade auch kleineren Ingenieurbüros und Handwerksbetrieben zu ermöglichen, Erfahrungen mit dem Einsatz von Energieeffizienztechnologien zu sammeln.

Einsatz erneuerbarer Energieträger

Der Weltmarkt für regenerative Energietechniken ist auf einem kontinuierlichen Wachstumskurs. Es ist zu erwarten, dass neben dem Stromsektor auch die regenerative Wärmeenergieerzeugung und der Einsatz umweltschonender Treibstoffe im Verkehrssektor zukünftig an Bedeutung gewinnen werden. Auf EU-Ebene ist geplant, den Anteil der erneuerbaren Energien an der Energieversorgung bis zum Jahr 2010 zu verdoppeln.

In Deutschland liegen die Steigerungsraten der Nutzung regenerativer Energieträger in den letzten Jahren im zweistelligen Prozentbereich. Es wird allgemein angenommen, dass sich neben der Energieversorgung vor allem dem Regenerativen Anlagen- und Systembau längerfristig große Zukunftsperspektiven eröffnen. Wie die Erfahrungen der Schleswig-Holsteinischen Wirtschaft mit der Entwicklung des Windenergiemarktes zeigen, entwickelt sich neben den reinen Herstellerbetrieben ein Netzwerk aus Forschung und Entwicklung sowie leistungsstarke Zuliefer- und Dienstleistungsbetriebe.

Eine verstärkte Nutzung der lokal verfügbaren regenerativen Energieträger reduziert zum einen die Importabhängigkeit von fossilen Energieträgern und die dadurch bedingten CO₂-Emissionen und schafft zum andern lokale Arbeitsplätze. Es ist zu erwarten, dass der Einsatz regenerativer Energieträger auch zukünftig gefördert wird.

Durch die Initiierung und Unterstützung regionaler Initiativen muss es gelingen, einen größeren Anteil von Fördermitteln als bisher nach Schleswig-Holstein und in die Landeshauptstadt Kiel zu lenken. Insbesondere im Hinblick auf eine verstärkte Nutzung von Biomasse ist es notwendig, dass Flächenkreise als Energieproduzenten und Städte als Energiekonsumenten kooperativ zusammenarbeiten. Ansätze hierfür ergeben sich für die Landeshauptstadt Kiel

¹⁷ Das Projekt „Motor Challenge“ ist ein Beispiel für eine Energieeffizienzkampagne der Europäischen Union, bei der Hersteller und Anwender von energieeffizienter Motoren- und Antriebstechnik zur Umsetzung von Demonstrationsprojekten zusammengeführt werden.

¹⁸ Ein innovatives Beispiel ist das mit dem Kieler Umweltpreis 2003 ausgezeichnete Energiekonzept der Kieler Bäckerei Brotgarten.

durch ein intensiveres Engagement im Rahmen der K.E.R.N.-Kooperationen¹⁹.

Für eine verstärkte Nutzung der in Schleswig-Holstein dominierenden Windenergie fehlen in der Landeshauptstadt Kiel die verfügbaren Flächen. Im Bereich der Wasserkraftnutzung gilt es, die vorhandenen Potenziale optimal zu nutzen²⁰. Durch den kontinuierlichen Ausbau der Solarenergienutzung, insbesondere durch gemeinsame Initiativen mit dem regionalen Handwerk, kann ein kontinuierlich wachsender Markt für Solarstrom- und Solarthermie-Anlagen geschaffen werden.

Besondere Entwicklungspotenziale zur Nutzung regenerativer Energieträger bieten sich in der Landeshauptstadt Kiel mit der verstärkten Nutzung von land- und forstwirtschaftlicher Biomasse sowie von Geothermie im Zusammenhang mit dem Ausbau der Kieler Fern- und Nahwärme.

- **Reststroh**
Die Erzeugung von Getreide und Raps erfolgt in Schleswig-Holstein zu konkurrenzfähigen Weltmarktpreisen und bietet damit eine langfristige Perspektive für die Landwirtschaft. Durch die energetische Verwertung des bisher wirtschaftlich kaum genutzten Reststrohpotenzials ließen sich zusätzliche Einkommen für die Landwirtschaft erzielen. Das Fernwärmenetz der Landeshauptstadt Kiel bietet gute Voraussetzungen, um in Kooperation mit den Umlandkreisen und der Landwirtschaft langfristig die vorhandenen Potenziale energetisch zu nutzen²¹.
- **Rapsöl**
Der Einsatz von reinem Rapsöl als Treibstoff ist bereits jetzt eine sowohl ökologisch sinnvolle als auch wirtschaftliche Alternative für mit Diesel betriebene Kraftfahrzeuge. Darüber bestehen gute Zukunftsaussichten für mit Pflanzenöl betriebene Blockheizkraftwerke²².
- **Restholz, Holzhackschnitzel und Holzpellets**
Mit steigenden Energiepreisen wächst die Nachfrage nach Holzpellets. Derzeit werden geeignete Holzpellets aus Süddeutschland bezogen. Durch regionale Kooperation sollte es mittelfristig gelingen, das lokal anfallende Restholz aus der forstwirtschaftlichen Wald- und Knickpflege energetisch zu nutzen sowie eine regionale Herstellung von Holzpellets durch Holz verarbeitende Betriebe zu etablieren²³. Zudem wird der Weltmarkt für Holzschnitzel und Holzpellets als Energieträger wachsen²⁴. Mit dem Ostuferhafen und dessen Nähe zum Kraftwerkstandort und den Stadtwerken Kiel als Energiedienstleister bietet Kiel gute Voraussetzungen, um ein Logistikzentrum für den Handel und den Vertrieb von Holzpellets aufzubauen.
- **Geothermie**
Nach Untersuchungen des Landesamtes für Natur und Umwelt bestehen in Kiel be-

¹⁹ Im dem vom EU-INTERREG III A-Programm geförderten Projekt „Region 21“ der K.E.R.N.-Region unter Beteiligung der Landeshauptstadt Kiel sollen insbesondere durch die Umsetzung von Projekten zur materiellen und energetische Nutzung von Biomasse (z.B. Restholz, Reststroh, Maissilage, Gülle) alternative Einkommen für die Landwirtschaft ermöglicht werden.

²⁰ Mit der Unterstützung der Reaktivierung und Sanierung der Wasserkraftnutzung der „Langschen Mühle“ an der Schwentinemündung lässt sich das in Schleswig-Holstein bisher genutzte Wasserkraftpotenzial um ca. 10 % erhöhen.

²¹ Das für eine Energieversorgung Kiels langfristig nutzbare Reststroh-Potenzial in einem Umkreis von 35 km beträgt nach einer Studie ca. 20 % des gesamtstädtischen Primärenergiebedarfs.

²² Mit der Ölmühle am Nord-Ostsee-Kanal ist Kiel Zentrum der Rapsverarbeitung in Schleswig-Holstein. Die Firma Caterpillar bietet bereits Motoren an, die für einen Betrieb mit Rapsöl geeignet sind.

²³ Große Schleswig-Holsteinische Holz verarbeitende Betriebe exportieren ihr Abfallholz derzeit nach Skandinavien.

²⁴ Die skandinavischen Länder importieren und nutzen bereits Restholz aus Kanada und Polen.

sonders günstige geologische Voraussetzungen zur Nutzung geothermischer Energie. Diese in wenigen Kilometern Tiefe vorhandene Energiequelle ließe sich langfristig in das Kieler Fernwärmenetz einspeisen.

Alternative Antriebssysteme, Kraftstoffe und Logistikkonzepte im Verkehrsbereich

Wenn die Personenverkehrsleistungen und die Güterverkehrsleistungen den Prognosen zu Folge noch weiter steigen, haben Effizienzmaßnahmen an Fahrzeugen hohe Priorität. Parallel dazu wird es immer wichtiger, durch die Entwicklung verbesserter Verkehrslogistik die Nutzung anderer Verkehrsmittel attraktiver zu machen. Beim Einsatz alternativer Energieträger wird voraussichtlich Erdgas als gasförmiger Energieträger den Wegbereiter für Wasserstoff darstellen. Der Einstieg in die Wasserstofftechnologie ist eine langfristig zu verfolgende Perspektive. Im Rahmen von Forschung, Entwicklung und Demonstrationsprojekten werden in verschiedenen Bereichen der Wasserstoffwirtschaft, wie bei der regenerativen Erzeugung von Wasserstoff, der Kryotechnik, dem Transport, der Motoren- und Brennstoffzellentechnik²⁵ Innovationen erforderlich sein.

Ansatzpunkte für die Arbeit eines Kieler Arbeitskreises zur Entwicklung von Kooperationsprojekten im Bereich der Wasserstofftechnologie bieten die HDW mit Erfahrungen in der Brennstoffzellentechnik, BMW mit Erfahrungen mit Wasserstoff-Motorentechnik sowie die Erfahrungen Kieler Werften mit Techniken zum Bau von für den Wasserstofftransport geeigneten Schiffen.

Intensivierung der Klimaforschung und Klimafolgenforschung

Mit dem Leibniz-Institut für Meereswissenschaften, das sich durch den Zusammenschluss der beiden Institute IfM und GEOMAR gebildet hat, ist Kiel Standort einer der weltweit renommiertesten wissenschaftlichen Einrichtungen im Bereich der Klimaforschung²⁶.

In einer verstärkten Kooperation der Landeshauptstadt Kiel mit dem Leibniz-Institut für Meereswissenschaften, unterstützt vom Klimabündnis Alianza del Clima, dessen Mitglied die Landeshauptstadt Kiel seit 2004 ist, könnte sich Kiel als ein weltweit bedeutender Standort der Klimaforschung etablieren.

²⁵ Die Brennstoffzellentechnologie befindet sich in einer entscheidenden Phase. Mit der Brennstoffzellentechnik verbinden sich Perspektiven wesentlich umweltfreundlicher Antriebssysteme im Straßenverkehr und effizientere Anlagen zur Wärme- und Stromerzeugung.

²⁶ In Deutschland gehört das IfM im Bereich der Klima-Forschung zusammen mit dem Potsdam Institut für Klimafolgenforschung, dem Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie, dem Max Planck Institut für Meteorologie, Hamburg, dem Deutschen Klimarechenzentrum, Hamburg, und dem Institut für Meteorologie und Klimaforschung, Karlsruhe, zu den führenden wissenschaftlichen Einrichtungen.

Handlungsempfehlungen

- Gründung eines Arbeitskreises „Energie- und Umwelttechnik“ zur Entwicklung von energieeffizienten Energieversorgungssystemen
- Entwicklung weiterer Techniken mittels Pilot- und Demonstrationsobjekten für energieeffizientes Bauen und Sanieren in Kooperation von Wohnungswirtschaft, Bauwirtschaft, Architekten und Stadtplanern
- Fortführung der Energieeffizienzkampagne
- Initiierung von Pilotprojekten zur Steigerung der Energieeffizienz in kleinen und mittleren Unternehmen
- Initiierung und Unterstützung regionaler Initiativen zur Einführung und Verbreitung erneuerbarer Energieträger
- Etablierung Kiels als weltweit bedeutender Standort der Klimaforschung durch verstärkte Kooperation der Landeshauptstadt Kiel mit dem Leibniz-Institut für Meereswissenschaften

4.1.2 Hafen mit Zukunft - Zukunft mit Hafen

Der Kieler Hafen ist ein wichtiger, zukunftsfähiger Bestandteil der Maritimen Wirtschaft in Kiel. Damit der Kieler Hafen seine Wettbewerbsposition im Ostseeraum behaupten, stärken und weiter ausbauen kann, muss er sich rechtzeitig auf wirtschaftliche Entwicklungen und geänderte Marktsituationen einstellen. Hierfür ist eine nachhaltige Hafenentwicklungspolitik unbedingt erforderlich. Sie soll allen Beteiligten - auch privatwirtschaftlichen Investoren - als verlässliche Planungsgrundlage dienen.

Ein wesentlicher Standortvorteil, den kaum ein anderer Hafen aufweisen kann, ist die Lage der drei Fährterminals direkt in der Innenstadt, in Sichtweite zum Hauptbahnhof, die erheblich zum Erscheinungsbild und Bekanntheitsgrad der Stadt beiträgt. Diesen Vorteil gilt es zu nutzen und weiter auszubauen.

Genauso wie der Hafen von seiner Lage in der Stadt profitiert, so trägt er auch zur Standortentwicklung Kiels insgesamt bei. Mit seinen Wertschöpfungs- und Beschäftigungseffekten ist er ein wichtiger Bestandteil der Kieler Wirtschaftsstruktur. Durch die vielen Tagestouristen der Fähren und Kreuzfahrtschiffe wird zusätzliche Kaufkraft in Stadt und Region gelenkt. Die regionalen Synergieeffekte durch das geplante Cruise & Ferry Center werden zurzeit von einem Gutachter untersucht. Zur Nutzung weiterer Potenziale sollte ein Konzept zur Attraktivitätssteigerung der Landeshauptstadt Kiel und der K.E.R.N.-Region erarbeitet werden (z.B. Angebot von organisierten Ausflügen).

Große Wachstumspotenziale, von denen der Kieler Hafen weiter profitieren kann, werden den Verkehren von und nach Russland und ins Baltikum zugerechnet (vgl. Kapitel Standortpotenziale). Langfristig gesehen ist mit einer Steigerung der Verkehre zu rechnen, die einen weiteren Ausbau des Kieler Hafens zur Flächenvorsorge erfordert.

Der Seetourismus ist derzeit auch in Deutschland die Urlaubsform mit dem stärksten Nachfragewachstum. Kreuzfahrten und Seekurzreisen werden immer beliebter, und Kiel ist ein bevorzugter Starthafen für Seereisen. Die Zahl der Kreuzfahrtanläufe in Kiel hat sich seit 1990 bis zum Jahr 2003 verdreifacht, die Zahl der Kreuzfahrtpassagiere sogar verfünffacht.

Aufgrund des Marktwachstums geht der Trend zu immer größeren Passagierschiffen und Fähren. Diese Entwicklung bereitet dem Nord-Ostsee-Kanal, unter anderem aufgrund der teilweise bestehenden Enge, schon heute Probleme. Damit die größeren Schiffe den Kieler Hafen auch weiterhin anlaufen können, müssen rechtzeitig entsprechende Anpassungen der Liegeplätze und der Infrastruktur vorgenommen werden.

Das Handlungsfeld der Landeshauptstadt Kiel liegt darin, durch eine vorausschauende und nachhaltige Hafenentwicklungspolitik dafür Sorge zu tragen, dass Kiel auch in Zukunft von den Wachstumsbranchen Seetourismus und Seeverkehrswirtschaft profitieren kann. Die einzelnen Handlungsfelder sind in einem gesonderten Hafenentwicklungskonzept aufgezeigt, das zurzeit in der Selbstverwaltung beraten wird.

4.1.2.1 Stadthafen - der zentrale Standort für Passagierfährschiffahrt und Kreuzfahrer

Zum Oberbegriff Stadthafen zählen die in der Innenstadt gelegenen Hafenteile Norwegenkai, Schwedenkai, Bollhörnkai, Sartorikai und Ostseekai, in denen vorrangig die Passagierfährschiffe und Kreuzfahrtschiffe abgefertigt werden. Aufgrund des Marktwachstums in diesen Bereichen geht der Trend zu immer größeren Schiffen. Daher bedarf es der Weiterentwicklung der Terminalinfrastruktur im Stadthafen hinsichtlich der Abfertigungskapazitäten für größere Schiffe sowie für steigendes Passagieraufkommen mit wachsenden Ansprüchen.

Norwegenkai

Der im Stadtteil Gaarden errichtete Norwegenkai dient in erster Linie der Abfertigung der Fährschiffe der Color Line. Um der steigenden Nachfrage gerecht zu werden, setzt die Reederei ab Dezember 2004 mit der COLOR FANTASY die weltweit größte Passagierfähre auf der Route Kiel-Oslo ein. Dieser mit rund 75.000 BRZ vermessene Neubau bietet Kreuzfahrtstandard und ist mehr als doppelt so groß wie ihre Vorgängerin.

Für diese neue Schiffsgeneration wird daher die Terminalanlage durch Verlängerung des Liegeplatzes sowie Modifikationen des Landganges entsprechend angepasst. Sollte die Color Line in 2005 die bestehende Option für den Bau eines Schwesterschiffs der COLOR FANTASY ausüben, so wird eine Vergrößerung der Aufstellflächen am Norwegenkai erforderlich.

Zusätzliche Betriebsflächen kommen gleichzeitig auch der Abfertigung mittelgroßer Kreuzfahrtschiffe zu Gute, die in zunehmender Anzahl den Norwegenkai in der Saison von Mai bis September außerdem anlaufen.

Schwedenkai und Bollhörnkai

Am Schwedenkai/Bollhörnkai erfolgt die Abfertigung der Fährschiffe der Stena Line und von Kreuzfahrtschiffen. Außerdem dienen die Anlagen am Bollhörnkai dem Kranumschlag und der Nutzung durch die Ausflugschiffahrt.

Der südlich dem Schwedenkai gelegene Liegeplatz wurde zu Beginn der Kreuzfahrtsaison 2004 für die Abfertigung von Großkreuzfahrtschiffen auf 300 m verlängert. Außerdem wurden Sicherheitsbereiche und eine Gepäckhalle geschaffen.

Für die künftige Nutzung ist es unabdingbar, die Flächen und Anlagen im Bereich Schwedenkai/Bollhörnkai uneingeschränkt hafenwirtschaftlich zu nutzen und mangels Flächenerweiterungsmöglichkeiten in diesem Bereich permanent zu optimieren.

Ostseekai

Um die Marktanteile Kiels im wachsenden Marktsegment der Kreuzfahrt zu halten und möglichst auszubauen, bedarf es der Schaffung zusätzlicher Liegeplätze für Großkreuzfahrtschiffe. Zur Realisierung der vorhandenen Marktchancen sollten diese Zusatzkapazitäten zeitnah durch Umgestaltung des heutigen Ostseekais zum „Cruise & Ferry Center“ entstehen und voraussichtlich ab 2007 genutzt werden.

Zusätzlich zu positiven Effekten für Hafenwirtschaft, Hafendienstleistern und Großhandel wird insbesondere der Einzelhandel, die Gastronomie sowie das touristische Gewerbe von weiteren Gästen und potenziellen Kunden profitieren. Wichtig ist insbesondere, dass die neue Anlage für die Kreuzschifffahrt gegenüber dem Schloss die Attraktivität der Kieler Altstadt erhöht und zusätzliche Kundenfrequenz und Kaufkraft auch in diesen Stadtteil lenkt.

Gleichzeitig müssen die vorhandenen Abfertigungsmöglichkeiten für kombinierte Fracht- und Passagierschiffe am Ostseekai optimiert werden, um die traditionelle, aber derzeit unterbrochene Verbindung nach Langeland oder neue Verkehre nach Osteuropa abfertigen zu können. Dadurch ließe sich eine ganzjährige Auslastung der Terminalanlage erreichen.

4.1.2.2 Ostuferhafen - der zentrale Hafen für Fracht- und Fährverkehr

Der Ostuferhafen ist der zentrale Frachthafen für RoRo-, Stückgut und Containerumschlag an der Förde. Im Jahr 2003 wurden über 40 % der RoRo-Ladungsverkehre zwischen Deutschland und Rußland bzw. dem Baltikum über den Ostuferhafen abgewickelt. Den größten Anteil hieran hat der Kiel-Klaipeda-Express mit seinen modernen RoPax-Schiffen und nahezu täglichen Abfahrten. Die Wachstumsraten auf dieser Strecke liegen im zweistelligen Bereich und unterstreichen die hohen Potenziale im Warenverkehr zwischen West- und Osteuropa.

Der Ostuferhafen verfügt seit der jüngsten Erweiterung in 2002 über eine gut ausgebaute Infra- und Suprastruktur. In 2004 wurden zudem verschiedene Investitionen zur Optimierung der Terminalanlage realisiert (zum Beispiel Gate-Projekt, Hafenlogistik- und Informationsaustausch, KV-Terminal zur Abfertigung von Direkt- oder Blockzügen im Containerverkehr). Zielsetzung ist es, im Ostuferhafen weitere Kurzstreckenseeverkehre anzusiedeln. Stichworte hierzu sind „Baltisky Parom“, „Baltic Short Sea Shuttle“, „Via Mare Balticum“ oder auch „Container-Landbrückenverkehre“.

Um wachsende Gütermengen auch in Zukunft reibungslos umschlagen zu können, enthält der Hafenentwicklungsplan der Seehafen Kiel ein abgestuftes Ausbaukonzept für den Ostuferhafen. Dieser Plan sieht langfristig Möglichkeiten für den Nordausbau mit Errichtung eines Massengutterminals wie auch den Südausbau mit Erweiterung des RoRo-Terminals vor.

4.1.2.3 Die Kanalhäfen - Hafennahes Gewerbe

Scheerhafen

Die Nordmole des Scheerhafens dient heute der Abfertigung von selbstlöschenden Massengutschiffen, die Baumaterialien für den lokalen und regionalen Markt liefern.

Im Rahmen des Stadtentwicklungsprojektes „Marinequartier Kiel-Wik“ ist die Fläche langfristig für andere Nutzungen vorgesehen. Um im Falle einer hafenwirtschaftlichen Entwidmung des Bereiches einer Abwanderung der Verkehre aus Kiel vorzubeugen, wird nach geeigneten Ersatzflächen gesucht. Eine Möglichkeit besteht in der Integration des Baustoffumschlags in das geplante Massengutterminal am Ostuferhafen.

Nordhafen

Der Nordhafen wird neben dem Umschlag von Massengütern als „Wayport“ am Nord-Ostsee-Kanal für den Umschlag und die Lagerung von Forstprodukten, wie z.B. Papier und Zellstoff genutzt. Sowohl wegen Marktveränderungen als auch aufgrund der Insolvenz einer ortansässigen Umschlaggesellschaft 2003 wird eine hafennahe gewerbliche Nutzung forciert. Diese kommt unter anderem durch die Ansiedlung der Bootsbaufirma Knierim und diverser Zulieferer zum Ausdruck.

Die Lage am seeschifftiefen Fahrwasser und die gute Schienen- und Straßenanbindung qualifizieren den Standort für Industrie- und Gewerbebetriebe, auch mit hohem Materialfluss, und für die Verschiffung von Projektladungen.

Handlungsempfehlungen

Grundsätzlich geht es um die Etablierung einer vorausschauenden und nachhaltigen Hafenentwicklungspolitik, die allen Akteuren Planungssicherheit bietet.

- Ausreichende Flächenvorsorge (z.B. zusätzliche Aufstellflächen am Norwegenkai; uneingeschränkt, stets zu optimierende hafenwirtschaftliche Nutzung Schwedenkai/Bollhörnkai)
- Weiterentwicklung der Terminalinfrastruktur im Stadthafen hinsichtlich der Abfertigungskapazität für größere Schiffe sowie für steigendes Passagieraufkommen mit wachsenden Ansprüchen (z.B. Cruise & Ferry Center)
- Stufenweise weiterer Ausbau des Ostuferhafens
- Klare Zielaussage über die zukünftige Nutzung des Scheerhafens
- Die Funktion als wasser-, bahn- und straßenseitig („trimodal“) voll erschlossener Standort für Industrie und Gewerbe soll in den Hafenanlagen am Nord-Ostsee-Kanal in den Mittelpunkt der Entwicklung gerückt werden, um eine noch stärkere Nutzung durch Produktions-, Logistik- und Distributionsbetriebe in Kiel zu ermöglichen
- Unterstützung bei der Ansiedlung von hafennahem Gewerbe, vor allem am Nordhafen
- Erarbeitung eines Konzeptes zur Attraktivitätssteigerung der Landeshauptstadt Kiel und der K.E.R.N.-Region für Tagestouristen der Fähren und Kreuzfahrer (z.B. Organisierte Ausflüge, Erlebniseinkauf, vielfältige Gastronomie), möglichst unter Einbeziehung einer Untersuchung über Wertschöpfungseffekte für die Landeshauptstadt Kiel durch den Hafen

4.1.3 Kooperation Wissenschaft und Wirtschaft

Die Verknüpfung von Wissenschaft und Wirtschaft ist der entscheidende Schlüssel für technologische Leistungsfähigkeit unserer Stadt.

Ein zukunftsorientierter Ausbildungsstandort mit leistungsfähigen Clustern aus Forschungsinstituten, Wirtschaft und Anwendung bildet die Basis für die zukünftige Wirtschaftsentwicklung.

So sind unter anderem auch die „neuen“ hochtechnologischen maritimen Wirtschaftsbereiche weniger vom Standort am Meer abhängig als von der Nähe zur Wissenschaft. Es ist daher notwendig, dass sich Kiel mit einer traditionell maritim orientierten Branchenstruktur konsequent auf die „neuen“ Hochtechnologien und Branchensegmente ausrichtet und somit die Tradition mit dem Neuen verbindet. Nur auf diese Weise können die endogenen Potenziale zukunftsfähig für den Kieler Wirtschaftsstandort genutzt werden.

Eine Kooperation der Wirtschaft und Wissenschaft schafft neue Synergien und Standortkompetenzen, um Innovationen schneller an den Markt zu bringen.

In den Hochschulen wurden Technologietransferbeauftragte eingesetzt. An der Fachhochschule Kiel wurde eine eigene Gesellschaft gegründet, das Forschungs- und Entwicklungszentrum FH Kiel GmbH (FEZ).

Ein für die Stadt zukunftsweisendes Projekt ist der in der Nähe der Universität auf dem ehemaligen Hagenuk-Gelände und dem Gelände der ehemaligen ELAC (heute „Lauris-Park“) neu geplante Wissenschaftspark mit Wissenschaftszentrum. Hier wird eine direkte inhaltliche und räumliche Verknüpfung von Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft erfolgen. Bezüglich der Organisation des Wissenstransfers verweisen wir auf 4.1.6.3 „Innovationservice“ und „Spin-offs“.

Das Kooperationsabkommen von 2003 zwischen Landeshauptstadt Kiel, der CAU, der Fachhochschule Kiel und der IHK zu Kiel stärkt und fördert Wirtschaft und Wissenschaft als Impulsgeber und Förderer zur Nutzung von Synergien. Dieser Vertrag soll die Zusammenarbeit weiter intensivieren, den Technologietransfer beschleunigen und den Strukturwandel unterstützen. Die Kooperation trägt dazu bei, den Wirtschafts- und Hochschulstandort Kiel noch attraktiver zu gestalten und neben den maritimen auch andere zukunftsweisende Branchen zu fördern. Es gilt, die wissenschaftlichen Potenziale Kiels, etwa in den Bereichen Meerestechnik, Medizintechnik und Biotechnologie, noch mehr für die Entwicklung der heimischen Wirtschaft zu nutzen.

Im Rahmen des Projektes Stadt 2030 wurde ein Arbeitskreis Wirtschaft und Wissenschaft gegründet, der auch nach Beendigung des Projektes weiterbesteht. Dieser Arbeitskreis hat sich u.a. zur Aufgabe gesetzt hat, konkrete Kooperationen von Wirtschaft und Wissenschaft zu initiieren. So wurde auf seine Initiative der Kieler Wissenschafts- und Wirtschaftsalon gegründet, der in der kooperativen Fortentwicklung des Wissenschaftsstandortes und der Technologieregion eine Motorenfunktion wahrnimmt.

Handlungsempfehlungen

- Bestandsaufnahme des gesamten Kieler Wissenschaftsbereichs nach verwertbaren wissenschaftlichen Erkenntnissen bzw. Forschungsschwerpunkten bzw. -ergebnissen
- Bewertung und Einordnung dieser wissenschaftlichen Themenfelder hinsichtlich Verwertung durch Risikokapitalvertreter
- Bildung und Unterstützung/Förderung dieser Schwerpunktfelder (Cluster)
- Akquisition von Privat-/Risikokapital zur Finanzierung und zur Umsetzung dieser Geschäftsideen
- Enge Zusammenarbeit mit den bisher auf dem Gebiet des Technologietransfers tätigen Institutionen bzw. Personen (z.B. Forschungs- und Entwicklungszentrum Fachhochschule Kiel GmbH)
- Förderung bzw. Finanzierung von Doktorandenstellen und Ausarbeitung und Implementierung von finanziellen Anreizsystemen, um den Wissenstransfer zu verstärken

4.1.4 Nutzung der Potenziale im Bereich Einzelhandel, Tourismus und Kultur

4.1.4.1 Weiterentwicklung des bedeutendsten Einzelhandelsstandortes

Wie bereits in Kapitel 2.2.2 erläutert, ist Kiel das bedeutendste Einzelhandelszentrum in Schleswig-Holstein. Um diese oberzentrale Bedeutung Kiels zu erhalten und auszubauen, muss die Landeshauptstadt Kiel

- ihre Attraktivität als bedeutendes Handels- und Dienstleistungszentrum in Schleswig-Holstein in einem schärfer werdenden Wettbewerb ausbauen,
- ihre Funktion als Oberzentrum im umliegenden Verdichtungsraum stärken,
- dazu beitragen, dass die Einzelhandelsunternehmen Planungssicherheit haben soweit dies möglich ist, nachhaltig erfolgreich wirtschaften können und somit u.a. die Einzelhandelsumsätze steigen,
- die Versorgungsstruktur der Gesamtstadt optimieren, indem sowohl die City und die Nebenzentren als auch die nicht integrierten Standorte entsprechende Entwicklungschancen erhalten ohne sich gegenseitig zu gefährden,
- kontrolliert Sondergebiete ausweisen ohne die bestehenden Zentren zu gefährden,
- Veränderungen im Einkaufsverhalten der Bevölkerung berücksichtigen und somit
- die Qualität der Wohn- und Einkaufsstadt Kiel verbessern.

Bei allen Maßnahmen, die ergriffen werden, orientiert sich die Landeshauptstadt Kiel dabei an folgenden Unterzielen:

- Der Einzelhandel in der City, den Stadtteilzentren und den Wohnsiedlungen erhält eine Entwicklungsperspektive durch planungsrechtliche Rahmenbedingungen. Dabei muss

ungehemmtes Wachstum infolge Drucks international tätiger und damit mächtiger Investoren begrenzt werden.

- Erhalt und Ausbau der „Nahversorgungsfunktion“ der Stadtteilzentren unter den veränderten Gegebenheiten des demografischen Wandels.
- Die Erreichbarkeit der City und der Stadtteilzentren mit allen Verkehrsmitteln (ÖPNV und Individualverkehr) muss gewährleistet bleiben und ggf. verbessert werden. Gleichzeitig soll auch die Parkplatzsituation weiter verbessert werden.
- Die Standortbedingungen für die Kieler Einzelhandelsbetriebe werden soweit wie möglich verbessert.
- Die gewachsenen Handels- und Dienstleistungszentren in den Stadtteilen haben eine eigenständige und wichtige gesellschaftliche Funktion. Sie werden gesichert und ausgebaut und damit wird auch die Nahversorgung der Kieler Bevölkerung erhalten und qualitativ verbessert.
- Die vorhandenen Kieler Sondergebietsstandorte werden konsolidiert und weiterentwickelt.

Um die oben genannten Ziele erreichen zu können, wird die Landeshauptstadt Kiel alles unternehmen, um eine stärkere Bindung der ansässigen Kaufkraft zu erreichen und vermehrt Zuflüsse von außen in die Landeshauptstadt zu generieren.

Diese regionale Verantwortung der Landeshauptstadt Kiel für die K.E.R.N.-Region muss allen Akteuren in der Region vermittelt werden. Sie muss ihre Akzeptanz erhalten in allen weiteren Planungen des Landes und der Region zur Steuerung der bislang unkontrollierten Expansion der Verkaufsflächen in den umliegenden Zentren. Daher wird die Landeshauptstadt Kiel unter Einbindung der Selbstverwaltung Bemühungen zur Erarbeitung eines regionalen Einzelhandelsentwicklungskonzeptes für die K.E.R.N.-Region unterstützen.

Bei der Umsetzung der oben genannten Ziele wird die Landeshauptstadt Kiel neben ihren eigenen Interessen vor allem die der Einzelhandelsunternehmen, der Verbraucher und der Touristen in dieser Stadt mit in ihre Überlegungen und Planungen einbeziehen.

Insbesondere für die Wirtschaft sind verlässliche Rahmenbedingungen und kalkulierbare Entwicklungen von großer Bedeutung für eventuelle Investitionen. Nur durch eine langfristige Verbesserung der Standortbedingungen kann es der Stadt gelingen, Unternehmen in Kiel zu halten bzw. neue Unternehmen für die Landeshauptstadt zu gewinnen.

Die Interessen der Verbraucher nach einer gesicherten, möglichst wohnungsnahen Versorgung, einem vielfältigen Angebot und attraktiven Einkaufsmöglichkeiten kann die Stadt durch das Schaffen von entsprechenden Rahmenbedingungen berücksichtigen. So wird der Einzelhandel in die Lage versetzt, den Kundinnen und Kunden in der Landeshauptstadt Kiel ein attraktives Einzelhandelsangebot zu unterbreiten.

Die Interessen der Touristen decken sich in weiten Teilen mit denen der anderen Verbraucher. Zusätzlich ist für diese Personengruppe ein gutes Zurechtfinden in der Stadt von noch größerer Bedeutung als für die anderen Verbraucher.

Zur Umsetzung hat die Ratsversammlung im September 2000 nach intensiver Diskussion das Konzept zur Entwicklung des Einzelhandels in Kiel beschlossen, das den Rahmen für die Entwicklung in den nächsten Jahren festlegt.

Auf dieser Grundlage wurden sowohl für die Innenstadt als auch für die Stadtteilzentren mit der Zielrichtung einer gedeihlichen Einzelhandelsentwicklung die folgenden Handlungsempfehlungen beschlossen. Danach sind städtebaulich und absatzwirtschaftlich verträglich insgesamt für Kiel weitere 91.000 qm Verkaufsfläche vorgesehen.

Handlungsempfehlungen

- Zur Deckung des kurzfristigen Handlungsbedarfs schafft die Landeshauptstadt Kiel zur weiteren Entwicklung von vorhandenen Einzelhandelsstandorten für die Bereiche CITTI, Plaza, Sophienhof, Bahnhof, Ikea und Hörn die planungsrechtlichen Voraussetzungen für ca. 52.000 qm zusätzliche Einzelhandelsflächen.
Da die Entwicklung des Einzelhandels in den letzten Jahren weiter fortgeschritten ist, wird zurzeit eine zusätzliche Erweiterung von CITTI planungsrechtlich auf den Weg gebracht, die um 8.500 qm über das in 2000 beschlossene Konzept hinausgeht. Vor Verabschiedung in den Gremien werden die Auswirkungen dieses Vorhabens auf den Standort Innenstadt und die näher betroffenen Stadtteilzentren dargestellt.
- Konzepterarbeitung zur Weiterentwicklung und Stärkung der Innenstadt unter Einbeziehung eines Cruise & Ferry Terminals sowie einer maritim geprägten Kultur- und Wissenschaftsmeile
- Daneben schafft die Landeshauptstadt Kiel die Voraussetzungen, dass in den Stadtteilen (Mettenhof, Neumühlen-Dietrichsdorf, Wik, Suchsdorf und Neuheimersdorf) und in der Kieler City (Altstadt) durch Flächenaktivierung vorhandener Flächen und Neuansiedlung ca. 14.000 qm zusätzliche Einzelhandelsflächen (10.000 qm in den Stadtteilen und bis zu 4.000 qm in der Altstadt) aktiviert werden.
- Um rechtzeitig auf zukünftige Entwicklungsbedarfe im Einzelhandel in der Landeshauptstadt Kiel reagieren zu können und einem weiteren Abfluss von Kaufkraft vorzubeugen, hat die Landeshauptstadt Kiel ein Nutzungskonzept sowie einen entsprechenden Bebauungsplan (B-Plan Nr. 938) für einen großflächigen Einzelhandelsstandort auf der Achse Elmschenhagen/Raisdorf (ehemaliges „Johnson & Johnson“-Gelände) mit ca. 25.000 qm beschlossen. Die Umsetzung erfolgt in den nächsten Jahren, ein Investor ist bereits vorhanden.

Cityentwicklung/Innenstadtkonzept

Die Innenstadt ist das Herz der Landeshauptstadt Kiel. Wirtschaften und Handeln bestimmen die Leitfunktion der Innenstadt. Darüber hinaus ist sie ein besonderer Ort der Kommunikation für Kultur, Politik, Kirchen und die Gesellschaft allgemein. Die Vielfalt und Mischung der Nutzungen bewirken ihre besondere Attraktivität und Ausstrahlung. In der Innenstadt konzentriert sich naturgemäß die Stadtgeschichte Kiels.

Es gilt, die vorhandenen Funktionen und Qualitäten der Innenstadt zu sichern und weiterzuentwickeln sowie ihre Attraktivität nachhaltig zu steigern. Ein umfassendes Innenstadtkonzept wird der Handlungsrahmen für diese Zielsetzungen darstellen und soll aus den Bausteinen funktionale, gestalterische und verkehrliche Entwicklung und dem Marketingkonzept bestehen.

Das Konzept wird zu folgenden Themen planerische Aussagen und Vorschläge zu deren Umsetzung treffen:

- Ausschöpfung des Entwicklungspotenzials in der Altstadt und der mittleren Innenstadt
- Stärkung der Beziehung der Innenstadt zur Kieler Förde als Identitätsstifter
- Entwicklung der Haupteinkaufszone beiderseits der Holstenstraße in die Tiefen. Hierzu sind die funktionalen und verkehrlichen Voraussetzungen zu schaffen.
- Aufwertung der öffentlichen Räume, Verbesserung der Aufenthaltsqualität
- Aufwertung und verbesserte Einbeziehung der kulturellen Einrichtungen (insbesondere im Bereich des Schlossgartens)
- Innenstadt ist für alle Verkehrsarten gut erreichbar
- das schon vorhandene gute Angebot an Parkraum wird weiter verbessert

Die Maßnahmen sollen in enger Abstimmung mit allen Akteuren in der Innenstadt entwickelt und umgesetzt werden. Das Marketingkonzept wird für diese gemeinsame Aufgabe Strategien für die Kommunizierung nach innen, aber auch für die Darstellung der Stadt nach außen aufzeigen.

Das Innenstadtkonzept soll in der ersten Jahreshälfte des Jahres 2005 vorgelegt werden.

Stadtteilversorgung

Ziel der Landeshauptstadt Kiel ist es, die Einzelhandelsversorgung mit Gütern des täglichen Bedarfs in den Stadtteilzentren zu sichern und, wo notwendig, bedarfsgerecht anzupassen.

Bedingt durch die Veränderungen im Einkaufsverhalten der Verbraucher und durch die Veränderungen auf der Angebotsseite (weg von kleineren Läden, hin zu großflächigen Einheiten, mehr Discounter) hat es in einigen Stadtteilzentren erhebliche Rückgänge von Einzelhandelseinrichtungen gegeben.

Um diesen Trend entgegenzuwirken und zur Sicherung der Versorgungsfunktionen in den Stadtteilzentren soll die Möglichkeit eröffnet werden, in beschränktem Maße zusätzliche Einzelhandelsflächen (ca. 10.000 qm in den Stadtteilen) zu aktivieren. Diese zusätzlichen Angebote sollen im Zusammenhang mit ergänzenden Maßnahmen zur Attraktivitätssteigerung der Stadtteile verwirklicht werden.

Grundsätzlich sollen die Stadtteilzentren in ihrer Funktion gestärkt werden. Um dieses Ziel zu erreichen, sind seitens der Stadtplanung verschiedene Maßnahmen ergriffen worden bzw. geplant. Zum einen ist eine differenzierte Überplanung der vorhandenen Gewerbegebiete vorgesehen, um eine unkontrollierte Ansiedlung von Einzelhandelsbetrieben in Gewerbegebieten zu vermeiden, zum anderen wird die Ansiedlung von Einzelhandel im Bereich der Stadtteilzentren nach Möglichkeit durch die Ausweisung entsprechender Flächen gefördert.

Ein besonderer Bedarf für Maßnahmen wird für die Stadtteilzentren Mettenhof, Gaarden und Wik gesehen.

Daneben ist die Landeshauptstadt Kiel angehalten, Flächenvorsorge zu betreiben, um auch auf künftige Bedarfsentwicklungen im Einzelhandel rechtzeitig reagieren zu können.

Stadtteilzentrum Mettenhof

Das Stadtteilzentrum Mettenhof ist für die Mettenhofer Bevölkerung ein wichtiger Einzelhandelsstandort nicht nur für Güter des täglichen Bedarfs, sondern auch für weitergehende Angebote. In den letzten Jahren konnte dieser Standort durch eine Reihe von Maßnahmen eine deutliche Attraktivitätssteigerung verzeichnen.

Es ist jedoch offensichtlich, dass bisher nicht das gesamte Potenzial zur Entwicklung des Stadtteilzentrums ausgeschöpft ist. Gerade dieses vorhandene Potenzial führt zu dem

Schluss, dass dem Einkaufszentrum weit mehr Funktionen zugeordnet werden können als es jetzt wahrnimmt.

Es besteht die Chance, dass sich das Zentrum Mettenhofs zu einem Treffpunkt und Anziehungspunkt nicht nur für die Bevölkerung des Stadtteils, sondern darüber hinaus der umliegenden Ortschaften außerhalb Kiels und benachbarter Stadtteile entwickelt.

Auch Aktivitäten des Stadtteilbüros Mettenhof im Rahmen des Programms „Soziale Stadt“ tragen dazu bei, die Attraktivität des Stadtteilzentrums Mettenhof zu erhöhen und somit das Image Mettenhofs - auch über die Stadtgrenze hinaus - zu verbessern.

Stadtteilzentrum Gaarden

Das Stadtteilzentrum Gaarden ist trotz des starken Strukturwandels (starker Rückgang der Bevölkerung, überdurchschnittlicher Anstieg der Arbeitslosigkeit und damit verbunden einem Absinken der Kaufkraft in den letzten Jahren) immer noch ein lebendiges Nebenzentrum. Damit die vorhandene Attraktivität Gaardens nicht verloren geht bzw. wieder erhöht werden kann, müssen zusätzliche, bisher nicht vorhandene Attraktionen oder Einkaufsmöglichkeiten geschaffen werden, die das derzeitige Nutzungsangebot verbessern.

Der überdurchschnittlich hohe Ausländeranteil in Gaarden ist als Chance zu nutzen, um durch entsprechende Maßnahmen den Anteil ausländischer Geschäfte zu erhöhen und durch Neueinrichtung eines anders gearteten Wochenmarktes die Identität und Bindung der dort wohnenden ausländischen Mitbürgerinnen und Mitbürger an ihren Stadtteil zu stärken.

Durch eine Vielzahl spezieller Einkaufsmöglichkeiten, die nur hier und sonst nirgends in Kiel vorhanden sind, erhöht sich die Attraktivität Gaardens.

Für das Gaardener Zentrum hat die Landeshauptstadt Kiel ein speziell auf den Stadtteil abgestimmtes verbindliches integriertes Handlungskonzept unter anderem zur Stabilisierung des dortigen Einzelhandels beschlossen.

Mit einer Reihe von Maßnahmen und einem Zeitplan erfolgt eine Aufwertung des Stadtteils über mehrere Jahre hinweg bis Ende 2006, um eine sich selbst tragende positive Entwicklung zu erreichen. Das Konzept beinhaltet standortstärkende Maßnahmen, die das Erscheinungsbild Gaardens verbessern sollen.

Außerdem sind wirtschaftsfördernde Maßnahmen wie ein Stadtteilmarketing, ein Immobilienmanagement, die Förderung von Gewerbeansiedlung sowie die Prüfung der Einführung von speziellen Marktangeboten in Angriff genommen worden.

Daneben soll die Sauberkeit im Quartier durch schnelle Entfernung von Graffiti und Beseitigung von Schmutzdecken verbessert werden.

Die Wohnumfeldgestaltung und Aufwertung von Freiflächen hat neben der gestalterischen Komponente gerade in Gaarden eine soziale Bedeutung. Es werden Nutzungsangebote geschaffen, um die öffentlichen Freiräume zu beleben. Beziehungen zur Geschichte und Identität des Stadtteils werden hergestellt. Ein Konzept zur Beseitigung von Angsträumen, gerade auch in Verkehrsräumen wurde entwickelt.

Zusätzlich sind soziale Begleitmaßnahmen geplant, indem verstärkt Straßensozialarbeit und eine intensivere Begleitung von sozial auffälligen Personen durchgeführt wird.

Dies geschieht mit Hilfe der Förderprogramme „Soziale Stadt“ und „URBAN II“, ohne deren Hilfe die Stadt nicht in der Lage wäre, die vorgesehenen Maßnahmen durchzuführen.

Stadtteilzentrum Wik

Der Stadtteil Wik hat in den letzten Jahren eine erhebliche Dynamik vorzuweisen. So wurden auf dem ehemaligen Stadtwerkegelände die alten Anlagen abgebrochen, das Gelände freigeräumt und die Neuerrichtung von Gewerbebetrieben ermöglicht.

Auf Teilen des Marinestützpunktes werden gemäß 4-Stufen-Plan Flächen in das Allgemeine Grundvermögen abgegeben und in den nächsten Jahren zur Umnutzung für Gewerbe- zwecke, Dienstleistung und Wohnungsbau bereitgestellt.

Im Bereich nördlich der Prinz-Heinrich-Straße wurden neue Bildungseinrichtungen erstellt.

Im Bereich Anscharkrankenhaus werden Pläne für die Umnutzung und Aufwertung des Bereichs aufgestellt.

Im Bereich der nördlichen Holtenauer Straße findet eine Umgestaltung und der Neubau des Straßenraumes in mehreren Abschnitten statt, um eine höhere Aufenthaltsqualität zu erreichen.

Im Bereich Mercatorwiese wurde durch eine neue Wohnbebauung bisher brachliegendes Gelände städtebaulich aufgewertet.

Der Bereich der alten Brotfabrik wurde durch Umgestaltung des Innenbereichs und eine zusätzliche neue Wohnbebauung zu einem attraktiven Wohnquartier entwickelt.

Da diese Entwicklungen erst überwiegend in den letzten Jahren erfolgt sind bzw. noch in den nächsten Jahren abgeschlossen werden, wird bisher eine gewisse Unattraktivität des Stadtteils beklagt. Auch die nach Ansicht der Bewohner unzureichenden Einkaufsmöglichkeiten werden bemängelt.

Nach der Verbesserung des Erscheinungsbildes und der Einkaufssituation auf der Holtenauer Straße wird es für notwendig erachtet, einen weiteren Einzelhändler mit Gütern zur Deckung des täglichen Bedarfs in diesem Bereich anzusiedeln. Nach Aufgabe des Einzelhandelsstandortes in der Hohenrade durch Karstadt ist vorgesehen, innerhalb des Stadtteils an einem anderen Standort eine Einzelhandelseinrichtung für Güter des täglichen Bedarfs anzusiedeln. Bis zur Realisierung dieses Vorhabens bleibt der Standort Hohenrade erhalten.

Stadtteilzentrum Friedrichsort

Das Stadtteilzentrum Friedrichsort ist in den neunziger Jahren umfassend saniert und neu gestaltet worden. Eine Untersuchung des Einzelhandelsangebots im Jahr 2003 hat ergeben, dass der Stadtteil gut mit Nahversorgungseinrichtungen ausgestattet ist. Die Anbindung an den ÖPNV zur Erledigung von Einkäufen ist bedarfsgerecht vorhanden, sollte aber punktuell auf Verbesserungsmöglichkeiten überprüft werden.

Da es immer wieder zu Leerständen durch Aufgabe von Einzelhandelseinrichtungen kommt, sollte die Stadt im Rahmen ihrer Möglichkeiten eine weitere Stärkung des Stadtteilzentrums unterstützen. Insbesondere den Bestrebungen der Gemeinde Altenholz, im gemeinsamen Gewerbegebiet Altenholz-Dänischenhagen-Kiel großflächige Einzelhandelseinrichtungen anzusiedeln, sollte im Hinblick auf die Funktionsfähigkeit von Friedrichsort von Seiten der Stadt nicht nachgegeben werden.

Stadtteilzentren Ellerbek/Wellingdorf und Neumühlen-Dietrichsdorf

Die Untersuchung des Einzelhandelsangebots im Jahr 2003, die auch für die Stadtteile Ellerbek/Wellingdorf durchgeführt wurde, hat ergeben, dass das Stadtteilzentrum deutlich verbessert werden müsste, um den heutigen Einkaufsgewohnheiten gerecht zu werden.

Die Stadt plant im Rahmen ihrer engen finanziellen Möglichkeiten die Stadtteilzentren Ellerbek/Wellingdorf und Neumühlen-Dietrichsdorf in den nächsten Jahren mit Hilfe des Förderprogramms „URBAN II“ den veränderten Gegebenheiten anzupassen und aufzuwerten. Eine Abwanderung von weiteren Einzelhandelseinrichtungen soll verhindert werden, damit die lokale Bevölkerung auch in Zukunft ein ausreichendes Angebot an Gütern des täglichen Bedarfs in Wohnungsnahe vorfindet.

4.1.4.2 Tourismus als zunehmend bedeutender Wirtschaftsfaktor

Die Förderung des Tourismus ist ein wichtiger strategischer Ansatz zur Bewältigung des Strukturwandels und zur Stärkung der Wirtschaft in der Landeshauptstadt Kiel. Dabei erfolgt die Weiterentwicklung des Tourismus auf eine nachhaltige, d.h. sozial, ökologisch und kulturell verträgliche Weise.

Die Stärkung des Tourismussektors trägt zur Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit und zur Schaffung von Arbeit und Einkommen für die Bürgerinnen und Bürger bei, was durch die steigenden Gästezahlen sowie die wachsende Zahl der Übernachtungen (260.399 Übernachtungen im Sommerhalbjahr 2003 gegenüber 239.727 im Sommerhalbjahr 1996, aus: Kieler Zahlen 2003) belegt wird.

Von einer positiven Entwicklung im Tourismus profitiert nicht nur die Tourismuswirtschaft im engeren Sinne. Der Tourismus ist zugleich Einnahmequelle für eine Vielzahl von Branchen, wie dem Einzelhandel, privaten Dienstleistern sowie Betrieben in den Bereichen Freizeit, Verkehr und Kommunikation. Durch den Tourismus werden im erheblichen Umfang Investitionen veranlasst. Werden diese Investitionen gleichzeitig zur Steigerung der touristischen Attraktivität getätigt, tragen sie nicht nur erheblich zur strukturellen Weiterentwicklung des Standortes, sondern auch zur positiven Außenwirkung bei.

Der Städtetourismus zählt zu den expandierenden Segmenten des Tourismus, und die Landeshauptstadt Kiel will sich in diesem Segment noch stärker positionieren. Sie braucht verstärkt Angebote, um die Touristen zu einer längeren Verweildauer zu animieren, z.B. Pauschalpakete (Übernachtung gekoppelt mit einem Event in der Ostseehalle, Wellnessangebote für 3-4 Tage, „Sonderangebote“ im Anschluss an Kongresse, Angebote für „Fährtouristen“, und vielem mehr).

Vor diesem Hintergrund hat die Landeshauptstadt Kiel im Februar 2003 Leitlinien und Handlungsempfehlungen zur Entwicklung des Tourismus und Positionierung der Landeshauptstadt Kiel im Tourismussektor beschlossen: „Die Zukunft Kiels liegt im, am und auf dem Wasser! Kiel liegt als Hafenstadt inmitten einer einzigartigen Naturlandschaft mit der Kieler Förde im Herzen der Stadt. Diese topografische Lage ist Kiels wichtigstes touristisches Potenzial. Werften, Marine und imposante Passagierfähren machen den Hafen unmittelbar aus der City heraus erlebbar und prägen das Bild der Stadt.“

Der maritime und kulturelle Charakter der Stadt mit seiner einzigartigen Lage am Wasser und seinem kulturellen Angebot wird zur Imagepositionierung im Rahmen einer erfolgreichen Außendarstellung genutzt. Auch die Attraktivität einzelner Stadtteile - und damit letztendlich für die gesamte Stadt - ist ein Anziehungspunkt für Touristen, z.B. Schwentinemündung, Festung Friedrichsort, Holtenau mit seinen Nord-Ostsee-Kanal-Schleusen, u.v.a. Hierzu gehört die Förderung und Erhaltung verschiedener gesellschaftlicher und ökonomischer Bereiche, z.B. Kultur, Sport, Gastronomie, Erlebniseinkauf.

Um den Tourismus auszubauen und zu stärken, ist die lokale Kooperation zwischen den am Tourismus beteiligten und interessierten Kieler Institutionen und Wirtschaftsbereichen ebenso wichtig wie die partnerschaftliche Kooperation der Landeshauptstadt Kiel und der Region.

Kiel bietet gute Voraussetzungen, um als Tagungs- und Kongressstandort überregional an Bedeutung zu gewinnen. Hier kann auf bereits vorhandenen Kapazitäten aufgebaut werden. Die Grundlage hierfür bilden die Unternehmen, Institutionen, Hochschulen und deren Institute. Insbesondere in Verbindung mit den ortsansässigen maritimen Forschungseinrichtungen hat Kiel bereits überregional Beachtung gefunden, die als Basis genutzt werden kann, um Kiel als maritimen Kongressstandort in der Ostseeregion zu positionieren. Bereits heute werden die Fähren nach Oslo und Göteborg zunehmend als Tagungscenter auf dem Wasser von Unternehmen und Hochschulen genutzt.

Handlungsempfehlungen

- Konsequente Umsetzung der touristischen Leitlinien und Handlungsempfehlungen für die Positionierung der Landeshauptstadt Kiel im Tourismussektor
- Umfangreiche Vermittlung der Imagebilder Kiels auf den verschiedenen Ebenen
- Konzentration auf Förderung und Erhalt vorhandener Angebote, verbunden mit einer Aufwertung und Verbesserung des Stadtbildes
- Entwicklung eines Handlungskonzeptes zur Steigerung der Einkaufsattraktivität und der Erlebnisvielfalt in der Kieler Innenstadt und die Verknüpfung von Einkauf mit anderen Attraktivitäten Kiels
- Erhalt und Ausbau der kulturellen Infrastruktur, der bereits vorhandenen Museums- und Kulturlandschaft als touristisches Kulturangebot
- Entwicklung neuer touristischer Projekte mit maritimem Bezug in Zusammenarbeit mit den zahlreichen Kompetenzzentren Kiels
- Ausbau der Tagungs- und Kongresskapazitäten
- Entwicklung von wetterunabhängigen touristischen Angeboten für alle Generationen
- Vernetzung der touristischen Angebote in der Stadt mit Angeboten in der K.E.R.N.-Region
- Entwicklung eines Förderrahmenplans mit Berücksichtigung der touristischen Potenziale
- Positionierung der Landeshauptstadt Kiel als einer der größten deutschen Passagierhäfen und bedeutendster Kreuzfahrthafen

4.1.4.3 Kulturwirtschaft

Der Begriff Kultur spielte bisher in Bezug auf Wirtschaftsförderung nur als weicher Standortfaktor eine Rolle.

Dagegen haben andere Länder, wie Nordrhein-Westfalen, die hinter der Kultur steckenden Wirtschaftspotenziale schon lange entdeckt und genutzt. Die Kulturwirtschaft ist eine der Zukunftsbranchen. Die Erfolge resultieren aus einem engen Zusammenspiel der Akteure aus Kunst und Kultur sowie der öffentlich getragenen Kultureinrichtungen.

Die Arbeitsgemeinschaft Kulturwirtschaft NRW definiert „Kulturwirtschaft“ als eine „ausdifferenzierte Gruppe von (meist) miteinander verflochtenen Wirtschaftsbranchen. Sie umfasst Wirtschaftsbetriebe und erwerbswirtschaftliche Aktivitäten, die Leistungen zur Vorbereitung, Schaffung, Erhaltung und Sicherung von künstlerischer Produktion, Kulturvermittlung und (medialer) Kunst-/Kulturverbreitung erbringen oder dafür Produkte herstellen und/oder vertreiben.“

Teilmärkte der Kulturwirtschaft sind

- Darstellende Kunst und Unterhaltungskunst (Oper, Tanz, Theater, Zirkus, Varieté usw.)
- Bildende Kunst (Malerei, Plastik, Design, Architektur usw.)
- Literatur (Verlage, Buchproduktionen usw.)
- Musik (Klassische und Populärmusik, Rock, Jazz usw.)
- Audio-visuelle Medien (Film, TV, Fotografie, Rundfunk usw.)

Die Verknüpfung von Kultur und Wirtschaft gibt wertvolle Impulse zur Wirtschafts- und Kulturförderung, zu kulturwirtschaftlichen Existenzgründungen und zur Stärkung der örtlichen Infrastruktur.

Der 1. Kulturwirtschaftsbericht des Landes Schleswig-Holstein verdeutlicht den Stellenwert von öffentlich geförderten Kultureinrichtungen für die kulturelle Grundversorgung. Die öffentlich geförderte kulturelle Infrastruktur schafft in vielen Fällen erst die Voraussetzung für ein erfolgreiches privatwirtschaftliches-kulturwirtschaftliches Handeln. Das Land setzt, um in Schleswig-Holstein auch in Zukunft günstige Rahmenbedingungen für Kulturwirtschaft schaffen zu können, auf die Effekte eines verbesserten Kulturmanagements. Teilweise wurden bereits mit kulturellen Verbänden Ziel- und Leistungsvereinbarungen getroffen, damit künftig Überlappungen vermieden und Interessen abgeglichen werden. Zugleich merkt der Bericht an, dass in Schleswig-Holstein Potenziale der Kulturwirtschaft noch zu entwickeln seien.

In der Zukunftsbranche Kulturwirtschaft steckt ein erhebliches Potenzial zur Entwicklung von (neuen) Branchen und Arbeitsplätzen am Standort Kiel.

- Die Kultur- und Medienbetriebe zählen überdurchschnittlich zu den klein und mittelständischen Unternehmen, die eine besonders hohe Arbeitsplatzintensität aufweisen.
- Die Kulturwirtschaft schafft ein Gegengewicht zu den traditionellen, aber aufgrund des Strukturwandels schrumpfenden Branchen.
- Die neu entstehenden Betriebe der Kulturwirtschaft sind personalintensiv und erfordern überdurchschnittlich hohe und zudem aktuelle Qualifikationen und Qualitäten.
- Die Kultur- und Medienbetriebe weisen gegenüber den Altindustrien einen überdurchschnittlich hohen Anteil an Frauenarbeitsplätzen aus.
- Die Kulturwirtschaft entwickelt sich in milieu- und infrastrukturbezogenen Dimensionen. Damit entsteht aus dem Zusammenspiel ähnlicher und verwandter Branchen, Produzenten und Dienstleister ein regionaler Wirtschaftsverbund.
- Kultur- und medienwirtschaftliche Betriebe sind in der Regel kleinräumig mit anderen Daseinfunktionen kompatibel. Sie stehen für neue Formen der räumlichen, sozialen und funktionalen Verflechtung von Arbeit und Freizeit.
- Die Kulturwirtschaft wird dann Erfolg haben, wenn sie originäre und unverwechselbare, nicht kopierbare, künstlerische und kulturelle Produkte und Dienstleistungen anbietet, die einer regionalen Infrastruktur entsprechen und in ihr verwurzelt sind.

Die Landeshauptstadt Kiel sollte zusammen mit der K.E.R.N.-Region kulturwirtschaftliche Entwicklungspotenziale zur nachhaltigen Stärkung und zum Ausbau der kulturellen und wirt-

schaftlichen Infrastruktur nutzen. Folgen des Strukturwandels, das Schrumpfen der traditionellen Wirtschaftsbereiche wie „Produzierende Industrie“ und „Marine“, die dadurch ausgelöst Beschäftigungsrückgänge und Arbeitsplatzverluste, könnten so teilweise kompensiert werden.

Handlungsempfehlung

- Analyse der in Kiel vorhandenen Potenziale innerhalb der Kulturwirtschaft, d.h. Kulturwirtschaftsbericht erstellen

4.1.5 Neue Leitlinien Wirtschaftsförderung

Die Stadt entwickelt ein neues Konzept zur Verbesserung der kommunalen Wirtschaftsförderung. Ziel ist die Stärkung der Kieler Wirtschaft durch Schaffung einer klaren Aufgaben- und Verantwortungsstruktur, der Bündelung der Kräfte und der Nutzung von Synergien. Geplant ist hierzu die Zusammenfassung der wirtschaftsfördernden Aktivitäten unter dem Dach von zwei Gesellschaften (KiWi GmbH - mit Infrastrukturmanagement und Unternehmensservice - und Marketing Kiel GmbH - Standortmarketing).

4.1.5.1 Neustrukturierung Wirtschaftsförderung

Ziel der Neustrukturierung der Wirtschaftsförderung ist, für die Unternehmen im Bereich der kommunalen Wirtschaftsförderung und in Genehmigungsverfahren mit der städtischen Verwaltung einen Ansprechpartner zu schaffen. Zu diesem Zweck muss eine kundenorientierte Struktur bei der KiWi und den Schwesterunternehmen, die ebenfalls im Bereich der Wirtschaftsförderung tätig sind, aufgebaut werden. Um Synergieeffekte zu schaffen, sind die einzelnen Aufgabenbereiche so zu bündeln, dass hier entsprechend qualifiziertes Personal - ohne umfangreiche Querschnittsaufgaben - eingesetzt werden kann.

Durch die Neustrukturierung der Wirtschaftsförderung kann die Basis für eine gebündelte, zielgerichtete Wirtschaftsförderung geschaffen werden, die auch mit einer entsprechenden Planungssicherheit ausgestattet wird. Die KiWi übernimmt die übergeordnete Wirtschaftsförderung mit den beiden Geschäftsbereichen Infrastrukturmanagement und Unternehmens-/Gründungs- und Innovationsförderung. Um eine optimale Arbeitsteilung und Netzwerkstruktur mit den weiteren landesweit tätigen Wirtschaftsförderungseinrichtungen zu erreichen, beabsichtigt die KiWi, eine Zweigstelle im Haus der Wirtschaft zu eröffnen. Die Serviceleistungen würden sich in die anderen Dienstleistungsangebote einpassen und diese nahtlos ergänzen. Als Partner im Haus der Wirtschaft kann die KiWi alle relevanten Institutionen fall-spezifisch und kurzfristig für die Kieler Unternehmen an einen Tisch holen.

Die Kitz GmbH sollte zu einem Kompetenzzentrum für Unternehmensgründungen ausgebaut werden, so dass in diesem Bereich zukünftig in Kiel nur noch ein zentraler Ansprechpartner zur Verfügung steht. Bisher betreut das Kitz nur die eigenen Mieter; die KiWi übernimmt die Unternehmensgründungen außerhalb des Kitz.

Das Wissenschaftszentrum wird als Kompetenzzentrum für Innovationen entwickelt. Die Konzentration liegt bei diesem Projekt - in der Abgrenzung zum Kitz - auf bereits bestehenden Unternehmen, die ein hohes Innovationspotenzial haben und den direkten Kontakt zur Universität suchen. Dies müssen nicht nur bestehende kleine und mittlere Unternehmen, sondern können auch Weltkonzerne sein.

4.1.5.2 Neues umfassendes Standortmarketing als Chance

In Kiel gibt es im Rahmen des Stadt- und Standortmarketing mit all seinen Facetten viele Einrichtungen, die trotz klarer Zielvorstellungen überschneidende Geschäftsfelder haben.

Die Landeshauptstadt Kiel muss in ihrem Standort-Portfolio verstärkt auf die Anforderungen des modernen Wettbewerbs der (Küsten-)Städte eingehen. Ein Unternehmen, das sich bisher ausschließlich um das Marketing des Wirtschaftsstandortes Kiel kümmert, gibt es nicht.

Die Institutionen KiWi GmbH, Tourist Information Kiel e.V., Kiel-Marketing e.V., Gesellschaft Kieler Umschlag GmbH, KIEL.SAILING CITY und Förderkreis Kieler Altstadt e.V. (Nördliche Innenstadt) werden mit ihren Geschäftsfeldern Bestandteil der neuen Gesellschaft sein, wodurch eine Bündelung der bisherigen Marketingaktivitäten erreicht wird.

Ziele sind insbesondere:

- Schaffung von Synergien und Querschnittsfunktionen (Akquisition, Management/Organisation, Kommunikation, Zentrale Dienste wie Investitionsplanung, Controlling)
- Höhere Reichweiten, größere Kontaktzahlen durch Zusammenfassung der Einzelmaßnahmen (Presse, Messe, Internet, Basisprintprodukte)
- Professionalisierung in der Kommunikation mit externen Partnern
- Es soll in Zukunft organisationsübergreifend gearbeitet werden. Das vorhandene Personal kann übergreifend und nach Schwerpunktbedarf eingesetzt werden.

Um die Ziele zu erreichen, sind folgende Strategien umzusetzen:

Einzelne Gruppen und Organisationen innerhalb der Stadt sind jede für sich zu schwach, um maßgebliche Schritte bei der Entwicklung und Vermarktung der Stadt zu gehen. Die notwendige Bündelung der Kräfte basiert auf gemeinsamen Zielen. In diesem Sinne verfolgt Kiel eine Rationalisierungsstrategie.

Der Schlüssel zur Verbesserung des Images der Landeshauptstadt Kiel liegt bei den Kieler Bürgerinnen und Bürgern und ihrer Identifikation mit der Stadt. Verhaltensweisen und Maßnahmen sind auf Bürgernähe und Akzeptanz auszurichten (Binnenmarketingstrategie).

Kiel kann nicht für sich existieren, sondern nur als Zentrum einer vitalen Region. Kiel kooperiert partnerschaftlich und gibt in die Region ab, nimmt aber auch aus der Region auf. Neue Kraft für ihre Entwicklung schöpft die Landeshauptstadt Kiel aus der Steigerung der Akzeptanz, der Attraktivität und dem Bedeutungsüberschuss gegenüber der Region. In diesem Sinne verfolgt Kiel eine Wachstumsstrategie.

Das wichtigste Feld für die Attraktivitätssteigerung ist der Maritime Verbund. Andere Bereiche stehen dahinter zurück, wenn Prioritäten zu setzen sind. In diesem Sinne verfolgt Kiel die Strategie der Produktentwicklung und der Konzentration auf realistische Schwerpunkte.

Kultur und Unterhaltung sind parallel im Bereich des Freizeitsektors als wichtige weiche Standortfaktoren zu entwickeln und als wichtige Wirtschaftsfaktoren zu betrachten.

Kiel soll als weltoffenes Tor Europas für Skandinavien und den gesamten Ostseeraum profiliert werden. In diesem Feld verfolgt Kiel eine Kooperationsstrategie.

Handlungsempfehlungen

- Bündelung der einzelnen Kräfte in einer neuen Marketinggesellschaft mit klar formulierten Aufträgen
- Langfristige Imagekampagne der Landeshauptstadt Kiel „Kiel ist klar.“
- Entwicklung strategischer Partnerschaften, z.B. mit der MAKS (Marketing-Kooperation Städte in Schleswig-Holstein) und der K.E.R.N.-Region und den wissenschaftlichen Fakultäten in Kiel und der Region
- Fortentwicklung des Maritimen Verbunds
- Weiterentwicklung von Kultur und Unterhaltung als wichtige weiche Standortfaktoren und wichtige Wirtschaftsfaktoren
- Akquisition, Weiterentwicklung bzw. bessere Vermarktung von Ereignissen und Events
- Fortentwicklung des Tourismusleitbildes aus 2001 mit effektiven Marketingmaßnahmen für den Tourismus in Kiel. Hierzu baut Kiel seine Kooperationen und Allianzen mit den vielfältigen Akteuren der Ostseeregion aus

4.1.5.3 Kundenorientiertes Genehmigungsverfahren

Der Bedarf der Wirtschaft nach schnellen und rechtssicheren Genehmigungsverfahren ist in der Umsetzung ständiger Auftrag der Stadtverwaltung. An den Genehmigungsverfahren beteiligte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unterstützen jede realistische Chance für eine Investition in der Landeshauptstadt.

Die Probleme der Wirtschaft, die Wirkungszusammenhänge mit der „Bürokratie“ und das Wegbrechen von Steuereinnahmen sind den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bewusst. Die Stadt kann nur funktionsfähig bleiben, wenn Investoren gefunden und an den Standort Kiel gebunden werden. Ein „Behördenlotse“ kann seinen Auftrag letztlich nur unzureichend erfüllen, wenn der Dienstleistungsgedanke nicht in der gesamten Verwaltung verankert ist. Dieses Rollenverständnis zu fördern, kann aber nicht dem „Behördenlotsen“ allein gelingen, sondern ist auch Aufgabe der Führungskräfte in der Verwaltung.

Die Stadt beschreitet unterschiedliche Wege, um Investitionen voranzubringen:

- Beratung neben und im Vorfeld förmlicher Verwaltungsverfahren
- Planung im kommunalen Verantwortungsbereich unter Einbeziehung Betroffener/Interessierter und Information der Öffentlichkeit über Inhalt und Verfahren (teils im Internet)
- Projektentwicklung unter intensiver Beteiligung von Investoren und Partnern
- Projektarbeit sowie die Festlegung der federführenden Bearbeitung innerhalb der Verwaltung
- Genehmigungsverfahren mit Betreuung der Antragsteller und Betroffenen

Rechtssichere Beratung und Planung sind die entscheidenden Voraussetzungen für eine erfolgreiche Unterstützung von Investitionen. Die zu beachtenden Rechtsvorschriften der einzelnen Fachbereiche sind so umfangreich, dass eine Bündelung auf eine Person als Behörden- und Wirtschaftsotse zur Folge hätte, dass dieser Lotse die Abstimmung wie bisher

mit den zu beteiligenden Ämtern durchführen müsste. Außer der Schaffung einer Stelle mit neuen Abstimmungserfordernissen, würde die Bearbeitung der Vorgänge kaum effizienter werden.

Die Landeshauptstadt Kiel wird in ihrer Arbeit durch die KiWi unterstützt, soweit es um die Anbahnung und Durchführung von Investitionsvorhaben sowie die begleitenden Tätigkeiten geht. Die Lotsenfunktion der KiWi ergänzt insoweit die Bestrebungen der Verwaltung um zeitgemäße Dienstleistung. Durch den gemeinsamen Auftritt in Problemfällen zur schnellen unbürokratischen Lösung ist die Zusammenarbeit zwischen KiWi und Stadt auf dem richtigen Weg, um den Wirtschaftsstandort Kiel zu stärken. Um diese Zusammenarbeit weiter auszubauen, hat die Stadt eine ständige Projektgruppe „Wirtschaftsservice“ eingerichtet, die die weiteren Maßnahmen federführend vorantreibt.

Handlungsempfehlung

- Fortsetzung der Arbeit der Projektgruppe „Wirtschaftsservice“ (Behördenlotse)

4.1.6 Potenzialaktivierung durch Existenzgründung und Gewerbeflächenmanagement

4.1.6.1 Existenzgründungsförderung

Unternehmensgründungen haben langfristig einen positiven Einfluss auf die wirtschaftliche Region. Gründer schaffen Arbeitsplätze, bringen Innovationen hervor, erneuern den Unternehmensbestand, fördern den Wettbewerb und treiben damit den Strukturwandel nach vorn.

Ausgangslage

Kiel hat einerseits - wie auch Schleswig-Holstein gesamt - eine bundesweit überdurchschnittliche Unternehmensgründungsquote.

Andererseits ist Schleswig-Holstein aus Sicht deutscher Großunternehmen derzeit nur bedingt attraktiv, was sich bei der Standortwahl dieser Unternehmen entsprechend niederschlägt.

Laut einer Studie von Prof. Dr. Joachim Wolf mit dem Titel „Schleswig-Holstein und die Standortwahl und Standortkriterien deutscher Großunternehmen“ stellen die befragten Großunternehmen insbesondere die Standortfaktoren „Anbindung an das Straßennetz“, „Einstellung und Motivation von Hilfs-, Fach- und Führungskräften“, „Nähe zu existierenden Absatzmärkten/wichtigen Kunden“ sowie „Nähe zu potenziellen Absatzmärkten/wichtigen Kunden“ in den Vordergrund. Wie nachfolgend zu erkennen ist, weist Schleswig-Holstein, laut dieser Studie, bei einigen Kriterien aus Sicht der Unternehmen Nachteile auf.

Standortnachteile Schleswig-Holstein:

- fehlende Nähe zu existierenden Absatzmärkten/wichtigen Kunden
- fehlende Nähe zu potenziellen Absatzmärkten/wichtigen Kunden
- geographische Lage und
- Verkehrsanbindung

Standortvorteile Schleswig-Holstein:

- Flächenverfügbarkeit
- Umweltqualität
- Zuschnitt der Gewerbeflächen
- Ausbaustand des Telekommunikationsnetzes
- Anbindung an die Wasserwege

Da die Standortnachteile nur bis zu einem gewissen Grad gestaltbar sind, stellt sich die Frage, ob man aus der Not nicht eine Tugend machen soll und die Wirtschaftspolitik der Stadt schwerpunktmäßig auf den Mittelstand, d.h. auf die kleinen und mittleren Unternehmen, ausrichtet und zum wirtschaftspolitischen Leitziel erhebt. Demzufolge wäre der Gründungsförderung eine hohe Priorität einzuräumen. Kiel könnte sich z.B. das Ziel setzen, die gründerfreundlichste und/oder unternehmerfreundlichste Kommune Deutschlands zu werden.

Ausgangslage Gründung:

Die REM Studie (Regional Entrepreneurship Monitor - finanziert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft), die die Gründeraktivitäten anhand ausgewählter Städte analysiert, kommt bei der Landeshauptstadt Kiel zu folgenden Ergebnissen:

Bundesweit überdurchschnittliche Bewertung für Kiel:

- positive Entwicklung im Bereich öffentliche Förderinfrastruktur
- Wissens- und Technologietransfer
- Arbeitsmarkt (Verfügbarkeit und Qualifikation von potenziellen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern)
- Gründungsaktivitäten aus Mangel an Erwerbsalternativen

Bundesweit unterdurchschnittliche Bewertung für Kiel:

- öffentliche Förderinfrastruktur
- Aus- und Weiterbildung von Gründern
- politische Rahmenbedingungen (Priorität von Unternehmensgründungen bei Landesregierung und auf kommunaler Ebene, Gesetze und Verordnungen, Genehmigungsverfahren, Auslegung von Vorschriften, Höhe der Gewerbe- und Grundsteuer, Regulierung und bürokratische Regelungen)

Beschreibung des relevanten Gründungsmarktes:

Gemäß „Gründungsmonitor 2004“ - einer jährlichen Analyse von Struktur und Dynamik des Gründungsgeschehens in Deutschland der KfW-Mittelstandsbank - haben in 2003 rund 1,6 Mio. Menschen den Schritt in die Selbständigkeit gewagt, davon über die Hälfte im Nebenerwerb. Ein Drittel derjenigen strebt einen Vollerwerb an. Es ist also festzuhalten, dass der Selbständigkeit im Nebenerwerb einer erhöhten Aufmerksamkeit, auch in der Definition von Maßnahmen, gewidmet werden sollte.

Sehr interessant ist die Aussage zu den benötigten Finanzierungsmitteln:

Tab. 6: *Benötigtes Gründungskapital*

Benötigtes Gründungskapital	Vollerwerb	Nebenerwerb
0,-- €	14 %	35 %
Bis 1.000,-- €	10 %	17 %
1.000,-- bis 5.000,-- €	21 %	24 %
5.000,-- bis 25.000,-- €	34 %	16 %
25.000,-- bis 50.000,-- €	10 %	4 %
50.000,-- bis 500.000,-- €	9 %	5 %
Über 500.000,-- €	2 %	0 %

Quelle: KiWi GmbH

Wie man der Tabelle entnehmen kann, kommen 79 % der Gründungen im Vollerwerb und 92 % der Gründungen im Nebenerwerb mit weniger als 25.000 € aus. Die KfW-Mittelstandsbank hat aber in diesem Segment von 2003 bis Mai 2004 nur 5.380 mal das Startgeld und 2.323 mal das Mikrodarlehen vergeben. Auch wenn man den derzeit zurückhaltenden privaten Finanzierungsinstituten eine starke Neigung zur Gründungsfinanzierungsneigung unterstellen würde, ist offensichtlich, dass mit „Kleinstbeträgen“ (Microfinancing) die Anzahl der Gründungen signifikant gesteigert werden könnte.

Die KiWi GmbH ist Mitglied des im April diesen Jahres 2004 gegründeten Deutschen Mikrofinanzinstitut e.V. Der Verein hat sich zur Aufgabe gemacht, diese Klientel, die nur geringe Finanzierungsmittel benötigen, zu finanzieren. Zunächst beschränkt sich der Verein jedoch auf bereits bestehende junge Unternehmen. Neu daran ist, dass die Mikrodarlehen direkt über die Gründerzentren vergeben werden, die Vergabepolitik und die Akzeptanz von alternativen Besicherungsmöglichkeiten. Die KiWi GmbH steht derzeit in Kontakten mit den Verantwortlichen, um ein Pilotprojekt zusammen mit dem Kitz durchzuführen.

Wenn auch die Finanzierung eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Umsetzung der Gründung eines Unternehmens darstellt, sind häufig die sog. „weichen Faktoren“ ausschlaggebend dafür, dass sich Menschen mit Selbständigkeit näher befassen und für einen unbestimmten Standort entscheiden.

Maßnahmen, die ebenfalls zur Gründerfreundlichkeit beitragen, sind:

- gründerfreundliche Ausgestaltung der Rahmenbedingungen (Förderinfrastruktur, Finanzierungsbedingungen).
- Abbau der weit verbreiteten Risiko-Aversion, die eng mit der Angst zu Scheitern verbunden ist.
Hier spielt die Möglichkeit „einer zweiten Chance“ eine wichtige Rolle. Die Erfahrung des Scheiterns gewinnbringend in ein neues Geschäftskonzept einzubauen, ist insbesondere in angelsächsischen Staaten eine Selbstverständlichkeit. In Deutschland wird die Möglichkeit einer zweiten Chance von vielen Experten in nahezu allen Regionen als nicht gegeben eingeschätzt. Wertvolle Ressourcen bleiben somit ungenutzt. Wichtig ist es, die Entscheidungsträger, insbesondere und zu allererst in den öffentlichen Einrichtungen der Wirtschaftsförderung und des Technologietransfers, diesbezüglich zu sensibilisieren, um mit positivem Beispiel voranzugehen. Um einen Mentalitätswandel vorzunehmen, müssen entsprechende Anreize gesetzt werden.
- Zusammenfassung der Anzahl und Straffung der landesweiten Förderprogramme.
Hierbei gilt „weniger ist manchmal mehr“. Eine große Anzahl von häufig mit hohem

bürokratischen Aufwand verbundenen Förderprogrammen lässt nicht jeden Unternehmer das für ihn passende Programm finden. Eine Konsolidierung des Angebots ist anzuraten: weniger, aber dafür verständlichere Programme mit einem geringeren Umfang an einzureichenden Antragsunterlagen, eine schnellere Bearbeitung, weniger einschränkende Bedingungen verknüpft mit mehr Delegation von Verantwortung und Entscheidungsmöglichkeiten an die handelnden Personen vor Ort, wären vielfach effizienter und effektiver.

- Die Handelsregistereintragungen müssen erheblich beschleunigt werden.
- Die Vergabeprozesse und -bedingungen von Konzessionen sollten überprüft werden. Ermessensspielräume sind so weit wie möglich zu nutzen.
- Für Gründer und Gründungsvorgänge sollten „vollständige“ Checklisten entwickelt werden, die auch außerbehördliche Maßnahmen und Gänge (die Voraussetzung für eine behördliche Entscheidung sind; z.B. bei Konzession: Überprüfung durch Feuerwehr, Einholung Gesundheitszeugnis) enthalten.
- Jeder Gründer sollte seitens der Stadt als ein Projekt betrachtet werden, für den eine Person (Wirtschaftslotse oder die Person, die den Erstkontakt mit dem Gründer hat) persönlich verantwortlich ist.

Handlungsempfehlungen

- Erarbeitung von „amts“übergreifenden Checklisten durch die jeweiligen Behördenverantwortlichen, die auch „externe“ Voraussetzungen und Bewilligungen mit einbeziehen (z.B. Feuerwehr bei Hotelkonzession wegen Feuerchutz; Gesundheitszeugnis u.s.w.)
- Ausrichtung der Existenzgründungsförderung mit Schwerpunkt auf kleine und mittlere Unternehmen (KMU)
- „Wirtschaftslotse“ als Projektverantwortlicher für Unternehmer
- Einflussnahme für gründerfreundliche Ausgestaltung der Förderinfrastruktur und der Finanzierungsbedingungen
 - Vereinfachung und Reduzierung von Antragsformularen
 - Auflage eines Kieler Fonds zur Unterstützung von Kieler Unternehmen und Gründern
 - Einwirkung auf gründungsnahen Institutionen, um eine bessere Aus- und Weiterbildung von Gründern zu erreichen
 - Prüfung alternativer Finanzierungsformen (z.B. Microlending, Fondslösung)

4.1.6.2 Kommunales Gewerbeflächenmanagement

Wie bereits bei der Darstellung des Kieler Gewerbe- und Büroflächenpotenzials festgestellt wurde, sind in Kiel theoretisch fast 150 ha freie Gewerbeflächen über das Stadtgebiet verteilt vorhanden. Es scheint auf dem ersten Blick ein ausreichendes Angebot zu geben. Ein großer Teil der Fläche ist aber nur eingeschränkt nutzbar. Die übrigen im Flächennutzungsplan als G-Flächen ausgewiesenen Gebiete oder als Bürostandort nutzbare Quartiere stehen kurzfristig nicht zur Verfügung.

Auf dem Westufer nördlich des Kanals besteht ein Bedarf an Gewerbeflächen. Dabei handelt es sich um standortbezogene Nachfragen von mittelständischen Unternehmen aus dem Freizeitbereich (Segeln, Strand), die auf die Nähe zum Wasser angewiesen sind. Hier besteht eine massive Gefahr von Abwanderungen.

Aus diesen Gründen wird vorgeschlagen, eine regelmäßig tagende Arbeitsgruppe aus Umweltschutzamt, städtischem Immobilienmanagement, Stadtplanungsamt, Tiefbauamt (Straßenbau und Entwässerung) und Kieler Wirtschaftsförderung zu bilden. In dieser Arbeitsgruppe sollten für jedes einzelne Gewerbegebiet die notwendigen Schritte und deren Priorität festgelegt und entsprechend der Tagungsregelmäßigkeit der Arbeitsgruppe kontrolliert werden. Nur durch Bündelung der Kräfte und Transparenz der Informationen wird es möglich sein, schnell zu reagieren und Defizite an Gewerbeflächen sofort abzubauen.

Handlungsempfehlung

- Bildung einer Arbeitsgruppe aus Vertretern der Stadt und KiWi zwecks Bündelung der Kräfte und Transparenz der Informationen

4.1.6.3 Unternehmens- und Innovationsservice

Unternehmensservice

Bundesweit arbeiten ca. 70 bis 80 % aller sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten in einem mittelständischen Unternehmen. Statistisch gesehen werden neue sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze zu über 70 % von neu gegründeten Betrieben und Kleinbetrieben mit weniger als 50 Beschäftigten geschaffen. Die Statistiken zeigen auch, dass kleine Betriebe in den zurückliegenden Jahren per Saldo Arbeitsplätze geschaffen haben, während mittlere und große Betriebe mit 50 und mehr Beschäftigten netto sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze abgebaut haben.

Nach einer Studie des Instituts für Mittelstandsforschung zu den Bürokratiekosten trägt der Mittelstand 84 % der für das Jahr 2003 ermittelten Kosten, wobei eine reale Zunahme um knapp 3 % dazu kommt. In der Rangfolge werden die Belastungsursachen erstens in Bereichen der Sozialversicherung, zweitens in Bereichen des Arbeitsrechts (Kündigungsschutz und Arbeitssicherheit), drittens im Ermitteln und Abführen von Steuern, viertens im Bereich Statistik und fünftens im Bereich Umweltschutz genannt. Grundsätzlich wird die hohe Komplexität und mangelnde Verständlichkeit von Verordnungen, Gesetzen oder Erlassen angeführt. Wenn man Gewinnmargen im Einzelhandel von um die 1 % betrachtet, wird deutlich, wie massiv Bürokratiekosten auf die Rentabilität von mittelständischen Unternehmen einwirken.

Zum Mittelstand in Kiel zählen beispielsweise Betriebe mit 3 bis 4 Beschäftigten, die hoch innovative Produkte entwickeln und Exportquoten von 70 % verzeichnen können.

Weil - wie oben erwähnt - die kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) die Basis der zukünftigen wirtschaftlichen Entwicklung in Kiel darstellen, kommt dem Umgang mit den mittelständischen Unternehmen und damit auch dem Unternehmensservice im engeren wie im weiteren Sinne oder besser, die Art und Weise wie Unternehmern in Kiel begegnet und geholfen wird, die entscheidende Rolle für die wirtschaftliche Entwicklung und der Prosperität der Landeshauptstadt Kiel zu.

Auslandskontakte/Ostseekooperation

Die Internationalisierung der kleinen und mittleren Unternehmen schreitet voran, sowohl im Hinblick auf die Absatz- als auch die Beschaffungsmärkte. So lassen klein- und mittelständische Produktionsbetriebe aus Kiel - nicht zuletzt aufgrund niedriger Transportkosten in der Containerschifffahrt - Teilkomponenten im Ausland (z.B. Polen, China, Slowakei, Ungarn) fertigen.

Auch der baltische Raum birgt enorme wirtschaftliche Chancen. Deshalb ist eine wirtschaftspolitische „Außenpolitik“ insbesondere mit dieser Wachstumsregion für die Landeshauptstadt unverzichtbar. Bestehende Kontakte sollen gepflegt, neue wissensgetriebene (Bildung/Forschung), kapitalgetriebene (internationales Risikokapital) und unternehmensgetriebene Kontakte aufgebaut werden. Darüber hinaus sind, vor dem Hintergrund knapper Ressourcen, insbesondere Kontakte zu Ländern zu pflegen, zu denen bereits Beziehungen bestehen, u.a. durch Sitz von Konzernzentralen und wichtigen Geschäftsbeziehungen Kieler Unternehmen (z.B. Schweden, Norwegen, USA, China).

Dabei sind insbesondere auch die heute im Außenwirtschaftsbereich tätigen Organisationen, wie z.B. die IHK zu Kiel mit ihrer Nähe zu den Außenhandelskammern, wichtige Partner. Mit Unterstützung dieser Organisationen könnten unter anderem folgende Maßnahmen ergriffen werden: Förderung von Qualifizierungsmaßnahmen, die sich auf den Erwerb von Internationalisierungskompetenzen richten, stärkere Unterstützung der Teilnahme an Auslandsmessen in Zusammenarbeit mit der WTSH, Aufbau internationaler Netzwerke durch Auslandsreisen und interkulturelle Erfahrungen auf allen Ebenen, zeitlich begrenzter beruflicher Austausch. Inwieweit das Migrationspotenzial (z.B. durch Bevorzugung von KMU bei der Vergabe von Arbeitserlaubnissen) genutzt werden kann, ist zu prüfen.

Ferner ist zu prüfen, inwieweit durch die Zusammenarbeit mit dem Wirtschaftsministerium des Landes Schleswig-Holstein eine Teilnahme an internationalen Leitprojekten und damit ein internationaler Wissenstransfer eingeleitet werden kann.

Ziel ist die Sicherung und Stärkung des Standorts Kiel über

- die Pflege bestehender internationaler Unternehmenskontakte
- die Eroberung neuer Absatzmärkte
- die Direktansprache von ausländischen Investoren (mit Hilfe der WTSH)
- die Vermeidung der Verlagerung von in Kiel nicht rentabler, arbeitsintensiver Produktion in Niedriglohnländer und
- die Organisation eines internationalen Innovations- und Wissenstransfers

zu gewährleisten.

Innovationservice

Der Innovationservice umfasst alle Bereiche, die Wissenstransfer, d.h. die Umsetzung von Wissen bzw. wissenschaftlichen Erkenntnisse in Produkte bzw. Dienstleistungen, umfassen. Zukünftig wird das Wissenschaftszentrum diese Aufgabe wahrnehmen. Der Wissenstransfer umfasst folgende Bereiche:

- Transfer in neu zu gründende Unternehmen (Spin-off)
- Transfer in bestehende Großunternehmen
- Transfer in mittelständische Unternehmen

Für die Innovationskraft einer Volkswirtschaft, und somit auch der Landeshauptstadt Kiel mit ihrem qualitativ guten Angebot an wissenschaftlichen Instituten und Hochschulen, ist die Zugangsmöglichkeit von Firmen zu Forschungsergebnissen eine wesentliche Voraussetzung für wirtschaftliches Wachstum.

Die Initiative zur Zusammenarbeit ging - laut Umfrage des Instituts für Mittelstandsforschung (IfM) in Bonn - in den meisten Fällen von den Hochschulen aus, wobei Technologietransferaktivitäten im Wesentlichen von ehemals in der Wirtschaft tätigen Professoren ausging. Die „kooperationserfahrenen“ Wissenschaftler räumen dabei der Zusammenarbeit mit Mittelständlern einen ebenso hohen Stellenwert ein wie der mit Großunternehmen.

Es sollten Maßnahmen ergriffen werden, um die mittelständischen Unternehmer bezüglich der Möglichkeiten, die der hiesige Wissenschaftssektor ihnen bietet, zu sensibilisieren und zu aktivieren.

Spin-offs

Die forschungs- und wissensintensiven Wirtschaftszweige sind heute diejenigen, die das höchste Beschäftigungswachstum aufweisen. Große Bedeutung sollte deshalb dem an Kiels Hochschulen brachliegenden Potenzial an Spin-offs zugemessen werden. Ebenso bedeutsam wird die Organisation des Transfers aus den Hochschulen in kleine und mittlere Unternehmen sein.

Nach Schätzungen des Instituts für Mittelstandsforschung (IfM), Bonn, liegt die Anzahl der Gründungen aus Hochschulen für die vergangenen zehn Jahre bei 1.989. Im Schnitt gingen damit in Deutschland etwa zwei Gründungen pro Jahr aus jeder Hochschule hervor. Dies ist - trotz des KOGGE-Projekts - auch an den Hochschulen in Kiel zu beobachten. Am renommierten MIT in Cambridge/USA gehen ca. 150 Gründungen pro Jahr und an der Stanford University/USA ca. 90 Gründungen pro Jahr hervor. Daraus wird ersichtlich, welches Potenzial zur Beschäftigung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ungenutzt bleibt.

Das IfM untersuchte das Existenzgründungsklima an deutschen Hochschulen und hat in einer überregionalen Online-Erhebung an 100 deutschen Hochschulen 5.526 Professoren und wissenschaftliche Mitarbeiter befragt. Die Ergebnisse belegen, dass Professoren und Hochschullehrer Einfluss auf die Gründungsneigung von Studierenden nehmen und diese zu Ausgründungen aus der Hochschule ermutigen können. Voraussetzung dafür ist, dass Professoren selbst über Gründungserfahrung verfügen bzw. hauptberuflich bereits anderweitig tätig waren und Gründungen aktiv unterstützen. Dies trifft an den Universitäten nur für 35,9 % bzw. 37,4 % aller Universitätsprofessoren und 51,1 % bzw. 88,5 % der Hochschullehrer zu.

Die Unterstützung potenzieller Gründer steht und fällt mit den Kenntnissen der Lehrenden über gründerunterstützende Maßnahmen. Trotz umfangreicher Medienkampagnen ist der Bekanntheitsgrad von Gründungsinitiativen, Förderinstitutionen und anderen Angeboten für Existenzgründer überraschend niedrig. Laut einer in Auftrag gegebenen Studie des BMBF über Spin-off Gründungen aus der öffentlichen Forschung in Deutschland ist das wichtigste Gründungshemmnis nach Ansicht der Unternehmen die schwache Kapitaldecke. Die Gründer sehen sich neben einer dünnen Eigenkapitaldecke und Eigenfinanzierungskraft einer Kreditrationierung am Fremdkapitalmarkt gegenüber. Über 40 % der Spin-offs fühlen sich von Finanzierungsrestriktionen betroffen. Für 30 % ist die Verfügbarkeit von fehlendem qualifizierten Personal das zweitgrößte Hemmnis. Für viele würde ein stärker gleitender Übergang zwischen wissenschaftlicher Tätigkeit und Gründung die Vorbereitung des Markteintritts unterstützen.

Hinsichtlich der Gründungsmöglichkeiten gilt, bei Professoren Aufklärungsarbeit zu leisten. Ferner ist ein entsprechendes Anreizsystem zu installieren. Das Wissenschaftszentrum mit seiner engen Anbindung an die Universität wird dazu seinen Beitrag leisten müssen.

Was die Finanzierung des Markteintritts und der ersten Wachstumsjahre betrifft, ist die Bereitstellung von Risikokapital unverzichtbar. Daher ist das Anwerben von Venture Capital Gebern vorzunehmen.

Bei der Finanzierung sollten - angesichts der hohen Nebenerwerbsgründung auch im wissenschaftlichen Bereich - „nebenerwerbliche bzw. nebenwissenschaftliche“ Spin-offs unterstützt werden.

Handlungsempfehlungen

- Ausnutzung von Ermessensspielräumen
- Vereinfachung und Reduzierung von Antragsformularen
- Verbesserung der verkehrlichen Anbindung (z.B. Flughafen) wegen hoher Exportquoten auch kleiner und mittelständischer Unternehmen
- Pflege von Auslands-Wirtschaftskontakten (z.B. Baltikum, Asien, USA)
- Unterstützung von KMU bei Teilnahme an bundesweiten oder internationalen Leitprojekten (Wissenstransfer)
- Bestandsaufnahme und Bewertung der ausbaufähigen und ausbauwürdigen Wissensgebiete/Forschungsgebiete im Hochschulbereich zur Verbesserung der Innovationstransfers
- Unterstützung bei der Etablierung eines Risikokapitalmarktes (z.B. Business Angels; BAND Treffen 2007 in Kiel?)
- Erarbeitung eines Anreizsystems für Hochschulangehörige, um den Wissenstransfer zu unterstützen
- Ausarbeitung eines Konzepts, wie Nebenerwerbsgründungen zielorientiert unterstützt werden können (über 50 % der Gründungen!)
- Intensivierung des Kontakts zu Professoren (z.B. Doktorantenstellen, die vom Wissenschaftszentrum gefördert werden)

4.1.6.4 Standortkosten

Die Hebesätze für Gewerbesteuer und Grundsteuer B sind in Kiel gemeinsam mit Lübeck die höchsten in ganz Schleswig-Holstein. Sogar im Hamburger Umland liegen sie unter denen von Kiel. Es wäre wünschenswert, diese Hebesätze zu senken, weil sie im Rahmen von Neuansiedlungen eine nicht unerhebliche Rolle spielen.

Kosten für Energie und Wasser spielen im Regelfall eine untergeordnete Rolle; lediglich bei größeren Neuansiedlungen werden sie in die ersten Überlegungen einbezogen. Gerade in jüngster Vergangenheit ist es hier aber immer möglich gewesen, gemeinsam mit dem hiesigen Versorgungsträger konkurrenzfähige Angebote zu unterbreiten.

Seitens der Selbstverwaltung der Stadt direkt beeinflussbar sind die Grundstückspreise für Gewerbeflächen. Hier wird das Stadtgebiet sehr oft mit den direkt angrenzenden Gewerbegebieten der Nachbargemeinden verglichen.

Am Ostrand Kiels werden die dort niedrigeren Preise durch die bessere Verkehrslage der Kieler Gewerbegebiete kompensiert. Echte Konkurrenz bilden nur einige Angebote aus dem Kreis Rendsburg-Eckernförde, insbesondere wenn Gewerbeflächen direkt von der Autobahn zugänglich sind, wie beispielsweise eine Gewerbefläche an der A210.

Hier sollte in Zukunft mehr Flexibilität gezeigt werden, zumal die derzeit verfügbaren Restflächen in einer Weise beeinträchtigt sind, die zu höheren Kosten bei der Bebauung führen.

Handlungsempfehlung

- Prüfung, ob eine Übernahme der Kosten im Gewerbegebiet Wellsee für Bodensanierung, Bodennivellierung sowie Ersatz- und Ausgleichsmaßnahmen durch die Landeshauptstadt Kiel in Zusammenhang mit der Neuansiedlung von Unternehmen möglich ist

4.1.7 Förderkulisse

EU-Förderung und GA-Förderung

Auf der Basis des 3. Kohäsionsberichtes hat die Europäische Kommission ihren Entwurf der Strukturfondsverordnung 2007-2013 vorgelegt, dessen Förderperspektiven im Folgenden zusammengefasst werden:

Die kohäsionspolitischen Maßnahmen sollen in Zukunft innerhalb drei reformierter Gemeinschaftsprioritäten eingesetzt werden, die an Stelle der bisherigen Gliederung in drei Ziele und vier Gemeinschaftsinitiativen treten. Zur angemessenen Reaktion auf die Herausforderungen der Erweiterung soll neben einer deutlichen Erhöhung der Mittelausstattung auch eine stärkere räumliche Konzentration der Förderung auf die rückständigsten Mitgliedstaaten und Regionen erfolgen. Außerhalb dieser Regionen soll in Zukunft das gesamte restliche Unionsgebiet förderfähig sein, wozu der bisherige gebietsbezogene Ansatz der Ziel-2-Förderung zugunsten eines themenbezogenen Ansatzes aufgegeben wird.

Die erste Priorität „Konvergenz“ richtet sich, wie die bisherige Ziel-1-Förderung, an die NUTS II-Regionen (deutsche Regierungsbezirke), deren Pro-Kopf-BIP unter 75 % des EU-Durchschnitts liegt. Ziel der Konvergenzprogramme ist die Schaffung wachstumsfördernder Rahmenbedingungen und Faktoren. Dadurch sollen Unterschiede im Entwicklungsstand verringert und die Zunahme der Disparitäten durch die Erweiterung bewältigt werden. Die angewandten Strategien sollen eine langfristige Zunahme der Wettbewerbsfähigkeit und der Beschäftigung fördern. Mit 78,54 % des Gesamtbudgets, d.h. 264 Mrd. €, wird der weitaus größte Anteil des Budgets der Kohäsionspolitik in die Konvergenzprogramme fließen, wobei der Schwerpunkt auf die Unterstützung der neuen Mitgliedstaaten gelegt wird. Diese Priorität hat für die Landeshauptstadt Kiel keine direkte Relevanz.

Die zweite Priorität „Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung: Antizipation und Förderung des Wandels“ umfasst künftig das gesamte EU-Gebiet mit Ausnahme der unter Priorität 1 geförderten Regionen. Fördermittel dieser Priorität, die die bisherigen Ziele 2 und 3 zusammenfasst, werden nicht mehr gebietsabhängig, sondern thematisch vergeben. Die Auswahl der Fördergebiete liegt dann allein in den Händen der Mitgliedstaaten bzw. deren Regionen - in Deutschland wird dies vermutlich im Zusammenhang mit der Auswahl der GA-Gebiete erfolgen. Auf die Programme der zweiten Priorität werden 17,22 % der verfügbaren Mittel, d.h. 57,9 Mrd. € entfallen.

Innerhalb dieser Priorität sind zwei Arten von Programmen vorgesehen:

- Einzelne Regionen werden über Regionalprogramme mit Mitteln aus dem EFRE gefördert. Die Programme sollen den wirtschaftlichen Wandel antizipieren und ihn - unter

Berücksichtigung der wirtschaftlichen, sozialen und territorialen Disparitäten - vorantreiben. Dies geschieht durch die Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit und Attraktivität. Das Konzept bezieht sich auf industrielle, städtische und ländliche Gebiete. Die Intervention konzentriert sich thematisch stärker auf die Themen Innovation und wissensbasierte Wirtschaft, Umwelt und Risikoprävention sowie Zugänglichkeit und Leistungen der Daseinsvorsorge.

- Auf nationaler Ebene zielt die Intervention darauf ab, strukturelle Reformen des Arbeitsmarktes einzuführen und umzusetzen, um den Anpassungsprozess von Arbeitskräften und Unternehmen zu fördern. Die Maßnahmen sollen im Rahmen nationaler Programme und in Übereinstimmung mit den Zielen der Europäischen Beschäftigungsstrategie durchgeführt werden. Die Finanzierung erfolgt durch den ESF.

Aufbauend auf den Erfahrungen aus der Gemeinschaftsinitiative URBAN - die als eigenständige Gemeinschaftsinitiative entfällt - sollen städtische Probleme und städtische Erneuerung im Sinne einer integrierten Stadtentwicklung in die Regionalprogramme aufgenommen werden. Dabei soll der spezifische Ansatz für Stadtentwicklung näher erläutert werden, einschließlich einer Liste der förderfähigen Städte sowie Verfahren zur Delegation der Verantwortlichkeiten auf städtische Behörden. Aus Mitteln des EFRE soll die Entwicklung und Umsetzung partizipativer und integrierter Strategien zur Bekämpfung wirtschaftlicher, sozialer und ökologischer Problemlagen in städtischen Ballungsräumen gefördert werden. Dabei sollen integrierte Partnerschaften mit städtischen Akteuren aufgebaut werden. Über die Möglichkeit, innerhalb der Regionalprogramme Globalzuschüsse an lokale Behörden zu vergeben, bietet der EFRE die Grundlage für eine tatsächliche Dezentralisierung der Entwicklung und Umsetzung städtischer Strategien und Konzepte.

Diese Priorität hat für die Landeshauptstadt Kiel als dann ehemaligem Ziel-2- und URBAN II-Gebiet eine herausragende Bedeutung.

Die dritte Priorität „Europäische territoriale Zusammenarbeit“ dient der Förderung der Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Unionsteilen in Fragen von gemeinschaftlicher Bedeutung auf grenzüberschreitender und transnationaler Ebene und im Bereich europaweiter Kooperations-Netzwerke. Insgesamt sind für diese Maßnahmen 3,94 % der gesamten Strukturfondsförderung, d.h. 13,2 Mrd. € vorgesehen. Die Finanzierung erfolgt aus dem EFRE und verteilt sich folgendermaßen auf die Unterziele:

- 6,3 Mrd. Euro, d.h. 47,73 % der für diese Priorität vorgesehenen Mittel, für grenzüberschreitende Kooperation von Regionen auf NUTS III-Ebene an Binnen- und bestimmten Außengrenzen. Im Mittelpunkt der Förderung stehen gemeinsame Lösungen für Problemfelder wie Stadtentwicklung, Entwicklung im ländlichen Raum und Küstenentwicklung, ökonomische Beziehungen sowie der Aufbau von KMU-Netzwerken.
- 6,3 Mrd. Euro (47,73 %) für transnationale Kooperation auf der Grundlage definierter Kooperationszonen, die nach einem Prozess der Bewertung der jetzigen INTERREG III B-Räume durch die Mitgliedsländer, Regionen und die Kommission gemeinsam mit der Kommission festgelegt werden. In diesem Bereich liegt der Schwerpunkt der Kooperationen auf Forschung & Entwicklung, Umwelt, Risikoversorgung und integriertem Wassermanagement.
- 0,36 Mrd. Euro, d.h. 4,54 %, für kooperative Netzwerke und Erfahrungsaustausch.

Die Maßnahmen der interregionalen Zusammenarbeit (bisher INTERREG III C) sollen von den Regionen in ihre Regionalprogramme einbezogen werden. Zukünftig soll innerhalb der Regionalprogramme ein bestimmter Betrag für Austausch, Kooperation und Netzwerkaufbau bereitgestellt werden.

Bestrebungen der EU zielen im Konkreten ferner darauf ab, die drei schleswig-holsteinischen INTERREG III A-Gebiete in der künftigen Förderperiode zu einem INTERREG (IV A?)-Gebiet zusammenzufassen.

Diese Priorität hat für die Landeshauptstadt Kiel eine wichtige Bedeutung.

Fahrplan bis 2007

Im Anschluss an den vorliegenden Kommissionsvorschlag werden der Europäische Rat und das EU-Parlament im Jahr 2005 die Verordnungsentwürfe verhandeln und verabschieden. Die Vorbereitung der neuen Generation der Strukturfondsprogramme erfolgt dann im Laufe des Jahres 2006, wobei jedoch bereits sehr frühzeitig die ersten Schritte eingeleitet werden sollen.

Bewertung aus Kieler Perspektive

Die Nutzung von Fördermitteln zur Bewältigung des Strukturwandels in Kiel wird sich voraussichtlich im Wesentlichen durch zwei Aspekte des von der EU-Kommission vorgelegten Entwurfes der Strukturfondsverordnung verändern:

- Aus dem Wechsel von der gebiets- zur themenbezogenen Förderung ergibt sich ein erheblich verstärkter Qualitätswettbewerb der verschiedenen potenziell förderfähigen Projekte untereinander - jetzt konkurrieren die anerkannten Zielgebiete Kiels nicht mehr nur mit anderen entsprechend anerkannten Zielgebieten; vielmehr erfolgt Wettbewerb dann ausschließlich themenbezogen. Daher werden es klassische Projekte der wirtschaftsnahen Infrastruktur, wie beispielsweise Erschließung von Gewerbegebieten und Anbindung von Gewerbebetrieben an das überregionale Verkehrsnetz, deutlich schwerer haben, eine Förderung zu erhalten.
- Die Integration von URBAN in die Regionalprogramme erfolgt konkret durch die Mitgliedsstaaten. Damit bleibt es letztlich in der Zuständigkeit Deutschlands, und hier vor allem der Bundesländer, welchen Stellenwert die Stadtentwicklung einnehmen wird und in welcher Form und mit welchem spezifischem Ansatz die Programmverantwortlichen die städtische Dimension in die Regionalprogramme aufnehmen.

Hinweis bezüglich Entwicklung von GA-Mitteln

Derzeit liegen keine Hinweise darüber vor, wie sich GA-Fördergebietsskulisse sowie GA-Förderbedingungen nach 2006 entwickeln bzw. verändern werden. Es kann davon ausgegangen werden, dass dies im Einklang mit der EU und damit den Änderungen der europäischen Strukturfondsverordnung erfolgen wird.

Handlungsempfehlungen

- Zur Bewältigung des Strukturwandels sollten - soweit finanziell und kapazitätsmäßig möglich - alle wesentlichen strukturpolitischen und stadtteilbedeutenden Projekte bis 2006 (mit Umsetzung bis 2008) realisiert werden.
- Es sollte auf das Land nachdrücklich eingewirkt werden, bei der Entwicklung des Regionalprogramms für Schleswig-Holstein folgende Punkte zu berücksichtigen:
 - Es müssen weiterhin klassische Projekte der wirtschaftsnahen Infrastruktur mit Mittel von EU, Bund und Land gefördert werden können.
 - Der Stadtentwicklung muss im Regionalprogramm ein angemessener Raum eingeräumt werden, der u.a. vorsieht, die Verantwortlichkeiten dafür zu delegieren und die URBAN-Methode auch in ihrer bisherigen Form weiterzuführen. Dabei sind folgende Strukturmerkmale zu beachten: integrierter und sektorübergreifender Stadtentwicklungsansatz, innovative Maßnahmen, unmittelbare städtische Programmverantwortung, intensive Einbindung von Bürgern und lokalen Akteuren sowie nationaler und europäischer Erfahrungsaustausch.
- Die Landeshauptstadt Kiel sollte die Technologieregion K.E.R.N. im Rahmen ihrer Möglichkeiten dabei unterstützen, in der künftigen Förderperiode eigenständige INTERREG-Region zu bleiben - und nicht mit den beiden anderen schleswig-holsteinischen INTERREG III A-Gebieten Ostholstein und Flensburg/Schleswig ein einziges schleswig-holsteinisches INTERREG (IV A?)-Gebiet zu bilden.

4.1.8 Regionale und überregionale Kooperation

4.1.8.1 Die Stadt als Partner des Umlandes, der K.E.R.N-Region, der Städte Hamburg, Lübeck und Flensburg

Die intensiven wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Verflechtungen Kiels mit der Region erfordern eine Entwicklungspolitik, die nicht an den Stadtgrenzen Halt macht.

Die Menschen in Kiel und der Region, die Wirtschaft und Gäste orientieren sich kaum noch an Gemeindegrenzen.

Daher erfolgt eine Stärkung des Standortes durch weiteren Ausbau der Stadt-Umland-Beziehungen, der Weiterentwicklung der K.E.R.N-Region durch Bündelung gemeinsamer Aktivitäten (z.B. im Bereich der Wirtschaftsförderung), durch intensivere Kooperationen mit der Metropolregion Hamburg und den Oberzentren des Landes, Lübeck und Flensburg.

Im internationalen Wettbewerb wird Kooperation ein zunehmend bedeutsamer Standortfaktor. Durch eine verstärkte Kooperation auch mit den regionalen Entwicklungsgesellschaften sowie durch gemeinsame Akquisition neuer Arbeitsplätze ist die Wirtschaftskraft der Region zu stärken. Deshalb haben sich 1991 die Städte Kiel, Eckernförde, Rendsburg und Neumünster, die Kreise Plön und Rendsburg-Eckernförde, die Industrie- und Handelskammer zu Kiel, die Unternehmensverbände Mittelholstein und Kiel e. V. sowie der Deutsche Gewerk-

schaftsbund-Landesbezirk Nordmark zur gemeinsamen Arbeit unter dem Namen K.E.R.N. e.V. zusammengefunden mit dem Motto „Kräfte bündeln“.

Aus Sicht der Bevölkerung und der Wirtschaft wird die Stärkung der Wirtschaftskraft des Gesamttraumes erwartet - in welchen Gemeindegebieten dies geschehen kann, ist dabei zweitrangig. Eine reibungslose interkommunale Zusammenarbeit mit ggf. gemeinsamer Planung und Erschließung, Gewerbesteuervereinbarung (Beispiel Zweckverband Entwicklungsgemeinschaft Altenholz-Dänischenhagen-Kiel) ist anzustreben.

Eine praktische Umsetzung im gemeinsamen Wettbewerb hierfür ist die auf freiwilliger Basis gegründete Interkommunale Arbeitsgemeinschaft Kiel und Umland, die u.a. an der Erstellung eines freiräumlichen Strukturkonzeptes (Freiflächenkonzept) arbeitet.

Kooperationen mit dem Umland und der Region sind Standortfaktoren, die zunehmend an Bedeutung gewinnen.

Handlungsempfehlungen

- K.E.R.N. in eine Körperschaft des öffentlichen Rechts überführen, mit gewählten Regionalvertretern der Kreise und kreisfreien Städte - Kooperation als Standortfaktor
- Institutionalisierung der kommunalen Zusammenarbeit Kiel und Umland
- Funktionalreform des neu gefassten schleswig-holsteinischen Landesplanungsgesetzes auf freiwilliger Basis ausfüllen

4.1.8.2 Kooperation im Ostseeraum

Allgemein

Die geographische Lage Kiels als auch die kommunalen und wirtschaftlichen Aktivitäten prädestinieren Kiel als starken Partner im Ostseeraum. Durch die EU-Osterweiterung bieten sich Kiel und der K.E.R.N.-Region neue Chancen, da die Bedeutung der EU im Welthandel zugenommen hat. Die Ostseeanrainerstaaten, und hier vor allem die neuen EU- Mitglieder, hatten 2003 sehr dynamische Entwicklungen ihres Wirtschaftswachstums. Das Wirtschaftswachstum bewegte sich zwischen 3,7 % (Polen) und 8,9 % (Litauen). Estland, Lettland und Litauen haben ihre Wirtschaft auf den Ostseeraum ausgerichtet, die Anteile der baltischen Exporte betragen bis zu 60 %. Es wird prognostiziert, dass bis 2010 der deutsche Außenhandel in den Ostseeraum um 55 % zunehmen wird. Die größten Zuwachsraten, bezogen auf die Steigerung des deutschen Exports, werden beim Handel mit den baltischen Staaten erwartet.

Es ist daher auch zukünftig davon auszugehen, dass die wirtschaftliche Entwicklung im Ostseeraum überdurchschnittlich verlaufen wird. Die norddeutschen Häfen werden die Gewinner der EU- Osterweiterung sein. Die Hafenstädte von Kiel bis Rostock sind die treibenden Kräfte des Ostsee-Booms. Kiel und die K.E.R.N.-Region haben hierdurch die Möglichkeit, Potenziale zu nutzen, um die eigene Entwicklung positiv zu beeinflussen und den Standort nachhaltig zu stärken.

Wirtschaftliche Verbindungen in den Ostseeraum

Die Exportquote des Kieler verarbeitenden Gewerbes lag im Zeitraum 1998 bis 2003 bei 52 %. Innerhalb des Bezirkes der IHK zu Kiel weist die Landeshauptstadt die höchste Exportquote aus. Für den ganzen Bezirk gilt, dass die allgemeine Exportquote von 34 % über der schleswig-holsteinischen Quote von 32 % und unterhalb der bundesdeutschen Exportquote (38 %) liegt. Eine wichtige Branche für den auslandsorientierten Handel ist der Schiffsbau (z.B. HDW, Lindenau). Insbesondere der Seehafen Kiel ist für die Handelsbeziehungen von großer Bedeutung.

Die IHK zu Kiel spielt bei der Zusammenarbeit mit Partnern aus dem Ostseeraum und bei der Vermittlung von Kontakten eine zentrale Rolle. Hervorzuheben sind vor allem die Baltic Sea Chambers of Commerce Association (BCCA) und die Schleswig-Holstein-Büros in Tallinn, Danzig, Vilnius und Riga.

Die Vertreter der Handelskammern aus sieben Ostseeanrainerstaaten gründeten im Sommer 1992 eine gemeinsame Vereinigung der Ostseehandelskammern unter dem Namen Baltic Sea Chambers of Commerce Association (BCCA). Es soll die Zusammenarbeit der Kammern im Ostseeraum verstärkt werden, das Wirtschaftswachstum gefördert und der Dialog zwischen den Regierungen und der Wirtschaft verbessert werden. Zum Präsidenten der BCCA wurde der Kieler IHK-Hauptgeschäftsführer Wolf-Rüdiger Janzen gewählt.

Die Schleswig-Holstein-Büros in Tallinn, Danzig, Vilnius und Riga sind Repräsentanzen von Schleswig-Holstein, die von der Landesregierung eröffnet wurden. Die Trägerschaft der genannten Büros hat die IHK zu Kiel übernommen. Die Büros sind wichtige Institutionen zur Unterstützung bei der Anbahnung neuer Kooperationsprojekte, der praktischen Projektarbeit und als Informations- und Vermittlungsstelle vor Ort.

Ein für Kiel herausragendes Merkmal ist der Hafen. Der Kieler Hafen ist ein führender Fährhafen für Verkehre nach Skandinavien und ins Baltikum. Kiel konnte sich in den letzten Jahren zu dem wichtigsten Start- und Zielhafen der großen Kreuzfahrtschiffe für Reisen zu den Metropolen der Ostsee etablieren.

Der Kieler Hafen arbeitet mit deutschen und internationalen Ostseehäfen zusammen, z.B. haben sich Kiel, Lübeck und Sassnitz gemeinsam auf der Kreuzfahrtmesse Seatrade in Miami präsentiert. Hierdurch konnte eine Erhöhung der Aufmerksamkeit für die Standorte erreicht werden. Die internationale Zusammenarbeit erfolgt über die Baltic Ports Organization (BPO). Sie vertritt die Interessen der Ostseehäfen und setzt sich für die Verbesserung der Seetransport- und Hafenwirtschaftsbedingungen ein.

Kieler Verbindungen in den Ostseeraum

Durch Pflege und Ausbau von Verbindungen in den gesamten Ostseeraum schon seit den frühen 70er Jahren, hat sich Kiel eine hohe internationale Kompetenz und Akzeptanz erworben. Die Landeshauptstadt Kiel hat durch ihre strategischen Städtepartnerschaften aktive „kommunale Außenpolitik“ betrieben. Es bestehen Partnerschaften mit Gdynia (Polen), Kaliningrad und Tilsit (Russische Förderation), Stralsund, Tallinn (Estland) und Vaasa (Finnland); darüber hinaus werden natürlich mit vielen anderen Städten im Ostseeraum gute Beziehungen gepflegt. Den hierdurch entstandenen „guten Ruf“ von Kiel gilt es aufrechtzuerhalten und weiter zu verbessern.

Neben den Städtepartnerschaften sind die vielfältigen Ostseeorganisation, wie z.B. die Konferenz der Subregionen der Ostsee (BSSSC), der Ostseerat der Außenminister (CBSS) und die Ostsee-Parlamentarierkonferenz (BSPC), für Kiel von Bedeutung. Kiel ist Mitglied in der Union of the Baltic Cities (UBC) und in „DIE HANSE“, die auch unter dem Namen „Hanse der Neuzeit“ bekannt ist.

Die UBC ist ein Netzwerk von Städten rund um die Ostsee, die sich einer grenzüberschreitenden Arbeit ohne Zwischeninstanzen verschrieben haben. Die Themen der Zusammenarbeit umfassen Wirtschaft, Sozialwesen, Kultur und Umweltschutz. „DIE HANSE“ ist durch den Hansetag 1980 in Zwolle (Niederlande) wieder belebt worden. Heute sind über 100 Städte aus 12 Staaten in der Hanse der Neuzeit Mitglied. Der jährlich stattfindende Hansetag ist das wichtigste Ereignis der Organisation.

Große Bedeutung für die Zusammenarbeit mit den Staaten im Ostseeraum hat das Förderprogramm INTERREG III B Ostsee. Dieses Programm fördert die internationale Zusammenarbeit und hilft, dauerhafte Kooperationsstrukturen und wirtschaftliche Kontakte aufzubauen.

Das Programm INTERREG III A K.E.R.N./Fyns Amt ist mit der Zielsetzung initiiert worden, die deutsch-dänische Zusammenarbeit zu intensivieren. Durch die grenzüberschreitenden Projekte kann sich gegenseitiges Verständnis entwickeln. Gemeinsam arbeiten die K.E.R.N.-Region und Fyns Amt an der Lösung praktischer Fragen und entwickeln Projekte, um hierdurch das Bewusstsein zu stärken, dass grenzüberschreitende regionale Zusammenarbeit für beide Seiten zur Stärkung der Wirtschaft beiträgt.

Die Landeshauptstadt Kiel verfügt durch ihre „kommunale Außenpolitik“ und die Mitgliedschaft in der UBC und der Hanse der Neuzeit über Anknüpfungspunkte, die sich für eine aktive Lobbyarbeit eignen. Die Mitgliedschaften in der UBC und der Hanse der Neuzeit sollten zukünftig noch mehr genutzt werden, um den Standort Kiel und die K.E.R.N.-Region stärker als bisher zu präsentieren. Des Weiteren sollten verstärkt Verknüpfungen zu den Initiativen und Aktivitäten der Landesregierung aufgebaut werden. Diese Zielsetzungen sind deckungsgleich mit denen des bei der Landeshauptstadt neugeschaffenen Referats für Ostseekooperation und Auslandsbeziehungen. Das Referat hat die Aufgabe übertragen bekommen, die kommunalen und wirtschaftlichen Interessen der Landeshauptstadt Kiel und der K.E.R.N.-Region im Ostseeraum zu vertreten. Aufgabe ist es aber auch, darauf hinzuwirken, dass sich innerhalb der Stadt und Region ein stärkeres Bewusstsein für die Chancen des Ostseeraums entwickelt.

Die Zusammenarbeit mit den Partnern aus dem Ostseeraum wird zukünftig auch weiterhin auf allen Gebieten verstärkt vorangetrieben mit dem Ziel, dass sich für alle Beteiligten eine win-win-Situation ergibt. Schwerpunkte werden wirtschaftliche und kulturelle Kooperationen sein, die Zusammenarbeit von Bildungs- und Technologieeinrichtungen sowie der Austausch von Auszubildenden, Studentinnen und Studenten und Praktikantinnen und Praktikanten. Gerade im Bildungsbereich gibt es mit dem Baltic Sea Virtual Campus ein neues und einzigartiges Projekt, das auf der schon vorhandenen Verbundenheit fußt und diese weiter verstärkt.

Handlungsempfehlungen

- Internationale Zusammenarbeit auf Ebene der Wirtschaftsförderungs- bzw. Regionalentwicklungsgesellschaften
- Austausch bzw. gegenseitiges zur Verfügung stellen von wichtigen Informationen zu Unternehmensansiedlung (Steuern, Recht, Handelsbräuche) bzw. Gründung im jeweils anderen Land
- Initiierung und Durchführung von multinationalen Förderprojekten, um engere Beziehungen anhand konkreter Projekte zu knüpfen (z.B. Zugriff auf Datenbanken, Verlinkung, Präsenz auf den jeweiligen Internetauftritten usw.)
- Gemeinsame Durchführung von Messen
- Verbesserung der Kooperationen zwischen den Institutionen durch zeitlich begrenzten Personalaustausch

4.1.9 Image/Standortmarketing

Weltweit ist Kiel bekannt durch den Nord-Ostsee-Kanal (Kiel-Kanal) und durch die traditionsreiche Kieler Woche, dem größten Segelsportereignis der Welt.

Im Bereich der Hochschulen genießen insbesondere das Institut für Weltwirtschaft und das Leibniz-Institut für Meereswissenschaften - gebildet aus GEOMAR und Institut für Meereskunde - sowie die medizinische Fakultät weltweite Anerkennung. Bekannt ist Kiel aber auch als Landeshauptstadt von Schleswig-Holstein und als Heimathafen des Marinesegelschiffes „Gorch Fock“.

National genießt Kiel aufgrund der Luft- und Wasserqualität einen guten Ruf. Kieler leben gern in ihrer Stadt, die sich von der Werft- und Marinestadt zur Dienstleistungsstadt wandelt. Zunehmend wird Kiel als Standort von mittelständischen Unternehmen der neuen Technologien wahrgenommen.

Kiel ist eine Stadt mit maritimen Flair in einmaliger Lage - die Fähren und Kreuzfahrtschiffe fahren bis in die Innenstadt - und mit einer guten Verkehrsanbindung. Zu den neuen Beitrittsländern der EU bestehen über das Wasser schon lange Verbindungen. So hat Kiel mit Gdynia (Polen) und Tallinn (Estland) Städtepartnerschaften geschlossen. Daneben bestehen Partnerschaften mit Brest (Frankreich), Coventry (Großbritannien), Kaliningrad/Königsberg und Sovetsk/Tilsit (beide Russische Föderation), Stralsund (Deutschland) und Vaasa (Finnland). Kiel ist Mitglied einer Reihe von Städtebündnissen, darunter die „Union of Baltic Cities“.

Das „Martime Forum Kiel“, ein Netzwerk aus Unternehmen der Wirtschaft, Wissenschaft, Marine und Schiffbauindustrie im Raum Kiel, setzt sich für Kiel als „maritimer Partner für den Rest der Welt“ ein. Da alle maritimen Branchen in Kiel kompetent vorhanden sind, sollte das Entwicklungspotenzial genutzt werden.

Mit Kiel werden vor allem Unternehmen verbunden wie z.B. HDW, Caterpillar Motoren GmbH, Vossloh Locomotives GmbH, ELAC, Raytheon und die Lindenau-Werft mit ihren erfolgreichen Doppelhüllentankern.

Für den Wirtschaftsstandort Kiel wird durch die kürzlich begonnene Kampagne „Kiel ist klar.“ geworben. Die Stadt will gemeinsam mit der Wirtschaft die Leistungen und Standortvorteile nach außen und innen deutlicher machen. Die Initiative soll die vielfältigen geistigen und wirtschaftlichen Ressourcen der Stadt bündeln und marktfähig ausrichten. Die beteiligten Firmen sollen ihre weltweiten Kontakte nutzen, um als Botschafter für Kiel, u.a. bei Messen, zu werben.

Für die Positionierung von Kiel im Wettbewerb ist ein gutes Image wichtig. Viele Akteure haben die Bedeutung für Kiel, die Bevölkerung und Wirtschaft erkannt; sie haben sich zusammengeschlossen, um die Stärken von Kiel bekannt(er) zu machen.

Handlungsempfehlungen

- Die Kieler Woche weiterhin als internationalen und nationalen Werbeträger für die Landeshauptstadt Kiel nutzen
- Fortsetzung der Kampagne „Kiel ist klar.“
- Optimierung der Zusammenarbeit mit dem „Maritimen Forum Kiel e.V.“
- Intensivierung der Städtepartnerschaften durch wechselseitige Veranstaltungen auf vielfältigen Ebenen, wie z.B. Sport, Kultur, Politik, Wirtschaft, Wissenschaft
- Positionierung der Landeshauptstadt Kiel als Veranstaltungsort für nationale und internationale Kongresse, wie z.B. Historikertag 2004

4.2 Weiterentwicklung der wirtschaftsnahen Infrastruktur

4.2.1 Leistungsfähige Verkehrsinfrastruktur

Die strukturpolitischen Bemühungen zur nachhaltigen Stärkung der Wirtschaft Kiels können nur mit leistungsfähigen Verkehrsanbindungen zum Erfolg geführt werden. Darüber hinaus erfordert die erhöhte Mobilitätsbereitschaft aller Bevölkerungsschichten in einer durch wirtschaftliche Standortkonkurrenzen geprägten postindustriellen Dienstleistungswelt die Wahl des sinnvollsten Verkehrsmittels für jeden Weg. Daher ist die Sicherung der Erreichbarkeit Kiels für alle Nutzergruppen unter Berücksichtigung aller Verkehrsträger und Verkehrsmittel sicherzustellen. Die zur Verfügung stehenden und geplanten Verkehrsressourcen sollen vor dem Hintergrund negativer demografischer Entwicklungen sinnvoller genutzt und durch Verkehrsmanagement optimaler ausgelastet werden.

4.2.1.1 Überregionale Verkehrsanbindung

Generell ist festzuhalten, dass die Landeshauptstadt Kiel bzw. die K.E.R.N.-Region, bedingt durch die Lagesituation im Norden Deutschlands, als Wirtschaftsstandort in Konkurrenz zu anderen Regionen nur eine Chance hat, wenn eine sehr gute Verkehrsinfrastruktur und Anbindung an das überregionale Verkehrsnetz vorzuweisen ist, insbesondere vor dem Hintergrund der Planungsüberlegungen zur Fehmarnbelt-Querung. Der Bau einer festen Querung über den Fehmarnbelt wird eine Neuordnung der zu erwartenden Verkehrsströme in Richtung Skandinavien auslösen.

Um dem entgegenzuwirken, sind die Ausbaupläne der Verkehrsinfrastruktur in Schleswig-Holstein zur besseren Anbindung Kiels konsequent umzusetzen. Denn nur durch noch leistungsfähigere und zukunftsorientierte Hinterlandverbindungen werden auch zukünftig die noch wachsenden Verkehrsströme von und nach Skandinavien, den baltischen Staaten und Russland über den Kieler Hafen abzuwickeln sein.

Projekte wie die westliche Elbquerung sind der Schlüssel, um die Position Schleswig-Holsteins und damit auch Kiels als Bindeglied im Güteraustausch zwischen Kontinentaleuropa und dem gesamten Ostseeraum zu festigen und weiter auszubauen.

Die A20 mit westlicher Elbquerung sowie die Weiterführung über die A22 mit Anschluss an die A1 wird zu einer der wichtigsten Verkehrsachsen auch für Kiel. Eine solche Trasse wäre eine leistungsfähige Anbindung nicht nur in Richtung Ruhrgebiet, sondern auch in die Niederlande und entlastet die A1 in Richtung Ostsee. In diesem Zusammenhang ist auch die A7 den zukünftig noch wachsenden Verkehrsströmen anzupassen. Mit dem Bau einer solchen Trasse würde die Lagegunst Kiels an der Ostsee eine neue Qualität bekommen.

Darüber hinaus ist Kiel als Landeshauptstadt auf eine durchgehende Verbindung Kiel - Berlin angewiesen. Es ist daher darauf einzuwirken, dass die Autobahnplanungen, u.a. der A24, zügig umgesetzt werden.

Schienenverkehr

Die Qualität der Schienenverkehrsanbindung im Fernverkehrsnetz ist abhängig von der Gestaltung des Nahverkehrs- und Regionalverkehrsangebotes. Außerdem stehen geplante Verbesserungen der Infrastruktur für eine nachhaltige Verkürzung der Reisezeiten und einer besseren Verknüpfungen mit anderen Regionalnetzen.

Durch den Wettbewerb auf den Schienenstrecken sollten Angebotsverbesserungen qualitativ und quantitativ erfolgen. Es besteht daher bis Redaktionsschluss im Wesentlichen ein dringender Handlungsbedarf für folgende Strecken:

- Verkürzung der Fahrzeiten von Kiel nach Berlin
- Beschleunigung der Verbindung von Kiel nach Lübeck durch die Ertüchtigung der Strecke für 130 km/h und Reisezeiten unter eine Stunde
- direkte Anbindung zum Hamburger Airport über die AKN-Strecke und weiterführend über die City Nord zum Hauptbahnhof Hamburg

Insbesondere für die Landeshauptstadtfunktion und den Hafenstandort sowie den Wissenschafts- und Tagungsstandort Kiel ist die zügige verkehrliche Erreichbarkeit auf dem Schienenwege von Bedeutung.

Darüber hinaus ist die Güterverkehrsanbindung auf der Schiene durch den Erhalt von Logistikflächen und Rangiergleisen vor dem Hauptbahnhof Kiel zu sichern.

Flughafen

Der Wirtschaftstandort Kiel und die K.E.R.N.-Region sind, insbesondere vor dem Hintergrund ihrer Randlage bezogen auf den deutschen und mitteleuropäischen Wirtschaftsraum und der zunehmenden Verflechtung der Märkte und der Beschleunigung wirtschaftlicher Prozesse, auf einen leistungsfähigen Regionalflughafen angewiesen. Der Flughafen garantiert eine angemessene Mobilität für Wirtschaft und Bevölkerung und ist ein wichtiger Bestandteil der Anbindung an überregionale Luftverkehrsverbindungen. Da auch Hamburg kein Schwerpunktflughafen für internationale Flüge sein wird, müssen Anschlussflüge direkt aus der

Wirtschaftsregion heraus erfolgen. Diese Verbindungen sind unverzichtbare Voraussetzung, um im Wettbewerb bestehen zu können.

Kiel besitzt mit dem Regionalflughafen Kiel-Holtenau einen Landeplatz, der aber mit einer Hauptstart- und Landebahn mit einer vorhandenen Gesamtlänge von 1.400 m bereits heute für Fluggesellschaften, die mit Jets fliegen oder ihre Flotten kurz- bis mittelfristig auf diese Flugzeugmuster umstellen wollen, unattraktiv ist.

Derzeit bestehen folgende Linienverbindungen: Kiel - Frankfurt und Kiel - Köln/Bonn. Neue Fluggesellschaften für einen Flugbetrieb ab Kiel-Holtenau zu gewinnen, ist wegen der bestehenden Beschränkungen, auch für Turboprop-Maschinen, schwierig.

Um den Landeplatz den Erfordernissen der Zukunft entspricht anzupassen, haben sich sowohl die Landesregierung (am 21.3.2002) als auch die Ratsversammlung der Landeshauptstadt Kiel (am 22.8.2002) für eine Verlängerung der Start-/Landebahn auf zukünftig 1.799 m zzgl. 300 m Stopway ausgesprochen. Damit soll die künftige Leistungsfähigkeit des Flugplatzes für den Linien- und Geschäftsflugverkehr insbesondere bei einem prognostizierten Einsatz von Jets gesichert werden. Die Mehrzahl der aus heutiger Sicht gängigen Flugzeugmuster im Zieljahr 2008 und in der Folgezeit sollen ohne nennenswerte Restriktionen starten und landen können.

Im Rahmen der Potenzialanalyse wurde auch eine Studie zu den regionalökonomischen Effekten erstellt. Nach dieser Studie wird der jährliche Zeitgewinn bei den Unternehmen, die Kiel-Holtenau für ihren Geschäftsreiseverkehr nutzen, mit 60 Mannjahren veranschlagt. 15 % der befragten Unternehmen haben darauf hingewiesen, dass ihre Geschäftsabwicklungen besser verlaufen wären, wenn es mehr Destinationen gäbe. 35 % der befragten Unternehmen befürchten Einbußen bei den Marktanteilen oder eine Behinderung ihrer Unternehmensdynamik bei Wegfall der Linienflugverbindungen.

Handlungsempfehlungen

- Standortnachteile der Randlage bezogen auf den deutschen und mitteleuropäischen Wirtschaftsraum, soweit möglich, durch einen leistungsfähigen Regionalflughafen ausgleichen
- Entsprechend den Ergebnissen der vorbereitenden Untersuchungen zum Planfeststellungsverfahren zügige Entscheidung über das weitere Vorgehen bzw. Einleitung des Planfeststellungsverfahrens für den Ausbau des Flughafens Kiel-Holtenau

4.2.1.2 Verkehrsentwicklungsplanung

Gemäß Ratsbeschluss vom 21.09.2000 wurde die Verwaltung beauftragt, den Generalverkehrsplan der Landeshauptstadt fortzuschreiben. Diese Fortschreibung geschieht in Form der Verkehrsentwicklungsplanung. Die Grundlagen und Rahmenbedingungen für diesen Planungsprozess bilden bzw. bestimmen alle Bereiche der Daseinsvorsorge.

Der Sachstand der laufenden Bearbeitung in Teilbausteinen, die Zeitplanung bis Frühjahr 2007 und die Beteiligung der Ortsbeiräte und der Gremien der Selbstverwaltung wurde dem Bau- und dem Wirtschaftsausschuss zuletzt im Februar 2004 mitgeteilt. Die maßgeblichen

Leitbilder und Zielsetzungen wurden im August 2004 dem Beirat der Verkehrsentwicklungsplanung im Arbeitskreis Verkehrsmarketing vorgelegt.

Planung und Ausbau von Einzelmaßnahmen der Verkehrsinfrastruktur sollten sich dann hinsichtlich ihrer Finanzierbarkeit diesem Abwägungsprozess unterordnen.

Als Oberziele sind vorgeschlagen:

- Stadt und Region als Lebensraum (z.B. Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum)
- Umweltschonende Verkehrsabwicklung (z.B. CO²-Reduzierung)
- Sozial verträglicher Verkehr (z.B. Lärminderung, Diskriminierungsfreiheit)
- Wirtschaftsdienende Verkehrsabwicklung (z.B. Erreichbarkeit von GE-Standorten)
- Interkommunale Kooperation (z.B. Förderung der Nahmobilität, Vernetzung)

Für die unterschiedlich strukturierten Teilräume von Stadt und Region und für alle Verkehrsarten (MIV, Bus-ÖPNV, SPNV, Rad, Fuß) sollen dabei jeweils andere verkehrliche Anforderungen (Qualitätsziele) gelten:

- Region/Gesamtstadt (z.B. Siedlungsplanung an ÖPNV, SPNV-Trassen)
- Hauptverkehrsstraßen (z.B. Leistungsfähigkeit, Anbindung für den KfZ-Verkehr)
- Gewerbe- und Sonderflächen (z.B. Priorisierung Wirtschaftsverkehr, LKW-Führungskonzept, Citylogistik)
- Stadt- bzw. Stadtteilzentren (z.B. Rad als Wirtschaftsfaktor, Stadtgestaltung)
- Wohn- und Mischquartiere (z.B. ruhender Verkehr, Fuß- und Radwegeerschließung)
- Kieler Förde (z.B. Verbindungs- und Aufenthaltsqualität am Wasser)

Die Aufstockung des Verkehrsrechners, die Verknüpfung von Betriebsleitsystem, Parkleitsystem und Verkehrssteuerung sollen die Verkehrsentstehung und -abwicklung optimieren. Die Förderung von verkehrstelematischen Bausteinen ist dabei von besonderer Bedeutung. Verkehrsmanagement erhält somit einen höheren Stellenwert in der Planung.

Eine Maßnahmendiskussion ohne Festlegung von Oberzielen und verkehrlichen Anforderungen soll erst nach Bestandsaufnahmen, der Infrastruktur und nach deren Bewertung stattfinden. Für den Bereich der Landeshauptstadt Kiel liegt jedoch bereits seit Aufstellung des Landesverkehrsprogrammes 2003 eine mit der IHK abgestimmte Liste von Einschätzungen und Maßnahmen vor.

Handlungsempfehlungen

Verkehrssituation/Verkehrsentwicklung:

- Verbesserung der Anbindung der Landeshauptstadt Kiel nach Skandinavien und Berlin
- Weiterbau der A21, Ausbau der A7 und Verbesserung der Elbquerung (A20)
- Leistungsfähige Querverbindungen (z.B. Oldenburg, Husum)

Schlüsselprojekte im Verkehrsanlagenbau:

- Verknüpfung der Fernstraßen untereinander (z.B. Südspange Gaarden)
- Bessere Einbindung Kiels in das Schienen-Fernverkehrsnetz und zum Hauptbahnhof Hamburg
- Schnellere Verbindung zum Flughafen Hamburg

Weitere wichtige Maßnahmen im Straßenverkehr:

- Förderung von Anschlussstellen B76, A215, A210 (Russee, Molfsee, Uni Kiel)
- Verlegung der Ortsdurchfahrt B502 im Bereich Gaarden/Ellerbek
- Sechsspurigkeit B76 (Holsteinkreisel bis A215)
- Sechsspurigkeit A215 (AK Mitte bis AK West)
- Ertüchtigung der Fördestraße und B503 (Flughafen bis Dänischenhagen)

Weitere wichtige Maßnahmen im Schienenverkehr

- Stärkung der Schienenverbindung Kiel-Lübeck (ITF-Knoten, Fahrtzeit <1 Std)
- Wiederöffnung früherer Haltepunkte (z.B. Hassee, Russee, Mettenhof, Elmshagen)
- Reaktivierung der Strecke Kiel - Schönberg

4.2.1.3 Öffentlicher Personennahverkehr (ÖPNV)

Der ÖPNV ist ein bedeutender und unverzichtbarer Teil im Gefüge unserer komplizierten Verkehrsnetze. Wichtige Verkehrsbedürfnisse, vor allem im Schüler- und Ausbildungsverkehr, aber auch von älteren Mitbürgerinnen und Mitbürgern ohne Führerschein, könnten ohne diese öffentlich zugänglichen Angebote nicht befriedigt werden.

Der ÖPNV ist inzwischen geprägt von den stark veränderten Rahmenbedingungen sowohl in rechtlicher und finanzieller als auch in organisatorischer Hinsicht. Unter Beibehaltung der Leistungen geht es darum, den ÖPNV für den Wettbewerb fit zu machen.

Es gilt jedoch weiterhin, dass jede Investition in die Verkehrsmittel Bus, Bahn und Fähre eine sinnvolle Investition zum Wohle der Menschen ist. Der ÖPNV ist aber auch Standortfaktor. Denn ein gut ausgebauter, funktionierender ÖPNV ist für die Wirtschaft ein Garant für ein gutes Wirtschaftssystem vor Ort.

Aus der Analyse des ÖPNV und den Zielen für den ÖPNV in der Landeshauptstadt Kiel werden im Regionalen Nahverkehrsplan (RNVP) Handlungsfelder und Maßnahmen für die nächsten Jahre formuliert. Der RNVP ist von den Aufgabenträgern, d.h. den Kreisen und

kreisfreien Städten, laut Gesetz alle fünf Jahre aufzustellen und muss von den politischen Gremien genehmigt werden.

Für die Landeshauptstadt Kiel wurden folgende Ziele formuliert:

- Entwicklung eines schnellen und attraktiven ÖPNV-Systems in Kiel
- Ausbau zu einem leistungsfähigen ÖV-System
- Erhaltung und Ausbau der Fördeschiffahrt
- Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit und Senkung des finanziellen Aufwandes für den ÖPNV in Kiel
- Erweiterung des VRK
- Erweiterung der Tarifangebote des VRK bzw. SH-Tarifs

Derzeit wird untersucht, ob in Kiel eine StadtRegionalBahn eingeführt werden kann. Damit besteht die Möglichkeit, einen deutlichen Qualitätssprung für den ÖPNV und die Region zu schaffen. Ergebnisse zum Kosten-Nutzen-Faktor liegen aber noch nicht vor.

Nach dem Anteilsverkauf der KVG steht nun der Anteilsverkauf der SFK an. Das Ziel ist, die Fördeschiffahrt - und hier auch den ÖPNV auf der Förde - zu stärken, z.B. durch den Erhalt der Anleger und die Weiterentwicklung der Schiffe, und gleichzeitig die SFK wirtschaftlich und attraktiv zu erhalten.

Handlungsempfehlungen

- Auf der Basis des Regionalen Nahverkehrsplans von 2003 ist der ÖPNV in engem Verbund mit der K.E.R.N.-Region zu sichern und auszubauen
- Einführung eines SH-Tarifs
- Busbeschleunigung durch den Bau von Niederflurhaltestellen, LSA-Vorrangschaltungen für den Bus und Bussonderspuren
- Weitere Verbesserung des ÖPNV durch Maßnahmen in den Bereichen Fahrplanangebot, bauliche Anlagen, Verknüpfungspunkte, Fahrzeuge und Serviceleistungen
- Erhalt der Anleger der Fördeschiffe und Weiterentwicklung der Sparten der SFK
- Weitere Maßnahmen zur Senkung des finanziellen Aufwandes für die Kenngröße „Nutzwagen-km“ im ÖPNV
- Konsequente Weiterverfolgung des Projektes „StadtRegionalBahn“

4.2.2 Flächenpotenziale

Da das erschlossene und überplante Gewerbeflächenangebot knapp geworden ist, ist es erforderlich, um Flächenengpässe und damit einhergehend Unternehmensverlagerungen zu vermeiden, kurzfristig weitere Flächen zu erschließen. In diesem Zusammenhang ist insbesondere die kurzfristige Erweiterung des Gewerbegebiets Wellsee zu nennen, perspektivische Flächenangebote wie der Technologiepark Süd sind weiterhin zu prüfen. Flächen für technologie- und forschungsintensive Unternehmen in fußläufiger Entfernung zum Campus der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel werden zukünftig im Wissenschaftspark Kiel zur Verfügung gestellt.

Besondere Aufmerksamkeit ist dem Kieler Büromarkt zu widmen. Das kurzfristige Büroflächenangebot wird zwar von der KiWi für das Jahr 2003 auf ca. 30.000 qm geschätzt, was einer Leerstandsquote von 2 % entspricht. Der Anteil der nicht mehr marktgängigen Flächen am gesamten Leerstand liegt jedoch verhältnismäßig hoch. Interne Untersuchungen der KiWi haben beispielsweise ergeben, dass der Anteil an „Neuflächen“ (Flächen, die nach 1999 errichtet wurden) am gesamten Leerstand unter 10 % liegt, die kurzfristige Angebotsreserve somit sehr niedrig ausfällt. Um den an Kiel interessierten Dienstleistungsunternehmen ein adäquates Angebot unterbreiten zu können, sollten also von kommunaler Seite die Rahmenbedingungen für den Büroimmobilienmarkt weiter verbessert werden.

Ein erster wichtiger Schritt wären jährliche Büromarktberichte. Auf diese Weise wird der Markt auch ortsfremden Akteuren transparent gemacht, das Risiko für Projektentwicklungen und Transaktionen wird deutlich verkleinert. Möglicherweise können auch überregional tätige Marktteilnehmer mehr für Kiel gewonnen werden. Der Beginn der turnusmäßigen Berichterstattung ist für den Beginn des Jahres 2005 von der KiWi GmbH anvisiert.

Darüber hinaus sollte man die ortsansässigen Marktteilnehmer, in diesem Fall Makler, Projektentwickler, Finanzierer und Immobilienbesitzer, regelmäßig zu informellen Treffen zusammenbringen. Auf diese Weise können Informationen ausgetauscht und Vertrauen geschaffen werden. Es wäre so denkbar, interdisziplinäre Projektentwicklungsgemeinschaften zu bilden und die Marktdynamik zu erhöhen.

Das größtmögliche Synergiepotenzial, z.B. in Form konzertierter Messeaktivitäten, bietet die Vermarktung des Kieler Gewerbepotenzials aus einer Hand. Deshalb sollten auch derartige Aktivitäten in Zukunft bei der Kieler „in einer Hand“ Wirtschaftsförderungs- und Strukturentwicklungs GmbH gebündelt werden.

Handlungsempfehlung

- Bildung eines informellen Arbeitskreises, in dem ortsansässige Makler, Projektentwickler, Finanzierer und Immobilienbesitzer Informationen austauschen

4.3 Demografieorientierte Politik als Standortfaktor

„Demografieorientierte Politik ist ein Standortfaktor“, so lautet eine Aussage der Landesstudie „Zukunftsfähiges Schleswig-Holstein - Konsequenzen des demographischen Wandels“, die im Rahmen eines Landeskongresses in Kiel im August 2004 vorgestellt wurde.

Der Bevölkerungsrückgang und die Alterung der Bevölkerung ziehen Konsequenzen in allen Lebensbereichen nach sich, auf die sich die Kommunen und natürlich auch Bund und Länder einstellen müssen. Die Erkenntnisse sind nicht neu, doch mittlerweile besteht in vielen Bereichen Handlungsdruck. Neben der reinen Anpassung der Infrastruktur werden künftig Familien-, Bildungs- und Altenpolitik im Vordergrund stehen müssen. Die wichtigsten Standortfaktoren der Zukunft heißen Geburtenüberschuss, erhöhte Frauenerwerbsquote und überdurchschnittliches Bildungsniveau, um einer Gefährdung der Innovationsfähigkeit und einer massiven Absenkung des potenziellen Wirtschaftswachstums zu begegnen.

Die Landeshauptstadt Kiel gehört mit zu den am stärksten negativ vom demografischen Wandel betroffenen Regionen in Schleswig-Holstein. Die 9. Koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung für die Kreise und kreisfreien Städte in Schleswig-Holstein bis zum Jahr 2015 - erstellt vom Statistischen Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein - prognostiziert für Kiel einen Bevölkerungsverlust von 35.000 Personen, das entspricht einem Rückgang der Bevölkerung um 15 %. Die Studie weist neben einer Abnahme der Bevölkerung auch eine gravierende Änderung der Bevölkerungsstruktur in den nächsten Jahren auf. Besonders dramatisch wird sich in Kiel die Abnahme bei den Personen im Erwerbsalter (20 bis 65 Jahre) um 18 % sowie in den bildungsrelevanten Altersklassen (3 bis 26 Jahre) um fast 25 % auswirken. In der Altersklasse der Personen in Ausbildung und Studium (19 bis 26 Jahre) wird sogar ein Rückgang um 7.000 Personen (30 %) prognostiziert. Eine aktuelle Bevölkerungsprognose für die Kreise und kreisfreien Städte ist für das nächste Frühjahr angekündigt.

Obwohl die tatsächliche Entwicklung der Bevölkerungszahlen in Kiel positiver verläuft als prognostiziert, und infolgedessen die hohen Verluste der Prognose in Frage gestellt werden, ist jedoch die Tendenz eindeutig.

Das Berlin-Institut für Weltbevölkerung und globale Entwicklung kommt in seiner Studie „Deutschland 2020 - Die demografische Zukunft der Nation“, in der die Zukunftsfähigkeit der deutschen Kreise und kreisfreien Städte untersucht wird, für die Landeshauptstadt Kiel zu einem ernüchternden Ergebnis. Zur Erstellung des Rankings wurden insgesamt 22 Indikatoren aus den Bereichen Demografie, Wirtschaft, Ausländerintegration, Bildung, Familienfreundlichkeit und Flächennutzung berücksichtigt. Im bundesweiten Vergleich belegt Kiel demnach Platz 381 von 440. Besonders die Bereiche Ausländerintegration und Familienfreundlichkeit wurden für Kiel wie für andere Großstädte als „äußerst schlecht bewertet“²⁷. Diese Studie signalisiert dringenden Handlungsbedarf, um den Wirtschaftsstandort Kiel zukunftsfähig zu machen.

Handlungsfelder

Im Folgenden werden einige Konsequenzen des demografischen Wandels skizziert. Die kommunalen Handlungsfelder ergeben sich aus den bundesweiten Trends. Die umlagefinanzierten sozialen Sicherungssysteme werden hier nicht weiter thematisiert, da sie bereits im öffentlichen Focus stehen.

²⁷ Hintergrund der schlechten Bewertung ist die problematische Indikatorenbildung: z.B. Familienfreundlichkeit wird durch zwei Indikatoren, darunter den Anteil der Single-Haushalte (der in Großstädten deutlich höher ist als in ländlichen Räumen), gemessen. Somit sind Großstädte immer „Familienunfreundlich“!

Die größte Herausforderung wird künftig darin bestehen, die jeweiligen Infrastruktureinrichtungen entsprechend anzupassen. Die durch die zurückgehende Bevölkerungszahl verursachte geringere Kapazitätsauslastung von Infrastruktureinrichtungen wird deren wirtschaftliche Tragfähigkeit in Frage stellen. Während die Kosten für eine flächendeckende Infrastrukturausstattung nahezu konstant bleiben, werden sich die kommunalen Einnahmen aufgrund des Bevölkerungsrückgangs verringern.

Unter Umständen werden neben Umstrukturierungs- auch Rückbaumaßnahmen erforderlich werden. Dies betrifft nicht nur die rein technische, sondern auch die soziale Infrastruktur. Aufgrund der geringen Geburtenrate sind hiervon insbesondere Schulen, Kindergärten, Kindertagesstätten und andere Einrichtungen für Kinder und Jugendliche betroffen. In der bildungsrelevanten Altersgruppe der 5- bis 15-Jährigen in Kiel wird ein Rückgang bis 2020 in Höhe von ca. 22 % prognostiziert.

Die Bevölkerungsabnahme trifft die Landeshauptstadt Kiel stärker als die Umlandgemeinden, welche noch bis 2015 mit Zuwächsen rechnen können. Der Hauptgrund hierfür ist in der anhaltenden Suburbanisierung zu sehen - vor allem junge Familien mit Kindern verlassen die Kernstadt und ziehen in die Umlandgemeinden. Auf diese Entwicklung hat Kiel bereits 1999 mit einem Programm gegen die Stadtfucht reagiert. Aktuell wird durch erhöhte Wohnbauförderung in Ober- und Mittelzentren versucht, der anhaltenden Stadtfucht entgegenzuwirken. Durch den Neubau von Wohnungen in der Stadt, die den Bedürfnissen von Haushalten mit Kindern gerecht werden, wird Kiel auch weiterhin versuchen, der Abwanderung vor allem junger Familien in den ländlichen Raum entgegenzuwirken. Auch der Bau von flexibel nutzbaren und den Anforderungen unterschiedlicher Lebensalter anpassbarer Wohnungen ist eine zukunftsweisende Maßnahme (z.B. Vaasastraße in Kiel-Mettenhof). Gleichzeitig dient die Attraktivitätssteigerung - vor allem auch eine Wohnumfeldverbesserung - nicht nur Familien, sondern auch der älteren Bevölkerung.

Die Wohnflächennachfrage wird in Deutschland noch bis 2030 zunehmen, da sowohl die Zahl der Haushalte als auch der Wohnflächenverbrauch pro Haushalt ansteigen werden. Nach 2030 wird die Flächennachfrage allerdings zurückgehen. Dies wird innerhalb der Wohnungswirtschaft eine Verlagerung vom Neubau hin zur Bestandserhaltung, zum Umbau und selektiven Rückbau zur Folge haben. Im Vordergrund werden neben familiengerechten auch die „altengerechten“ (im weitesten Sinne) Wohnungen stehen. Jeder ältere Mensch möchte so lange wie möglich in seiner Wohnung verbleiben können. Die Tatsache, dass eine Heimbetreuung mehr Kosten pro Person verursacht als eine Hausbetreuung, unterstreicht die Wichtigkeit der Realisierung dieses Wunsches. Doch die Bauweise vieler Häuser älteren Bestandes wird dies - beispielsweise aufgrund fehlender Aufzüge - nicht ermöglichen. Es ist fraglich, ob genügend Investoren vorhanden sind, um entsprechende Umbaumaßnahmen vorzunehmen.

Ein weiteres Handlungsfeld stellt die gesamte Verkehrsinfrastruktur dar. Dabei geht es sowohl um den Themenbereich Straßenbau als auch um den öffentlichen Personennahverkehr. Insbesondere ältere Menschen und Mütter sind sehr stark auf öffentliche Verkehrsmittel angewiesen.

Die notwendigen bedarfs- und zielorientierten Veränderungen der Pflegeinfrastruktur werden durch die kommunale Pflegebedarfsplanung vorbereitet und gefördert. In den nächsten vier Jahrzehnten wird sich die Zahl der Pflegebedürftigen fast verdoppeln. Außerdem wird sich der Anteil der Demenzkranken, für die es noch nicht einmal heute optimale Versorgungsmöglichkeiten in ausreichendem Umfang gibt, stark erhöhen.

Die Alterung der Gesellschaft bewirkt auch eine Verschiebung der Nachfragestruktur. Die Märkte werden sich zunehmend auf altersspezifische Produkte und Dienstleistungen einstellen müssen. Je eher das gelingt, desto größer sind die Chancen des demografischen Wandels für die jeweiligen Unternehmen. Durch die ausgelösten Wirtschaftsimpulse auf den Wachstumsmärkten besteht die Möglichkeit, neue attraktive Arbeitsplätze zu schaffen. Trotz

allem wird es in allen Bereichen Gewinner und Verlierer dieses Strukturwandels geben. Als Strukturgewinner gelten Branchen wie Tourismus, Gesundheit und Wellness. Die Gesundheitswirtschaft, die enorme Wachstumspotenziale aufweist, ist bereits heute der größte Arbeitgeber in Deutschland.

Der Geburtenrückgang sowie die Abnahme der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter führt zwangsläufig zu einem Rückgang des Arbeitskräfteangebotes und damit zu einer Absenkung der Produktivität (fehlende Mengen des Produktionsfaktors Arbeit lassen sich dauerhaft nicht 1:1 durch den Faktor technischer Fortschritt substituieren), des potenziellen Wirtschaftswachstums und der Steuereinnahmen. Expertinnen und Experten rechnen damit, dass beim Arbeitskräfteangebot bis 2020 eher strukturelle Probleme im Vordergrund stehen. Erst ab 2020 werden quantitative Probleme dazu führen, dass zahlreiche Ausbildungs- und Arbeitsplätze unbesetzt bleiben. Bis 2050 wird die Zahl der Erwerbstätigen um ca. 20 % sinken.

Um dieser Entwicklung entgegenzuwirken, sind gezielte Maßnahmen insbesondere auf kommunaler Ebene notwendig, die auf eine bessere Ausschöpfung des Erwerbspersonenpotenzials abzielen. Besondere Bedeutung kommt dabei der Erhöhung der Erwerbsbeteiligung von Frauen und der verbesserten Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu.

Gleichzeitig muss der Anteil der älteren Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer erhöht werden, die in der Altersgruppe der 55- bis 64-Jährigen gerade einmal zu 39 % erwerbstätig sind (zum Vergleich: Schweiz 71 %). Ein großes Potenzial an Berufs- und Lebenserfahrung bleibt in der gegenwärtigen Arbeitsmarktsituation folglich ungenutzt. Gefordert sind hier in erster Linie die Unternehmen, zumal 40 % von ihnen nach aktuellen Umfragen kein Personal mehr im Alter über 50 Jahre beschäftigen. Ein weiteres Handlungsfeld zur besseren Ausschöpfung des Erwerbspersonenpotenzials ist die bessere Integration von Erwerbslosen in den ersten Arbeitsmarkt.

Die gesteuerte Zuwanderung von qualifizierten Fachkräften aus dem Ausland muss ebenfalls Bestandteil einer demografieorientierten Politik sein. Der Zuzug von Ausländerinnen und Ausländern hat zwar einen verjüngenden Effekt, doch der sich abzeichnende Wandel lässt sich dadurch nicht aufhalten, sondern lediglich abschwächen. Gefordert ist in diesem Zusammenhang auch eine Optimierung und Ausweitung der Integrationspolitik, und insbesondere die Weiterentwicklung der Grundsätze und Perspektiven einer familienorientierten Integrationspolitik.

Künftig werden verstärkt Investitionen in das Humankapital erforderlich sein, um die Innovations- und Leistungsfähigkeit der Wirtschaft erhalten zu können. Wissen ist ein wichtiger Produktionsfaktor. Durch Wissensvorsprünge und Entwicklung von Schlüsseltechnologien lassen sich gesamtwirtschaftliche Produktivitätsfortschritte erzielen. Eine verbesserte, qualitativ hochwertigere Bildungspolitik muss bereits in der vorschulischen Erziehung ansetzen und sich über die allgemeine Schulbildung bis hin zum Studium (die Abbrecherquote in Deutschland liegt bei ca. 40 %) erstrecken - bei verkürzten Schul- und Studienzeiten. Grundlegende Reformen in diesen Bereichen lassen sich teilweise nur durch ein Angleichen der Ausbildungsgänge an europäischen Standard umsetzen (z.B. Ausbildung der Erzieherinnen und Erzieher zur Verbesserung der vorschulischen Erziehung).

Ein weiterer Aspekt ist die Verbesserung der Aus- und Weiterbildungsangebote. Der Weiterbildung wird aufgrund der Diskussion sowohl um die Produktivität älterer erwerbstätiger Personen als auch um die Weiterbildung und Weiterqualifizierung von Berufsrückkehrerinnen und Berufsrückkehrern besondere Bedeutung beigemessen.

In der Familienpolitik ist eine stärkere Ausrichtung auf Familienfreundlichkeit und eine durch öffentliche, betriebliche und sonstige Strukturen gestützte Vereinbarkeit von Familie und Beruf gefragt. Bessere, flexiblere Unterbringungsmöglichkeiten - so zeigt es sich beispielsweise in Frankreich - wird mehr Frauen ermöglichen, ihren Kinderwunsch zu erfüllen und trotzdem berufstätig zu bleiben. In einer künftigen Familienpolitik sollten nicht neue oder höhere individuelle Zahlungen an Familien im Vordergrund stehen. Es ist viel effektiver, diese zusätzli-

chen Gelder zur Verbesserung der sozialen Infrastruktur, die eine Vereinbarkeit von Familie und Beruf ermöglichen, zu verwenden.

Lösungsansätze

Im Rahmen dieses Konzeptes geht es um die Schaffung eines Problembewusstseins für diese Thematik innerhalb der Landeshauptstadt Kiel. Es müssen schon heute die Weichen für die Zukunft gestellt werden.

Die schleswig-holsteinische Landesregierung hat den demografischen Wandel in Form einer Studie „Zukunftsfähiges Schleswig-Holstein - Konsequenzen des demographischen Wandels“ bereits untersuchen lassen und beabsichtigt die Erarbeitung einer Kabinettsvorlage. Die Studie, die im Rahmen eines Landeskongresses im August 2004 in Kiel vorgestellt wurde, konzentriert sich auf die vier Themenfelder „Wirtschafts- und Arbeitswelt“, „Lebenslanges Lernen“, „Infrastruktur und Lebensumfeld“ und „Gesellschaftliches Leben“. Sie bietet eine gute Basis, um auch auf kommunaler Ebene den demografischen Wandel als Thema zu forcieren.

Auch auf K.E.R.N.-Ebene widmet man sich bereits diesem Thema. Die K.E.R.N.-Region wurde vom Bundesministerium für Bauwesen und Raumordnung als eine von drei Modellregionen zur Bewältigung des demografischen Wandels ausgewählt. Das „Modellvorhaben der Raumordnung“ (MORO) läuft bis Ende 2005. Unter dem Motto „Lebensqualität ein Leben lang - Seniorenorientierter Wirtschaftsraum K.E.R.N.“ sollen Strategien und Projekte zur rechtzeitigen Anpassung und Modernisierung der Wirtschafts- und Infrastruktur in der K.E.R.N.-Region entwickelt werden, um sich auf den bevorstehenden demografischen Wandel einzustellen und die Bedürfnisse einer zukünftig älteren Gesellschaft auch als wirtschaftliche Chance für die Region zu begreifen.

Auf Landes- und K.E.R.N.-Ebene stehen zurzeit die Sensibilisierung, Bewusstseinsbildung und Vernetzung der Beteiligten im Vordergrund. Entsprechend wird auf kommunaler Ebene agiert. Die Verwaltung erarbeitet zurzeit in Umsetzung des Ratsbeschlusses zur Drucksache 0817/2004 ein Konzept, welches eine Auftaktveranstaltung „Demografie-Konferenz“ und mehrere thematische Fachkonferenzen in 2005 vorsieht.

Im Kieler Raum wurden in der letzten Zeit Projekte realisiert, die gleichzeitig als Ansatz zur Bewältigung des demografischen Wandels angesehen werden können und daher weiter gefördert bzw. ausgebaut werden müssen. Dazu gehören Wohnmodelle (z.B. Wohnformen für Alleinerziehende in Pries oder generationenübergreifendes Wohnen in Kiel-Mettenhof) und bedarfsgerechte Kinderbetreuungsangebote (für Firmen: Familienservice im Kirchlichen dienst in der Arbeitswelt der Nordelbischen Ev.-Luth. Kirche; für Hochschule: Projekt „Familiengerechte Hochschule“ der CAU).

Aufgrund der Vielzahl von Handlungsfeldern und der künftigen finanziellen Situation von Bund, Ländern und Gemeinden lassen sich viele Aufgaben nicht allein durch eine Kommune bewältigen. Daher werden besondere Schwerpunkte der nächsten Jahre in der Stärkung der interkommunalen Zusammenarbeit und des Ehrenamtes liegen.

Handlungsempfehlungen

- Auseinandersetzung mit dem demografischen Wandel als Querschnittsaufgabe innerhalb der Stadtverwaltung mit dem Ziel der Erstellung von dezernatsübergreifenden Konzepten
- Erstellung einer regelmäßigen kommunalen kleinräumlichen Bevölkerungsprognose
- Bedarfsgerechte Entwicklung und bedarfsorientierte Flexibilisierung der Betreuungsangebote für Kinder und Jugendliche
- Verbesserte Integrationspolitik, damit verbunden auch die Förderung der Akzeptanz von Zuwanderung innerhalb der Bevölkerung
- Ausweitung der interkommunalen Zusammenarbeit der Landeshauptstadt Kiel mit den Umlandgemeinden in Bereichen wie Flächenmanagement, Wirtschafts- und Technologieförderung, Infrastruktur oder Tourismusmanagement
- Stärkung des Ehrenamtes
- Ermittlung zukünftiger Bedarfslagen in Bezug auf Infrastruktureinrichtungen und entsprechende Ausrichtung auf die Nachfrageveränderung, sowohl im Hinblick auf ältere Menschen als auch die Unterstützung von Familien
- Verbesserung des altersgerechten Angebotes im Bereich Gesundheit und Pflege
- Verbesserung des familien- und altersgerechten Angebotes an Freizeiteinrichtungen
- Erstellung quartiersbezogener Wohnraumversorgungskonzepte zur Gewährleistung einer bedarfsgerechten Wohnraumförderung
- Intensivere Nutzung innerstädtischer Flächen für Wohnbebauung für junge Familien
- Bevorzugung der Bestandserhaltung und Modernisierung von Wohnraum vor Neubau
- Gestaltung von generationsübergreifenden Wohn- und Lebensräumen
- Motivation von Vermieterinnen und Vermietern zur Ausweitung ihrer Angebote, z.B. Vorhalten einfacher häuslicher Hilfe bei Bedarf (Beispiel Wohnungsgenossenschaft Kiel-Ost eG)
- Entwicklung eines umfassenden Konzeptes zur besseren Ausschöpfung des Erwerbspersonenpotenzials, insbesondere von Frauen und Älteren
- Verbesserung der Bedarfsgerechtigkeit von Aus- und Weiterbildung
- Verstärkte Kooperation und Vernetzung von Bildungseinrichtungen
- Entwicklung eines altersgerechten Qualifizierungskonzeptes für älter werdende Belegschaften
- Schaffung von Rahmenbedingungen für sektorenübergreifende Vernetzung und Organisation des Wissenstransfers bezüglich der steigenden Nachfrage älterer Menschen nach Produkten und Dienstleistungen

- Erweiterung der Kapazitäten an Hochschulen sowie Stärkung von Bachelor- und Masterstudiengängen
- Prüfung einer Investitionsförderung zur Steigerung der Kapitalbildung mangels Humankapital
- Ausweitung von Public-Private-Partnerships zur Finanzierung von Verkehrsprojekten, Bildungseinrichtungen oder im Krankenhausbereich
- ...

4.4 Beschäftigung für Kiel

Staatliche und kommunale Arbeitsmarktpolitik ist Teil einer umfassenden Beschäftigungspolitik. Ihre Wirksamkeit kann sich auf regionaler und kommunaler Ebene nur in einem koordinierten Zusammenspiel mit Wirtschafts-, Bildungs- und Sozialpolitik verbessern. Präventive und ergänzend aktive und aktivierende Arbeitsmarktpolitik fördert und flankiert in Verzahnung mit einer Beschäftigungsorientierung der genannten Politikfelder den Wandlungs- und Entwicklungsprozess durch Mitgestaltung strukturpolitischer Programme und durch Optimierung des Einsatzes förderrechtlicher Instrumente und Finanzmittel.

Zur optimalen Nutzung von Beschäftigungspotenzialen zielt die Arbeitsmarktpolitik somit auf die Sicherung vorhandener und die Schaffung zusätzlicher Arbeits- und Ausbildungsplätze, um Arbeitslosigkeit nicht eintreten zu lassen bzw. schnellstmöglich zu beenden und die Beschäftigungsfähigkeit der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer zu erhalten, gezielt zu entwickeln und sich den verändernden Bedingungen anzupassen.

Die Veränderungen in der Arbeitsmarktpolitik auf europäischer Ebene (Lissabon-Prozess), auf Bundesebene (Agenda 2010/Hartz-Gesetzgebung) und auf Landesebene (1. und 2. Stufe - Neuausrichtung der Arbeitsmarktpolitik) erfordern eine Neuausrichtung kommunaler Arbeitsmarktpolitik und -förderung, welche in allen Schritten eingeleitet ist und umgesetzt wird.

Europäische Beschäftigungsstrategie

Die Europäische Beschäftigungsstrategie ist das wesentliche Instrument zur Koordination der beschäftigungspolitischen Prioritäten der Mitgliedstaaten. Die übergreifenden Ziele der Europäischen Beschäftigungsstrategie lauten „Vollbeschäftigung“, „Steigerung der Arbeitsplatzqualität und Arbeitsplatzproduktivität“ und „Stärkung des sozialen Zusammenhalts und soziale Eingliederung“. In zehn spezifischen Leitlinien sind im Einzelnen die Handlungsprioritäten zur Erreichung der Ziele definiert. Der aktivierende und präventive Charakter der Beschäftigungsstrategie wurde dabei noch verstärkt.

Eigenständige Arbeitsmarktpolitiken des Bundes, der Länder und Kommunen werden auch in Zukunft nur über eine passgenaue Einbettung in die Förderphilosophie der Europäischen Beschäftigungsstrategie und des darauf ausgerichteten Finanzierungsinstruments (ESF/EFRE) zu realisieren sein.

Hartz-Reformen des Bundes

Die Umsetzung der von der „Hartz-Kommission“ erarbeiteten Reformvorschläge ist mit dem Ersten und Zweiten Gesetz für moderne Dienstleistungen am Arbeitsmarkt zu Beginn des


Jahres 2003 eingeleitet worden und hat zu zahlreichen Neuerungen im Arbeitsförderungsrecht geführt. Zu nennen sind insbesondere


- die flächendeckende Einrichtung von PersonalServiceAgenturen (PSA)
- die Umstellung der Weiterbildungsförderung auf ein Bildungsgutscheinsystem
- die Ausweitung der befristeten Beschäftigung Älterer
- die Förderung der Gründung der „Ich-AG“
- die attraktivere Ausgestaltung der sogenannten „Minijobs“
- die Verbesserung der Eingliederungschancen von benachteiligten Jugendlichen
- die höheren Anforderungen an Arbeitslose (frühzeitige Meldung, Zumutbarkeitsregelung, Sperrzeiten)


Das eigentliche Kernstück der Hartz-Reformen, die Neuausrichtung der Arbeitsverwaltung nebst Straffung des Leistungsrechts (Drittes Gesetz für moderne Dienstleistungen am Arbeitsmarkt) und die Zusammenführung von Arbeitslosen- und Sozialhilfe zu einer Grundsicherung für Arbeitssuchende ist Ende 2003 beschlossen worden und in Teilen ab 1.1.2004 in Kraft getreten. Hiermit werden vor allem die Möglichkeiten der Eingliederung von Langzeitarbeitslosen verbessert.

Leistungen der Grundsicherung für Arbeitssuchende (SGB II) sind neben der passiven Leistung (Arbeitslosengeld/Sozialgeld/Unterkunftskosten) insbesondere Leistungen zur Eingliederung und Anreize und Sanktionen, die eine Arbeitsaufnahme fördern sollen:

Abb. 23: Leistungen des Sozialgesetzbuches Zweites Buch

**Agentur für Arbeit Kiel**

Landeshauptstadt Kiel




Leistungen des Sozialgesetzbuches II

<ul style="list-style-type: none">■ Leistungen zur Eingliederung (§ 16)<ul style="list-style-type: none">→ alle Eingliederungsleistungen nach dem SGB III (AA)→ Betreuung von Kindern und pflegebedürftigen Angehörigen *→ Schuldnerberatung *→ psychosoziale Betreuung *→ Suchtberatung *■ Anreize und Sanktionen<ul style="list-style-type: none">→ Einstiegsgeld (§ 29)→ Freibeträge bei Erwerbstätigkeit (§ 30)→ Absenkung u. Wegfall von ALG II (§ 31)	<ul style="list-style-type: none">■ Arbeitslosengeld II (§ 20)<ul style="list-style-type: none">→ Regelleistung 345 €→ 90% von der Regelleistung für zwei volljährige erwerbsfähige Haushaltsangehörige→ 80% für weitere volljährige erwerbsfähige Haushaltsangehörige■ Sozialgeld (§ 28)<ul style="list-style-type: none">→ 60% der Regelleistung für Kinder unter 14 Jahren→ 80% der Regelleistung für Kinder ab 14. Lebensjahr■ Mehrbedarf (§ 21)■ Unterkunftskosten, einmalige Hilfen * (§§ 22, 23 Abs. 3)
--	--

* ausschließlich kommunale Verantwortung und Finanzierung

Quelle: Agentur für Arbeit, Landeshauptstadt Kiel

Neue Ziele und Schwerpunkte der Arbeitsmarktpolitik in Schleswig-Holstein

Mit der Vorlage eines Eckpunktepapiers „Neue Ziele und Schwerpunkte der Schleswig-Holsteinischen Arbeitsmarktpolitik nach Hartz“ (15.09.2003) hat die Landesregierung in einer 1. Stufe eine neue Schwerpunktsetzung ihrer Arbeitsmarktpolitik und -förderung (ASH 2000)

eingeleitet und formuliert „neue strategische Ziele und Schwerpunkte der Landesarbeitsmarktpolitik“ (15.09.2003/S.4). Die Maßnahmen zielen darauf ab:

- neue Beschäftigungspotenziale zu erschließen
- bestehende Arbeitsplätze zu sichern
- jedem ausbildungswilligen und -fähigen Jugendlichen einen Ausbildungsplatz anzubieten
- die Eingliederungschancen von Arbeitssuchenden zu verbessern
- die Beschäftigungsfähigkeit von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern langfristig zu sichern
- die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu fördern

Darauf aufbauend - entsprechend den Reformen auf Bundesebene und der Evaluierung der ESF-Förderung - wurde das Arbeitsmarktprogramm des Landes „Arbeit für Schleswig-Holstein“ (ASH) umfassend neu ausgerichtet.

Die Landesregierung hat ein erhebliches arbeitsmarktpolitisches Interesse daran, dass die Kommunen und Arbeitsagenturen die gesteckten Eingliederungsziele erreichen und stellt deshalb ergänzend Fördermittel bereit. Bis zu 10.000 zusätzliche Aktivierungsangebote für Langzeitarbeitslose will die Landesregierung ermöglichen. Die Arbeitsfelder verteilen sich von der Behindertenbetreuung über Seniorenarbeit, Bereiche aus dem Freiwilligen Sozialen und Ökologischen Jahr bis hin zu Schulen, Hochschulen und dem kommunalen Bereich.

Die kommunale Neuausrichtung der Beschäftigungspolitik

Dem aus der Zusammenführung von Arbeitslosen- und Sozialhilfe resultierenden vereinheitlichten System passiver Leistungen folgt hinsichtlich der aktiven kommunalen Arbeitsmarktpolitik eine Organisation, in der alle erwerbsfähigen Arbeitslosen Angebote aus einer Hand erhalten - das Jobcenter. Dessen Angebote umfassen Information, Beratung und Vermittlung und zielen auf die Integration in den ersten Arbeitsmarkt ab. Aber auch vorgeschaltete Maßnahmen zur chancenverbessernden Qualifikation, vermittlungsorientierte Zeitarbeit, öffentlich geförderte und sozialintegrative Beschäftigung, werden als Angebote der neuen Beschäftigungspolitik vorgehalten. Bestehende Maßnahmen, Strukturen und Institutionen werden den veränderten Rahmenbedingungen angepasst.

Letztlich zielen alle Handlungsempfehlungen auf die Schaffung und Sicherung von Arbeitsplätzen ab. Vor dem Hintergrund der in Kiel hohen Arbeitslosigkeit (über dem Bundes- und Landesdurchschnitt liegend) sind bei der Prioritätensetzung die Handlungsempfehlungen mit den voraussichtlich größten Arbeitsplatzeffekten anderen vorzuziehen, wobei auch die indirekten Arbeitsplatzwirkungen berücksichtigt werden müssen.

Handlungsempfehlungen

- bedarfsgerechte berufliche Qualifizierung durch Aus- und Weiterbildung
- Sicherung aktiver und aktivierender Arbeitsmarktpolitik durch
 - Reorganisation von Arbeitsmarktakteuren und
 - öffentlich geförderte Beschäftigungsmöglichkeiten
- Strategien für den demografischen Wandel

4.4.1 Bedarfsgerechte berufliche Qualifizierung

4.4.1.1 Berufliche (Erst-)Ausbildung

Die berufliche Erstausbildung wird weiterhin die wichtigste Einstiegsqualifizierung in den Arbeitsmarkt sein. Um Jugendlichen eine berufliche Perspektive zu eröffnen und künftige Bedarfe an Fachkräften decken zu können, ist es erforderlich, die betrieblichen Ausbildungspotenziale möglichst umfassend auszuschöpfen. Dafür ist eine breitere Beteiligung aller ausbildungsfähigen Betriebe in Kiel anzustreben.

Zur Stärkung der Ausbildungsbereitschaft und -fähigkeit können die Schaffung von Ausbildungsverbänden und die Entwicklung von Ausbildungspartnerschaften geeignete Instrumente sein. Darüber hinaus ist die Schaffung zusätzlicher Ausbildungsplätze in den Unternehmen - ungeachtet der augenblicklich schwierigen Arbeitsmarktlage - für die zukünftige Entwicklung Kiels von elementarer Bedeutung.

Veränderte und erhöhte Qualifikations- und Bildungsanforderungen machen es notwendig,

- berufsbezogene Schlüsselqualifikationen und wirtschaftsorientierte Themen praxisnah in den Schulunterricht der allgemeinbildenden Schulen zu integrieren und auszubauen,
- das duale System der beruflichen Ausbildung durch ein System aufeinander aufbauender modularer Teilqualifikationen mit entsprechender Zertifizierung zu ergänzen,
- die Berufsvorbereitung in berufsorientierten Maßnahmen zielgruppenorientiert weiterzuentwickeln,
- die Ausbildungsberatung der Betriebe und die Ausbildungsbetreuung der Auszubildenden in enger Zusammenarbeit mit Kammern, Innungen und Arbeitgeberverbänden zu intensivieren,
- die beruflichen Schulen zu Regionalen Bildungszentren (RBZ) weiter zu entwickeln und
- die Aktivitäten und Maßnahmen zur Förderung der (Erst-)Ausbildung zu bündeln und möglichst transparent zu gestalten.

4.4.1.2 Berufliche Fort- und Weiterbildung

Im Kontext der europa- und bundesweiten Diskussion um die Bedeutung, den Auftrag und die Rolle des lebenslangen Lernens sowie deren konzeptioneller Entwicklung, kommt der (beruflichen) Weiterbildung eine zunehmende Bedeutung zu.

Deshalb wird Wissen für den Einzelnen wie auch für die Wirtschaft immer wichtiger.

Zu Beginn dieses Jahrhunderts wird die berufliche Weiterbildung durch globale und individuell bestimmte Tendenzen geprägt, die sich als Folge weitreichender Veränderungen in Wirtschaft und Gesellschaft für die Organisation der Arbeit und des beruflichen Lernens ergeben. Schnell aufeinander folgende Prozesse der Produktentwicklung, durchgreifende Änderungen der Absatzmärkte, die rasante Entwicklung im IT- und Medienbereich sowie immer rascher aufeinander folgende Innovationen verkürzen die Halbwertszeit des beruflichen Wissens kontinuierlich.

Der Weiterbildung kommt damit eine Schlüsselrolle in der Unternehmensentwicklung und in der Marktpositionierung zu.

Die berufliche Weiterbildung der Beschäftigten ist eine Aufgabe der Wirtschaft. Betriebe müssen diese Aufgabe im eigenen Interesse wahrnehmen, denn qualifizierte Arbeitskräfte sind ein entscheidender Faktor im Wettbewerb. Daneben liegt es im Interesse der Gesell-

schaft, Weiterbildung in bestimmten zukunftsträchtigen Wirtschaftsbranchen (z.B. Gesundheitswirtschaft) auszubauen und weiterzuentwickeln.

Ziel aller gesellschaftlichen Bemühungen muss es sein, die Eigenverantwortung und die Selbststeuerung der Lernenden sowie die Zusammenarbeit von Bildungsanbietern und Bildungsnachfragern zu stärken und eine zukunftsorientierte Veränderung der Bildungsstrukturen zu fördern.

Handlungsempfehlungen

- Ausbau einer Bildungs- und Qualifizierungsberatung, die von den individuellen Kenntnissen und Kompetenzen ausgeht (ProfilPASS)
- Erhöhung der Teilnahmequote an Weiterbildung und Optimierung der Evaluation im Rahmen des Berichtssystems „Weiterbildung“
- Intensivierung des „Kieler Forums Weiterbildung“, in dem zurzeit 36 Bildungsträger zur Förderung der Weiterbildung zusammenarbeiten
- Entwicklung/Weiterentwicklung der „Weiterbildung“ als Branche zur Stärkung/Sicherung der Standortpotenziale
- Stärkung der Transparenz über Inhalte und Qualität der Bildungsangebote sowie der Qualität der Anbieter vor allem für individuelle Nachfrager und für kleinere und mittlere Unternehmen (KMU)
- Konzeptionelle Weiterentwicklung der beruflichen Schulen zu Regionalen Berufsbildungszentren (RBZ)
- Ausbau der Weiterbildungsmaßnahmen zum beruflichen Wiedereinstieg von Frauen
- Steigerung des Anteils an Förderprogrammen zum „Lebenslangen Lernen“ (EU, Bund, Land) zum Vorteil der Weiterbildung vor Ort

4.4.2 Aktive und aktivierende Arbeitsmarktpolitik

Ziel einer aktivierenden Arbeitsmarktpolitik ist es, Ausstiegsmöglichkeiten aus der Arbeitslosigkeit oder Sozialhilfe aufzuzeigen und zu nutzen. Die Hilfesuchenden sind dabei zu aktivieren, zu fördern und vor allem auch zu fordern.

4.4.2.1 Reorganisation und Neustrukturierung von Arbeitsmarktakteuren

Der Gesetzgeber hat mit der Zusammenlegung von Arbeitslosen- und Sozialhilfegeld den notwendigen Rahmen für eine effiziente Gestaltung und Neuausrichtung der Arbeits- und Sozialverwaltung gegeben. Die sich daraus ergebenden Möglichkeiten werden durch die Landeshauptstadt Kiel konsequent genutzt.

„Kieler Modell“ - Zusammenarbeit zwischen Arbeits- und Sozialverwaltung

Bereits seit einigen Jahren kooperieren die Sozial- und Arbeitsverwaltung sehr eng bei der Bekämpfung von Arbeitslosigkeit und deren Folgen. Im Rahmen des Bundesmodellprojektes MOZART ist ein gemeinsamer Beratungsansatz (TANDEM) entwickelt worden, der Langzeitarbeitslose unterstützt, um ihre Vermittlungsfähigkeit zu verbessern. Darüber hinaus konnte eine gemeinsame Beratungsstelle für Arbeitslose junge Menschen unter 25 Jahren (ZEBRA) eingerichtet werden. Beide Anlaufstellen arbeiteten erfolgreich und bilden eine Grundlage bei der aktuellen Umsetzung des SGB II in Kiel.

Bausteine/Eckpunkte der Neuausrichtung sind:

- vorhandene Strukturen für das SGB II nutzen (Abb. 23)
- das Sozialzentrum als Teil des Jobcenters (Abb. 24)
- Fallmanagement nach SGB II (Abb. 25)

Abb. 24: Eckpunkte des gemeinsamen Vorschlags

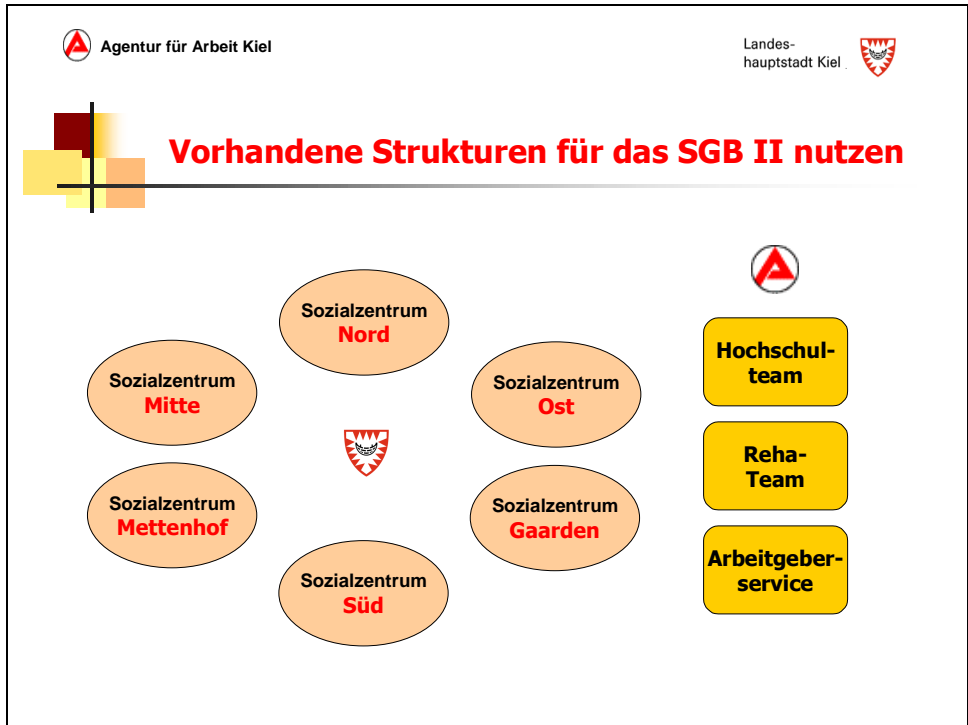
The slide features the logos of the 'Agentur für Arbeit Kiel' and 'Landeshauptstadt Kiel' at the top. The title 'Eckpunkte des gemeinsamen Vorschlags' is prominently displayed in red. Below the title, seven key points are listed, each preceded by a red checkmark. The points describe the central role of the social center, the utilization of agency competencies, the business office's role in intake, the central provision of services, the focus of initial counseling, case management by specialized staff, and central case management for youth.

Eckpunkte des gemeinsamen Vorschlags

- ✓ Zentrale Anlaufstelle für alle Bezieher/innen der Grundsicherung für Arbeitssuchende ist das Sozialzentrum im Stadtteil.
- ✓ Nutzung der Kompetenzen der Agentur für Arbeit (zum Beispiel Reha-Team, Arbeitgeberservice ...).
- ✓ Die Geschäftsstelle im Sozialzentrum übernimmt die Antragsaufnahme und bleibt auch im weiteren Verfahren "erste" Anlaufstelle.
- ✓ Die wirtschaftliche Leistungsgewährung erfolgt in einer zentralen Leistungsabteilung.
- ✓ Die Erstberatung zielt auf die gründliche Erfassung der Gesamtsituation der Leistungsempfänger/innen.
- ✓ Das Fallmanagement erfolgt durch spezialisiertes und qualifiziertes Personal im Sozialzentrum.
- ✓ Zentrales Fallmanagement für Jugendliche

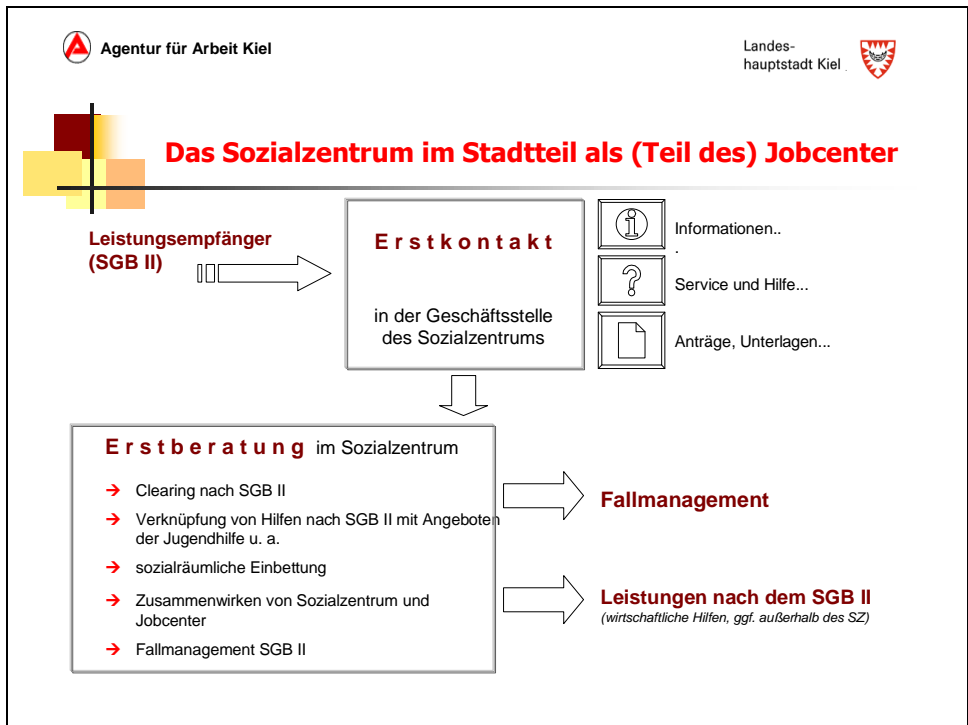
Quelle: Agentur für Arbeit Kiel, Landeshauptstadt Kiel

Abb. 25: Vorhandene Strukturen für das SGB II nutzen



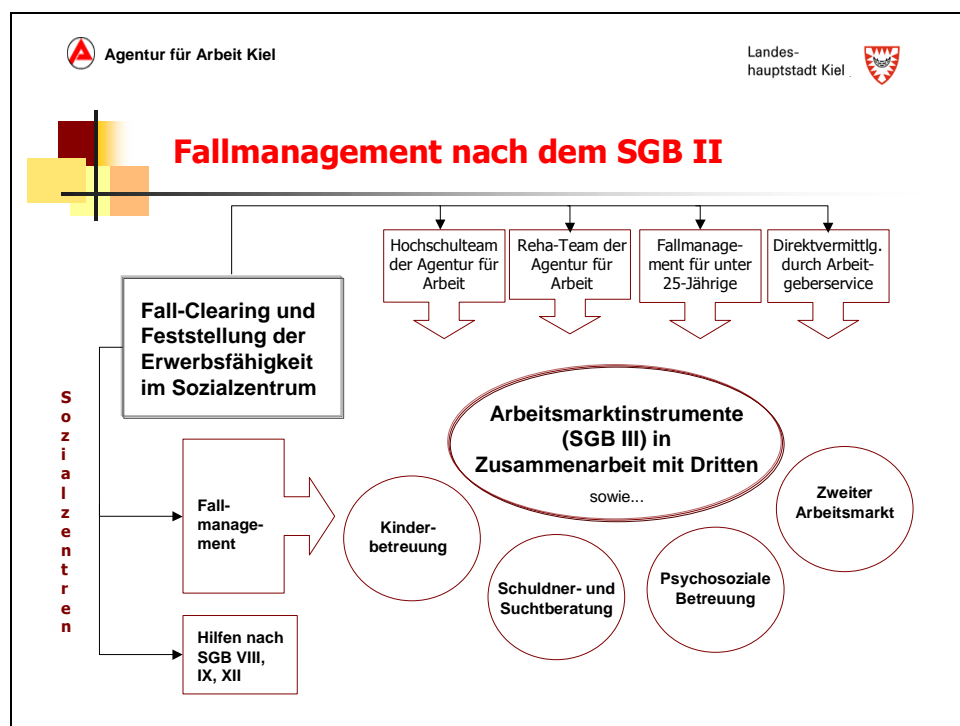
Quelle: Agentur für Arbeit Kiel, Landeshauptstadt Kiel

Abb. 26: Das Sozialzentrum im Stadtteil als (Teil des) Jobcenters



Quelle: Agentur für Arbeit Kiel, Landeshauptstadt Kiel

Abb. 27: Fallmanagement nach dem SGB II



Quelle: Agentur für Arbeit Kiel, Landeshauptstadt Kiel

4.4.2.2 Öffentlich geförderte Beschäftigungsmöglichkeiten

Die Neuordnung arbeitsmarktpolitischer Förderinstrumente und ihre Bündelung als „Angebote aus einer Hand“ in den Jobcentern wird wegen der fehlenden Arbeitskräftenachfrage auch öffentlich geförderte Beschäftigung erforderlich machen.

Insbesondere für schwer vermittelbare Personengruppen ist eine Vorbereitung auf die Integration in den ersten Arbeitsmarkt über (vermittlungorientierte) Beschäftigung notwendig. Die hierfür erforderlichen Strukturen müssen durch leistungsfähige arbeitsmarktpolitische Dienstleister weiterentwickelt werden.

Die Neustrukturierung des zweiten Arbeitsmarktes

Mit In-Kraft-Treten des SGB II (Grundsicherung für Arbeitssuchende) zum 1.1.2005 sind die Zuständigkeiten für die Vermittlung und die Arbeitsmarktintegration von Arbeitslosengeld-II-Empfängerinnen und -Empfängern (u.a. bisherige erwerbsfähige Sozialhilfeempfängerinnen und -empfänger) und die sozialen (kommunalen) Integrationsleistungen neu zu regeln.

Die im Bundessozialhilfegesetz verankerte Hilfe zur Arbeit umfasst derzeit im Wesentlichen die Beschäftigung von Sozialhilfeempfängerinnen und -empfängern für gemeinnützige und zusätzliche Tätigkeiten gegen Mehraufwand (0,75 € bis 2,50 € je Stunde) oder gegen das übliche Arbeitsentgelt. Darüber hinaus wurden weitere Integrationsmaßnahmen (Lohnkostenzuschüsse, Berufsausbildung, u.a.) durch die kommunale Beschäftigungsgesellschaft KIBA GmbH angeboten.

Das Leistungsspektrum der Grundsicherung für Arbeitssuchende für Eingliederungsleistungen wird sich nach §16(1) SGB II zukünftig an den Möglichkeiten des SGB III (Arbeitsförderungsgesetz) orientieren. Diese Maßnahmen und Fördermöglichkeiten werden nach den derzeit geltenden Regelungen der Arbeitsverwaltung nach überregionaler Ausschreibung an

geeignete Träger der beruflichen Bildung vergeben. Diese Regelungen werden auch zukünftig Anwendung finden müssen. Allein die im öffentlichen Interesse liegenden zusätzlichen Arbeiten (bisherige „Hilfe zur Arbeit“ im BSHG) werden regional/kommunal organisiert werden können und müssen.

Vor dem Hintergrund der regulativen Neuordnung durch das SGB II und der verpflichtenden Ausschreibungspraxis im SGB III erfolgt die Neuordnung der kommunalen Beschäftigungspolitik - von der Berufsvorbereitenden Maßnahme im Jugendaufbauwerk bis zur Beschäftigung und Qualifizierung in der KIBA.

Ziele und Maßnahmen der Neuordnung sind:

- Erhalt und Konzentration der bisher von der Stadt (Jugendaufbauwerk und KIBA) durchgeführten Maßnahmen für Jugendliche durch Übertragung auf andere geeignete Qualifizierungs- und Ausbildungsträger
- Sicherung der bei der KIBA begonnenen bzw. bestehenden Ausbildungsverhältnisse
- Schaffung und Ausbau von im öffentlichen Interesse liegenden Arbeitsgelegenheiten nach §16(3) SGB II für Arbeitslosengeld-II-Bezieherinnen und -Bezieher, die keine Arbeit finden können
- Entwicklung insbesondere auch spezifischer Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahmen für (alleinerziehende) Frauen
- Einbeziehung der kommunalen Trägerlandschaft bei der Neuorganisation des zweiten Arbeitsmarktes und gleichzeitige Sicherung des vorhandenen Mitarbeit-Know-hows der KIBA GmbH
- Übertragung der von der Landeshauptstadt Kiel als Auftraggeberin durchgeführten Maßnahmen zum 1.1.2005 auf die Agentur für Arbeit bzw. auf die Arbeitsgemeinschaft SGB II

4.5 Stadt mit Lebensqualität

4.5.1 Bedarfsgerechte Versorgung mit „öffentlichen“ Einrichtungen für eine hohe Lebensqualität

Kieler Sozialpolitik ist von dem Grundgedanken getragen, dass die soziale Infrastruktur die Basis für eine gleichberechtigte Teilhabe und Teilnahme der Menschen mit und ohne Handikaps unterschiedlicher Geschlechter, Lebensformen und Nationalitäten bieten muss.

Der gewohnte Lebensraum bildet die Basis für die Organisation und das Angebot von sozialen Diensten. Sie sollen darum bedarfs- und in der Regel auch stadtteil- bzw. sozialraumbezogen entwickelt werden. Die sich verändernden Bedarfsstrukturen der verschiedenen Alters- und Zielgruppen sind entsprechend zu berücksichtigen. Der Zugang zu den angebotenen Hilfen ist durch stadtteilnahe Organisation, offensive Informationstätigkeit und durch unbürokratische Beratungs- und Vermittlungstätigkeit sicherzustellen.

Die bedarfsgerechte und zielgruppenorientierte Entwicklung der sozialen Hilfen und deren effizienter Einsatz erfordern ein hohes Maß an Koordination, Kooperation und Vernetzung der sozialen Dienste und Einrichtungen der Landeshauptstadt Kiel mit anderen relevanten Anbietern sozialer Dienstleistungen. Damit wird zugleich das solidarische Zusammenleben der Generationen und sozialen Gruppen, die Entwicklung von Nachbarschaften und anderer Stadtteil-Ressourcen gefördert werden. Sowohl bei der Bedarfsgerechtigkeit im gesamten Stadtgebiet wie auch im erforderlichen Stadtteilbezug tragen die Angebote der freien Träger

zu der ausdrücklich gewünschten Trägervielfalt und der entsprechenden Wahlmöglichkeit bei.

Kieler Sozialpolitik ist präventiv und integrativ

Zukunftsfähige kommunale Sozialpolitik wird ihre präventiven und integrativen Ansätze optimieren müssen, um die Entstehung von sozialen und gesundheitlichen Not- und Problemlagen zu minimieren. Was einerseits frühzeitig der persönlichen Entwicklung des Einzelnen dient, hilft andererseits, teure soziale Interventionsmaßnahmen zu späteren Zeitpunkten zu vermeiden.

Kieler Sozialpolitik ist Aktivierung zur Selbsthilfe

Sozialpolitik ist aktivierend und fordert zumutbare Eigenleistungen des Einzelnen. Aktivierende Sozialarbeit stärkt so die Selbsthilfekräfte des Einzelnen, in der Familie und im sozialen Umfeld mit dem Ziel, von sozialen Hilfen unabhängig zu machen und die Entstehung von „Armutskreisläufen“ zu verhindern.

Kieler Sozialpolitik stärkt Regeleinrichtungen

Über eine deutliche Stärkung der Regelangebote und -einrichtungen sollen die sozialen Hilfen effektiver gemacht werden. Nur dort, wo das gestärkte Regelangebot erkennbar nicht mehr ausreicht, soll auf ergänzende bzw. spezialisierte Formen von Förderung nicht verzichtet werden. Integration findet in den Regeleinrichtungen im gewohnten Wohnumfeld statt.

Kieler Sozialpolitik ist bedarfsgerecht, stadtteil- und sozialraumbezogen

Hilfe- und pflegebedürftige Menschen sollen so lange wie möglich ihre sozialen Beziehungen im gewohnten Lebensbereich aufrechterhalten, ihre Unabhängigkeit bewahren und ein selbständiges Leben führen können. Es gilt daher der Grundsatz „ambulant vor stationär“.

Kieler Sozialpolitik fordert Beteiligung und fördert die soziale Bürgergesellschaft

Soziale Selbstbestimmung ist nicht nur als Selbstgestaltung eigener Entwicklungen (Hilfepanung) zu verstehen, gerade auch als Gestaltung gesellschaftlicher Entwicklungen und Rahmenbedingungen, hat sie einen hohen Stellenwert. Die Übernahme von Eigenverantwortung nicht nur für sich selbst, sondern in verschiedensten - ehrenamtlichen und freiwilligen - Arbeitszusammenhängen zur Gestaltung des sozialen Zusammenlebens charakterisiert eine soziale Bürgergesellschaft, die ergänzenden sozialen Schutz und gesellschaftliche Solidarität praktiziert. Bürgerschaftliche Eigeninitiative in diesem Sinne wird ausdrücklich begrüßt und unterstützt.

Kiel ... die kinderfreundliche Stadt

Die Landeshauptstadt Kiel verfügt über ein weites Spektrum an Angeboten für Kinder, Jugendliche und Familien und erreicht im Vergleich mit anderen Kommunen eine positive Bewertung. Dies kommt auch in den sozialpolitischen Leitlinien der Landeshauptstadt Kiel zum Ausdruck, in denen umfassend die Vorstellungen und Zielsetzungen zur Frauen- und Familienpolitik dargestellt werden.

Mit Beschluss der Ratsversammlung vom 16.09.2004 wurde die Oberbürgermeisterin beauftragt, eine Gesamtkonzeption „Kiel - die kinderfreundliche Stadt“ zu erarbeiten mit dem Ziel, dass die Landeshauptstadt Kiel eine der kinderfreundlichsten Großstädte werden soll.

Die im Folgenden aufgeführten Maßnahmen der familienfreundlichen Stadt Kiel sind nicht erschöpfend und abschließend und können sicherlich in vielfältiger Weise ergänzt werden.

Insbesondere Vereine und Verbände in den Stadtteilen bieten über die Auflistung hinaus zahlreiche Angebote, wie z.B. Mutter- und Kindturnen in Sportvereinen oder Fahrradausflüge für Familien an. Die aufgelisteten Maßnahmen beziehen sich im Wesentlichen auf Angebote, die von der Landeshauptstadt Kiel zumindest mitfinanziert werden.

Darüber hinaus wird die Beteiligung junger Menschen am politischen, sozialen und kulturellen Geschehen in der Stadt zukünftig einen noch größeren Stellenwert erhalten. Stadtteilkonferenzen mit Kindern und Jugendlichen auf der Ebene der Ortsbeiräte sowie die Einrichtung eines Kinder- und Jugendparlaments sind in der Vorbereitung.

Elementarbetreuung

Hier wurden zum 31.12.2003 von 6.791 Kindern im Elementaralter 83,3 % in Kindertageseinrichtungen versorgt. Die Bedarfe werden weitestgehend im gewünschten zeitlichen Umfang abgedeckt. Das Angebot an Ganztagsplätzen beträgt 43 % und ¾-Tagesplätze 26 %. Damit ist Kiel mit an der Spitze in Schleswig-Holstein und im Bundesgebiet im oberen Bereich. Weitere Maßnahmen zur „Bedarfsgerechten Weiterentwicklung der Kinder- und Schulkindbetreuung in der Landeshauptstadt Kiel“ sind in Vorbereitung.

Betreuung bis 3-Jähriger

Die Versorgungsquote für 5.873 Kinder unter 3 Jahren mit Stichtag 31.12.2003 beträgt 6,5 %. Damit wird der Durchschnitt der alten Bundesländer um mehr als das Doppelte übertroffen.

Tagespflege

Im Bereich der Tagespflege wird schwerpunktmäßig auch für diese Altersgruppe durch versicherungspflichtige Beschäftigung von Tagespflegepersonen ein besonderes Angebot in Kiel vorgehalten. Tagesmütter werden für Qualifizierungsmaßnahmen bezuschusst und ihre Personalkosten, abgesehen von den Elternbeiträgen, durch die Landeshauptstadt Kiel übernommen. Zusätzlich zur Vermittlungsstelle Tagespflege des Amtes für Schule, Kinder- und Jugendeinrichtungen wird auch ein ergänzendes Angebot eines freien Trägers durchgeführt.

Betriebliche Kindertageseinrichtungen

Solche Kindertageseinrichtungen gibt es in der Uni-Klinik sowie dem Städtischen Krankenhaus. Für die Finanzierung weiterer denkbarer Betriebskindergärten gibt es eine Förderrichtlinie, die die Finanzierung regelt und durch eine eventuelle Beteiligung der Landeshauptstadt Kiel an den Kosten die Initiativen der Wirtschaft ermöglicht.

Schulkinderbetreuung

Gegenwärtig wird die Altersgruppe der 6- bis 11-jährigen Kinder mit rund 23 %, d.h. 8.622 Kinder, versorgt. Dies erfolgt durch Betreute Grundschulen und Horte. Zusätzlich werden tagesstrukturierende Maßnahmen in Einrichtungen der offenen Jugendarbeit sowie pädagogische Mittagstische und offene Schulkindangebote durchgeführt.

Schulische Ganztagsangebote

Die Landeshauptstadt Kiel verfügt über ein Platzangebot für 3.072 Schülerinnen und Schüler an Ganztagschulen. Darüber hinaus beteiligt sich die Stadt am Investitionsprogramm „Zukunft, Bildung und Betreuung“ des Bundes. Es wurden bereits weitere 5 Schulen mit 340 Plätzen als Offene Ganztagschulen anerkannt und in dieses Programm aufgenommen. Für das Programmjahr 2005 sollen 6 Kieler Schulen mit insgesamt 530 Plätzen angemeldet wer-

den. Die Landeshauptstadt Kiel verfügt dann über 4.000 Ganztagschulplätze. Für 2006 und 2007 ist beabsichtigt, eine Fortsetzung und Ausweitung vorzunehmen. Neben der Betreuung bis in den späten Nachmittag hinein wird ein Mittagessen angeboten und damit elterliche Berufstätigkeit unterstützt.

Ferienbetreuung

Angebote für Kinder und Jugendliche in den Schulferien wie die Strandfahrten der Arbeiterwohlfahrt und die finanziell von der Landeshauptstadt Kiel unterstützten Ferienfahrten vieler Verbände und Vereine bieten sowohl Ferienvergnügen für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer als auch Entlastung für Familien. Darüber hinaus bietet der Ferienpass der Landeshauptstadt Kiel in den Sommerferien ein umfangreiches Programm, welches häufig von erwerbstätigen Müttern und Vätern als sinnvolle Entlastung und als attraktives Programm für die Kinder gesehen wird.

Elternbildung

Unterstützende Angebote im Bereich von Familienbildung werden durch das Haus der Familie, die Zukunftswerkstatt und das Mütterzentrum sowohl an den zentralen Standorten als auch dezentral in den verschiedenen Stadtteilen durchgeführt. Die Inhalte sind vielfältig und reichen von Geburtsvorbereitung über elementare Kindesvermittlung, von Haushaltsführung bis hin zu Maßnahmen der Gesundheitsförderung und der Einrichtung von Selbsthilfegruppen. Viele Einrichtungen, insbesondere im Kindertagesstättenbereich, führen Elternbildungsangebote bis hin zu regelmäßigen Kursen mit qualifizierendem Charakter durch und bieten z.B. durch Elterncafés einrichtungsübergreifend Treffmöglichkeiten für Familien, in denen insbesondere gemeinsam interessierende Fragen besprochen werden können.

Stadtbücherei

Sowohl in der Zentralbibliothek als auch in den Stadtteilbüchereien und eigenständigen Kinder- und Jugendbüchereien wird besonders für Kinder und Jugendliche durch den kostenfreien Zugang zum Lesen ein niederschwelliger Zugang zu Medien geschaffen.

Darüber hinaus gibt es eine Familienkarte für 25,50 €, die von sämtlichen Familienmitgliedern zu nutzen ist, sowie ein vielfältiges Veranstaltungsprogramm mit dem Schwerpunkt Leseförderung.

Offene Jugend- und Mädchenarbeit

Vielfältige Angebote der Offenen Jugendarbeit sind in ganz Kiel verteilt vorzufinden. Neben eigenen Einrichtungen der Stadt und geförderten Angeboten freier Träger gibt es auch zahlreiche weitere Angebote, z.B. von Kirchengemeinden, Vereinen und Verbänden. Hier wird Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit geboten, ihre Freizeit zu gestalten, aber auch bei konkreten Problemen und Fragestellungen Hilfe zu erfahren. Schwerpunkt in vielen Einrichtungen bildet der Bereich der Mädchenarbeit. Besonders hinzuweisen ist dabei auf die vier Mädchentreffs, deren Angebote geschlechtsspezifisch ausgerichtet sind.

Angebote durch Fördergelder

Viele der Maßnahmen, die im Rahmen der Förderprogramme „Soziale Stadt“, „URBAN II“ und „L.O.S.“ („Lokales Kapital für soziale Zwecke“) durchgeführt werden, haben einen Familienbezug oder familienunterstützenden Charakter. Durch die Fördermittel werden zusätzliche Mittel aktiviert und können vielfältige Aktivitäten realisiert werden.

Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger

Die Landeshauptstadt Kiel hat sich zum Ziel gesetzt, eine möglichst umfassende Bürgerbeteiligung durchzuführen. Dies wird auch innerhalb des Sozialdezernates besonders berücksichtigt. Die Kindertagesstättenbedarfsplanung erfolgt z.B. unter Beteiligung der Freien Träger und auch der Interessenvertretungen der Eltern. Dies gilt für viele andere institutionalisierte Arbeitsgemeinschaften mit fest umrissenen Aufgaben, aber auch für aufgabenbezogene Arbeitsgruppen. In diesem Verfahren werden seit einigen Jahren Beteiligungsprojekte mit Kindern, Jugendlichen und Eltern zur Spielraumplanung durchgeführt.

Beratung

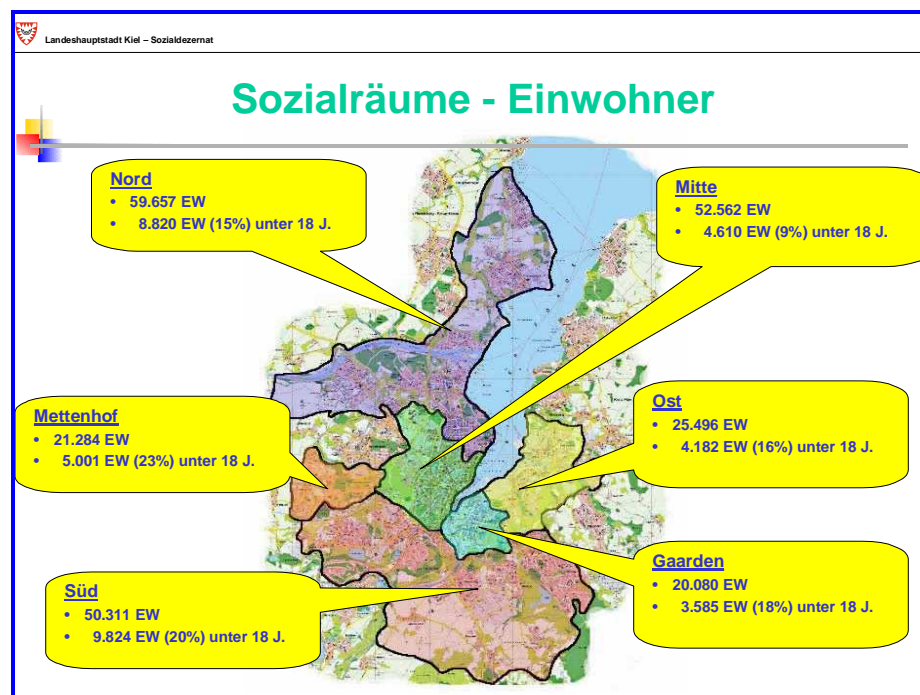
Das Kinderschutzzentrum des Deutschen Kinderschutzbundes, die dezentral organisierten Erziehungsberatungsstellen der Stadt sowie das Beratungszentrum des Kirchenkreises bieten Familien Unterstützung in vielfältigen Bereichen. Sowohl bei Erziehungsproblemen als auch bei Lebenskrisen kann Rat und Hilfe gefunden werden.

Soziale Sicherung, Förderung und Integration

In 6 Sozialräumen Kiels (Nord, Mitte, Mettenhof, Süd, Gaarden und Ost) unterhält und fördert die Landeshauptstadt Kiel eine Vielzahl verschiedener Sozialer Sicherungssysteme, Sozialer Dienstleistungen und Einrichtungen für verschiedene Zielgruppen:

- Arbeit mit und für Menschen mit Behinderungen
- Arbeit mit Migrantinnen und Migranten
- Altenarbeit
- Hilfen bei Krankheit, Pflegebedürftigkeit und Behinderung
- Hilfen bei Einkommensdefiziten und Geldproblemen
- Hilfen bei Wohnproblemen
- Gesundheitshilfen
- Hilfen für psychischkranke Menschen und bei Suchtproblemen

Abb. 28: Sozialräume - Einwohner



Quelle: Dezernat für Soziales, Jugend, Gesundheit, Wohnen, Schule und Sport

Die Angebote werden, sofern eine Steuerungsfunktion der Landeshauptstadt Kiel vorhanden ist, bedarfs- und zielgruppenorientiert, wohnortnah und sozialräumlich weiterentwickelt und ggf. mit öffentlichen Mitteln gefördert.

Handlungsempfehlungen

- Das Ziel der Sicherstellung der Vereinbarkeit von Familie (Kindern) und Beruf erhält einen besonderen Stellenwert. In der Konsequenz bedeutet dies eine Ausrichtung der Angebotszeiten an die Gegebenheiten der Arbeitswelt. Betreuungszeiten müssen zukünftig auch an einzelnen Tagen unterschiedlich in Anspruch genommen werden können oder tageweise eine Betreuung ermöglicht werden.
- Betreuungs- und Bildungsauftrag sind gleichermaßen sicherzustellen. Je eingeschränkter die Möglichkeiten der Familien bei der Unterstützung der Selbstbildung der Kinder sind, desto größer wird die Bedeutung der Kindertageseinrichtung für den Bildungsprozess des Kindes.
- Das Zusammenwirken von Schule und Jugendhilfe wird in den nächsten Jahren weiter intensiviert werden müssen. Dabei geht es nicht nur um Fragen im Bereich der erzieherischen Hilfen bzw. der Hilfen zur Erziehung, sondern auch um die Übergänge von der Kindertageseinrichtung zur Schule und von der Schule zur Ausbildung.
- Grundsätzlich soll die Schule als Aufenthaltsort von Kindern und Jugendlichen gestärkt werden. So soll Schulkindbetreuung an der Schule mittelfristig Vorrang vor anderen Angeboten erhalten. Entsprechend wird der Auf- und Ausbau der Verlässlichen Grundschule und der Ganztagschule vorangetrieben.
- Die Zusammenarbeit von Schule und Jugendhilfe wird im Dialog aller Beteiligten vor allem sozialräumlich weiter zu entwickeln sein. Erziehung, Bildung und Betreuung sollen sozialräumlich enger zusammenrücken, um Handlungsspielräume und vorhandene Optionen zur Förderung der Kinder besser nutzen zu können.

4.5.2 Attraktiver Wohnungsbau

Nach großem Wohnraumbedarf Anfang der neunziger Jahre, dem durch rege Neubautätigkeit entgegengetreten wurde, war die Landeshauptstadt Kiel seit 1995 mit sinkenden Einwohnerzahlen konfrontiert. Durch die entspannte Wohnungssituation haben sich in Teilbereichen des Wohnungsmarktes, vorrangig aus strukturellen Gründen, Leerstände entwickelt. Dieser Entwicklung konnte entgegengewirkt werden, so dass die Einwohnerzahl seit 2001 mit geringen Zuwächsen konstant bleibt. Dennoch steht eine große Zahl von Mietwohnungen, hauptsächlich Altbestände in Großbausiedlungen, leer. Auf der anderen Seite ist eine anhaltende Nachfrage nach Einfamilienhäusern zu verzeichnen. Darin wird ein Missverhältnis in Wohnraumangebot und -nachfrage in Kiel deutlich.

Die Wohnraumförderung ist auch zukünftig eines der zentralen Instrumente, schwächeren Bevölkerungsteilen den Erwerb von Wohneigentum zu ermöglichen bzw. ausreichend be-

zahlbare Mietwohnungen anbieten zu können. Grunderwerb der Stadt, um günstige Erbbaurechte unter Berücksichtigung sozialer Kriterien zu vergeben, wird es weiterhin vor allem jungen Familien ermöglichen, den „Traum vom Eigenheim“ im Stadtgebiet zu realisieren. Eine weitere Maßnahme im Rahmen der Sozialen Wohnraumförderung ist der Bau von Miet-Reihenhäusern. Das Zusammenlegen kleinerer Wohnungen, um Familienwohnungen zu schaffen, wird ebenso gefördert wie der Wohnungserwerb durch die jeweiligen Mieter, die sogenannte Mieterprivatisierung. Im Rahmen der Wohnraumförderung werden die Gründung von Bewohnergenossenschaften und Gruppenwohnprojekte durch die Stadt unterstützt.

In den vergangenen Jahren hat sich in Kiel die Bevölkerung verändert. Der Anteil der älteren Bevölkerung nimmt zu, der Einwohnerverlust insgesamt konnte nicht ersetzt werden. Unter Berücksichtigung der demografischen Entwicklung und zukünftiger Tendenzen (Rückkehr in die Stadt) wird sich das Bauen schwerpunktmäßig in den Bestand verlagern. Dazu sind Maßnahmen zur Erhaltung und Steigerung der Attraktivität vorhandener Wohnquartiere notwendig. Im Großen und Ganzen gehören dazu die Verbesserung der Substanz, die Ergänzung durch Neubau und Baulückenschließung sowie die Umwelt- und Wohnumfeldverbesserung.

In Kiel gibt es etwa 100.000 Geschosswohnungen. Circa 40 % dieses Bestandes wurde zwischen 1949 und 1970 errichtet bzw. wiederaufgebaut. Dieser Wohnungsbestand verteilt sich über das gesamte Stadtgebiet mit Schwerpunkten in den westlichen und östlichen Innenstadtbezirken. Er muss zukünftigen Wohnbedürfnissen angepasst werden, sei es, um Familien attraktiven Wohnraum, jungen Singles (z.B. Studentinnen und Studenten) oder Älteren den auf sie zugeschnittenen Wohnraum zur Verfügung zu stellen.

Eine weitere Maßnahme betrifft die Ergänzung des Wohnungsbestandes durch Neubau, Baulückenschließung und Ersatzbauten mit dem Ziel, individuelle familien- und kinderfreundliche Wohnformen zu schaffen und zu ergänzen bzw. individuelle Wohnformen und Wohnbedarfe zu berücksichtigen.

Zur Verbesserung des Wohnumfeldes dienen mehrere Einzelprojekte. Die Stadt wirkt darauf hin, Maßnahmen zur Verbesserung der Wohnumfeldqualität im öffentlichen Raum mit Maßnahmen der Wohnungsbauträger zu koordinieren; dazu gehören insbesondere Grundstücksgestaltungen, Wohnungssanierungen, Wohnungsumbauten.

Das Projekt „KLAR SCHIFF“ zur Bewältigung der Graffiti-Probleme hat gezeigt, dass es erfolgreich das Wohnumfeld verbessert; es wird fortgesetzt. Die Entwicklung der öffentlichen Grün- und Freiflächen auf der Grundlage des Freiräumlichen Leitbildes für die Stadt wird weiterhin konsequent verfolgt und mit laufenden Förderprogrammen abgestimmt. Der Umbau und die Umgestaltung von Stadtstraßen mit dem Ziel der Lärminderung und Herausnahme von Durchgangsverkehr sowie der Aufwertung des Straßenraumes durch Neuordnung des ruhenden Verkehrs und Begrünung werden im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten fortgeführt. Die Ausgestaltung der Tempo-30-Zonen mit dem Ziel der Lärminderung im Wohnumfeld soll weiterentwickelt werden. Der überörtliche Verkehr soll aus den bewohnten Gebieten herausgenommen und auf Tangentialstraßen verlagert werden (z.B. geplante Ostuferentlastungsstraße). Auf dem Westufer hat der Bau des Olof-Palme Damms die gewünschte Wirkung erzielt.

Aus dem laufenden URBAN II-Programm sind auch künftig im Fördergebiet flankierende Maßnahmen gegen die Abwanderung von Bürgerinnen und Bürgern ins Umland zu fördern, u.a. durch die Stärkung der lokalen Strukturen, z.B. mit den Instrumenten des Stadtteilmanagements und des Stadtteilmarketings. Durch die Schaffung und den Ausbau von generationen- und kulturkreisübergreifenden Aktionsräumen und Begegnungsmöglichkeiten im Bereich des Sozialwesens, des Sports und der Kultur ist der soziale Zusammenhalt zu fördern. Das Wohnumfeld und die öffentlichen Grünflächen sind ökologisch aufzuwerten. Das Städtebauförderungsprogramm „Soziale Stadt“, mit dem Stadtteile mit besonderem Entwick-

lungsbedarf gefördert werden, ist fortzusetzen. Ebenso erfolgt eine weitere Stärkung der Stadtteilzentren.

Die interkommunale Abstimmung der Wohnbauflächenentwicklung in der Stadtregion - insbesondere auf der Ebene der Arbeitsgemeinschaft Kiel und Umland - muss verstärkt werden. Die Stadt setzt sich gegenüber der Landesregierung dafür ein, dass seitens des Landes Regelungen getroffen werden, die auch in der Zukunft sicherstellen, dass das Oberzentrum Kiel seine Aufgaben erfüllen kann.

Handlungsempfehlungen

- Ausweisung von Flächen für Einfamilienhausquartiere
- Verbesserung der urbanen Wohnqualität durch Förderung der Sanierung und Modernisierung von Altbauten, die Ergänzung durch Neubau und Baulückenschließung sowie durch Maßnahmen zur Verbesserung der Umwelt und des Wohnumfeldes
- Interkommunale Abstimmung der Wohnbauentwicklung in der Stadtregion
- Anpassung des Wohnraumangebotes unter Berücksichtigung des demografischen Wandels, um den damit verbundenen Wohnbedarfen Rechnung zu tragen
- Schaffung und Ausbau von generationen- und kulturkreisübergreifenden Aktionsräumen und Begegnungsmöglichkeiten zur Förderung des sozialen Zusammenhalts sowie Stärkung der Stadtteilzentren
- Erstellung eines Wohnraumversorgungskonzeptes

4.5.3 Umweltschutz/Umweltqualität als Standortfaktor

Der nachhaltige Schutz der Umwelt kann für eine Stadt und die dort ansässigen Unternehmen erhebliche Bedeutung erlangen. Darüber hinaus sichert eine zukunftsorientierte Umweltpolitik bedeutende Wachstumsmärkte der Zukunft und schafft neue Arbeitsplätze. Viele Unternehmen nutzen inzwischen den betrieblichen Umweltschutz als effektives Mittel zur Kostensenkung und damit zur Steigerung ihrer Wettbewerbsfähigkeit.

Die Produktion von Umweltgütern gewinnt in Deutschland zunehmend an Bedeutung; einige Kommunen haben sich bereits erfolgreich im Bereich "Umweltwirtschaft" spezialisiert und damit ihren Wirtschaftsstandort gestärkt, oft auch mit Hilfe von lokalen Förderprogrammen, die eine Investitions-Anschub-Wirkung hatten. Vorsorgender Umweltschutz und Innovationsförderung im Bereich der Ökologie können sich insofern gut ergänzen. Eine intakte Umwelt ist somit nicht nur für die Sicherung der Lebensqualität in der Stadt unabdingbar, sie nützt auch der Wirtschaft und kann zu mehr Beschäftigung führen. Insbesondere für die Förde und ihre Umgebung, dem Alleinstellungsmerkmal für Kiel, sind Ziele und Indikatoren zu entwickeln, die als Qualitätsmerkmale dem gesetzlich verankerten Verschlechterungsverbot Rechnung tragen.

Unternehmen, die an Standorten mit hoher Umweltqualität ihren Betriebssitz haben, können am Markt über Wettbewerbsvorteile verfügen. Gerade hochqualifizierte Arbeitskräfte berücksichtigen bei ihrer Arbeitsplatzsuche auch die Umweltbedingungen, d.h. den Zustand von

Natur und Landschaft sowie die Qualität der Umweltmedien Wasser, Boden und Luft. Die Erbringer umweltorientierter Dienstleistungen und die Ersteller von Umweltschutzprodukten können sich daneben in ihrer Werbung aktiv des Imagefaktors Umweltqualität bedienen (Motto: "Kiel ist klar." / "Stadt im frischen Wind" etc.).

Kleinräumig betrachtet, steht die Stadt ebenfalls in einem (auch umweltbezogenen) Wettbewerb mit ihrem Umland, und zwar hinsichtlich ihrer Attraktivität für Einwohnerinnen und Einwohner. Die städtische Fragebogenaktion im Jahr 2001 zum Thema "Wegzüge aus Kiel" erbrachte bei der Befragung der abwandernden Personen als am häufigsten genannte Erwartung, was am künftigen Wohnort besser sein werde, die beiden Punkte "mehr Natur/mehr Grün" und "mehr Ruhe/weniger Lärm". Dies ist ein deutliches Zeichen dafür, dass eine Investition in die verschiedenen Bereiche der Umweltqualität sich durchaus rechnen kann, wenn die Motivation für einen Zuzug bzw. Verbleib am Ort wirksam erhöht wird und damit die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit - auch auf der Grundlage einer für die Bürger attraktiven städtischen Umgebung - auf Dauer erhalten bleibt.

Handlungsempfehlungen

- Stärkung des Bewusstseins, dass Umweltschutz und die damit einhergehende Umweltqualität Einfluss auf die Einwohner- und Arbeitsplatzentwicklung hat
- Förderung und Unterstützung von Maßnahmen zur Verbesserung des Umweltschutzes
- Berücksichtigung von Umweltzielen und -indikatoren bei Planungen und Vorhaben, insbesondere bezogen auf Flächenverbrauch, Luftqualität, Lärmschutz, Gewässerqualität, Biotop- und Artenschutz
- Aufstellung eines Förderrahmenplans

4.5.4 Überregionale Veranstaltungsangebote

Überregionale, attraktive und hochklassige Veranstaltungsangebote sind sowohl Imageträger für eine Stadt, die die öffentliche Wahrnehmung von Städten, in denen sie stattfinden, positiv beeinflussen, als auch Frequenzbringer für den Städtetourismus. Sie tragen zur Schaffung und Sicherung von Arbeitsplätzen im Dienstleistungssektor bei und sind somit ein wichtiger Wirtschaftsfaktor.

Besucher von Veranstaltungen kommen mit einer Vielzahl von Bedürfnissen zum Veranstaltungsort. Sie genießen nicht nur das Veranstaltungsangebot. In unterschiedlichen Umfang nehmen sie Dienstleistungen aus den vielfältigsten Bereichen in Anspruch, z.B. Gastronomie und Catering, Beherbergung, Einzelhandel, Personenbeförderung.

Die Kieler Woche ist unbestritten die bedeutendste überregionale Veranstaltung in der Landeshauptstadt Kiel; sie ist Nordeuropas größtes Volksfest. In einem Zeitraum von neun Tagen sind mehrere 100.000 Gäste in Kiel, die nicht nur die größte Segelveranstaltung der Welt, sondern auch die anderen Veranstaltungen wie Ausstellungen, Konzerte, Kleinkunst, Kulturprogramm mit Straßentheater und Spiellinie auf der Krusenköppel besuchen. Die Vielfalt der Kieler Woche wird durch Zusammenarbeit des (städtischen) Kieler-Woche-Büros mit dem Kieler Yacht-Club und Sponsoren ermöglicht. In den Medien wird regelmäßig über diese

weltweit einmalige Veranstaltung berichtet. All dies macht die Kieler Woche zu einem bedeutenden Wirtschaftsfaktor für die Landeshauptstadt und nicht zuletzt zu einem unvergleichlichen Imageräger.

Weitere bedeutende wassernahe Veranstaltungen mit überregionaler Bedeutung sind das Duckstein Festival und das Kieler Hafenfest. Für das Duckstein Festival organisiert eine gewerbliche Event-Agentur mit Unterstützung der Stadt ein außergewöhnliches Musikprogramm. Internationale Künstlerinnen und Künstler präsentieren ein Sommerprogramm, norddeutsche Top-Gastronomen sorgen für kulinarische Genüsse. Das traditionsreiche Kieler Hafenfest mit Open-Ship-Veranstaltungen, Shanty-Chören und Bühnenprogramm findet rund um die Blücherbrücke statt. Rund um den neu gestalteten Bootshafen in der Kieler Innenstadt wurde anlässlich des 40-jährigen Bestehens der Städtepartnerschaft Kiel-Brest das Brest-Festival gefeiert. Auch künftig soll der Bootshafen für Freiluft-Veranstaltungen genutzt werden, um die Innenstadt lebendig zu gestalten.

Der Kieler Umschlag, ein winterliches Volksfest mit traditionsreichen Hintergrund, wird alljährlich in der Kieler Innenstadt gefeiert und erinnert drei Tage lang an den Altbürgermeister Asmus Bremer. Kiel ist ein Veranstaltungsort des Schleswig-Holstein-Musikfestivals, dem herausragenden Festival der internationalen Musikszene.

Die Landeshauptstadt Kiel verfügt u.a. mit der Ostseehalle und dem Kieler Schloss, den Spielstätten der verschiedenen Theater und der Halle 400 über vielseitig nutzbare Veranstaltungshäuser. Das Ostseehallenmanagement ermöglicht Messen, Sportveranstaltungen wie Handballspiele des THW Kiel oder auch Reitturniere, Opern und Konzerte von Klassik bis Pop. Das überregionale Interesse an diesen Veranstaltungen ist auch daran zu erkennen, dass die Medien, insbesondere das Fernsehen - zum Teil auch live - berichten. Im Kieler Schloss mit seinen Sälen finden regelmäßig die unterschiedlichsten Veranstaltungen statt wie Konzerte, Theater, Bälle oder auch Lesungen.

Diese und andere Veranstaltungsangebote werden durch öffentliche und private Träger organisiert und durchgeführt. Als Landeshauptstadt und Oberzentrum muss Kiel attraktive überregionale Veranstaltungsangebote anbieten und in Zusammenarbeit mit anderen Trägern fortentwickeln bzw. ergänzen. Private Veranstalter müssen bei der Planung bzw. Durchführung ihrer Angebote von Seiten der Stadt effektiv unterstützt werden. Die Landeshauptstadt muss - soweit dies von öffentlicher Seite möglich ist - weiterhin sicherstellen, dass die für überregionale Veranstaltungen erforderliche Infrastruktur gegeben ist. Ferner sollte die Stadt dafür Sorge tragen, dass sich die Vielzahl der attraktiven Veranstaltungsangebote öffentlicher und privater Träger zumindest thematisch und hinsichtlich der Zielgruppenorientierung zeitlich nicht überschneidet. Anderenfalls wäre ein nachhaltiger Imageverlust für die Stadt unausweichlich. Insgesamt sollte sich die Stadt bei ihren unterstützenden Aktivitäten - angesichts der immer enger werdenden finanziellen Spielräume - auf thematische Schwerpunkte, sogenannte „Leuchttürme“ konzentrieren. Jede Beliebigkeit in den unterstützenden Maßnahmen oder gar eine Förderung nach dem „Gießkannenprinzip“ sind kontraproduktiv.

Aufgrund der für die Stadtentwicklung großen Bedeutung sind überregionale Veranstaltungsangebote zu fördern und zu unterstützen. Sie sind für die Zukunft der Landeshauptstadt Kiel ein wichtiger Wirtschaftsfaktor, von dem positive Effekte für die Stadt und die Region ausgehen.

Handlungsempfehlungen

- Vernetzung der öffentlichen und privaten Veranstalter, um Synergien zu nutzen
- Überregionale Veranstaltungsangebote unter dem Gesichtspunkt des Stadtmarketings fördern und touristisch nutzen
- Verstärkte Akquisition überregional tätiger Firmen als Sponsoren
- Förderung und Unterstützung privater Veranstaltungsträger
- Bewerbung Kiels als Austragungsort internationaler hochklassiger Veranstaltungen in den Bereichen Sport, Kultur, Bildung und Wissenschaft

4.5.4.1 Kultur

Kultur leistet einen wichtigen Beitrag zur Lebensqualität und zur Zukunftsfähigkeit unserer Stadt. Sie ist ein integraler Bestandteil der Stadtentwicklung und zugleich ein wichtiger Wirtschaftsfaktor. Das Kulturangebot fördert die Attraktivität der Stadt und stärkt damit den Standort.

Das kulturelle Veranstaltungsangebot in Kiel erreicht Besucherinnen und Besucher mit den unterschiedlichsten Bedürfnissen und bietet auch in Randbereichen und Nischen eine bunte Vielfalt. Um diese Vielfalt fortzuentwickeln und zu ergänzen, hat die Landeshauptstadt Kiel im Jahr 2002 „Leitlinien für die kommunale Kulturförderung“ verabschiedet. Danach bekennt sich die Stadt zum Erhalt des städtischen Vier-Sparten-Theaters und des Philharmonischen Orchesters sowie zur Förderung und Unterstützung der anderen kulturellen Leistungsträger wie z.B. Kieler Stadt- und Schifffahrtsmuseum mit seinen jährlich über 100.000 Besuchern, Stadtgalerie mit Kulturforum, interkulturelle Einrichtungen und Galerien. Das ganze Jahr wird das ständige Angebot im kulturellen Bereich durch besondere Veranstaltungen bereichert. Die Fortentwicklung des bestehenden Kulturangebots und die Förderung von speziellen Veranstaltungszyklen erhält und steigert die Attraktivität von Kiel als kulturelles Oberzentrum der Region.

Ziel ist es daher, die kulturelle Vielfalt in der Landeshauptstadt Kiel zu erhalten und zu fördern. In Zeiten angespannter Haushaltslage bekennt sich Kiel zu diesem Ziel. Zurzeit wird geprüft, ob die Zusammenlegung des gesamten Kulturbereichs - also Kulturamt, Volkshochschule, Musikschule, Stadtgalerie mit Kulturforum, Stadt- und Schifffahrtsmuseum, Stadtarchiv, ergänzt um die Stadtbücherei und das Medienzentrum ohne das Theater - das kulturelle Angebot verbessert und zugleich Kosten reduziert.

Kiel als Oberzentrum und als Landeshauptstadt muss ein vielfältiges und hochwertiges Angebot im Kulturbereich bieten und dazu das vorhandene attraktive Angebot fortentwickeln und ergänzen. Dies muss sowohl durch öffentliche als auch durch private Veranstaltungsträger gewährleistet werden.

Auf dem Ostufer soll ab 2006 in der „Howaldtschen Metallgießerei“, in Kiels ältestem unter Denkmalschutz stehenden Werftgebäude, ein Industriemuseum, das Einblicke in die Werft- und Sozialgeschichte sowie in alte Techniken geben soll, entstehen.

Handlungsempfehlungen

- Kreative Fortentwicklung des bestehenden Kulturangebots
- Vernetzung der bestehenden Kultureinrichtungen in der Landeshauptstadt Kiel, um Synergien zu nutzen
- Förderung von Kulturangeboten, die in der Region einen großen Publikumszuspruch haben und das Kulturinteresse der regionalen Bevölkerung befriedigen
- Ergänzung/Erweiterung des Kulturangebotes mit überregionaler Bedeutung

4.5.4.2 Sport

Die überregionale Bedeutung Kiels als Leistungszentrum im Segelsport und als Austragungsort für unterschiedliche Sportarten ist anerkannt. Mit dem THW ist Kiel in der 1. Handballbundesliga vertreten. Überregionale Bedeutung haben darüber hinaus u.a. Fußball, American Football, der Pferdesport und der Triathlon. Die damit verbundenen hochklassigen Veranstaltungen bieten weiten Kreisen der Kieler Bevölkerung die Möglichkeit zur Identifikation mit ihrer Heimatstadt. Darüber hinaus erhöhen Berichterstattungen über die sportlichen Ereignisse in Presse, Funk und Fernsehen den überregionalen Bekanntheitsgrad der Landeshauptstadt Kiel und sind insoweit auch als aktiver Beitrag zum Stadtmarketing zu verstehen. Das Profil der Stadt wird durch hochklassige sportliche Events bereichert und trägt somit zur Stärkung des Standorts bei.

Die Stadt muss ihre Bemühungen, attraktiver Veranstaltungsort für internationale Sportereignisse zu sein, intensivieren. Mit der Ostseehalle, dem Holsteinplatz, dem Nordmarksportfeld, dem Olympiazentrum in Schilksee, der Förde und einer Vielzahl publikumsgeeigneter Sportstätten und Plätze verfügt sie über gute strukturelle Voraussetzungen, die durch gezielte Förderungen ausgebaut werden sollten, um auch künftig ein hochwertiges Umfeld für den Spitzensport bieten zu können. Das Anwerben von Sponsoren, deren finanzielle Unterstützung die Durchführung von attraktiven Sportereignissen ermöglicht, muss intensiviert werden.

Angesichts der Leistungssteigerungen und der damit einhergehenden steigenden Attraktivität der Kieler Mannschaften im Fußball (Holstein Kiel) und im American Football (Baltic Hurricanes), die beide das Holstein-Stadion als Austragungsort für ihre Heimspiele nutzen, sollte der weitere Ausbau des Holstein-Stadions erwogen werden, um die Anforderungen des Ligareglements auch künftig erfüllen zu können.

Das Olympiazentrum in Schilksee wird modernisiert und weiter ausgebaut, damit die Landeshauptstadt Kiel auch in Zukunft im Wettbewerb als Austragungsort für internationale Regatten bestehen kann.

Handlungsempfehlungen

- Anwerbung von Sponsoren für hochklassige, attraktive Spitzensportereignisse
- Spitzensportveranstaltungen im Bereich Segeln, Handball und Triathlon unter dem Gesichtspunkt des Stadtmarketings fördern
- Weiterer Ausbau des Holstein-Stadions, um zukünftig steigende Anforderungen der Liga erfüllen zu können
- Modernisierung und Ausbau des Olympiazentrums in Schilksee, um die Durchführung internationaler Regatten auch in Zukunft gewährleisten zu können

4.5.5 Weiterentwicklung des Kulturmanagements

Mit Hilfe des Kulturmanagements werden die jeweiligen Schnittstellen zwischen Kultur und Wirtschaft konzipiert und organisiert. Im Mittelpunkt des Kulturmanagements stehen die Kulturförderung und die Kulturangebote unter Beachtung der jeweiligen wirtschaftlichen und administrativen Rahmenbedingungen. Zu den Aufgaben des Kulturmanagements gehören auch die Akquisition von Sponsoren und die Erschließung von Fördermitteln.

Für Kiel wird es zunächst darauf ankommen, die Potenziale der Kulturinstitutionen und der Kulturwirtschaft zu analysieren. Für die daraus folgenden Schritte wird empfohlen:

- Aufbau von Netzwerken und Schnittstellen zwischen den verschiedenen Teilbereichen der Kulturwirtschaft und den Kulturinstitutionen, um Synergien besser auszuschöpfen; als Fernziel sollte die organisatorische Zusammenfassung der kulturellen Aktivitäten der Landeshauptstadt Kiel in einer Hand angestrebt werden.
- Die Förderprogramme von Europa, Bund, Land und Stadt sollten daraufhin überprüft werden, in welcher Weise und in welchem Umfang sie für Unternehmen der Kulturwirtschaft geöffnet und ggf. parallel beansprucht werden können. Die Fördermöglichkeiten sind mit den Unternehmen bedarfsgerecht zu kommunizieren. Zu diesem Zweck sollten Branchengespräche stattfinden, z.B. mit den Kieler Konzertveranstaltern oder mit Galeristen.
- Existenzgründungen in den Teilmärkten der Kulturwirtschaft sollten unterstützt werden, z.B. durch Qualifizierung und Information.
- Die überregionale und internationale Vermarktung kultureller Dienstleistungen und Produkte sollte stärker unterstützt werden.
- Kulturangebote sind ohne ehrenamtlich Tätige nicht denkbar, der ehrenamtliche Einsatz Kieler Bürgerinnen und Bürger, insbesondere in den soziokulturellen Nischenbereichen, ist daher nachhaltig zu stärken und zu fördern, auch durch Qualifikationen, um die Arbeit zu professionalisieren.
- In Zusammenarbeit mit der Fachhochschule Kiel sowie mit Unterstützung eines oder mehrerer Sponsoren der Kulturwirtschaft sollte an der Fachhochschule Kiel ein Lehr-

stuhl für Kulturmanagement eingerichtet werden. Der Austausch zwischen Wissenschaft und Ökonomie würde auch der Kieler Kulturwirtschaft positive Impulse geben.

- Um im Hinblick auf touristische Qualitäten das Marketing der öffentlichen und gewerblichen Kulturanbieter zu optimieren, sollten PPP-Projekte (Public-Private-Partnership) angestoßen und gefördert werden.
- Die Stadt sollte Rahmenbedingungen für das Entstehen eines kulturellen Milieus schaffen, indem sie Künstlerhäuser, Industrieanlagen etc. zur Verfügung stellt. Kiel hat z.B. mit der Muthesius-Hochschule, dem Mediendom der Fachhochschule, der Filmförderung SH (Filmwerkstatt) sehr viel Potenzial.

Handlungsempfehlungen

- Gründung einer Kulturmanagementorganisation zur Vermarktung aller städtischen Kulturangebote (ohne Theater)
- Unterstützung der Vermarktung kultureller Dienstleistungen und Produkte
- Stärkung und Förderung des ehrenamtlichen Elements in der Kulturszene
- Unterstützung von Existenzgründungen in den Teilbereichen der Kulturwirtschaft
- Einrichtung des Studiengangs „Kulturmanagement“ in Zusammenarbeit der Fachhochschule Kiel und der Muthesius-Hochschule
- Förderung des Kulturmarketings durch PPP-Projekte

4.6 Städtebauliche Rahmenbedingungen

Die städtebauliche Entwicklung Kiels orientiert sich an den Vorgaben des Regionalplans für den Planungsraum III, der den landesplanerischen Ordnungs- und Entwicklungsrahmen für eine nachhaltige Entwicklung in der K.E.R.N.-Region und damit auch in Kiel bildet.

Die baulich-räumliche Gliederung des Stadtgefüges wird bestimmt durch ein zusammenhängendes, baulich verdichtetes Gebiet zwischen Nord-Ostsee-Kanal und Hörn auf der westlichen Seite der Förde und ein zweites Verdichtungsgebiet auf der Ostseite der Förde von der Hörn bis zur nordöstlichen Stadtgrenze jenseits der Schwentine. Die weiteren Kieler Stadtteile liegen, räumlich durch einen Grüngürtel von der dicht bebauten Innenstadt abgesetzt, am Stadtrand. Grünzäsuren verbinden den Grüngürtel mit der freien Landschaft und bilden gleichzeitig eine räumliche Trennung zwischen den äußeren Stadtteilen. Dieses städtebauliche Ordnungssystem wurde in den 20er Jahren entwickelt und ist seit dem eine wichtige Grundlage für alle gesamtstädtischen Planungen und soll beibehalten werden.

Das bestimmende räumliche Merkmal für Kiel in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft ist die Lage um die Kieler Förde. Dies gilt es, unter veränderten wirtschaftlichen und städtebaulichen Gegebenheiten in ein zukunftsfähiges Stadtleitbild zu überführen. Während die Lagegunst bislang weitgehend für Hafenwirtschaft, Schiffbau und Marine galt, wird die Förde in

Zukunft nicht nur räumlicher, sondern auch funktionaler Mittelpunkt und verbindendes Element dieser Stadt sein.

Rahmensetzende Leitziele sind:

- Die „Inwertsetzung der Meereslage“ und der durch Konversion verfügbaren Flächen für eine "komplette" und vitale Stadt hoher Lebensqualität unter Durchmischung von Wohnen, Arbeit und Freizeitmöglichkeiten bei Erhaltung und Entwicklung der Umwelt und Landschaftsqualität und
- Die umfassende Stärkung der wissenschaftlichen und technologischen Potenziale und ihrer Wechselwirkung zur Wirtschaftsstruktur bei besonderer Betonung maritimer Forschung und Technologie und nicht zuletzt auch des Schiffbaues.

Auf dieser Grundlage sollen soziale, kulturelle, städtebauliche, wirtschaftliche und wissenschaftliche Kompetenzen und Qualitäten entwickelt werden.

Der Flächennutzungsplan ist dabei Grundlage für die künftige angebotsorientierte städtebauliche Entwicklung.

Handlungsempfehlungen

- In Kooperation mit den Umlandgemeinden Entwicklung eines Förder-Rahmenplans
- Entwicklung der Konversionsbrachen vor Außenentwicklung
- Bau einer Ostufer-Entlastungsstraße zur Entlastung der Wohngebiete und besseren Anbindung des Ostuferhafens und der Gewerbegebiete
- Erarbeitung eines Masterplans für Erlebnis- und Freizeitangebote

4.6.1 Freiräumliches Leitbild Kiel und Umland

Kiel befindet sich im Strukturwandel. Dieser Prozess wird auf verschiedensten städtischen Flächen seine Realisierung finden. Bisher nicht öffentliche Flächen werden für eine Umnutzung frei werden. Genauso steigt aber auch der Baudruck auf die vorhandenen Grün- und Freiflächen.

Neben dem Baudruck wachsen auch die Ansprüche an die Wohlfahrtsfunktionen der Grün- und Freiflächen, denn durch sie wird in hohem Maße die Lebensqualität in der Stadt bestimmt. Daher müssen Freiflächen gesichert, ihre Qualität deutlich herausgearbeitet und entwickelt werden.

Das bisher erarbeitete Freiräumliche Strukturkonzept spiegelt den derzeitigen Stand der Planungen zum „Freiräumlichen Leitbild Kiel und Umland“ wider. In einem ersten Schritt wurde eine Zielvorstellung für die räumliche Gestalt der Hauptgrünzüge definiert: Drei Ringe, konzentrisch um die Förde orientiert, verknüpft durch Grünzüge quer dazu. Basis hierfür ist der Landschaftsplan.

In weiteren Arbeitsschritten werden die Qualitäten der Flächen näher zu bestimmen sein und die Ergebnisse der Kooperation mit den Umlandgemeinden eingearbeitet. Aus sämtlichen

Landschaftsplänen der Gemeinden und den übergeordneten Planungen werden gemeinsame Ziele für die Gestaltung der Landschaftsräume abgeleitet.

Vorrangige Themen sind Erholung und Ökologie. Seine Umsetzung wird das Leitbild Kiel und Umland in gemeinsamen Erholungsprojekten und einem Biotopverbundsystem finden.

An dem grünen Grundgerüst soll sich die künftige städtebauliche Entwicklung orientieren.

Bedeutung und Ziele des Freiräumlichen Leitbildes für Kiel:

- (Wieder-)Entdeckung Kiels als lebendige, charakterstarke Stadt
 - durch Steigerung der Lebensqualität im Stadtgebiet
 - durch Stärkung der Identifikation der Bürgerinnen und Bürger mit ihrer Heimatstadt
- Impuls für die wirtschaftliche Entwicklung
 - Ansiedelung von neuen Technologien und Dienstleistungsbetrieben findet vor allem in gestalterisch oder landschaftlich attraktiven Lagen statt (weiche Standortfaktoren)
 - touristisch vermarktbar Besonderheiten steigern die Attraktivität als Erholungs- und Ausflugsziel
- Neuschaffung und Aufwertung von Freiräumen in ihrer Funktion als
 - nutzbarer Erholungsraum
 - Aktionsfläche und sozialer Treffpunkt
 - Orientierungspunkte im städtischen Gefüge
 - wichtiger Bestandteil des Stadtökosystems und damit gesundheits- und wohlfahrtsfördernd

Bedeutung und Ziele des Freiräumlichen Leitbildes für die Umlandgemeinden:

Mit der Ausweitung des Leitbilds auf die Umlandgemeinden wird ein Konzept vorliegen, das die gemeinsamen Qualitäten des Schleswig-Holsteinischen Landschaftsraums darstellt, sichert und Möglichkeiten zur Entwicklung aufzeigt. Das Leitbild kann als Grundlage für interkommunale Projekte im Freiraumbereich dienen. So lassen sich gemeinsame Maßnahmen für die Weiterentwicklung ökologisch wertvoller, nachhaltig zu sichernder Bereiche ableiten. Der zweite Schwerpunkt, Erholung, bietet ein weites Feld für Projekte zur touristischen Entwicklung der Region Kiel und Umland.

Das Projekt bietet gute Chancen für eine konstruktive Zusammenarbeit mit den Umlandgemeinden.

Handlungsempfehlungen

- Erarbeitung von interkommunalen Projekten zur Entwicklung des freiraumbestimmten Tourismus in der Region
- Erarbeitung eines Ausgleichskonzeptes für Eingriffe in Natur und Landschaft
- Erhalt und Erwerb geeigneter Flächen für das Freiraumsystem und Maßnahmen zur Gestaltung der Flächen entsprechend ihrer jeweiligen Funktion (Erholung, Wohnumfeld/Standortfaktor, Ökologie etc.)

4.6.2 Konversionsflächen

Im Rahmen der Strukturreform der Bundeswehr wurden und werden umfangreiche Flächen der Bundeswehr frei und stehen für eine zivile Nachnutzung zur Verfügung. Die Mehrzahl aller Flächen liegen an der Kieler Förde. Wegen dieser Lagegunst bieten sie eine einmalige Chance für die weitere Stadtentwicklung.

Festung Friedrichsort

Im Februar diesen Jahres hat sich der „Verein der Freunde der Festung Friedrichsort“ konstituiert. Damit gibt es jetzt außerhalb kommunalpolitischer oder in die Verwaltung eingebundener Gremien eine offizielle, überparteiliche Institution, deren erklärtes Ziel die Förderung aller Bemühungen zur nachhaltigen Verbesserung der Situation der Festung ist. Einzelne Mitglieder des Vereins(-vorstands) sind gleichzeitig in der noch mindestens bis Ende diesen Jahres fungierenden Arbeitsgruppe PDG (Pre Development Group) vertreten, so dass ein konfliktträchtiges Neben- und Gegeneinander ausgeschlossen ist.

Die PDG hat sich bis zum Sommer diesen Jahres zweimal in „kleiner Besetzung“ getroffen, um auf aktuell anstehende Fragen (Einstieg in Erwerbsverhandlungen durch private Investorengruppe, Nutzungsvertrag für den Förderverein) zu reagieren. Fortschritte sind zu verzeichnen, dennoch bedarf die Entwicklung weiterhin der Begleitung und Unterstützung durch die Arbeitsgruppe. Das materielle Engagement der Landeshauptstadt Kiel ist durch die Haushaltssituation stark eingeschränkt, doch die von Oberbürgermeisterin Volquartz geforderte Beteiligung der KiWi GmbH an einer möglichen privaten Betreibergesellschaft bei der künftigen Nutzung der Festung sichert über die kommunale Planungshoheit hinaus konkrete Einflussmöglichkeiten.

In Sachen EU-Projekt zeichnet sich im Rahmen einer neu formulierten Projektskizze zum „Mittel-Osteuropäischen Festungsnetzwerk/Kulturroute Festungen“ (FORT-NET) doch noch ein möglicher Einstieg in das INTERREG III B - Programm ab, wenn die Finanzierung des kommunalen Beitrags sichergestellt werden kann. Diese Frage wird zurzeit geprüft.

Holtenau-Unterland/Südliche Strandstraße

Beim Abschluss des Städtebaulichen Vertrags zwischen dem künftigen Investor bzw. der vor kurzem gegründeten Projektgesellschaft „Holtenauer Waterkant“ und der Stadt hat es weitere Verzögerungen gegeben. Grund hierfür ist die noch ausstehende Unterzeichnung des Kaufvertrags zwischen der Investorengruppe und der Gesellschaft für Entwicklung, Beschaffung und Betrieb mbH (g.e.b.b.) wegen diverser Nachverhandlungen. Der Städtebauliche Vertrag regelt die weiteren Planungsschritte (Wettbewerb, F-Plan-Änderung, B-Plan-Aufstellung) und die Übernahmemodalitäten für die künftigen öffentlichen Flächen im Gebiet auf Basis des Eckwertepapiers zwischen der g.e.b.b. und der Stadt vom Dezember letzten Jahres.

Nach aktuellem Verhandlungsstand ist die Unterzeichnung des Kaufvertrags für den Spätherbst 2004 vorgesehen.

Marinequartier Kiel-Wik

Bedingt durch die Reduzierungspläne der Deutschen Marine für den Stützpunkt Kiel-Wik und als Folge der Aufgabe des ehemaligen Gaskraftwerks Wik bietet sich ein erhebliches Flächenpotenzial in entwicklungsfähiger Lage als Schwerpunktraum für eine städtebauliche Neuordnung an. Die derzeitige Zielsetzung wird als Ergebnis eines städtebaulichen Wettbewerbs deutlich im beschlossenen städtebaulichen Rahmenplan für das so genannte Marinequartier.

Die Umsetzung der Planung soll auf zwei Schienen laufen: Für das Gesamtquartier gibt es einen städtebaulichen Vertrag mit der LEG-Entwicklung, der für wirtschaftlich tragfähige Projekte einen einheitlichen Rahmen vorgibt; der nördliche Teilbereich an der Schleuse und am Scheerhafen soll im Rahmen einer förmlichen Festlegung als Sanierungsgebiet mit öffentlicher Förderung realisiert werden. Für beide Entwicklungsschienen sind die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen des städtischen Haushalts und der investiven Wirtschaft problematisch. Mit einer kurzfristigen Umsetzung der Planung ist daher bestenfalls in Teilbereichen zu rechnen.

Erschwerend kommt hinzu, dass sowohl die Entscheidungslage zum Stützpunkt wie auch die fachliche Mitwirkung der Kanalverwaltung Unsicherheiten mit sich bringen, die die Durchführbarkeit der Rahmenplanung grundsätzlich gefährden. Nötig ist daher ein schwerpunktbezogenes und flexibles strategisches Vorgehen, das die wesentlichen Ziele der Erneuerung (Ausnutzen der Wasserbelegenheit, Nutzungsvielfalt, Schleusenpark) nicht aufgibt.

Marinematerialdepot Hasselfelde

Das Vorhaben auf der Fläche des ehemaligen Marinematerialdepots eine Marina zu bauen, wird nicht realisiert. Zurzeit werden für diese Fläche seitens der Verwaltung verschiedene Nutzungsalternativen geprüft.

4.7 Finanzwirtschaft in der Landeshauptstadt Kiel

Die kommunale Selbstverwaltung lebt von politisch nutzbaren Gestaltungsspielräumen. Nur dann besteht die Möglichkeit, Investitionen in die öffentliche Infrastruktur zu tätigen, die das Leben und Arbeiten der Bürgerinnen und Bürger in der Stadt verbessern.

Eine realistische Betrachtung des städtischen Haushalts zeigt, dass es diese Spielräume nicht mehr gibt. Der Verwaltungshaushalt ist hochgradig defizitär (der Entwurf für den Nachtragshaushalt 2004 schließt mit einem Defizit von rund 88,1 Mio. € ab), der Vermögenshaushalt wird über Schulden finanziert. Ein freier Finanzspielraum als Ausdruck kommunaler Handlungsfähigkeit existiert nicht mehr.

Warum ist Haushaltskonsolidierung notwendig?

- Wie bereits unter 2.1.3 „Finanzkrise der Stadt“ erwähnt, lebt die kommunale Selbstverwaltung von politisch nutzbaren Gestaltungsspielräumen vor allem im investiven Bereich, aber auch bei den sogenannten „freiwilligen“ Leistungen. Diese Gestaltungsspielräume existieren in der Landeshauptstadt Kiel aufgrund der extrem angespannten Haushaltssituation nicht mehr.
- Bei der Aufgabenverteilung zwischen Bund und Land auf der einen Seite und den Kommunen auf der anderen wird vehement das Prinzip der Konnexität eingefordert, d.h. „Wer die Musik bestellt, bezahlt auch dafür“. Verantwortungsvolle Politik bedeutet, dieses Prinzip auch auf den Generationenvertrag anzuwenden, d.h. jede Generation finanziert die Aufgaben, die sie sich leisten will. Heute aufgebaute Schulden nehmen der nachfolgenden Generation jegliche Gestaltungsmöglichkeiten und mindern deren Lebensqualität - eine Situation, unter der bereits die heutige Generation zu leiden beginnt.
- Defizite und Verschuldung führen zu steigenden Kapitalkosten, machen die Banken reich, nicht aber die Bürgerinnen und Bürger. Jeder Euro an Steuergeldern, der an die Banken gezahlt werden muss, widerspricht den Aussagen des vorherigen Absatzes.

- Jede über Schulden finanzierte Investitionsmaßnahme kann unter Berücksichtigung von Zinsen und Tilgungen letztendlich mehr als doppelt so teuer werden, d.h. eine Investition in Höhe von 1 Mio. € kostet inklusive Kapitalkosten am Ende über 2 Mio. €.
- Je mehr Haushaltsmittel für die Kapitalkosten aufgewendet werden müssen, umso weniger stehen dann auch für Investitionen und somit „indirekte Förderung“ der Wirtschaft zur Verfügung.

Ansatzpunkte für eine nachhaltige strukturelle Haushaltskonsolidierung

In den zurückliegenden Jahren wurde Haushaltskonsolidierung überwiegend nach der „Rasenmähermethode - mit und ohne Profil“ durchgeführt. D.h. es wurden pauschale prozentuale Einsparvorgaben über alle oder ausgewählte Ausgabepositionen verhängt oder Budgets wurden pauschal gedeckelt. Diese Methode war in der Vergangenheit zwar durchaus erfolgreich, ist aber nunmehr nahezu ausgereizt und ist auch in keiner Weise mehr geeignet, der bestehenden dramatischen Haushaltsentwicklung Herr zu werden.

In Zukunft muss es deshalb darum gehen, in einer aufgabenspezifischen bzw. „output-orientierten“ Weise an Einsparvorgaben heranzugehen. Dies bedeutet, dass in Zukunft eine Haushaltskonsolidierung durch strukturellen Umbau des Haushalts erfolgen muss.

Hierzu muss ein auf mehrere Jahre ausgelegtes Konzept entwickelt werden, in dem festgelegt wird, welche Aufgaben die Landeshauptstadt Kiel weiterhin wahrnehmen will und aus welchen Aufgabenfeldern sie sich vollständig zurückzieht und diese dem freien Markt überlässt. Bei den weiterhin wahrzunehmenden Aufgaben ist dann festzulegen, ob die Stadt diese selber ausführt oder fremd vergibt und nur überwacht (Stichwort: „Ersteller-/Bestellerprinzip“ bzw. „Make-or-buy-Entscheidung“).

Hier setzen ebenfalls Überlegungen an, auf alternative Finanzierungsmodelle im Wege Public-Private-Partnership (PPP) zu bauen. Entscheidend für eine öffentlich-private Partnerschaft ist dabei nicht der Aspekt der Privatisierung, sondern die sinnvolle Verteilung von Aufgaben und Risiken zwischen den Partnern. PPP's sind Kooperationen zwischen staatlichen, privat-gewerblichen und nichtstaatlichen Akteuren zur Erstellung bestimmter Leistungen. PPP-Lösungen müssen für alle Beteiligten attraktiv sein, für die Politik, die Verwaltung, den Nutzer und private Investoren ebenso wie für den Betreiber, die Volkswirtschaft und den Steuerzahler. Eine geglückte Kombination des Zusammenspiels von öffentlichen Verwaltungen und privaten Dienstleistern bietet die Chance, das Dienstleistungsangebot von seiner Innovationshöhe, von seiner Qualitätssicherung, von seiner Produktivität und von seiner Preiswürdigkeit bestmöglich zu gestalten. PPP's sind in Form von öffentlich-privaten Vertragsbeziehungen für einzelne Maßnahmen, als gesellschaftsrechtliche Form wie GmbH, AG und KG, als bürgerschaftliche Kooperationen mit Initiativen, Vereinen und Stiftungen sowie als informelle Kooperationen (Handschlag-PPPs) denkbar.

In der Landeshauptstadt Kiel sind folgende PPP-Projekte auf den Weg gebracht:

- Die Landeshauptstadt Kiel, die Christian-Albrechts-Universität und die Preussag Immobilien GmbH arbeiten an einem Wissenschaftspark. Dort sollen sich vor allem Forschungseinrichtungen und Unternehmen ansiedeln.
- Beim Multimedia-Campus engagieren sich die Landesregierung, die Landeshauptstadt Kiel, die Hochschulen, die IHK zu Kiel und die Wirtschaft.

Handlungsfelder für PPP-Lösungen zeigen aktuelle Beispiele aus Nordrhein-Westfalen. Dort laufen fünf kommunale Projekte um Schulen und Schul-Sporthallen zu bauen, zu sanieren oder zu erweitern. In zwei Städten werden zudem ein Rat- und ein Kreishaus abgerissen, neugebaut bzw. saniert.

Parallel zu diesem nach außen orientierten strukturellen Ansatz ist ein personalwirtschaftlicher Ansatz zu entwickeln, aus dem hervorgeht, wann welche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit welcher Qualifikation voraussichtlich in den Ruhestand gehen oder - soweit bekannt - aus sonstigen Gründen ausscheiden werden. Freigewordene Stellen müssen dann durch konsequente Umsetzung unter Berücksichtigung der jeweiligen fachlichen Qualifikation wieder besetzt werden, und zwar so lange, bis in einigen Jahren der Mitarbeiterbestand den reduzierten Aufgaben entspricht.

Diese Vorgehensweise fordert von allen Beschäftigten ein hohes Maß an Flexibilität und die Bereitschaft, notwendige Veränderungsprozesse positiv mitzugestalten. Nur unter Ausnutzung dieser natürlichen Fluktuation kann langfristig unter Beibehaltung der Rahmendienstvereinbarung der Personalbestand in der Landeshauptstadt Kiel reduziert werden.

Gelingen kann ein solches Projekt nur mit voller Unterstützung und unter Einbindung der Selbstverwaltung. Für die Bürgerinnen und Bürger bedeutet dies, dass sie schmerzliche Einschnitte in der Leistungsvielfalt, Leistungsqualität und Leistungsquantität hinnehmen müssen. Ihnen muss deshalb verdeutlicht werden, dass nur auf diesem Wege ein Kernangebot für die Bürgerinnen und Bürger beibehalten werden kann, ohne dass die Stadt aus handelsbedingten Gründen völlig handlungsunfähig wird.

Handlungsempfehlungen

Damit der strukturelle Umbau des städtischen Haushalts mittelfristig erfolgreich ist, müssen folgende Bereiche in Angriff genommen werden:

- Welche Aufgaben will die Landeshauptstadt Kiel weiterhin wahrnehmen? (Rückbesinnung auf Kernaufgaben)
- Aus welchen Aufgabenfeldern zieht sich die Landeshauptstadt Kiel vollständig zurück und überlässt diese dem freien Markt?
 - Einschränkungen bis hin zur Aufgabe von Förderung und Angeboten in allen „freiwilligen“ Bereichen der Stadt
 - Wo (gesetzlich) möglich, Absenkung von Standards (z.B. Gruppenstärke in Kindergärten)
 - Generell: Einschränkung der Leistungen für Bürger/innen (ggf. verbunden mit längeren Wartezeiten im Verwaltungsbereich)
- Führt die Landeshauptstadt Kiel die weiterhin wahrzunehmenden Aufgaben selbst aus oder vergibt sie diese fremd und beschränkt sich auf die Überwachung der Leistungserstellung? (Stichwort: Ersteller-/Bestellerprinzip bzw. Make-or-buy-Entscheidung)
- Welche innerstädtischen Veränderungsprozesse gehen damit einher? Wie lässt sich bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern eine positive Einstellung zu den Veränderungsprozessen erreichen?
- Prüfung und ggf. Umsetzung aller - auch einmaligen - Konsolidierungsmöglichkeiten. Zu nennen sind beispielsweise weitere Privatisierungen, Sale-and-lease-back, Möglichkeiten für Public-Private-Partnership, weitere Optimierung des Schuldenmanagements
- Sanierung geht vor Neubau, d.h. für einen bestimmten Zeitraum keine neuen Projekte im Vermögenshaushalt beginnen und ausschließlich Bestehendes sanieren
- Prüfung, ob die Aufgabenerfüllung durch eine neue Organisations- bzw. Rechtsform effizienter wahrgenommen werden kann. Diskutiert werden in diesem Zusammenhang häufig die Rechtsformen „Anstalt öffentlichen Rechts“ (AÖR), „Eigenbetrieb“ und „GmbH“. Bevor eine Umwandlung vorgenommen wird, sind alle anfallenden Kosten - auch die der Umwandlung - sorgfältig zu prüfen. Denn eine formale Rechtsformumwandlung allein bringt keine Ersparnisse - im Gegenteil: Sie ist in der Regel zunächst mit zusätzlichen Kosten verbunden

5 Zusammenfassung: Kiel ist eine Stadtregion mit Zukunft

Die Landeshauptstadt Kiel zukunfts-fähig zu gestalten, ist trotz knapper werdender Mittel die Herausforderung der Zukunft. Hierfür wurde mit Beschluss der Ratsversammlung vom 24.04.2003 der damalige Oberbürgermeister beauftragt, ein Struktur- und Entwicklungskonzept zu erarbeiten, um die begrenzten Ressourcen gezielt zur Standortstärkung und -pflege einzusetzen.

Mit der nachstehenden Zusammenfassung wird ein Überblick über die wesentlichen Elemente und die zentralen Handlungsempfehlungen des „Struktur- und Entwicklungskonzept für den Wirtschaftsstandort Kiel“ gegeben, die sich aus den vorgenannten Handlungsfeldern ableiten.

Die Landeshauptstadt Kiel ist das maritime Oberzentrum einer der wirtschaftsstärksten Regionen in Schleswig-Holstein mit großen Potenzialen für einen attraktiven und modernen Dienstleistungs- und Wirtschaftsstandort. Sie rüstet sich selbstbewusst vor dem Hintergrund des demografischen Wandels, um zukunfts-fähig den globalen sozialen und wirtschaftlichen Strukturveränderungen begegnen zu können.

Das Zusammenwirken harter und weicher Standortfaktoren sowie die Erkennung und Entwicklung der standortspezifischen Stärken bestimmen die Dynamik und Attraktivität im Wirtschaftsraum Kiel.

Insbesondere durch die Potenziale im maritimen Cluster, mit enger Verzahnung zu den Bildungs- und Wissenschaftszentren, überzeugt Kiel als maritime „Stadt der kurzen Wege“.

Beim Standortwettbewerb entscheiden mehr denn je regionale Beziehungen und Kooperationen, daher kann die Sicherung und Schaffung von neuen Arbeitsplätzen nur in enger Abstimmung mit der Region erfolgen.

Das vorliegende Struktur- und Entwicklungskonzept für den Wirtschaftsstandort Kiel bildet die Grundlage, um mit der Wirtschaft und der Öffentlichkeit in eine konstruktive, intensive, lösungsorientierte Debatte zur Weiterentwicklung des Standortes Kiel einzutreten.

Stärken / Chancen und Schwächen / Risiken

Stärken / Chancen	Schwächen / Risiken
Kiel ist die maritime Landeshauptstadt im Norden	
<ul style="list-style-type: none"> - Landeshauptstadt an der Ostsee - Einmalige geographische Lage/Kieler Förde - Gute Hinterlandanbindungen: Anbindung an die Autobahnen A21, A210, A215 und A7, Schienenanbindung sowohl für den Güter- als auch Passagierverkehr, Anschluss an das europäische Binnenwasserstraßennetz durch den Nord-Ostsee-Kanal, Regionalflughafen Kiel-Holtenau - Einziger natürlicher deutscher Tiefwasserhafen an der Ostsee und am Ausgang des Nord-Ostsee-Kanals - Kürzeste Seewege nach Norwegen und Westschweden - Attraktive Innenstadtlage von drei Fährterminals - Beste Ver- und Entsorgungsmöglichkeiten für Schiffe - Führender deutscher Start- und Zielhafen für Kreuzfahrten - Wachstumspotenziale im Kreuzfahrtsektor - Umgestaltung des Ostseekais zum „Cruise & Ferry Center“ - Steigendes Umschlagsaufkommen im Ostseeraum durch die bedeutenden Wachstumsmärkte Russland und baltische Staaten - Erweiterungsmöglichkeiten im Ostuferhafen - Vermarktung Kiels als Stop-over-Port mit Landausflügen - Ansiedlung von hochwertigen Industrien, die von der Grundlagenforschung bis hin zur industriellen Produktion alle Facetten der maritimen Wirtschaft als zukunftsfähige Branche mit erheblichen Wachstumspotenzialen abdecken - Verstärkte Kooperation/Verknüpfung zwischen Wirtschaft und wissenschaftlichen Einrichtungen am Beispiel Wissenschaftspark mit Wissenschaftszentrum - Konzentration maritimer Kompetenz am Kieler Seefischmarkt im Sinne eines maritim ausgerichteten Wissenschafts- und Wirtschaftsparks - Blaue Technologie - Lange Tradition als Dienstleistungsstandort und hohen Entwicklungschancen in diesem Bereich und mit einem überdurchschnittlichen hohen Arbeitsplatzzuwachs - Moderne Produktionstechniken und innovative Produkte in Schiffbau und Marinetechnik 	<ul style="list-style-type: none"> - Die Förde trennt West- und Ostufer - Kiel im Wettbewerb mit anderen Häfen, z.B. Lübeck, Rostock, Sassnitz und Stettin - Förderpolitik des Bundes und der EU - behördliche Auflagen nationaler und internationaler Art - Begrenzte Ausbaureserven bzw. Ausbaumöglichkeiten der an der Innenförde aufgeteilten Hafenumflächen - Zu langwierige Planfeststellungsverfahren (nachteiliger Zeitfaktor im Wettbewerb) - Bestehende Wettbewerbsverzerrungen auf dem internationalen Schiffbaumarkt - Allgemeine Strukturanpassung im Schiffbau - Starker Anpassungs- und Beschäftigungsdruck bei Marine und Werften - Mittelfristig unsichere Auftragslage der Kieler Werften im Bereich Marineschiffbau

Stärken / Chancen	Schwächen / Risiken
<ul style="list-style-type: none"> - Bildung eines maritimen Clusters - Größte Einkaufsstadt des Landes verbunden mit einem umfangreichen gastronomischen Angebot - Die Stärkung des Einzelhandels in Kiel bedingt eine Stärkung der Region (K.E.R.N.-Region bis weit in den Ostseeraum) - Flächen- und Gewerbepotenziale in attraktiver und zentraler Lage - Freiwerdende Konversionsflächen bieten Chancen für die Stadtentwicklung und Stadtplanung, insbesondere für die Gewerbeflächenentwicklung 	<ul style="list-style-type: none"> - Veränderungsdruck in der Entwicklung des Einzelhandels (gilt für die gesamte Bundesrepublik) - Geringere Kaufkraftbindung von außen - Konkurrenz auf der „Grünen Wiese“ - Freiwerdende Flächen sind größtenteils Konversionsflächen, Reaktivierung dieser Flächen ist mit hohen Kosten verbunden
Kiel ist das Bildungs- und Wissenschaftszentrum in Schleswig-Holstein	
<ul style="list-style-type: none"> - Bedeutende Bildungseinrichtungen (Universität/Fachhochschule/Muthesius-Hochschule/Multimedia Campus) bilden einen wichtigen Standortfaktor für Kiel, dienen der Wirtschaft als Impulsgeber und Kooperationspartner - Studenten können über Wissenschaft und Wirtschaft an Kiel gebunden werden - Hohe Kompetenz in Forschung und Versorgung des Universitätsklinikums Schleswig-Holstein und der mit ihr in Kiel kooperierenden Kliniken und Einrichtungen - Sitz bedeutender Institutionen mit zum Teil hohem internationalem Ansehen, z.B. IFM-GEOMAR Leibniz-Institut für Meereswissenschaften, Forschungsanstalt der Bundeswehr für Wasserschall und Geophysik - Sitz der schleswig-holsteinischen Bildungsangebote in der Meerestechnik in Kiel (Institut für Schiffbau und Meerestechnik an der Fachhochschule, Institut für Geowissenschaft, Geographisches Institut und Institut für Polarökologie) - Hochqualifizierte Arbeitsplätze in Wirtschaft und Forschung - Synergieeffekte durch Kooperation der Forschungsanstalt der Bundeswehr für Wasserschall und Geophysik und ziviler Forschung 	<ul style="list-style-type: none"> - Hoher Konkurrenzdruck zwischen den Universitäten um Nachwuchs - Hohe Konkurrenz zu anderen Städten - Konzentration der Fächerangebote an verschiedenen Standorten - Evtl. weitere Reduzierung von Bundeswehreinrichtungen
Kiel ist Lebensqualität an der Ostsee	
<ul style="list-style-type: none"> - Gutes Image als Weltstadt des Segelsports (Kieler Woche, KIEL.SAILING CITY) - Kiel als Freizeit- und Tourismusstadt (Wassersport), Tagestourismus - Promenade vom Binnenhafen bis zum Außenbecken am Marinestützpunkt 	<ul style="list-style-type: none"> - Verschärfte Konkurrenz durch andere Ostseestädte (z.B. Rostock)

Stärken / Chancen	Schwächen / Risiken
<ul style="list-style-type: none"> - Hohe Umweltqualität durch Einbindung in naturnahen Landschaftsraum (Wassernähe, Grünanlagen) - Geringe Umweltbelastung (Klimaschutzstadt) - Vielfältiges kulturelles Angebot durch zahlreiche Veranstaltungsstätten (u.a. Ostseehalle als eine der größten Veranstaltungshallen Norddeutschlands), Theater, zahlreiche Sportstätten u.s.w. - Vielzahl von Wohnquartieren mit unterschiedlicher Qualitäten - Kinderfreundlich Strand erleben 	<ul style="list-style-type: none"> - Flächenengpass für freistehende Einfamilienhausgebiete - Finanzielle und demografische Entwicklung
Die Stadt der kurzen (Entscheidungs-)Wege	
<ul style="list-style-type: none"> - „Kiel ist klar.“: über eine gezielte Marketingoffensive wird überregional für den Wirtschaftsstandort Kiel geworben und Selbstbewusstsein für Kiel geschaffen - Sitz wichtiger Institutionen im Bereich Wirtschaftsförderung und Technologietransfer - Hohe Aktivitäten der Landeshauptstadt im Bereich der Wirtschaftsförderung, überregional zeichnet sich eine überdurchschnittlich hohe Unternehmergründerquote ab - Nutzung der Förderkulisse zur Bewältigung des Strukturwandels - Alternative Finanzierungsmodelle wie z.B. Public-Private-Partnership (PPP) - Synergieeffekte durch verstärkte Kooperation zwischen Werften und Zulieferindustrien und den Werften untereinander - Standortstärkung durch Kooperation mit dem Umland, der K.E.R.N.-Region, anderen Oberzentren des Landes und Hamburg - Bewältigung des sozialen Strukturwandels aufgrund der möglichen demografischen Entwicklung 	<ul style="list-style-type: none"> - Arbeitsplatzverluste durch die im Rahmen der Globalisierung stattfindende Konzernpolitik - Abbau von Arbeitsplätzen im verarbeitenden Gewerbe - Rationalisierungsbestrebungen in öffentlichen Verwaltungen, Banken, Versicherungen - Innovationsschwächen seitens der schleswig-holsteinischen Wirtschaft, ablesbar durch geringe Patentanmeldungen und einer geringen Anzahl von öffentlichen Forschungseinrichtungen - Noch fehlendes umfassendes Standortmarketing - Finanzsituation der Stadt/Hohe Verschuldung/defizitäre Verwaltungshaushalte - Auslaufen der Förderprogramme nach 2006 - Wettbewerbsvorteile ostdeutscher Städte durch höhere Förderquoten (z.B. Hafenausbau) - Bewältigung des sozialen Strukturwandels aufgrund der möglichen demografischen Entwicklung

Wirtschafts- und strukturpolitische Leitziele

Leitbild für Kiel

Die Landeshauptstadt Kiel stellt sich den Herausforderungen der Zukunft und positioniert sich in der Ostseeregion insbesondere vor dem Hintergrund globaler weltwirtschaftlicher Veränderungen, eines erweiterten Europa, neuer Verkehrswege und den damit verbundenen Änderungen der Verkehrs- und Warenströme und des demografischen Wandels. Sie unterstützt und fördert im Rahmen ihrer Möglichkeiten alle Aktivitäten und Maßnahmen für ein nachhaltiges Wirtschaftswachstum mit Sicht auf langfristig sichere und wettbewerbsfähige Ausbildungs- und Arbeitsplätze unter Berücksichtigung einer die Umwelt schonenden Wirtschaftsweise zur Erhöhung der Lebensqualität aller Bürgerinnen und Bürger in der Landeshauptstadt Kiel.

Hafen, Werften und Marine sind Wurzeln der Kieler Wirtschaft. Sie bilden auch weiterhin wichtige Wirtschaftsbereiche in unserer Stadt. Vor allem sind zukünftig die Innovationspotenziale der unternehmerischen und wissenschaftlichen Ressourcen zur Weiterentwicklung des Standortes und zum Strukturwandel der Wirtschaft zu unterstützen und auszubauen.

Kiel stellt sich der Verantwortung als Landeshauptstadt und als der Wissenschafts- und Wirtschaftsstandort in Schleswig-Holstein in enger Partnerschaft mit der K.E.R.N.-Region.

In alle Entscheidungsprozesse werden die unterschiedliche Lebenssituation von Frauen und Männern einbezogen und die unterschiedlichen Interessen und Bedürfnisse berücksichtigt, im Sinne des Gender Mainstreaming.

Kiel positioniert sich:

Kiel ist die maritime Landeshauptstadt im Norden.

Die Landeshauptstadt Kiel entwickelt sich zu einem der zentralen Dienstleistungsstandorte im norddeutschen Raum, um so optimale Rahmenbedingungen für den Produktionssektor zu schaffen. Sie nutzt vor allem die Wachstumsmöglichkeiten der maritimen Wirtschaft.

Kiel ist das Bildungs- und Wissenschaftszentrum in Schleswig-Holstein.

Die Landeshauptstadt Kiel wird das daraus resultierende Potenzial im Rahmen der Kooperation zwischen Wirtschaft und Wissenschaft fördern.

Kiel ist Lebensqualität an der Ostsee.

Die Landeshauptstadt Kiel wird die Potenziale von Wasser und Grün in Beziehung zu den Funktionen Arbeiten, Wohnen und Freizeit/Erholung im Rahmen der städtebaulichen Entwicklung nutzen und sich als lebendige Stadt mit hoher Lebensqualität positionieren.

Kiel ist die Stadt der kurzen (Entscheidungs-)Wege.

Die Landeshauptstadt Kiel wird unter diesem Gesichtspunkt durch schnelle unbürokratische Entscheidungen den Kieler Wirtschaftsstandort fördern.

Ziele für Kiel:

- Schaffung und Sicherung von wettbewerbsfähigen Arbeits- und Ausbildungsplätzen in der Landeshauptstadt Kiel.
- Nachhaltige Verbesserung der Standortbedingungen sowie Stärkung der Leistungs- und Innovationsfähigkeit der Unternehmen um die nationale und internationale Wettbewerbsfähigkeit zu erhöhen.

- Begleitung des wirtschaftlichen und sozialen Strukturwandels und Aktivierung der Innovationspotenziale durch verstärkte Kooperation in den Bereichen Wissenschaft und Wirtschaft insbesondere durch Wahrnehmung der Chancen in den Wachstumsfeldern Maritime Wirtschaft, Gesundheitswirtschaft, IT und Multimedia, Biotechnologie, Blaue Technologie und Maschinenbau/Metallverarbeitung.
- Weiterentwicklung und Ausbau der Potenziale der Hafenwirtschaft sowie Vorausschauende Anpassung an sich wandelnde maritime Verkehrs- und Dienstleistungsstrukturen zur Realisierung von Wachstumschancen.
- Intensivierung von Bestandspflege und Gründerservice und damit Verbesserung der Rahmenbedingungen für die Entwicklung kleinerer und mittlerer Unternehmen als Motor für Beschäftigung und Wachstum.
- Entwicklung der Landeshauptstadt Kiel zu einem der zentralen Dienstleistungsstandorte im norddeutschen Raum.
- Ausbau des Einzelhandels- und Dienstleistungssektors durch Verbesserung der Standortbedingungen zur Stärkung der oberzentralen Funktion der Landeshauptstadt Kiel als Versorgungszentrum in der Region.
- Weiterentwicklung des Städtetourismus auf eine nachhaltige, d.h. sozial, ökologisch und kulturell förderliche Weise zur Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit sowie zur Schaffung von Arbeit und Einkommen für die Bürgerinnen und Bürger der Landeshauptstadt Kiel.
- Verstärkte Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft, Wissenschaft, Politik und öffentlicher Verwaltung mit dem Ziel, ein wirtschaftsfreundliches Handeln in der Landeshauptstadt Kiel und der Region zu fördern.
- Positionierung Kiels als Partner im norddeutschen Wirtschaftsraum und Intensivierung der Kooperation mit dem Umland, in der K.E.R.N.-Region und mit der Metropolregion Hamburg.
- Weiterentwicklung der Verkehrsinfrastruktur zu Wasser, Land und Luft und damit bedarfsgerechter Ausbau der Seewege, des überregionalen Straßen- und Schienennetzes und des Regionalflughafens.
- Erhalt und Stärkung Kiels als Bundeswehrstandort/Marinstützpunkt.
- Stärkung Kiels als Weltstadt des Segelsports.
- Entwicklung von Gewerbe- und Konversionsbrachen zur Stärkung der Innenentwicklung vor Flächenverbrauch auf der Wiese.
- Weiterentwicklung Kiels als Zentrum für Ausbildung und Qualifizierung.
- Ausbau und Weiterentwicklung der weichen Standortfaktoren im Sinne von - Kiel, eine der kinderfreundlichsten Städte - und damit Verbesserung der Rahmenbedingungen insbesondere auch für Frauen in Ausbildung und Beruf.
- Weiterentwicklung Kiels als kulturelles Zentrum in Schleswig-Holstein.
- Berücksichtigung der Potenziale Wasser und Grün in Beziehung zu den Funktionen Arbeiten, Wohnen und Freizeit/Erholung im Rahmen der städtebaulichen Entwicklung.
- Weiterentwicklung Kiels als lebendige Stadt durch Steigerung der Lebensqualität im Stadtgebiet und Stärkung der Identifikation der Bürgerinnen und Bürger mit ihrer Heimatstadt.
- Verwirklichung der Chancengleichheit von Frauen und Männern in allen Bereichen.

Wirtschafts- und strukturpolitische Handlungsempfehlungen für die Landeshauptstadt Kiel

1. Kiel ist die maritime Landeshauptstadt im Norden

- **Dynamischer Wirtschafts- und Wissenschaftsstandort mit maritimen Cluster und Zukunftsbranchen und Zukunftsforschungen**
- **Hafenstadt an der Ostsee mit Tiefwasserhafen am Kiel-Kanal**
- **Führendes Einkaufszentrum der Region**
- **Kreuzfahrer- und Touristenstadt an der Kieler Innenförde**
- **Landeshauptstadt als Tor zum Ostseeraum**
- **Einwohnerstärkste Stadt in Schleswig-Holstein**

Handlungsempfehlungen

Innovation in Kiel/Maritime Wirtschaft und Wissenschaft (4.1.1.1, S. 58)

- Stärkung des Forschungsstandortes Kiel als herausragender Standort im Bereich Meeresforschung
- Weiterer Ausbau des Seefischmarktes Kiel als ein maritim ausgerichtetes Areal im Sinne eines Wissenschafts- und Wirtschaftsparks (Konzentration maritimer Kompetenz/Blaue Technologie)
- Unterstützung aller zur Verfügung stehenden formellen und informellen Strategien zur Sicherung des Werftenstandortes Kiel
- Fortsetzung der Bemühungen zum Erhalt des Bundeswehrstandortes Kiel mit der ansässigen Forschungsanstalt für Wasserschall und Geophysik
- Unterstützung und Stärkung der bestehenden Kompetenzen im wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Bereich mit verstärkter Positionierung im Ostseeraum
- Regelmäßige Aktualisierung und Bewertung der vorhandenen Wirtschaftskraft und des zukünftigen Potenzials
- Unterstützung von start-ups durch Erleichterung der Finanzierungsmöglichkeiten
- Unterstützung der Forcierung des Wissenstransfers in die kleinen und mittelständischen Unternehmen
- Ausbau des Hafens und Stärkung der Hafenwirtschaft

Gesundheitswirtschaft/Medizintechnik (4.1.1.2, S. 62)

- Systematische Erhebung und Feststellung des Potenzials der Gesundheitswirtschaft im Wirtschaftsraum Kiel/K.E.R.N. und strategische Positionierung
- Erarbeitung eines Fachclusters Stütz- und Bewegungsapparat durch KiWi und K.E.R.N. e.V.

- Errichtung eines Kompetenzzentrums
- Erhöhung der Attraktivität des Standortes K.E.R.N.-Region im Allgemeinen und des Nutzwertes für die Ansiedlung neuer Unternehmen und Institutionen aus dem Bereich der Orthopädie durch Vernetzung von Unternehmen und Institutionen
- Positionierung als Standort für Gesundheitsdienstleitungen durch Nutzung der Synergieeffekte des Netzwerkes gebildet aus Unternehmen und Institutionen der Gesundheitswirtschaft/Medizintechnik

IT und Multimedia (4.1.1.3, S. 65)

- Bestandsaufnahme in den Bereichen IT und Multimedia im Rahmen einer Studie in Zusammenarbeit mit der Christian-Albrecht-Universität zu Kiel, der Fachhochschule Kiel und dem Multimedia Campus
- Unterstützung bei der Weiterentwicklung des Multimedia Campus
- Etablierung Kiels als schleswig-holsteinisches Zentrum des Clusters IT und Multimedia
- Weiterentwicklung bzw. Optimierung des E-Government in der Verwaltung der Landeshauptstadt Kiel mit dem Ziel die öffentlichen Ausgaben ohne Leistungseinbußen zu senken

Biotechnologie (4.1.1.4, S. 68)

- Systematische Erhebung und Feststellung des Biotechnologie-Potenzials in der Landeshauptstadt Kiel
- Förderung der räumlichen Konzentration des biotechnologischen Potenzials im Wissenschaftspark
- Intensivierung der Kommunikation mit der Koordinationsstelle Biotechnologie und dem Förderkreis BAY TO BIO
- Unterstützung der Ansiedlung des Zentrums für molekulare Biowissenschaften (ZMB) im Umfeld des Wissenschaftsparks

Metallverarbeitung (4.1.1.5, S. 70)

- Unterstützung des Arbeitskreises Metallverarbeitung zwecks Ausweitung des Netzwerkes
- Förderung des Technologietransfers beim Wissenschaftszentrum

Fahrzeugbau/Antriebstechnologie (4.1.1.6, S. 70)

- Die Landeshauptstadt Kiel setzt sich weiterhin für die Einrichtung eines Lehrstuhls für Schienenfahrzeugtechnik an der Fachhochschule Kiel ein
- Herausarbeitung des Potenzials in diesem Bereich in Zusammenarbeit mit der Universität

Energieeffizienztechnologie und Klimaschutz (4.1.1.7, S. 71)

- Gründung eines Arbeitskreises „Energie- und Umwelttechnik“ zur Entwicklung von energieeffizienten Energieversorgungssystemen

- Entwicklung weiterer Techniken mittels Pilot- und Demonstrationsobjekten für energieeffizientes Bauen und Sanieren in Kooperation von Wohnungswirtschaft, Bauwirtschaft, Architekten und Stadtplanern
- Fortführung der Energieeffizienzkampagne
- Initiierung von Pilotprojekten zur Steigerung der Energieeffizienz in kleinen und mittleren Unternehmen
- Initiierung und Unterstützung regionaler Initiativen zur Einführung und Verbreitung erneuerbarer Energieträger
- Etablierung Kiels als weltweit bedeutender Standort der Klimaforschung durch verstärkte Kooperation der Landeshauptstadt Kiel mit dem Leibniz-Institut für Meereswissenschaften

Hafen mit Zukunft - Zukunft mit Hafen (4.1.2, S. 77 ff.)

Grundsätzlich geht es um die Etablierung einer vorausschauenden und nachhaltigen Hafenentwicklungspolitik, die allen Akteuren Planungssicherheit und Perspektiven bietet.

- Ausreichende Flächenvorsorge
- Weiterentwicklung der Terminalinfrastruktur im Stadthafen hinsichtlich der Abfertigungskapazität für größere Schiffe sowie für steigendes Passagieraufkommen mit wachsenden Ansprüchen (z.B. Cruise & Ferry Center)
- Stufenweise weiterer Ausbau des Ostuferhafens
- Stärkung der Funktion als wasser-, bahn- und straßenseitig (trimodal) voll erschlossener Standort für Industrie und Gewerbe im Zuge der weiteren Hafenentwicklung, um eine stärkere Nutzung durch Produktions-, Logistik- und Distributionsbetriebe in Kiel zu ermöglichen
- Unterstützung bei der Ansiedlung von hafennahem Gewerbe, vor allem am Nordhafen

Weiterentwicklung als bedeutendster Einzelhandelsstandort (4.1.4.1, S. 82)

- Konzepterarbeitung zur Weiterentwicklung und Stärkung der Innenstadt unter Einbeziehung eines Cruise & Ferry Terminals sowie einer maritim geprägten Kultur- und Wissenschaftsmeile
- Schaffung von planungsrechtlichen Voraussetzungen für zusätzliche Einzelhandelsflächen bei vorhandenen Einzelhandelsstandorten
- Aktivierung zusätzlicher Einzelhandelsflächen in Stadtteilen und in der Kieler City durch Flächenaktivierung vorhandener Flächen und Neuansiedlung

Tourismus als zunehmend bedeutender Wirtschaftsfaktor (4.1.4.2, S. 88)

- Umsetzung der touristischen Leitlinien und Handlungsempfehlungen für die Positionierung der Landeshauptstadt Kiel im Tourismussektor
- Imagekampagne Kiels als Tourismus-, Kongress- und Tagungsstandort
- Konzentration auf Förderung und Erhalt vorhandener Angebote, verbunden mit einer Aufwertung und Verbesserung des Stadtbildes
- Aufwertung des Schwentinemündungsbereichs

- Entwicklung eines Handlungskonzeptes zur Steigerung der Einkaufsattraktivität und der Erlebnisvielfalt in der Kieler Innenstadt und die Verknüpfung von Einkauf mit anderen Attraktivitäten Kiels
- Ausbau der kulturellen Infrastruktur, der bereits vorhandenen Museums- und Kulturlandschaft als touristisches Kulturangebot
- Entwicklung neuer touristischer Projekte mit maritimem Bezug in Zusammenarbeit mit den zahlreichen Kompetenzzentren Kiels - Maritime Meile für Tourismus und Wirtschaft in Zusammenarbeit mit der Wissenschaft (Kulturhistorisches Zentrum, Schifffahrtsmuseum, Aquarium)
- Erarbeitung eines Konzeptes zur Attraktivitätssteigerung der Landeshauptstadt Kiel und der K.E.R.N.-Region für Tagestouristen der Fähren und Kreuzfahrer
- Vernetzung der touristischen Angebote in der Stadt mit Angeboten in der K.E.R.N.-Region
- Entwicklung eines Förderrahmenplans mit Berücksichtigung der touristischen Potenziale

Kulturwirtschaft (4.1.4.3, S. 89)

- Analyse der in Kiel vorhandenen Potenziale innerhalb der Kulturwirtschaft, d.h. einen Kulturwirtschaftsbericht erstellen

Die Stadt als Partner des Umlandes, der K.E.R.N- Region, der Städte Hamburg, Lübeck und Flensburg (4.1.8.1, S. 105)

- K.E.R.N. in eine Körperschaft des öffentlichen Rechts überführen, mit gewählten Regionalvertretern der Kreise und kreisfreien Städte - Kooperation als Standortfaktor
- Institutionalisierung der kommunalen Zusammenarbeit Kiel und Umland
- Funktionalreform des neu gefassten schleswig-holsteinischen Landesplanungsgesetzes auf freiwilliger Basis ausfüllen

Kooperation im Ostseeraum (4.1.8.2, S. 106)

- Internationale Zusammenarbeit auf Ebene der Wirtschaftsförderungs- bzw. Regionalentwicklungsgesellschaften
- Austausch von wichtigen Informationen zu Unternehmensansiedlung (Steuern, Recht, Handelsbräuche) bzw. Gründung im jeweils anderen Land
- Initiierung und Durchführung von multinationalen Förderprojekten, um engere Beziehungen anhand konkreter Projekte zu knüpfen
- Gemeinsame Durchführung von Messen
- Verbesserung der Kooperationen zwischen den Institutionen durch zeitlich begrenzten Personalaustausch

Image/Standortmarketing (4.1.9, S. 109)

- Nutzung der Kieler Woche als internationalen und nationalen Werbeträger für die Landeshauptstadt Kiel
- Fortsetzung der Kampagne „Kiel ist klar.“ mit stärkerer Positionierung im Ostseeraum

- Optimierung der Zusammenarbeit mit dem „Maritimen Forum Kiel e.V.“
- Intensivierung der Städtepartnerschaften durch wechselseitige Veranstaltungen auf vielfältigen Ebenen, wie z.B. Sport, Kultur, Politik, Wirtschaft, Wissenschaft
- Positionierung der Landeshauptstadt Kiel als Veranstaltungsort für nationale und internationale Kongresse

2. Kiel ist das Bildungs- und Wissenschaftszentrum in Schleswig-Holstein

- **Der Hochschulstandort in Schleswig-Holstein**
- **Bildung, Wissenschaft und Forschung**
- **Innovation und Kooperation zwischen Wissenschaft und Wirtschaft**
- **Aus- und Weiterbildungszentrum in Schleswig-Holstein**

Handlungsempfehlungen

Kooperation Wissenschaft und Wirtschaft (4.1.3, S. 81)

- Bestandsaufnahme des gesamten Kieler Wissenschaftsbereichs nach verwertbaren wissenschaftlichen Erkenntnissen bzw. Forschungsschwerpunkten
- Unterstützung des Wissenschaftsparks mit Wissenschaftszentrum
- Akquisition von Privat-/Risikokapital zur Finanzierung neuer Unternehmensgründungen während Seed- bzw. Start-Up-Phase
- Enge Zusammenarbeit mit den im Bereich des Technologietransfers tätigen Personen und Institutionen (z.B. Forschungs- und Entwicklungszentrum Fachhochschule Kiel GmbH)
- Förderung von Doktorandenstellen, Ausarbeitung und Implementierung von finanziellen Anreizsystemen, um den Wissenstransfer zu verstärken
- Verstärkung und Unterstützung der Arbeit im Arbeitskreis „Wirtschaft und Wissenschaft“

Beschäftigung für Kiel (4.4, S. 122)

- Sicherung aktiver und aktivierender Arbeitsmarktpolitik durch Reorganisation von Arbeitsmarktakteuren und öffentlich geförderte Beschäftigungsmöglichkeiten
- Entwicklung von Strategien, um den Auswirkungen des demografischen Wandels und dem damit verbundenen sozialen und wirtschaftlichen Strukturwandel zu begegnen

Bedarfsgerechte berufliche Qualifizierung (4.4.1, S. 125 ff.)

- Ausbau einer Bildungs- und Qualifizierungsberatung, die von den individuellen Kenntnissen und Kompetenzen ausgeht (ProfilPASS)
- Erhöhung der Teilnahmequote an Weiterbildung und Optimierung der Evaluation im Rahmen des Berichtssystem „Weiterbildung“
- Intensivierung des „Kieler Forums Weiterbildung“, in dem zurzeit 36 Bildungsträger zur Förderung der Weiterbildung zusammenarbeiten
- Entwicklung/Weiterentwicklung der „Weiterbildung“ unter Einbeziehung von Wissenschaft und Wirtschaft als Branche zur Stärkung/Sicherung der Standortpotenziale
- Stärkung der Transparenz über Inhalte und Qualität der Bildungsangebote sowie Qualität der Anbieter vor allem für individuelle Nachfrager und für kleinere und mittlere Unternehmen (KMU)

- Konzeptionelle Weiterentwicklung der beruflichen Schulen zu Regionalen Berufsbildungszentren (RBZ)
- Ausbau der Weiterbildungsmaßnahmen zum beruflichen Wiedereinstieg von Frauen
- Steigerung des Anteils an Förderprogrammen zum „Lebenslangen Lernen“ (EU, Bund, Land) zum Vorteil der Weiterbildung vor Ort

3. Kiel ist Lebensqualität an der Ostsee

- **Eine der kinderfreundlichsten Städte am Meer**
- **Attraktiver Wohnstandort an der Förde**
- **Lebendiges und kulturelles Zentrum der Region und des Landes**
- **KIEL.SAILING CITY und Weltstadt des Segelsports**
- **Großstadt in einer einzigartigen Naturlandschaft**

Handlungsempfehlungen

Demografieorientierte Politik als Standortfaktor (4.3, S. 117)

- Auseinandersetzung mit dem demografischen Wandel als Querschnittsaufgabe innerhalb der Stadtverwaltung mit dem Ziel der Erstellung von dezernatübergreifenden Konzepten
- Intensivierung der interkommunalen Zusammenarbeit der Landeshauptstadt Kiel mit den Umlandgemeinden in Projekten zur rechtzeitigen Anpassung und Modernisierung der Wirtschafts- und Infrastruktur in Bezug auf den demografischen Wandel
- Erstellung und regelmäßige Fortschreibung einer gesamtstädtischen und kleinräumlichen Bevölkerungsprognose
- Bedarfsgerechte Entwicklung und bedarfsorientierte Flexibilisierung der Betreuungsangebote für Kinder und Jugendliche
- Verbesserte Integrationspolitik, damit verbunden auch die Förderung der Akzeptanz von Zuwanderung innerhalb der Bevölkerung
- Stärkung des Ehrenamtes
- Ermittlung zukünftiger Bedarfslagen in Bezug auf Infrastruktureinrichtungen und entsprechende Ausrichtung auf die Nachfrageveränderung, sowohl im Hinblick auf ältere Menschen als auch die Unterstützung von Familien
- Verbesserung des familien- und altersgerechten Angebotes in den Bereichen Gesundheit und Pflege sowie Freizeiteinrichtungen
- Erstellung quartiersbezogener Wohnraumversorgungskonzepte zur Gewährleistung einer bedarfsgerechten Wohnraumförderung für alle Generationen
- Gestaltung von generationsübergreifenden Wohn- und Lebensräumen
- Intensivere Nutzung innerstädtischer Flächen für Wohnbebauung für junge Familien
- Bevorzugung der Bestandserhaltung und Modernisierung von Wohnraum vor Neubau
- Motivation von Vermieterinnen und Vermietern zur Ausweitung ihrer Angebote, z.B. Vorhalten einfacher häuslicher Hilfe bei Bedarf (Beispiel Wohnungsgenossenschaft Kiel-Ost eG)
- Verbesserung der Bedarfsgerechtigkeit von Aus- und Weiterbildung („Lebenslanges Lernen“)

- Schaffung von Rahmenbedingungen für sektorenübergreifende Vernetzung und Organisation des Wissenstransfers bezüglich der steigenden Nachfrage älterer Menschen nach Produkten und Dienstleistungen

Stadt mit Lebensqualität (4.5, S. 130 ff.)

- Sicherstellung der Vereinbarkeit von Familie (Kindern) und Beruf
- Sicherstellung des Betreuungs- und Bildungsauftrags
- Intensivierung des Zusammenwirkens von Schule und Jugendhilfe im Bereich der erzieherischen Hilfen bzw. der Hilfen zur Erziehung sowie der Übergänge von der Kindertageseinrichtung zur Schule und von der Schule zur Ausbildung
- Stärkung der Schulen als Aufenthaltsort von Kindern und Jugendlichen, Auf- und Ausbau der verlässlichen Grundschule und der Ganztagschule
- Sozialräumliche Weiterentwicklung der Zusammenarbeit von Schule und Jugendhilfe

Attraktiver Wohnungsbau (4.5.2, S. 135)

- Ausweisung von Flächen für Einfamilienhausquartiere
- Verbesserung der urbanen Wohnqualität durch Förderung der Sanierung und Modernisierung von Altbauten, die Ergänzung durch Neubau und Baulückenschließung sowie durch Maßnahmen zur Verbesserung der Umwelt und des Wohnumfeldes
- Interkommunale Abstimmung der Wohnbauentwicklung in der Stadtregion
- Anpassung des Wohnraumangebotes unter Berücksichtigung des demografischen Wandels, um den damit verbundenen Wohnbedarfen Rechnung zu tragen
- Schaffung und Ausbau von generationen- und kulturkreisübergreifenden Aktionsräumen und Begegnungsmöglichkeiten zur Förderung des sozialen Zusammenhalts sowie Stärkung der Stadtteilzentren
- Erstellung eines Wohnraumversorgungskonzeptes

Umweltschutz/Umweltqualität als Standortfaktor (4.5.3, S. 137)

- Stärkung des Bewusstseins, dass Umweltschutz und die damit einhergehende Umweltqualität Einfluss auf die Einwohner- und Arbeitsplatzentwicklung hat
- Förderung und Unterstützung von Maßnahmen zur Verbesserung des Umweltschutzes
- Berücksichtigung von Umweltzielen und -indikatoren bei Planungen und Vorhaben, insbesondere bezogen auf Flächenverbrauch, Luftqualität, Lärmschutz, Gewässerqualität, Biotop- und Artenschutz

Überregionale Veranstaltungsangebote - Kultur - Sport - (4.5.4, S. 138 ff.)

- Vernetzung der öffentlichen und privaten Veranstalter, um Synergien zu nutzen
- Überregionale Veranstaltungsangebote unter dem Gesichtspunkt des Stadtmarketings fördern und touristisch nutzen
- Verstärkte Akquisition überregional tätiger Firmen als Sponsoren, z.B. für Spitzensportveranstaltungen
- Förderung und Unterstützung privater Veranstaltungsträger

- Bewerbung Kiels als Austragungsort internationaler hochklassiger Veranstaltungen in den Bereichen Sport, Kultur, Bildung und Wissenschaft
- Fortentwicklung des bestehenden Kulturangebots, u.a. durch Umsetzung der Leitlinien für die kommunale Kulturförderung
- Vernetzung der bestehenden Kultureinrichtungen in der Landeshauptstadt Kiel, um Synergien zu nutzen
- Förderung von Kulturangeboten, die in der Region einen großen Publikumszuspruch haben und das Kulturinteresse der regionalen Bevölkerung befriedigen
- Ergänzung/Erweiterung des Kulturangebotes mit überregionaler Bedeutung
- Weiterer Ausbau des Holstein-Stadions, um zukünftig steigende Anforderungen der Liga erfüllen zu können
- Modernisierung und Ausbau des Olympiazentrums in Schilksee, um die Durchführung internationaler Regatten auch in Zukunft gewährleisten zu können

Weiterentwicklung des Kulturmanagements (4.5.5, S. 142)

- Gründung einer Kulturmanagementorganisation zur Vermarktung städtischer Kulturangebote
- Unterstützung der Vermarktung kultureller Dienstleistungen und Produkte
- Stärkung und Förderung des ehrenamtlichen Elements in der Kulturszene
- Unterstützung von Existenzgründungen in den Teilbereichen der Kulturwirtschaft
- Einrichtung des Studiengangs „Kulturmanagement“ in Zusammenarbeit der Fachhochschule Kiel und der Muthesius-Hochschule
- Förderung des Kulturmarketings durch PPP-Projekte

Städtebauliche Rahmenbedingungen (4.6, S. 143 f.)

- In Kooperation mit den Umlandgemeinden Entwicklung eines Förde-Rahmenplans
- Vorrangige Reaktivierung von Konversionsflächen vor Neuerschließung von Flächen
- Bau einer Ostufer-Entlastungsstraße für die Lärminderung in den durch Wirtschaftsverkehr belasteten Wohngebieten
- Erarbeitung eines Masterplans für Erlebnis- und Freizeitangebote
- Konzipierung von Ausgleichsmaßnahmen für Eingriffe in Natur und Landschaft
- Erhalt und Erwerb geeigneter Flächen für das Freiraumsystem und Maßnahmen zur Gestaltung der Flächen entsprechend ihrer jeweiligen Funktion (Erholung, Wohnumfeld/Standortfaktor, Ökologie etc.)

4. Die Stadt der kurzen (Entscheidungs-)Wege

- **Wirtschaftsförderer**
- **Kooperativer und Unternehmerfreundlicher Standort**
- **Sitz zahlreicher Förderinstitute**
- **Partner der Wirtschaft und Wissenschaft**
- **Bündelung der Kräfte**

Handlungsempfehlungen

Neue Leitlinien Wirtschaftsförderung (4.1.5, S. 91 ff.)

- Bündelung der einzelnen Kräfte in einer neuen Marketinggesellschaft
- Imagekampagne der Landeshauptstadt Kiel „Kiel ist klar.“
- Entwicklung strategischer Partnerschaften in Kiel und der Region
- Fortentwicklung des Maritimen Verbunds
- Weiterentwicklung von Kultur und Unterhaltung parallel im Bereich des Freizeitsektors als wichtige weiche Standortfaktoren und zugleich als Wirtschaftsfaktoren
- Akquisition und Weiterentwicklung bzw. bessere Vermarktung von Ereignissen und Events
- Fortentwicklung des Tourismusleitbildes aus 2001 mit entsprechenden Marketingmaßnahmen für den Tourismus in Kiel
- Fortsetzung der Arbeit der Projektgruppe „Wirtschaftsservice“ (Behördenlotse)

Existenzgründungsförderung und Gewerbeflächenmanagement (4.1.6, S. 94 ff.)

- Ausbau von gründerfreundlicher Förderinfrastruktur
- Aufbau eines kooperativen Gründungs- und Existenznetzwerkes
- Ausrichtung der Existenzgründungsförderung mit Schwerpunkt auf kleine und mittlere Unternehmen (KMU)
- Bildung einer Arbeitsgruppe aus Vertretern der Stadt und KiWi zwecks Bündelung der Kräfte und Transparenz der Informationen
- Bündelung von Einzelaktionen für kooperative Serviceleistungen

Förderkulisse (4.1.7, S. 102)

- Realisierung aller wesentlichen strukturpolitischen und stadtteilbedeutsamen Projekte bis 2006 (mit Umsetzung bis 2008) im Rahmen der finanziellen und kapazitiven Möglichkeiten
- Nachdrückliche Einwirkung auf das Land, bei der Entwicklung des Regionalprogramms für Schleswig-Holstein folgende Punkte zu berücksichtigen:

- Es müssen weiterhin klassische Projekte der wirtschaftsnahen Infrastruktur mit Mittel von EU, Bund und Land gefördert werden können.
- Der Stadtentwicklung entsprechend der URBAN-Methode muss im Regionalprogramm ein angemessener Raum eingeräumt werden.
- Die Landeshauptstadt Kiel sollte die Technologieregion K.E.R.N. im Rahmen ihrer Möglichkeiten dabei unterstützen, in der künftigen Förderperiode eigenständige INTERREG-Region zu bleiben.

Weiterentwicklung der wirtschaftsnahen Verkehrsinfrastruktur (4.2, S. 110 ff.)

- Standortnachteile der Randlage bezogen auf den deutschen und mitteleuropäischen Wirtschaftsraum, soweit möglich, ausgleichen durch optimale überregionale Verkehrsanbindung auf der Strasse, der Schiene, dem Wasser und der Luft
- Entsprechend den Ergebnissen der vorbereitenden Untersuchungen zum Planfeststellungsverfahren zügige Entscheidung über das weitere Vorgehen bzw. Einleitung des Planfeststellungsverfahrens für den Ausbau des Flughafens Kiel-Holtenau
- Auf der Basis des Regionalen Nahverkehrsplans von 2003 ist der ÖPNV in engem Verbund mit der K.E.R.N.-Region zu sichern und auszubauen

Flächenpotenziale (4.2.2, S. 116)

- Bildung eines informellen Arbeitskreises, in dem ortsansässige Makler, Projektentwickler, Finanzierer und Immobilienbesitzer Informationen austauschen

Finanzielle Rahmenbedingungen

Vor dem Hintergrund der extrem angespannten Haushaltslage der Stadt bestehen kaum noch Gestaltungsspielräume, um Investitionen auch in wünschenswerte Projekte zu tätigen.

Die Wiederherstellung des kommunalen Handlungsspielraumes besitzt daher höchste Priorität. Im Vordergrund steht dabei die Fortsetzung der Haushaltskonsolidierung und die Verbesserung der Steuerkraft.

Handlungsempfehlungen

Finanzwirtschaft in der Landeshauptstadt Kiel (4.7, S. 147)

Der strukturelle Umbau des städtischen Haushalts muss mittelfristig bewältigt werden durch:

- Konzentration auf Kernaufgaben
 - Einschränkungen bis hin zur Aufgabe in allen „freiwilligen“ Bereichen der Stadt
 - Überprüfung von Standards
- Aufgabenkritik (Stichwort: Ersteller-/Bestellerprinzip bzw. Make-or-buy-Entscheidung)
- Prüfung der Aufgabenerfüllung durch Privatisierung, neue Organisations- bzw. Rechtsformen sowie alternativer Finanzierungsformen
- Sanierung vor Neubau

Trotz der angespannten Haushaltslage muss Kiel sich für die Zukunft rüsten und gezielt in öffentliche Infrastruktur investieren. Hierbei sind Projekte zu favorisieren, die zur Sicherung der Zukunfts- und Wettbewerbsfähigkeit der Stadt und der Region beitragen. Dabei sind alle gegebenen Fördermöglichkeiten auszuschöpfen.

Dies erfordert ein zielgerichtetes und abgestimmtes Vorgehen in der Umsetzung der Projekte im Rahmen einer Prioritätenliste.